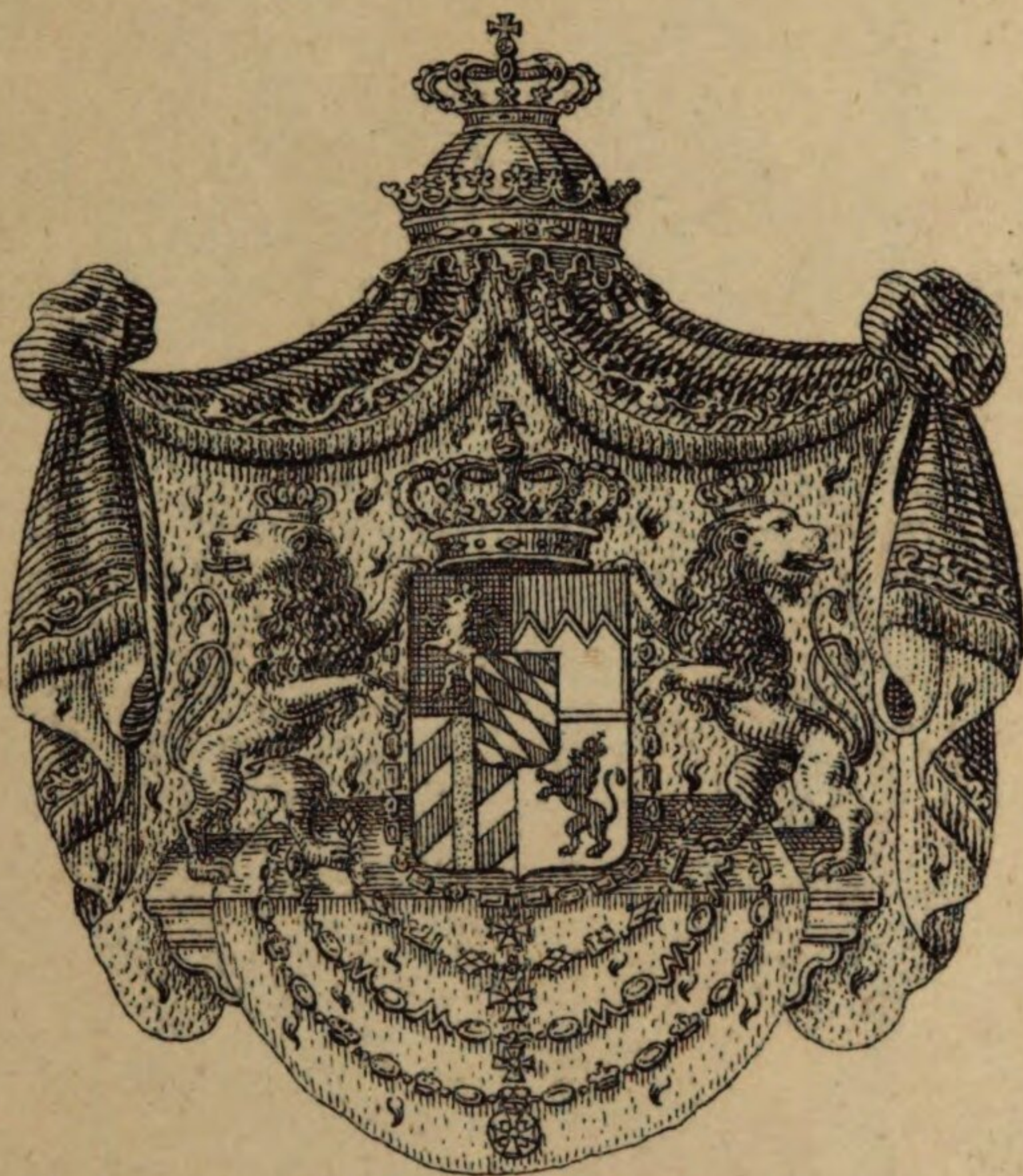


P.
0
2

H. lit. P. 70 ^m



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

1844

1844

1844

1844

1844

A b r i s s

einer documentirten Geschichte

der

Spanischen Nationalliteratur,

nebst einer vollständigen

Q u e l l e n k u n d e,

von den frühesten Zeiten bis zum Anfange des
siebenzehnten Jahrhunderts.

B e a r b e i t e t

von

Dr. Eduard Brinckmeier,

Lehrer der spanischen Sprache und Literaturgeschichte, Ehrenmitgliede des Geschicht- und Alterthumsforschenden Vereins des Osterlandes zu Altenburg und des Hennebergischen Alterthumsforschenden Vereins zu Meiningen, ordentlichem Mitgliede des Thüringisch-Sächsischen Vereins zur Erforschung des vaterländischen Alterthums zu Halle, des Voigtländischen Alterthumsforschenden Vereins zu Hohenleuben, des Historischen Vereins für Niedersachsen zu Hannover, correspondirendem und auswärtigem Mitgliede der Sociedad de Literatos zu Barcelona, der Junta de Españoles y amigos de la lengua española zu Paris, des Altmärkischen Vereins für vaterländische Geschichte zu Salzwedel, des Vereins für Hessische Geschichte und Landeskunde zu Cassel, der Deutschen Gesellschaft zu Erforschung vaterländischer Sprache und Alterthümer in Leipzig u. s. w.

Leipzig, 1844.

Bei Adolph Wienbrack.

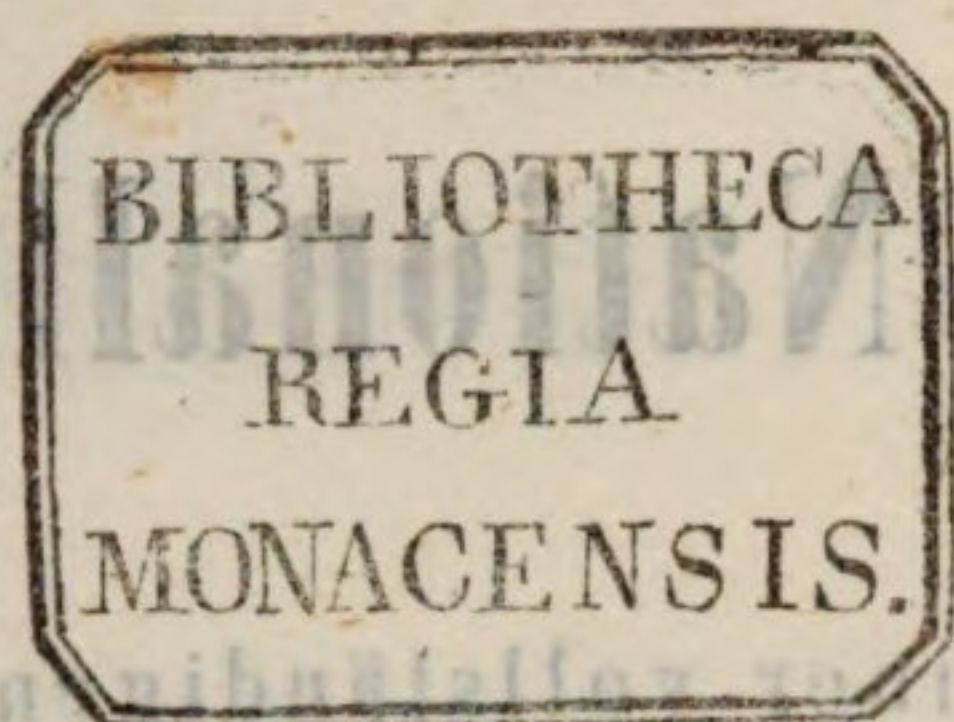
285.D.

H. lit. P. 70^m

A b r i s s

einer documentirten Geschichte

der



Spanischen

U n d e r

von den frühesten Zeiten bis zum Anfang des
siebzehnten Jahrhunderts.

B e r a t h e i l t

von

Hr. Eduard Brückner.

Lehrer der spanischen Sprache und Literaturgeschichte, Ehrenmitglied des Ge-
schichts- und Alterthumsforschenden Vereins des Oeländes zu Altona und des
Hamburgischen Alterthumsforschenden Vereins zu Hamburg, ordentlichem Mit-
gliede des Thüringisch-Sächsischen Vereins zur Erforschung des vaterländischen
Alterthums zu Halle, des Voigtländischen Alterthumsforschenden Vereins zu Hohen-
hausen, des Historisch-Vereins für Niedersachsen zu Hannover, correspondirendem
und auswärtigen Mitgliede der Societät der Literatur zu Barcelona, der Junta de
Españoles y amigos de la lengua española zu Paris, des Athnaischen Vereins
für vaterländische Geschichte zu Athen, des Vereins für Hessische Geschichte
und Landeskunde zu Cassel, der Deutschen Gesellschaft zur Erforschung
vaterländischer Sprache und Alterthümer in Leipzig u. s. w.

Leipzig, 1844.

Bei Adolph Weidner.

200 G

Sr. Magnificenz

dem Herrn

Geheimen Justizrath und Professor

Dr. jur. L. Pernice,

Prorector der Universität zu Halle, Ordinarius der Juristen-Fakultät daselbst,
Bibliothekar, und Ritter hoher Orden,

hochachtungsvoll zugeeignet

VON

Ed. Brinckmeier.

Dr. Magnificenz

dem Herrn

Geheimen Justizrath und Professor

Dr. jur. L. Pernice

Prorector der Universität zu Halle, Ordinarius der Jurislen-Fakultät daselbst,
Bibliothekar, und Ritter hoher Orden

hochachtungsvoll ausgezeichnet

von

K. Bismarck

V o r r e d e.

Die spanische Literatur ist so gut wie unbekannt; daher die bald lobpreisenden, bald geringschätzigen Urtheile, von denen die einen so grundlos sind, als die andern. Die wenigsten Deutschen, selbst Literaturhistoriker, kennen aus den frühern Perioden dieser höchst eigenthümlichen Literatur mehr, als was in deutscher Uebersetzung vorliegt, und dieses ist in vielen Fällen so wenig das Beste, dass ein danach über die ganze spanische Nationalliteratur gefälltes Urtheil jedesmal schief sein wird. Nicht einmal die Namen der spanischen Dichter kennt man, eine kleine Zahl ausgenommen, viel weniger ihre Werke, und wird daher gewiss erstaunen, wenn man sieht, dass die im 17. Jahrhunderte erschienenen französischen Dramen und Romane eines Le Sage, Scarron, Corneille, Racine, Quinault, ja des Molière, welche durch ganz Europa als Meisterwerke gepriesen wurden und noch jetzt dafür gelten, nicht nur spanischen Ursprungs, sondern häufig geradezu blosse Uebersetzungen sind.

Die im Deutschen bis jetzt erschienenen Handbücher einer Geschichte der spanischen Literatur erfüllen ihren Zweck nicht. Bouterwek ist noch der einzige, welcher motivirte Urtheile fällt, oft treffend, noch öfter aber fehlgehend und in Vorurtheilen und Theorien befangen. Nützlich aber wird sein Buch hauptsächlich durch die

Anthologie von Bruchstücken, die er als Proben und Belege abdrucken liess. Die Spätern haben ihn, was seine Urtheile betrifft, meist ausgeschrieben. Der wesentlichste Fehler aller ähnlichen Lehrbücher ist aber der sehr augenfällige Mangel an Gründlichkeit, in Folge dessen die wichtigsten Dinge übergangen, Nebendinge aber oft mit grosser Wichtigkeit und Breite erörtert werden. Dieser Vorwurf trifft das Bouterwek'sche Werk. Man kann von ihm sagen, es enthalte viele sehr hübsch abgefasste, nicht selten treffende Raisonsnements und Urtheile über einzelne spanische Bücher und Schriften, oder gar ausgedehnte Abhandlungen über kleine Gedichte; dass das Buch aber eine vollständige Geschichte der spanischen Literatur enthalte, muss in Abrede gestellt werden.

Eine ungemeine Gründlichkeit dagegen trifft man bei Dieze, der die, wenigstens was die castilianische Literatur betrifft, beinahe ganz werthlose Arbeit des L. J. Velasquez, die er in den sechsziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in das Deutsche übersetzte, durch seine Zusätze zu einem sehr wichtigen Buche machte, und eine Belesenheit und Gelehrsamkeit zu Tage legt, die bessere Anerkennung verdienen, als Bouterwek ihnen widerfahren lässt. Das Dieze'sche Werk ist mit wirklich ungemeinem Fleisse gearbeitet und muss jedem spätern Bearbeiter desselben Gegenstandes als eine tüchtige Vorarbeit und wesentliche Erleichterung erscheinen. Aber auch abgesehen von der Verwirrung, in welche Velasquez in seinem Buche die spanische Literaturgeschichte bringt und der Dieze natürlich folgen musste, hat er wenig mehr, als dass er die Worte des Velasquez commentirt, Biographien hinzufügt, und namentlich — das ist sein grösstes Verdienst — ziemlich genau die Titel und Ausgaben der Bücher verzeichnet. Allein eine sehr reiche Zahl von Dichtern ist ihm gänzlich unbekannt geblieben, und was die Prosa, selbst die des Romans, betrifft, so sieht man sich bei Velasquez, und daher auch bei

Dieze, vergebens nach irgend einer Nachweisung darüber um.

Es waren also bedeutende Lücken auszufüllen, es war Ordnung in das Ganze zu bringen, und ein Gebäude hinzustellen, welches alle Schätze der spanischen Literatur bis zum siebenzehnten Jahrhunderte in zuverlässigen Angaben enthält, den Zusammenhang der einzelnen Perioden, Richtungen und Erscheinungen nachweist, und, da es einzig und allein aus den Quellen selbst geschöpft ist, für alle spätern Literärhistoriker als Grundlage und Führer dienen kann.

Ein solches wollte ich geben. Aber mehr noch. Ich suchte das Werk namentlich auch für Bibliotheken und Bücherfreunde speciell brauchbar zu machen, indem ich mit nicht geringer Mühe Tausende von Ausgaben zusammenbrachte, die ich diplomatisch genau angegeben habe. Die meisten derselben kenne ich selbst aus dreizehnjähriger, mit Vorliebe betriebener Beschäftigung mit der spanischen Literatur; und wo ich ein Buch nicht selbst gesehen, habe ich dieses fast immer dabei bemerkt. Meine Angaben darf man also für zuverlässig halten, wie denn auch die gelegentlichen Bemerkungen über die besondere Seltenheit dieses oder jenes Buches Vielen erwünscht sein werden.

Ein anderer Nebenzweck bezog sich auf spanische Manuscripte, namentlich solche, die bis jetzt ungedruckt geblieben sind. Die Hinweisungen darauf und die Angabe der Bibliotheken, wo sie sich befanden, habe ich sorgfältig und mit nicht geringer Mühe sammengesucht und in der Absicht mitgetheilt, eine Auffindung derselben dadurch zu erleichtern. Gerade jetzt, wo in Spanien eine Menge Bibliotheken vereinzelt und in alle Länder zerstreut wurden, findet sich viel Gelegenheit zur Auffindung solcher wichtigen Documente, und aus meinen Anführungen solcher Manuscripte bei fast jedem der besprochenen spanischen Schriftsteller wird man ersehen, dass unter dem An-

gegebenen sich vieles höchst Werthvolle befindet, dessen Aufsuchung wohl der Mühe verlohnt.

Eine weitere Fortführung dieser Geschichte als bis zum siebzehnten Jahrhundert erschien mir des Raumes wegen unthunlich, und konnte um so füglicher unterlassen werden, als diese neuere Zeit an sich den Deutschen durch Tieck, Schlegel u. A. ziemlich bekannt ist, und, einige wenige Koryphäen ausgenommen, ein ziemlich unerfreuliches Bild darbietet.

Das von mir Gegebene aber ist das Vollständigste, was bisher erschien. Die wirklich grosse Mühe, welche solch eine Arbeit erfordert, kann nur derjenige beurtheilen, welcher sich mit ähnlichen Forschungen beschäftigt. Die Schwierigkeiten sind aber bei der spanischen Literatur ungleich grösser, als bei irgend einer andern, weil ihre Quellen so überaus schwer zugänglich sind. Was bisher vorhanden war, habe ich sorgsam benutzt; sehr Vieles aber ist die Frucht eigener, neuer Forschungen, und nichts nahm ich auf, wovon ich mich nicht durch selbstständige Untersuchungen überzeugt habe. Für einzelne Mängel, die sich trotz aller Sorgfalt dennoch finden sollten, bitte ich um Entschuldigung; es ist mir sehr schwer geworden, diesen ausgedehnten Stoff zu überschauen und zu überwältigen, um so mehr, da ich in vielen Theilen gar keinen Vorgänger hatte. Von Nutzen aber dürfte mein Werk, als das erste vollständige der Art, sicherlich für Viele sein. Möchte es daher recht freundlich und nachsichtig aufgenommen werden.

Br.

Inhalt.

Einleitung.

	Seite
§. 1. Die Lengua Castellana.	1
§. 2. Ursprung der Poesie in Spanien.	5
§. 3. Formen und Versmasse der spanischen Poesie.	7
§. 4. Castilianische Reime und ihre Geschichte.	10

Arten der spanischen Poesie.

§. 5. Die lyrische und Romanzenpoesie.	13
§. 6. und 7. Die dramatische Dichtkunst der Spanier.	15
§. 8. und 9. Die epische Dichtkunst der Spanier.	30
§. 10. Die schöne Prosa und Redekunst der Spanier.	37
§. 11. Sammlungen von spanischen Dichtern.	47

Erste Periode.

Von den frühesten Spuren der castilianischen
Poesie bis zum Ende des vierzehnten
Jahrhunderts.

§. 12. Einleitung und Uebersicht. Die Romanzen in ihren Arten. Nicolas und Domingo de los Romances.	57
§. 13. Das Poema del Cid und das Poema de Alejandro Magno.	60
§. 14. Gonzalo de Berceo.	61
§. 15. Alonso X. (el sabio).	62
§. 16. Alonso XI.	64

	Seite
§. 17. Der Infant Juan Manuel (Conde Lucanor).	65
§. 18. Juan Ruiz.	66
§. 19. Pedro Lopez de Ayala.	67
§. 20. Alfonso Alvarez de Villasandino.	68
§. 21. Einleitung zur Romanpoesie.	69
§. 22. Vasco de Lobeira, Verfasser des Amadis de Gaula. .	70
§. 23. Die sämtlichen Amadisromane, vollständig dargestellt.	76

Zweite Periode.

Von Johann II. bis Carl V. (1407 — 1517.)

§. 24. Einleitung.	91
§. 25. Enrique de Arragon, Marques de Villena.	103
§. 26. Fernan Perez de Guzman.	105
§. 27. Iñigo Lopez de Mendoza, Marques de Santillana. .	107
§. 28. Juan de Mena.	109
§. 29. Juan de Ixar.	112
§. 30. Gomez Manrique.	112
§. 31. Jorge Manrique.	112
§. 32. Garci Sanchez de Badajoz.	114
§. 33. Alonzo de la Torre.	114
§. 34. Fernan Gomez de Ciudad-Real.	115
§. 35. Juan Rodriguez del Padron.	115
§. 36. Alonzo de Santa Maria (de Cartagena).	116
§. 37. Alvar Garcia de Santa Maria.	117
§. 38. Diego de San Pedro.	118
§. 39. Pedro Diaz de Toledo.	119
§. 40. Las fazañas de Hercules.	120
§. 41. Rodrigo de Cota (Com. Celestina und Mingo Rebulgo).	120
§. 42. Juan del Enzina.	124

Die Prosaisten dieser Periode. a) Historiker.

§. 43. Fernando del Pulgar.	126
§. 44. Manuel Rodriguez de Sevilla.	128
§. 45. Gutierre Diaz de Games.	128
§. 46. Antonio de Castellanos. — Alvaro de Luna.	129
§. 47. Carlos, Prinz von Viana.	129

	Seite
§. 48. Diego de Valera.	130
§. 49. Diego Rodriguez de Almela.	132
§. 50. Lope Garcia de Salazar.	132
§. 51. Alonzo de Palencia.	133
§. 52. Fernan Mexia.	133
§. 53. Gauberto Fabricio de Vagad.	134
§. 54. Die Chroniken von Alfons XI. und Ponce de Leon.	134

b) Didaktiker.

§. 55. Lope de Barrientos.	134
§. 56. Alonzo Martin de Toledo.	135
§. 57. Uebersetzer. Pedro Nuñez de Osma. Pedro de la Panda. Juan Lopez.	135
§. 58. Rui Gonzalez de Clavijo.	136
§. 59. Cristóval de Arcos.	136

Dritte Periode.

Von Carl V. bis auf Cervantes, Lope de Vega
und Góngora.

§. 60. Einleitung.	138
§. 61. Juan Boscan Almogaver.	143
§. 62. Garcilaso (Garcias Laso) de la Vega.	146
§. 63. Diego Hurtado de Mendoza.	148
§. 64. Fernando de Herrera.	153
§. 65. Luis Ponce de Leon.	155
§. 66. Francisco de Saa de Miranda.	158
§. 67. Jorge de Montemayor (La Diana und ihre Fort- setzungen).	159
§. 68. Gasper Gil Polo.	162
§. 69. Fernando de Acuña und Cristóval de Acuña.	163
§. 70. Pedro de Padilla.	164
§. 71. Gutierre de Cetina.	165
§. 72. Pedro de Espinosa.	166
§. 73. Juan de Espinosa.	167
§. 74. Alonso de Fuentes.	167
§. 75. Sebastian Velez de Guevara.	168

	Seite
§. 76. Juan de la Cueva.	168
§. 77. Antonio de Torquemada.	168
§. 78. Luis Gomez de Tapia.	169
§. 79. Vicente de Espinel.	169
§. 80. Christóval de Mesa.	171
§. 81. Andere Dichter dieser Periode: Montesino, Diego Sanchez, Sepulveda, Ant. de Villegas, Pedro Saiago, Jaime de Torres. Fr. de Aldana, J. Hidalgo, Fr. de Segura, Lopez de Janguas, Fr. de Guzman, Lomas Cantoral, Romero de Zepeda, Cervantes de Salazar, Bobadilla, Vergara, de los Reies, Carrillo de Sotomaíor, Fr. de Figueroa, Juan de Aranda.	172
§. 82. Cristóval de Castillejo.	177
§. 83. Die Caroleen von Zapata, Urrea, Samper, Lasalde.	180
§. 84. Die grössern epischen Gedichte dieser Periode von: Gibrleon, Arbolanche, Aillon, Pedro Alvarez de Aillon, Juan de Mallara, Abarca de Bolea y Castro, Losa, Sanz, Garrido de Villena, Miguel Giner, Gutierrez, Vezilla Castellanos, Barahona de Soto, Espinosa, Lopez Pinciano, Lorenzo de Zamora, Virues, Gabriel Laso de la Vega, Huerta, Diaz, Mesa, Oña, Padilla, Santestevan, Lope de Vega, Saavedra Guzman, Barco Centenero, Savariego, Cueva, Suarez de Alarcon, Valdivieso, Aguilar, Vera y Zuñiga, Villagra, Hojeda, Diaz, Mosquera, Ramirez de la Traperia, Escobar, Escobar y Mendoza, Al. de Azevedo, Yague de Salas, Ferreira de la Cerda, Balbuena, Contreras, Galhegos, Villagra, Sa de Meneses, Alvarez de Toledo, Cairasco de Figueroa.	183
§. 85. Alonzo de Ercilla y Zuñiga. Diego Santistevan de Osorio.	200
§. 86. Komisches Epos. José de Villaviciosa. — Lope de Vega.	204
§. 87. Uebersetzer fremder Epopöen.	205
§. 88. Das Drama.	211
§. 89. Die Lustspieldichter: — Torres Naharro.	211
§. 90. Lope de Rueda.	212

§. 91. Juan de Timoneda.	213
§. 92. Juan de la Cueva.	214
§. 93. Einige Anonymi, Roxas Alarcon, Juan Ruiz Alarcon, Cuello, Aillon, Hurtado de Toledo, Alonzo de Villegas, Faxardo, Hurtado de la Vera, Vatres, Rodriguez, Jose Gonzalez de Salas, Ferreyra de la Cerda, Luys de Miranda, Velasque de Velasco, Ballesteros. .	216
§. 94. Cristóval de Virues.	218
§. 95. Gaspar de Aguilar.	220
§. 96. Canónigo Terrega.	221
§. 97. Die Tragiker: — Vasco Diaz Tanco. Perez de Oliva.	221
§. 98. Geronymo Bermudez.	223
§. 99. Rey de Artieda, Malara, Gabriel Laso de la Vega, Guillen de Castro, Lupercio de Argensola, Mesa, Solorzano, Juan de Arce, Juan Sedeño, Comedia Policiiana, Mexia de la Cerda, Hurtado Velarde. Uebersetzungen.	224
§. 100. Die spätern Romane, welche dem Sagenkreise des Amadis angehören.	228
§. 101. Die Romane aus dem Sagenkreise Carls des Grossen.	232
§. 102. Die Romane aus dem Sagenkreise von Artus und der Tafelrunde.	241
§. 103. Ritterromane anderer Art.	244
§. 104. Einfluss dieser Romane auf das Zeitalter.	247
§. 105. Novellen. 1) Versificirte. Reinoso, Hurtado, Peregrin, Roxas Alarcon, Fuente Montalban, Bernardo de la Vega, Covarrubias, Ruiz de Figueroa, Heredia, Bottella, Mercader, Bern. Catalan, Gutierrez de Pamanes, Felipe Mey.	249
§. 106. 2) Erzählungen in Prosa. Timoneda, Felipe Mey, Torquemada, Eslava, Hidalgo, Galvez de Montalvo, Alonzo, Alonzo de Villegas, Martinez, Contreras, Medrano, Hurtado de la Vera, Horozco.	252
§. 107. Mateo Aleman, Fr. de Ubeda, Suarez de Figueroa, Fernan Xuarez.	257
§. 108. Didaktische Schriften. 1) Didaktische Gedichte. Ludeña, Melchior de Santacruz, Francisco de Guzman,	

Escobar, Fadrique Henriquez, Suarez de Figueroa, Luis de Molina, Pablo de Cespedes, Cristóval de Mesa, Lian, u. A.	261
§. 109. 2) Didaktische Prosa. Alonzo de Madrid, Anonymus, Juan de Espinosa, Antonio de Lebrixa, Pedro Valles, Sanchez de Viana, Huarte, Juan de Guzman, Ger. de Mondragon, Blasco de Garay, Franc. Tamara, Juan Mariana.	264
§. 110. Die historische Prosa. Luis de Avila y Zuñiga.	268
§. 111. Florian de Ocampo.	268
§. 112. Ambrosio de Morales. Gonzalo Argote de Molina.	269
Schluss.	269

Einleitung.

§. 1.

Die Lengua castellana.

Ueber die älteste Sprache in Spanien bis zur Eroberung des Landes durch die Römer sind die Meinungen so verschieden, und es fehlt so sehr an allen zuverlässigen Nachrichten, dass sich nichts Sicheres ermitteln lässt. Velasquez sagt gradezu, die Sprache der alten Spanier sei eine Tochter des Griechischen und Phönizischen gewesen.

L. J. Velasquez, Origenes de la Poesia Castellana. Málaga, 1754. Deutsch und mit Anmerkungen von J. A. Dieze. Göttingen, 1769. 8.

Vergleiche damit Ludov. de Molina, De primogeniorum hispanorum origine ac natura. Lugd. 1727. Fol.

Andere nehmen die celtische als Ursprache an, wieder andere die cantabrische oder die biscayische (baskische). Aus Strabo (Geogr. III., p. 204 ed. Almelov.) erhellt indess, dass schon in den ältesten Zeiten in Spanien mehr als eine Sprache geherrscht habe. Ausführlich handeln hierüber

Bernardo Aldrete, Origen y principio de la lengua castellana.... Roma, 1606. 4. (Seltene Ausgabe.) Madrid, 1684. Fol.

Greg. de Mayáns y Siscár, Origenes de la lengua española. Madrid, 1737. (Thl. I., S. 9 ff.)

Andreas de Poza, De la antigua lengua.... de las Españas. Bilvao, 1587. 4.

Auch diese Autoren stellen nur Vermuthungen auf; und da nun nicht einmal über die ältesten Sprachen in Spanien etwas Gewisses ermittelt werden kann, weil kein einziges sprachliches Monument aus der Zeit vor den Römern mehr vorhanden, so bleibt es auch unentschieden, ob die neuere spanische Poesie etwas von der Dichtkunst der alten Spanier,

falls diese eine solche hatten, übrig behalten, oder ob diese auf jene überhaupt irgend einen Einfluss gehabt habe.

Sichere Anhaltspunkte bieten sich erst seit der Eroberung Spaniens durch die Römer. Die dadurch von Italien aus in Spanien, und überhaupt in das Abendland, eingeführte lateinische Volkssprache, die *lingua romana rustica* (nicht die ciceronianische Schriftsprache), bildete die Grundlage einer aus ihr sich entwickelnden romanischen Sprache, die sich im Laufe der Zeit durch klimatische und andere locale Einflüsse zu mehreren verschiedenartigen Idiomen gestaltete *).

cf. Mein Buch: Die Troubadours, ihre Sprache und ihre Poesie. Halle, 1843, in der Einleitung.

Nachdem Spanien zu Anfang des fünften Jahrhunderts von den Visigothen überschwemmt worden war, vermischte sich die Sprache der letztern mit dem bereits im Volke herrschend gewordenen lateinischen Idiom, und daraus entstand eine neue Sprache, die im Volke gesprochen, aber vor dem achten Jahrhundert wohl nicht als Schriftsprache benutzt wurde, da alle schriftlichen Ueberreste jener Zeit, selbst Inschriften auf Grabmälern, ohne Ausnahme in lateinischer Sprache abgefasst sind (Velasquez, 2ter Abschnitt, und Ambrosio de Morales, *Coronica general de España*).

Um als Schriftsprache zu dienen war dieses neu entstandene Romanzo ohne Zweifel noch zu roh und unausgebildet, und überhaupt in sich zu wenig fest, was sich auch daraus ergibt, dass es der völlig ausgebildeten, feinen und gefügigen Sprache der Araber, welche im Anfange des achten Jahrhunderts Spanien eroberten und bald das ganze Land überschwemmten, weichen musste. Mit der Sprache aber kam zugleich in Bezug auf Form ein arabisches Element in den Charakter und in die spätere Poesie der Spanier (§. 3.).

Obwohl nun während der ganzen Herrschaft der Araber

*) Dass selbst dann noch, als die corruptirte *lingua rustica* überall in das Volk gedrungen war, einzelne Spanier, wie die beiden Seneca's, Lucanus, Martial u. A. als treffliche Dichter in correcter lateinischer Sprache auftraten, ohne dass ihre Werke einen sonderlichen Einfluss der Volkssprache verrathen, beweist nichts dagegen; denn die lateinische Schriftsprache und die Volkssprache waren immer durchaus unabhängig von einander.

noch immer lateinische Schriftsteller in Spanien auftraten, so gewöhnten sich doch die besiegten spanischen Provinzen so sehr an das Arabische, dass nach dem Zeugnisse des Bischofs Alvaro von Córdoba aus dem neunten Jahrhunderte schon damals unter tausend spanischen Christen kaum einer auch nur die lateinischen Gebetsformeln noch herzusagen verstand. (Vgl. das Indiculum luminosum des Bischofs Alvaro von Córdoba, abgedruckt hinter der Vorrede zu Du Cange's Glossarium und in Henrique Flores, España sagrada. S. Dieze zu Velasquez, S. 33, Anm. 2.) Eine völlige Verdrängung des romanischen Idioms fand jedoch keineswegs statt; dieses erhielt sich vielmehr in den von den Arabern nicht besetzten Landestheilen, und so wie späterhin die Christen sich wieder ermannten und die Mauren nach dem Süden zurückdrängten, gewann auch das spanische Romanzo wieder freiem Spielraum und Wichtigkeit. Der arabische Einfluss hinderte freilich, dass es sich so früh zur Schriftsprache ausbildete, als das Romanzo im südlichen Frankreich. Allein dennoch hatte es sich schon im Jahre 733 eine so allgemeine Geltung verschafft, dass es sich sogar in die lateinische Schriftsprache eindrängte und diese mit romanischen Wörtern und Flexionen anfüllte*).

Schon früh aber muss sich die romanische Sprache in Spanien in drei verschiedene Hauptidiome getheilt haben, welche am deutlichsten um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts hervortraten, wo sie von drei von einander unabhängigen Königreichen repräsentirt wurden. In Portugal ward portugiesisch, in Aragon, Catalunien, Asturien, Gallicien und Navarra provenzalisch oder limosinisch (auch catalana-provençal genannt), und in Castilien und Leon (welches letztere seit 1230 auf immer mit Castilien vereinigt war) castilianisch gesprochen.

*) So z. B. in dem von dem zu Coimbra residirenden Alboacem Iben Mahomet Alhamar, Iben Tarif, im Jahre 733 erlassenen Decrete, worin den Christen unter gewissen Bedingungen die Ausübung ihres Cultus gestattet wird, und das, obwohl in lateinischer Sprache abgefasst, voll von romanischen Wörtern und Flexionen ist, auch wohl romanische Wörter wie lateinische behandelt und demgemäss flectirt. cf. Meine Troubadours, in der Einleitung. Dieses Document beweist unwiderleglich, dass die romanische Sprache bereits im achten Jahrhunderte im Munde des Volkes in Spanien war.

Nach der Vereinigung Arragoniens mit Castilien im Jahre 1469 gewann, wie das Land, dem es angehörte, auch das kastilianische Idiom das Uebergewicht, verdrängte das provenzalisch-catalanische, und ward endlich das allein herrschende, — im eigentlichen Umfange des Worts aber doch wohl erst gegen die Mitte des sechszehnten Jahrhunderts, nachdem die in kastilianischer Sprache gedruckten Romane sich überall hin verbreiteten; denn bis dahin existirten noch fortwährend Dichter, und zum Theil sehr berühmte (z. B. Ausias March) in catalanischer Sprache. Auch das dem portugiesischen sehr ähnliche gallicische Idiom, die *lengua Gallega*, erhielt sich ziemlich lange; in ihm dichteten noch selbst manche der ältern kastilianisch-spanischen Dichter, z. B. Alfons X., der Gelehrte (§. 15.).

Das kastilianische Idiom, die *lengua castellana*, heisst seit jener Vereinigung vorzugsweise die spanische Sprache, und dient ausschliesslich als Schriftsprache. Auch sie entstand, gleichzeitig mit den übrigen romanischen Idiomen, wahrscheinlich noch vor der Invasion der Araber, im Norden und der Mitte Spaniens, verbreitete sich nach der Zurückdrängung der Araber zuerst wieder in Leon und Altcastilien, bis sie zuletzt auch in den südlichen Provinzen, wo die Araber und ihre Sprache sich am längsten hielten, wo nicht allgemeine Volkssprache, doch die herrschende Landessprache wurde. Von der catalanischen und portugiesischen unterscheidet sie sich hauptsächlich durch ihre sonoren Vocale, ihre rein und sauber artikulirten Sylben und das Vermeiden der Nasenlaute, so wie der entstellenden Abkürzung lateinischer Wörter, wodurch sie der italienischen Sprache viel ähnlicher wurde, als die übrigen romanischen Idiome; nur ist sie weit schöner und imposanter*).

cf. *Est. de Terreros y Pando*, *Paleografia española*. Madrid, 1758. 4. S. 1 bis 33.

Bern. Aldrete, *Orig. de la lengua castell.* II. 3.

Raynouard, *Choix des poésies des Troubadours*. Paris, 1816 ff. Band VI. S. XXIX.

*) Eigenthümlich ist ihr dagegen im j (und x), so wie im g vor e und i der deutsche und arabische Gutturalhauch, der sich in keiner andern romanischen Sprache findet.

§. 2.

Ursprung der Poesie in Spanien.

In demselben Masse also, in welchem sich die Castilianer politisch hoben, erholte sich auch ihre Sprache, und wurde, etwa um dieselbe Zeit, wie die provenzalische, geschickt, der Poesie zu dienen. Die Gedichte des ältesten bekannten Troubadours gehören freilich erweislich schon dem letzten Viertel des eilften Jahrhunderts an, während das erste sichere Beispiel eines castilianischen Dichters erst Alphons X. um 1250 ist; allein ein grosser Theil der noch jetzt vorhandenen historischen Romanzen, z. B. die vom König Rodrigo, welcher Spanien verlor, vom Grafen Julian etc. gehören in ihrer ältesten Form sicherlich schon in eine viel frühere Zeit, so wie die vom Cid ohne Zweifel ebenfalls schon aus dem Anfange des zwölften Jahrhunderts stammen.

Wie die Poesie in allen übrigen romanischen Mundarten, entlehnte auch die castilianische in ihrem Ursprunge durchaus nichts von den Alten; sie schloss sich weder ihren Beispielen, noch ihren Lehren an, und da es zur Zeit ihrer Entstehung keine andere Poesie gab, welche sie hätte nachahmen können, als die arabische, die ihr aber andererseits wieder theils zu fremdartig, theils zu verhasst war, so musste sie eine ganz ursprüngliche werden, mit eigenthümlichen Formen, specieller localer Färbung und eigenthümlichem Geiste. Die fast allgemeine Unwissenheit, der Mangel an Studien überliessen auch die castilianischen Dichter gänzlich dem Einfluss der religiösen und ritterlichen Ideen, der politischen Gebräuche, der herrschenden Vorurtheile und des Nationalcharakters. Die Poesie bildete sich bei den Castilianern also auf ganz naturgemässe Weise aus sich selbst heraus, und obwohl in ihrer Nachbarschaft provenzalische Troubadours sangen, blieb sie doch vollkommen selbstständig und war, namentlich in ihrem Ursprunge, von der provenzalischen völlig unabhängig. Das unterscheidende Merkmal der provenzalischen und der castilianischen Poesie besteht darin, dass jene eine rein subjective ist, worin überall die Persönlichkeit des Dichters, und zwar fast ohne Aus-

nahme, hervortritt, während in den ältesten bekannten castilianischen Gedichten nirgend sich eine Spur von subjectiver Auffassung zeigt, sondern überall die reinste Objectivität hervortritt. Während daher die Troubadours ihre Persönlichkeit überall durchscheinen liessen, in Liebeswonne schwelgten, über fehlgeschlagene Liebeshoffnungen klagten, oder eine eigene Art politischer Gedichte verfassten in Bezug auf Ereignisse, bei denen sie selber betheiligt waren, entsprangen in der spanischen Poesie unmittelbar aus dem Volke heraus jene herrlichen Romanzen, die für immer als Muster einer rein objectiven Auffassung gelten können. Sie besingen die Thaten tapferer Helden, nicht selten von Zeitgenossen, einfach und schlicht, wie sie geschehen waren, ohne verschönernde Ausschmückungen, — auch wohl die Thaten solcher, die in der Sage lebten, aber immer nur ein einzelnes Factum, einen besondern Zug aus dem Leben eines solchen, und diese Art von Poesie, — Romanzen und grössere versificirte Erzählungen, — sind das specielle Eigenthum der ältesten castilianischen Poesie, und ohne Zweifel eine castilianische Erfindung, da sie nicht nur durchaus ächte Natur- und Volkspoesie sind, sondern sich auch in dieser Weise in keiner andern Literatur finden. Diese ächten alten spanischen Romanzen hauchen alle einen hohen romantischen, ritterlichen, kriegerischen Geist, und selbst die zum Sprichwort gewordene spanische Frömmigkeit und ritterliche Courtoisie erscheinen, wo sie sich in Gesänge zum Lobe der Gottheit oder in Lieder der ritterlichen Liebe ergiessen, nicht als die Empfindungen eines bestimmten Individuums, sondern als Ergüsse eines allgemeinen Glaubens und einer allgemein herrschenden Denkungsweise.

Daher auch kannten sie in ihren ältesten Gedichten wenig Unterschied; sie nannten dieselben Cantares, Decires und Romances, und gebrauchten vornämlich den letztern Namen zur Bezeichnung von Gedichten aller Art (wie die Provenzalen in frühester Zeit fast nur den Ausdruck „Verse“, vers, als Bezeichnung ihrer Gedichte kannten).

§. 3.

Formen und Versmasse der spanischen Poesie.

Die alte spanische Poesie in ihren eigenthümlichen Formen war also Volkspoesie, und zwar mehr, als in irgend einer der übrigen romanischen Literaturen. Folglich waren auch die ersten Formen unmittelbar aus dem Geiste der Sprache und dem Volke selbst hervorgegangen, entstanden zugleich mit der Poesie, und sie sind so eigenthümlich, dass sie von allen übrigen, selbst den provenzalischen, gänzlich abweichen, oder aber, wo sich ja eine Aehnlichkeit findet aus der castilianischen Poesie von der provenzalischen entlehnt wurden. Nur einige wenige Formen ahmte die erstere von der letztern nach; doch konnten sich dieselben, wie wir weiter unten sehen werden, kein Bürgerrecht erwerben.

Die älteste allgemein herrschende Form bestand aus achtsylbigen Versen von vier trochäischen Füßen, die dem Geiste der Sprache so sehr angemessen sind, dass sie sich wie von selbst fügen und dass häufig auch die spanische Prosa ganz ihnen ähnlich klingt. Man nannte sie Redondilien (Redondillas), und in ihnen sind alle die alten Romanzen gedichtet, unter welchem Namen man ursprünglich nicht nur die Heldenlieder, sondern auch alle Liebesgedichte begriff, nur mit dem Unterschiede, dass man in den eigentlich erzählenden Romanzen diese Verse ohne Unterschied einen nach dem andern ablaufen liess, in lyrischen Romanzen dagegen auch Abschnitte machte, z. B. von je vier Versen: — regelmässige Strophen, die man Coplas oder Estancias nannte. Wie innig und eigen aber die Redondilien der spanischen Poesie angehören, kann man daraus sehen, dass sie später sogar das herrschende Sylbenmass für die dramatische Poesie wurden und dies nach Jahrhunderten noch bis heute geblieben sind.

Nach den Redondilien, zu einer Zeit, wo in der Poesie bereits ein bewusstes Kunststreben sich zeigt, also etwa um die Zeit Alphons X. und etwas früher, entstanden die Versos de arte mayor, ein daktylisches Versmass von 11, 12, 13 oder 14 Sylben, und zwar bedienten sich dieses Metrums schon einige der ältesten historisch bekannten Dichter,

wie Alphons X. selbst, der Infant Manuel, u. A. Für die älteste Art dieser Versos de arte mayor hält Velasquez die 13 und 14 sylbigen. Was aber namentlich die 11 sylbigen betrifft, so irren diejenigen, welche annehmen, dieselben wären erst durch Boscan*) und Garcilaso von den Italienern entlehnt, da schon der Infant Manuel und der Marques von Santillana sich ihrer bedienen.

Zu ihnen gehörten auch die leidigen, unschönen Alexandriner, welche dem Poema de Alexandro magno den Namen verdanken sollen. Sie kommen bereits im dreizehnten, oder gar schon im zwölften Jahrhunderte vor, waren aber den Spaniern zu fremdartig und passten so wenig zu der Sprache, als dass sie nicht bald wieder hätten verschwinden sollen.

Aber auch Verse, die kürzer als Redondilien waren, Verse von vier, fünf und sechs Sylben, waren schon sehr früh im Gebrauch. Man findet dergleichen z. B. in den Gedichten des Infanten Manuel.

Was diejenigen Formen betrifft, welche durch Abtheilung der Verse in Strophen (Coblas) entstanden, so findet sich schon ziemlich früh die Sonettenform (Soneto), früher, ehe an eine Nachahmung der Italiener zu denken war. Auch von den provenzalischen Dichtern kann dieselbe nicht entlehnt sein, da bei diesen die eigentliche Sonettform gar nicht vorkommt; sie gebrauchen wohl das Wort Sonet oder Son, aber es bedeutet bei ihnen nur ein zum Singen bestimmtes Lied, bisweilen auch die Melodie dazu.

Dagegen stammen andere Strophenabtheilungen, wie die Madrigale (als deren Einführer Gutierre de Cetina gilt) und die dreizeiligen Strophen (Tercetos) vermuthlich von den provenzalischen Troubadours, und die achtzeiligen (Octava rima) entweder auch von diesen, oder von den Italienern her.

Als der Erfinder der Strophen von zehn achtsylbigen Versen (Decimas) gilt Vicente Espinel (cf. §. 4.), der sich ihrer in seiner 1591 zu Madrid erschienenen Uebersetzung der horazischen Epistola ad Pisones bediente. Sie wurden nach ihm ehemals Espinelas genannt.

*) D. Ign. Luzan in seiner Poetica sagt von ihm: Juan Boscán fué el primero que introduxó en España . . . los Endecasylabos (segun la opinion de muchos y lo que el mismo dice).

Der Erfinder der sechszeiligen Strophen (*Sexta rima*) oder Sextinen (*Sestinas*) rühmt sich Vanegas de Saavedra zu sein, der sein Gedicht: *De los remedios de amor*, darin schrieb. Allein schon vor ihm hatte sie Bermudez (§. 96.) in seinen beiden Trauerspielen *Nise lastimosa* und *Nise laureada* gebraucht.

Quintillas sind Strophen von fünf Versen, von denen der erste, dritte und fünfte, und sodann der zweite und vierte mit einander reimen. Dieser Form bedient sich z. B. Hurtado de Mendoza, meist zu Liebes- und Schäfergedichten. Die Quintillas sind ungemein wohlklingend.

Bermudez hat in seinen beiden Trauerspielen verschiedene der castilianischen Poesie damals neue Versarten, was er in der Einleitung sorgfältig anmerkt.

Figueroa soll nach Velasquez die *Versos esdrújulos* (schlüpfrigen, hingleitenden Verse) erfunden haben, doch waren diese Verse (bei den Italienern *versi sdruccioli*) schon vor jenem Dichter üblich. Wenigstens finden sich in der *Pícara Justina* des Francisco de Ubeda, gedruckt zu Medina del Campo 1605, 4., der eine Poetik mit 51 Versarten zugegeben ist, auf S. 34 *Octavas de Esdrújulos*, und auf S. 47 ein *Terceto de Esdrújulos* angeführt. Ihr Versmass besteht aus 12 Sylben, die 6 jambische Füße bilden, und geht dann unverändert z. B. in Octaven (Strophen von acht Zeilen).

Auch Hexameter und Pentameter wurden wohl hin und wieder versucht, z. B. von Villegas in seinen *Eroticas* (*Najera*, 1617. 4.), allein mit keinem sonderlichen Glück. Ob er der erste war, der sie versuchte, ist mir unbekannt; viele Nachfolger hat er aber schwerlich gehabt, und gewiss keine bedeutenden.

Oden im sapphischen Versmass, die ungemein schön sind, dichtete ebenfalls Villegas, und übersetzte mit Glück den Anakreon in den Versmassen des Originals, welche letztern sich allerdings bei weitem mehr dem Genius der spanischen Sprache nähern.

Zum Schluss dieses Paragraphen möge hier noch die Bemerkung stehen, dass unter dem Namen *Coblas*, wenn er allein als Bezeichnung einer Gedichtform steht, stets die

Strophen von vier achtsylbigen trochäischen Versen (Redondillas) gemeint sind.

Das Verhältniss der spanischen Prosodie zur lateinischen ist erörtert in der Disertacion sobre las cuestiones de ritmo y metro, acento, prosodia y cantidad. Por D. J. M. M., nebst der Recension darüber in der Revista de Madrid, 1841. Tom. I. Nr. 5. Octubre.

Vergl. dazu *Bouterwek's* Geschichte der Poesie u. Beredtsamkeit III. S. 19 ff.

Velasquez und *Dieze*, S. 270 ff.

Sarmiento Obras posthumas, I. S. 168 ff.

Gonzalo Argote de Molina, Discurso sobre la poesia castellana, in seiner Ausgabe des Conde Lucanor. Sevilla, 1575. 4. S. 186.

§. 4.

Castilianische Reime und ihre Geschichte.

Was den Reim in der spanischen Poesie betrifft, so hat zur Bereicherung desselben weder die lateinische, noch die griechische Poesie das Geringste beigetragen. Bei weitem mehr die arabische, besonders auch in den künstlichen Reimverschlingungen. Als von ihr herrührend bezeichnet *Velasquez* (S. 279.): — die Verse mit dem Reim in der Mitte und am Ende eines jeden Verses; diejenigen, welche encadenados heissen, weil derselbe Reim, welcher am Ende des vorhergehenden Verses steht, sich auch in der Mitte des folgenden wiederfindet; die rücklaufenden Verse; solche, die man von vielen Seiten lesen kann; diejenigen, die sich auf gezwungene Füße und auf dasselbe Wort endigen; die Labyrinth, die Akrostichen und andere dergleichen überkünstliche Erfindungen, die man in Menge in folgendem eben so seltenen, als seltsamen Werke findet:

Joannis Caramuelis primus Calamus ob oculos ponens metatetricam, quae variis currentium, recurrentium, adscendentium, descendentium, nec non circumvolantium versuum ductibus, aut aere incisos, aut buxo insculptos, aut plumbo infusos, multiformes Labyrinthos exornat. Romae, ap. Fab. Falconium, 1663. Fol. 2 voll. 1668. Fol.

cf. *Nic. Antonio*, Bibl. hisp. nova, I. 507, wo Johann Caramuel Lobkowitz als Verfasser genannt wird.

In den ältesten Romanzen, und zwar in ziemlich langen, findet sich oft in jeder Zeile ein durchgehender Reim, eine für jede andere, als die spanische Sprache, ungeheure, ja unlösbare Aufgabe. Diese reinen Reime hiessen Consonancias. Aber selbst die Spanier scheinen sich durch den ihnen bei langen Gedichten dadurch auferlegten Zwang genirt gefühlt zu haben. Sie wählten daher die Assonancias, die eine Art unvollkommenen Reims, oder vielmehr ein blosser Gleichlaut der Vocale sind. Man sah dabei nicht auf die Consonanten, sondern nur auf die Vocale in den beiden letzten Sylben trochäischer Verse, z. B. Espada-casa; noble-pone; dado-caso. Diese Worte reimen mit einander nach den Regeln der Assonanz. In Versen, in denen der Accent auf der letzten Sylbe liegt, brauchen nur die Vocale dieser letzten Sylben gleichzulauten. Diese Art zu reimen ist den Spaniern allein eigen; wenigstens hat kein anderes Volk den Unterschied zwischen Consonanz und Assonanz zu einer rhythmischen Schönheit ausgebildet.

cf. Die Einleitung zu meinen „Sagen von Carl dem Grossen und seinen Paladinen.“ Leipzig, Fr. Fleischer, 1843. 8.

Solche Verse, die sich auf ein Echo der letzten oder beiden letzten Sylben des vorletzten Worts endigen, gebraucht schon Juan de la Enzina in einem Gedichte auf Blatt 162 des Cancionero general der Sevillaer Ausgabe vom Jahre 1535, und auf S. 263 der Ausgabe von Anveres vom Jahre 1573.

Wer der Urheber der abgeschmackten Erfindung gewesen ist, in einem und demselben Gedichte Verse in verschiedenen Sprachen zu vermischen, ist unbekannt. Góngora war geschmacklos genug, diese Manier nachzuahmen; er schrieb ein Sonett (das vierte der Sonetos amorosos) in vier Sprachen, in der castilianischen, italienischen, portugiesischen und lateinischen. Auch der geniale Lope de Vega liess sich durch den Geschmack seiner Zeit hinreissen, und verfertigte ein Sonett, das nicht allein in vier Sprachen geschrieben, sondern aus ganzen Versen aus Horaz, Ariost, Petrarca, Camoens, Tasso, Seraphino, Boscan und Garcilaso zusammengesetzt ist. — Die Erfindung solcher zusammengeflickten Gedichte (Centones) wird von Velasquez

dem Juan de Andosilla Larramendi zugeschrieben, von welchem man weiter nichts weiss, als dass er nach Góngora gelebt haben muss. Er setzte aus Versen des Garcilaso ein Gedicht zusammen, welches unter folgendem Titel erschienen ist:

Christo nuestro señor en la Cruz, hallado en los versos de Garcilaso de la Vega, sacados de diferentes partes y unidos con ley de Centones. En Madrid, 1628. 4.

Lope de Vega's eben angeführtes Centon-Gedicht ist jedoch älter, da es schon 1623 gedruckt erschien. Ein Nachahmer dieser Thorheit war Martin de Angulo y Pulgar in seiner Ecloga funebre auf Góngora, welches aus lauter Versen Góngora's zusammengesetzt ist. Einen andern Centon aus Versen Góngora's machte Agustin de Salazar auf die Empfängniss Mariä, welcher in seinen Obras Th.I. S. 259 steht.

Die Spielerei der Macaronischen Gedichte hat auch in Spanien zu manchem Scherze Anlass gegeben. So findet sich z. B. im Censor, Bd. 1. S. 63, eine Modificatio invec-tivalis contra studia Modernorum. Da sie jedoch in lateinischer Sprache geschrieben sind, so gehört ihre Erörterung nicht hierher.

Die reimfreien Verse rechnet Velasquez unter die ältesten, und mit Recht, da sie sich in den ältesten Romanzen finden. Auch jetzt noch sind sie in der spanischen Poesie nicht selten, z. B. bei Martinez de la Rosa. Ein merkwürdiges Buch in reimfreien Versen ist die

Suma de Filosofia natural, en la qual assimismo se trata de Astrologia, Astronomia, y otras ciencias en estilo nunca visto, por Alonzo de Fuentes. Sevilla, 1545. 4., bei Juan de Leon.

Ueber Alonzo de Fuentes s. die 3. Periode.

Lehrbücher der Metrik und Dichtkunst, so viele mir deren ältere bei den Spaniern bekannt, sind, ausser den bereits angeführten, folgende:

Alonzo Lopez Pinciano, Philosophia antigua Poetica. Madrid, 1596. 4.

Diego Garzia de Rengifo, Arte poetica española. Salamanca, 1592. 4.

Francisco de Ubeda in der seinem Libro de Entretinimiento

de la Pícara Justina ... Medina, 1605. 4. angehängten Poetik, worin er 51 verschiedene Versarten anführt.

Mart. Sarmiento in seinen Mem. para la historia de la poesia española, S. 166 ff.

M. Faria de Sousa, Arte poetica y versificatoria.

Gonsalvo Argote de Molina, Discurso de la Poesia Castellana (cf. die Prosaisten der 3. Periode).

Geron. de Mondragon, Arte para componer en metro castellano. Zaragoza, 1593. 8.

Luis Alonzo de Carvalho, Cisne de Apolo, de la excelencias y dignidad, y todo lo que al Arte poetica y versificatoria pertenece etc. Medina del Campo, 1602. 8.

Miguel Sanchez de Viana, Arte poetica castellana. Alcalá, 1580. 4.

Vicente Espinel, Arte poetica española (der Brief an die Pisonen). Madrid, 1591. 8.

D. Gregorio Mayans y Siscar, Rhetorica. Valencia, 1757. 8. 2 Bände.

Fr. Cascales, Tablas poeticas. Murcia, 1617. 8.

D. Ignacio de Luzan Claramunt de Suelves y Gurrea, La Poetica ó Reglas de la poesia en general, y de sus principales especies. Zaragoza, 1737. Fol. (ein besonderer Verehrer der Italiener).

U. m. A.

Arten der spanischen Poesie.

§. 5.

1) Die lyrische oder Romanzenpoesie.

Unter *Romance* begriff man, wie bereits angedeutet wurde, anfangs nicht bloss die eigentlich erzählenden Gedichte, sondern namentlich auch solche lyrische, in denen sich eine bestimmte, namentlich leidenschaftliche Gemüthsstimmung des Dichters ausspricht, die also gleichsam eine innere Handlung darstellen, vorausgesetzt, dass sie in der hergebrachten Romanzenform abgefasst sind. Das ist das eigentliche, wesentliche Unterscheidungsmerkmal, wie man aus der Anordnung der Gedichte im Cancionero general sieht. Die einzelnen Abtheilungen, unter welche die Canciones, wie man im Allgemeinen alle lyrischen Gedichte nannte, die nicht historische Romanzen, geordnet sind, und die Ueberschriften

derselben, zeigen, dass das Unterscheidende dieser einzelnen Classen grösstentheils nur in ihrer Bestimmung oder im Aeussern liegt.

Die Ueberschriften, unter welche die lyrischen Gedichte im *Cancionero general* rangirt sind, zerfallen in folgende:

1) Bayles, Tanzlieder oder Balladen. Der Name schon zeigt ihre Eigenthümlichkeit, und ich weiss aus eigener Erfahrung, welche Menge solcher zum Tanz gesungenen Lieder noch jetzt in Spanien unter dem Volke vorhanden ist.

2) Villancicos. Ihre äussere Form ist die, dass erst zwei oder drei Verse vorangehen, welche den eigentlichen Gedanken enthalten. Dann folgt eine oder mehrere Stanzas, jede von sieben Zeilen, und den Schluss jeder Stanze bildet eine Art Refrain, der dem Schlusse der ersten zwei oder drei Verse ähnlich ist. Der *Cancionero general* enthält 54 solcher Villancicos.

3) Letrillas, Witzspiele, versificirte Fragen und Antworten, und namentlich versificirte Paraphrasen der Devisen (Letras), die bei Festlichkeiten von den Gästen aus einem Glückstopfe gezogen wurden. Man hat sie z. B. von Hurtado de Mendoza, Balthasar del Alcazar etc.

4) Glosas, poetische Deutungen eines andern kürzern Gedichts, in der Art, dass dem Schlusse jeder Strophe eine oder zwei Zeilen des letztern hinzugefügt werden, aber in fortlaufender Ordnung, zuerst die erste und zweite, dann bei der zweiten Stanze die dritte und vierte, etc. Auch bei uns sind in neuerer Zeit mit dieser Gedichtform Versuche gemacht. Anfangs glossirten die Spanier nur alte Romanzen, dann namentlich auch Motto's (Motes), und endlich Alles *).

5) Canciones, die eigentlichen kürzern Lieder, bestehen fast alle aus zwölf Zeilen. Sie waren dem Spanier das, was dem Griechen sein Epigramm, und dem Franzosen und Italiener sein Madrigal. Alle haben eine gewisse epigrammatische Wendung. Im *Cancionero general* finden sich 156 solcher Canciones. — Die Cantilena war noch kürzer, auch

*) Eine ähnliche Form hatten die Provenzalen. Vgl. meine Troubadours, im siebenten Abschnitt, Nr. 13.

etwas freier in ihrer Form; Villegas schrieb viele solcher Cantilenen, von denen sich 22 im Parnaso español finde.

6) Villanellas waren Bauernlieder, und

7) Pasa-callas die eigentlichen Gassenhauer.

Andere Bezeichnungen, wie Oden, Eglogen, Elegien, Epigramme, sind spätern Ursprungs, und bedeuten ganz das nämliche, wie in den übrigen modernen Literaturen.

Dass die spanische Literatur auch alle übrigen metrischen und poetischen Formen der Alten und Modernen aufzuweisen hat, ist bereits §. 3. gesagt. Es giebt keine bekannte Form, in welcher die Spanier sich nicht, und mit Glück, versucht, in welcher sie nicht treffliche Werke geliefert hätten. Behält man aber besonders den Umstand im Auge, dass sie eine Menge von Poesien besitzen, welche ausschliesslich ihrer Literatur eigenthümlich sind, die unmittelbar aus dem spanischen Geiste entsprangen, und von andern Völkern, wenn auch nachgeahmt, doch in keiner Weise erreicht wurden, so muss man zugestehen, dass die spanische Volkspoesie auf eine ausgezeichnetere Weise national ist, als die Poesie irgend einer andern neuern Literatur Europa's. Wenn die Italiener veredelte provenzalische Formen annahmen, so entsprang die castilianische Poesie fast zugleich mit der provenzalischen, eben so ursprünglich, eben so eigenthümlich als diese; selbst bei der Annahme der italienischen Formen blieben die Spanier durchweg ihrer Nationalität getreu, und wie sie in der metrischen Eleganz und classischen Correctheit des Styls in ihrer Blüthezeit gegen kein anderes Volk znrückstehen, dürfte gewiss eine Zeit kommen, wo man auch auswärts den hohen poetischen Werth der spanischen Literatur erkennen und schätzen lernen wird.

§. 6.

2) *Die dramatische Dichtkunst der Spanier.*

Dass die Spanier schon früh dramatische Vorstellungen kannten und liebten, geht aus vielfältigen Aeusserungen und Nachrichten von Augenzeugen hervor. Indess entstand das Drama auch bei den Spaniern ohne Zweifel auf ganz naturgemässe Weise, so dass man nicht nöthig hat, dasselbe mit Quadrio

cf. *F. Quadrio*, Storia e Ragione d'ogni Poesia (Theil I. Bologna, 1739, Theil II—V. Milano, 1741—1752. 4.). Th. III. p. 332 ff.

unmittelbar von den Atellanen der Römer herzuleiten, die er Tragikomödien nennt, nach Afrika wandern und von da durch die Mauren nach Spanien bringen lässt.

Eine sichere Geschichte und Charakteristik des spanischen Theaters aber wird wohl noch lange zu den frommen Wünschen gehören, da die Spanier selbst bis jetzt nur wenig Materialien zu einer solchen geliefert haben. So viel ist jedoch ausgemacht, dass die meisten Ausländer, welche über die spanische Bühne schrieben, mit derselben wenig oder gar nicht bekannt waren und in das Blaue hinein urtheilten. Dahin gehören namentlich der schon angeführte Quadrio, ferner

X. Bettinelli, Opere. Venezia, 1782. 8. An den betreffenden Stellen.

Gius. Baretti, Dissert. upon Italian Poetry. Lond. 1763. 8. und Account of the manners and customs of Italy. Lond. 1768. 8.

P. N. Signorelli, Kritische Geschichte des Theaters.

Voltaire, Oeuvres (der gewissenloseste Beurtheiler und schlechteste Kenner der spanischen Literatur).

Die Histoire universelle des Theatres.

Auch *C. F. Flögel*, Geschichte der komischen Literatur, Liegnitz, 1784. 8. Bd. IV. S. 162 ff., und Geschichte des Groteskkomischen, S. 73,

welcher letztere im Grunde nur die Worte der Italiener, namentlich Signorelli's wiederholt, ohne selbst geprüft zu haben. Am unparteiischsten ist noch

Riccoboni, Réflexions historiques et critiques, sur les differens théâtres de l'Europe. Amst. 1744. 8. S. 44 ff.

aber auch er ist keineswegs genau unterrichtet. Weil er von den spanischen Dramen-Dichtern nur den Lope de Vega, Calderon und deren Nachfolger kennt, meint er, das spanische Drama sei ohne Regeln. Indess gesteht er doch zu, dass das spanische Theater bis dahin fortwährend das erste Muster für alle übrigen Völker geblieben sei.

Am Treffendsten charakterisirt die Eigenthümlichkeit des spanischen Drama

G. E. Lessing, Hamburgische Dramaturgie, Hamburg, 17., Nr. 68,

mit den Worten: „Eine ganz eigene Fabel, eine sehr sinnreiche Verwicklung, sehr viele und sonderbare und immer neue Theaterstreiche, die ausgespartesten Situationen; meistens sehr wohl angelegte und bis ans Ende erhaltene Charaktere, nicht selten viel Würde und Stärke im Ausdruck.“

Die sichersten Nachrichten schöpft man theils aus einer Prüfung der Stücke selbst*), theils aus denjenigen spanischen Schriftstellern, welche die Geschichte und den Zustand des spanischen Drama zum Gegenstande ihrer Forschungen machten. Als solche sind vornämlich zu bezeichnen:

J. Andres, Origen, Progresos y Estado actual de toda la Literatura. Madr. 1784. 8. (Ursprünglich italienisch geschrieben und von einem Bruder des Verfassers übersetzt).

Nasarre, Dissert. sobre las Comedias de Espada, vor seiner Ausgabe der Comödien des Cervantes, Madrid, 1749. 4.

L. J. Velasquez, a. a. O. Capitel V.

Andr. Rey de Artieda, Discursos, Epistolas e Epigram. Zaragoza, 1605. 4. und im 11. Bande S. 352 des Parnaso español (Satyre).

Diego Vich, Breve discurso de las Comedias y de su representacion. Valencia, 1650 f.

R. Mohedano y P. Rodrigo, Hist. liter. de España. Madrid, 1777. 4. 5 Bände.

J. de Luzan, La Poetica (§. 4.), dem Velasquez folgt.

Die schiefen Urtheile über das spanische Theater, wie sie gäng und gäbe sind, schreiben sich meist von den pedantischen Franzosen her, z. B. von einem Voltaire, der so gern und immer so unglücklich den Literarhistoriker spielte. Wie wenig dieser auch nur die äussersten Umrisse der spanischen Literatur kannte, wird sich weiter unten zeigen. Lassen sich in den Dramen der Spanier auch zahlreiche Mängel nicht leugnen, so erklärt sich vieles, was man als Mangel zu bezeichnen gewohnt ist, aus dem eigenthümlichen Charakter und dem ganzen Wesen der Spanier, das man kennen muss, um über ihre Literatur zu urtheilen. Was

*) Wozu durch die weiter unten angeführten Sammlungen Gelegenheit gegeben wird.

uns in den dramatischen Stücken der Spanier unwahrscheinlich vorkommt, die vielfachen Verkleidungen, nächtlichen Zusammenkünfte, die eifersüchtige Bewachung der Frauen, das leicht gereizte Ehrgefühl, die ernste Galanterie etc., erklärt sich ganz natürlich aus dem eigenthümlichen Zustande der Sitten und der Lebensweise dieses Volkes. Alle diese Unwahrscheinlichkeiten sind in der That nur idealisirte Wiederholungen des wirklichen Lebens, und verkehrt ist es, um eine ächt national-eigenthümliche Poesie kennen zu lernen, dieselbe mit denen anderer Völker zu vergleichen, wie zum Beispiel J. Andres (a. a. O. S. 296 des 2. Bandes) die dramatische Literatur der Spanier mit der der Engländer sehr ungeschickt vergleicht. Jedenfalls muss man den Spaniern die Gerechtigkeit widerfahren lassen, dass sie selbst die Mängel ihrer Bühne von jeher deutlich fühlten.

cf. Ensayo de una Biblioteca Española. Madr. 1786. 8. Bd. 3. S. 85 ff. und S. 115 ff., und die sämmtlichen Urtheile im Velasquez.

Die Franzosen aber haben um so weniger Ursache, absprechend und geringschätzig von der dramatischen Literatur der Spanier zu reden, als die Spanier im Grunde die eigentlichen Lehrer der Franzosen in der dramatischen Kunst (wie in anderer Hinsicht) gewesen sind, und Stücke, welche die letztern mit Stolz zu ihren Meisterwerken rechnen, nichts anderes als Bearbeitungen oder gar blosse Uebersetzungen spanischer Originale sind. Dahin gehören mehrere Stücke von Lesage (dessen berühmteste Romane ebenfalls spanischen Ursprungs sind). Der Menteur des Pierre Corneille, welcher (nach Voltaire's eignem Zugeständniss) das erste Muster von Charakterkomödie war und die Komödie aus der Barbarei und Erniedrigung emporzog, ist eine Uebersetzung des Mentiroso ó Amar sin saber á quien des Lope de Vega, das auch Steele und Goldoni benutzten. Moliere übersetzte sein Festin de Pierre aus dem Convidado de piedra des Tirso de Molina, ferner gab er eine gänzlich verunglückte Bearbeitung des Desden con el desden des Moreto in seiner Princesse d'Elide, so wie er das vortreffliche Stück L'école des maris aus dem Lustspiele El trato muda costumbre ó El marido hace muger des Antonio de Mendoza, endlich seine Fâcheux

aus einem spanischen Zwischenspiele nahm. — Der erste Theil im Théâtre de l'amour et de la fortune der Mlle. Barbier ist nichts als die Uebersetzung eines Stückes in den Novelas de Perez de Montalvan. Hauteroche hat seine Dame invisible ou l'esprit follet aus der Dama duende des Calderon fast geradezu übersetzt; eben so Boisrobert seine Jalouse de soi même aus der Zelosa de si misma des Tirso de Molina, und Scarron seinen Don Japhet d'Armenie aus dem Marques de Cigarral des Alonso de Castilla; eben derselbe hat auch seine meisten Erzählungen aus dem Spanischen übersetzt, z.B. die Geschichte des Destin in seinem komischen Romane ist aus der spanischen Komödie Con quien vengo vengo. Quinault's Fantôme amoureux ist geradezu aus dem Galan fantasma des Calderon übersetzt, und La vie est un songe im ersten Bande des Nouveau théâtre italien aus La vida es sueño. Der Plan des Trauerspiels Erigone von La Grange ist ebenfalls fast ganz aus La mentirosa verdad des Juan de Villegas. — Kein Schriftsteller aber hat den Spaniern mehr entlehnt, als der jüngere Corneille. Les engagements du hasard sind aus Calderons Los empeños de un acaso; le géolier de soi même aus Calderon's Alcayde de si mismo. L'Amour à la mode ist nichts als El Amor al uso des Antonio de Solis; seine Comtesse d'Orgeuil nichts als der Don Enrique del Rincon des Ant. de Mendoza. Sein Feint Astrologue und mehrere Stücke sind aus andern spanischen Schriftstellern. Der ältere Corneille entlehnte seinen Cid aus den Mocedades del Cid von Cancer; Th. Corneille seine Charmes de la voix aus dem Lo que puede la aprehension des Moreto, und so fort eine Menge anderer. Freilich darf man die dramatische Literatur der Spanier nicht nach den Nachahmungen und Uebersetzungen der Franzosen beurtheilen; so ungezwungen und natürlich die Spanier sind, so gezwungen und niedrig werden die Franzosen. Gewissenhaftere Franzosen gestehen selbst zu, dass Scarron mit seinem Jodelle, Maître et Valet, der nichts ist als eine Uebersetzung des Amocriado von Franc. de Roxas, zuerst den komischen Dialog auf das französische Theater gebracht habe.

§. 7.

Ob die Spanier so früh, wie andere Völker, z. B. die Italiener, ein eigentlich christliches Drama gehabt haben, muss erst noch ermittelt werden. Es existirte indess, und zwar in zwei Arten, den Autos sacramentales und den Comedias de Santos.

Die erstern (Autos sacramentales) stellt man fälschlich den italienischen und französischen Mysterien gleich; allerdings stehen sie meist in Beziehung zur Religion, haben aber immer nur allegorische Personen. Die Zeit ihrer Entstehung ist unbekannt. Signorelli meint, das im Jahre 1473 vom Toledoer Concilium erlassene Verbot, das Leben der Heiligen in der Kirche zu lesen, beziehe sich auf diese Autos, aber mit Unrecht. Einmal waren diese Autos gar keine Heiligenbiographien (das waren die Comedias de Santos), und sodann bezog sich jenes Verbot auf das Vorlesen der Biographie eines Heiligen an seinem Namenstage während der Messe, wo statt dessen nur die heilige Schrift selbst gelesen werden sollte. Der Gebrauch, die Heiligenbiographien während der Messe zu lesen, wurde auch in Frankreich schon unter Pipin und Carl dem Grossen abgeschafft, als diese die römische Liturgie einführten. — Indess kommen in den spanischen Dramen schon sehr früh allegorische Personen vor*), und Nassarre (a. a. O. S. 16) scheint diese Art von Stücken für sehr alt anzusehen; allein so viel ist gewiss, dass der eigentlichen Autos nicht eher, als im Don Quijote, Th. 2. Cap. 11, gedacht wird, und zwar soll das daselbst erwähnte Auto: Las Costas de la Muerte, von Cervantes selbst herrühren,

cf. *Huerta*, Teatr. hesp. 1785 ff. Im Prologo, S. 15.

die Keime müssen aber schon sehr früh dagewesen sein

cf. *Signorelli* und *Nassarre*, S. 16.

*) Schon bei Enrique de Villena (s. d.), bei Escrita, von welchem ein dialogisirtes Stück, worin sich der Dichter, das Herz, Amor, die Hoffnung, und die Geliebte des Dichters unterreden, im Cancionero general, Blatt 322 der Antwerpner Ausgabe von 1573 findet. Eine Art geistlicher Stücke, in der Christnacht, am Fastnachtabend etc. dargestellt, hat man von Juan del Encina. Die darin auftretenden Personen sind Schäfer.

Sogar schon die Gespräche des Juan del Enzina lassen sich als Vorläufer derselben in so fern ansehen, als die Passion, die Wallfahrt nach Jerusalem, etc. darin abgehandelt werden.

cf. *Velasquez*, S. 303.

Lope de Vega soll ihrer 400 geschrieben haben, und Calderon ist als Muster in dieser Gattung zu betrachten.

Die Comedias de Santos unterscheiden sich dadurch von den Autos, dass in ihnen das Leben und die Thaten der Heiligen, in ordentliche Jornadas oder Acte eingetheilt, dargestellt werden. Es giebt ihrer viele Hunderte, von denen das älteste die Maria des Juan Timoneda (um 1566) zu sein scheint.

Was die eigentlich dramatischen Stücke der Spanier betrifft, so scheinen sich diese, wie bei allen Völkern, im Allgemeinen aus solchen Schauspielen entwickelt zu haben, welche nicht einmal eigentliche Dramen waren. So aus Gesängen und Gesprächen, wie sie, nach Nasarre (a. a. O. S. 19.), bei Alfonso's von Arragonien Krönung im Jahre 1328 aufgeführt werden. Solche Vorstellungen müssen öfter stattgefunden haben, da Johann I., Martin und Ferdinand von Arragonien den Mitgliedern des Consistorio de la Gaya Ciencia das Vorrecht ertheilt haben sollen, dass nur ihre oder die von ihnen gut geheissenen Ditados, Trobas und Dialogos öffentlich abgesungen oder vorgestellt werden sollten (cf. Nasarre, a. a. O. S. 18). Beschaffenheit und Inhalt derselben sind nicht bekannt; eben so wenig die Possen, welche (Nasarre, S. 20) bei den Turnieren jener Zeit aufgeführt wurden. Allein schon im Anfange des 15. Jahrhunderts ward zu Saragossa ein Schauspiel von Henrique de Villena (§. 24.) aufgeführt, und in der Sammlung der Werke dieses Dichters finden sich mehrere Stücke der Art mit allegorischen Personen oder Hirten. Solche Stücke sind, wie Cervantes im Prólogo zu seinen Komödien sagt, noch in der Mitte des 16. Jahrhunderts aufgeführt worden.

Eben daselbst sagt Cervantes (Madrider Ausgabe von 1515) dass zur Zeit seiner Kindheit das Lustspiel aus Gesprächen zwischen zwei oder drei Schäfern und einer Schäferin bestanden und dass man es in der Folge durch Ein-

schiebung einer oder mehrerer Rollen verlängert habe. Wirklich finden sich auch in den Werken des Enzina (§ 41.) schon acht solcher Schäferspiele. Späterhin scheint das Schäferdrama nicht weiter bearbeitet zu sein, was auch in der romantischen Sinnesart der Spanier einen guten Grund findet.

cf. *Velasquez*, 8. und 11. Abschnitt.

Waren aber die frühern Stücke blosse Schäferdialogen, so ist es kein geringes Verdienst, zuerst Handlung und Verwicklung auf die Bühne gebracht zu haben. Dieses Verdienst gebührt dem Bartolomeo de Torres Naharro (s. d.), von welchem Nasarre (S. 21) mit Recht sagt: „debe ser tenido por el primero, que dió formas á las comedias vulgares.“ Die Italiener

cf. *Signorelli*, Krit. Geschichte des Theaters, II. S. 30.

gestehen ihm dies nicht zu. Allein die Spanier, welche das, was ihre Sprache angeht, doch am besten wissen und verstehen müssen, zählen den Naharro zu den Verbesserern der spanischen Sprache.

Nassarre, S. 21. und *Velasquez*, S. 322.

Auch soll er zuerst das Wort Jornada für Act gebraucht haben; er hat deren fünf, welche Zahl Juan de la Cueva (s. d.) auf vier herabsetzte, woraus Cristoval de Virues drei Acte machte, in seiner Semiramis.

Dieser Virues (s. d.) war auch der Erfinder der Tragikomödien (Tragicomedias), in denen hohe und gemeine Personen mit einander vermischt erscheinen, und lustige mit traurigen Scenen wechseln.

cf. *Aug. de Montiano*, Discurso sobre las tragedias. Madrid, 1750. 8. S. 68.

Wodurch diese Vermischung des Tragischen und Komischen zuerst hervorgerufen oder begünstigt wurde, lässt sich schwer ermitteln. Vielleicht ist sie in dem Charakter der Nation selbst in so fern gegründet, als bei der einstigen grossen Feierlichkeit desselben dergleichen Vermischungen nöthig gewesen sein können, um die Zuschauer hinlänglich zu unterhalten. Bemerkenswerth ist, dass schon vor dem Virues, im Anfange des 16. Jahrhunderts, der Amphitruo des

Plautus (s. d. 3. Periode) mehrmals übersetzt erschien. Vielleicht hat dieses Stück den Namen und Begriff zu der spanischen Tragikomödie gegeben, ohne übrigens im Mindesten das Muster derselben geworden zu sein, und dann hat das Genie der Spanier oder, nach Warburton,

cf. dessen Abhandlung über das Gesetz Mosis, 2. Buch des ersten Bandes, wo sich eine Abhandlung über das 6. Buch der Aneis findet.

die eigenthümliche Geistesbildung der christlichen Völker das Uebrige hinzugesetzt. Lope de Vega dagegen bezieht sich in seiner „Arte“ auf den Seneca

cf. auch *Nasarre*, a. a. O. S. 49.

Indess sind die Spanier den übrigen Völkern Europa's mit solchen Mischspielen keineswegs vorangegangen. Sind die Stücke des Virues, wie sich nicht zweifeln lässt, die ersten spanischen Stücke dieser Art, so haben die Italiener dieselben ziemlich ein halbes Jahrhundert früher gehabt (wie ich in der Quellenkunde der italienischen Literatur zeigen werde); freilich wurde in Italien der Geschmack an solchen Stücken nicht herrschend. Indess sind auch bei den Spaniern keineswegs, wie man gewöhnlich glaubt, alle Stücke von solcher Beschaffenheit. Die Spanier haben, wie dieses Buch zeigen wird, nicht bloss Dramen der verschiedensten Art, sondern auch solche, die den gewöhnlichen Regeln durchaus entsprechen; so die durch glückliche Erfindung, Sprache und glänzende Durchführung ausgezeichneten Stücke eines Cervantes, Aguilar, Terrega, Mira de Mescua, Fernandez de Leon, Guillen de Castro, Juan de Hoz, Ruiz de Alarcon, Lope de Vega, Montalban, Tirso de Molina, Salazar, Moreto, Calderon, Roxas, Cañizares, Antonio de Zamora, Condamo, Acebedo, Moratin, Sotomayor, Jovellanos, Yriarte und die nach den besten Mustern gebildeten Neuern.

Die Arten der tragikomischen dramatischen Stücke der Spanier sind (ausser der eigentlichen Tragödie und den bereits genannten Comedias de Santos und den eigentlichen Comedias burlescas):

1) Comedias de Figuron, worin nur solche Personen auftreten, welche sich das Ansehn von reichen und vornehmen Personen geben, ohne es zu sein.

2) *Comedias de Capa y Espada*, Mantel- und Degenstücke, worin Leute von Stande, Ritter und Edle auftreten, und die den Namen von der Tracht haben.

3) *Comedias heroicas*, auch *Comedias placiegas* genannt, die eigentlichen Kragikomödien, die sich auf wahre oder für wahr gehaltene Begebenheiten, oder auch auf Sagen aus der Mythologie gründen, und deren Personen Fürsten, grosse Herren und vornehme Damen sind.

Besondere Eigenthümlichkeiten der spanischen Komödien sind folgende:

In allen Stücken der zuletzt genannten drei Arten kommen lustige stehende Bedientenrollen vor. Die vornehmste derselben ist der *Gracioso*, zu welchem sich auch wohl noch ein *Gracioso segundo* und eine *Graciosa* gesellt.

cf. *Riccoboni*, *Reflexions hist. et. critiqu.* S. 63.

Er ist der Haupthebel der meisten Stücke, aber nie so plump spasshaft, wie *Riccoboni* und nach ihm Flögel ihn darstellen. Wie geistreich und edel er oft dargestellt wird, lehrt z. B. der *Polilla* in *Moreto's Desden con el Desden* (das man freilich nicht in der gänzlich verfehlten Bearbeitung von West lesen darf). Der Name *Gracioso* ist jedoch überall bloss der Gattungsname; wie er in dem angeführten Stücke von *Moreto Polilla* heisst, so hat er auch in jedem andern Stücke seinen besonderen Namen. — Eine andere, aber seltenere Art ist der *Vejete*, die Rolle eines treuherzigen Alten, der namentlich in Zwischenspielen mitunter eine wichtige Person ist. Die vornehmen *Vejetes* heissen auch wohl *Barbas*. — Der *Gallego* ist ein gallicischer Einfaltspinsel, der stets im gallicischen Dialecte spricht.

Eine andere Eigenthümlichkeit besteht darin, dass viele Stücke ihre eignen Prologe (*Loas*) haben, welche häufig wirkliche Vorspiele sind, indem sie aus Gesprächen zwischen mehreren, oft allegorischen Personen, bestehen. Häufig enthalten sie die Exposition des Stückes.

Wie in Frankreich und England haben auch in Spanien oft mehrere Verfasser an einem und demselben Stücke gearbeitet; so giebt es in Spanien Stücke, z. B. *El Rey Alfonso el sexto* und *La Conquista de Toledo*, welche das

gemeinschaftliche Werk von acht, und andere, z. B. Arauco domado, welche das Werk von neun Dichtern sind.

Mit der spanischen Komödie verbunden sind die in den Zwischenakten gespielten Stücke, welche im Allgemeinen den Namen *Entremeses* führen. Dass diese so alt, als die spanische Bühne selbst sind, erhellt schon aus der öfter angeführten Stelle des Cervantes, und dass sie in ihrer Art zu den besten dramatischen Producten der Spanier gehören, gesteht selbst Signorelli (Krit. Geschichte des Theaters, Th. 2. S. 326 ff.). Nach Inhalt und Beschaffenheit haben sie verschiedene Benennungen: *Bayle*, wenn sie mit Tanz verbunden sind; *Mociganga*, wenn Masken darin vorkommen, und *Saynete* oder *Xácara* (*Jácara*), wenn sie aus blossen Gesänge bestehen. Für letztere ist in neuerer Zeit auch der Ausdrck *Tonadillas* aufgekommen. Gesang findet sich jedoch fast in allen, wenigstens endigen die meisten mit einem Liede, auch sind fast alle in Versen abgefasst. Meist traten wenige Personen, und zwar niedrigen Standes, darin auf. In neuerer Zeit hat man sie zur Grösse kleiner Lustspiele ausgedehnt. Geschrieben sind deren von Lope de Rueda, dem ersten komischen Dichter, bis auf die neueste Zeit. In Huertas Catálogo findet sich ein Verzeichniss von mehr als 400 solcher *Entremeses*.

Auch sind verschiedene Sammlungen davon erschienen, welche, wie die der übrigen dramatischen Stücke, weiter unten angezeigt werden sollen.

Die Namen *Comedia* und *Tragicomedia* führen ausserdem noch verschiedene in Prosa abgefasste Stücke, die vielleicht schon am Ende des 15., oder doch im Anfange des 16. Jahrhunderts erschienen. Sie sind ebenfalls in Acte abgetheilt und werden von den Spaniern (z. B. Velasquez, Nasarre etc.) mit zu den Lustspielen gerechnet, wiewohl sie augenscheinlich gar nicht zur Aufführung bestimmt waren, z. B. die *Celestina* oder *Comedia de Calisto y Melibea* (1501 gedruckt), die aus 21 Acten besteht. — Die *Tragedia Policianica*, die *Florinea*, die *Selvagia*, die *Doleria del Sueño del mundo* etc.

cf. *Velasquez*, S. 306.
und die betreffenden Stellen meines Buchs.

Das Beiwort *famosa* oder *grande*, welches man so häufig bei spanischen Komödien findet, rührt nicht von den Verfassern, sondern von den Buchhändlern, den eigentlichen Herausgebern der verschiedenen Sammlungen her. C. F. Flögel (Geschichte der komischen Literatur, IV. 180) hätte immerhin seine Bemerkungen darüber sparen können, so wie Voltaire, wenn er nur irgend eine einzige Sammlung angesehen hätte, nicht das von ihm elend übersetzte und commentirte Stück des Calderon: *En esta vida todo es verdad y todo es mentira*,

cf. *Oeuvres de Voltaire*. Ausgabe von Beaumarchais, Band 9. S. 441 ff.

vorzugsweise *Comedia famosa* genannt haben würde.

Von dem eigentlichen Trauerspiele der Spanier handeln

Montiano, *Discurso sobre las tragedias españolas*. Madrid, 1750.

L. J. Velasquez, S. 360 ff.

Signorelli, a. a. O. Th. 2. S. 47. 84. und 316.

Die ältesten in spanischer Sprache geschriebenen Trauerspiele sind von Perez de Oliva, in Prosa (§. 303.). Die von Bermudez (§. 305.) sind in reimfreien Versen abgefasst, und zeigen die Merkwürdigkeit, dass jeder derselben zwei Chöre hat, die aber in die Handlung nicht wesentlich eingreifen. Es sind dies die einzigen Beispiele solcher Chöre. Andere Tragödiendichter sind Juan de la Cueva, Malara, Artieda, Lasso, de Castro, Lupercio de Argensola, Virues, Lope de Vega, Cerda, Velarde, Zarate, Anorbe, Montiano, Lassala, Moratin, Cadahalso, Ayala, Huerta, Marques de Palacios, Cortes, Jovellanos, Triquero, auch der Verfasser des von Lessing kritisch untersuchten *Conde de Sex*, Cervantes, Calderon, Hartzenbusch, Herreros, Mariano de Larra, Gorostiza, Orosco u. A. noch Lebende.

Von neuern dramatischen Stücken der Spanier findet man Nachricht in

Ochoa, *Apuntes para servir á una historia de los escritores contemporáneos españoles*. Paris, 1840 u. 41. 8. 2 Bde.

Pfeilschifter, *Spanien*. Jahrgang 1837, erstes und zweites Heft. (Wurde nicht fortgesetzt.)

Ideler, Ueber das spanische und portugiesische Theater, im ersten Stück der neuen Literatur- und Völkerkunde vom Jahre 1790.

Bourgoing's Reisen.

Monthly Magazine, 1803. Vol. XIV. part. 2., wo S. 602 ein ausführlicher Retrospect of Spanish Literature. Und in andern Heften.

Dass bei der Vorliebe der spanischen Nation für die Eigenthümlichkeiten ihres Theaters nur wenige Uebersetzungen, namentlich von komischen Stücken aus andern Sprachen in Spanien erschienen sind, ausser in neuester Zeit, ist leicht erklärlich. Uebersetzungen von Dramen aus dem Italienischen kommen nirgend vor. Von Uebersetzungen aus dem Französischen gab es ebenfalls sehr wenige; doch hat sich ihre Zahl in neuerer Zeit sehr vermehrt. Dagegen haben andere Nationen desto mehr aus dem Spanischen übersetzt, wie wir gesehen haben.

Der Reichthum der spanischen Literatur an dramatischen Stücken, demjenigen Felde, in welchem die eigentliche Höhe der spanischen Literatur gesucht werden muss, ist sehr gross. In dem

Indice general alphabetico de todas las Comedias, escritas por varios autores, antiguos y modernos, y de los Autos sacramentales y alegoricos Madrid, 1735. 4., von dem Buchhändler Francisco Medel,

sind 4409 Stücke verzeichnet, wovon jedoch einige zwei- und dreifach angeführt sind. Verbessert und fortgesetzt gab ihn Garcia de la Huerta bei seinem Teatro Hespagnol unter dem Titel:

Catálogo alphabetico de las Comedias, Tragedias, Autos, Zarzuelas, Entremeses y otras obras correspondientes al Teatro Hespagnol. Madrid, 1785. 8.

heraus. Hierin befinden sich, jedoch ohne die Entremeses, nur 3852 Titel, und auch unter diesen sind noch manche doppelt, weil sie entweder doppelte Titel haben, oder ein und dasselbe Stück mehr als einem Verfasser zugeschrieben wird. Wenn Flögel (Geschichte der komischen Literatur, IV. 158.) die Zahl der spanischen Dramen auf 24,000 schätzt,

so ist das jedenfalls übertrieben. Dass aber bedeutend viele mehr existiren, als in obigen Catalogen angegeben sind, besonders wenn man die grosse Zahl der in den letzten 50 Jahren erschienenen dazu rechnet, ist gewiss.

Eben so übertrieben wird von Signorelli (II., 81.) die Zahl der komischen Dichter angegeben, die er auf 1200 schätzt. Huerta kennt nur 241, und wenn er auch viele übergangen hat, als Aguire, Avila, Fr. Avellaneda, Beltran, Benegaso, Birhuela, Caxechi, Chaporta, Cifuentes, Clavijo, Cuna, Diego de Cordova, Gonzalez de Cunedo, Pedro de Estinoz y Lodoso, Gerone, Fuente, Diego Gutierrez, Lemus, Malo de Molina, Moscoso, Nota, Niño, Luis Oviedo, Medrano, Bernardo de Quiros, Reynoso, Jose Ribera, Tomas Sebastian y Latre, T. Manuel de Paz, Diego de Vera, Bautista Villegas, und viele Neuere hinzukommen, als Moratin, Castro y Orozco, Gutierre, Hartzembusch, Mariano de Larra, Breton de los Herreros, Martinez de la Rosa etc. etc., die gänzlich bei ihm fehlen, so können doch unmöglich jene 1200 herauskommen.

Dass sich auch in Spanien, wie in andern Ländern, von Seiten des Clerus aus Stimmen gegen das Theater erhoben, darf nicht verwundern. So Juan Mariana in seinem zu Paris öffentlich verbrannten Buche: *De Rege et Regis Institutione*, wovon im 3. Buche ein Capitel *De Spectaculis* gegen diese eifert*). Ferner ein Bisbe y Vital: *Tratado de las Comedias, en el qual se declara si son lícitas*. Barcelona, 1618. 8. Ein Calderone (starb 1678) in einem *Tratado en defensa de la Comedia*. Ein Don Ramire: *Triunfo sagrado de la conciencia*. Salamanca, 1750. 8. Dieses Buch, in welchem der Verfasser Alles gefährlich findet, die Menge der Zuschauer,

*) Dieses Buch, welches am 8. Juni 1610 durch einen Parlamentsbeschluss vor der Kirche durch den Henker verbrannt wurde, weil es Schmähungen gegen Heinrich IV. und andere Potentaten enthielt, hat eine Widerlegung hervorgerufen unter folgendem Titel:

Anti-Mariana ou Refutation des Propositions de Mariana, pour montrer que les Princes souverains ne dependent que de Dieu en leur Temporel, conséquemment qu'il n'est loisible d'attenter à leur état et personne, sous quelque occasion ou prétexte qu'il soit. A Paris, 1610. 8. (Das Buch ist selten, die Bibliothek zu Göttingen besitzt jedoch ein Exemplar.).

die Schauspieler, den Inhalt der Stücke und ihre Aufführung, soll auf den Magistrat zu Burgos einen so tiefen Eindruck gemacht haben, dass er ein neu erbautes Theater wieder einreissen liess.

In neuerer Zeit bildete sich in Spanien eine Partei der Gallicisten, die Alles über französischen Leisten schlagen wollten. Zu ihnen gehören auch mehrere der erwähnten Literaturhistoriker: Luzan, Blas Antonio Nasarre, Augustino de Montiano y Luyando, dessen beide Trauerspiele (Virginia 1750 und Ataulpho 1753) von Velasquez sehr gerühmt, vielleicht die regelmässigsten Dramen der Spanier, ganz in französischer Form und ohne alle Eigenthümlichkeit sind. cf. dazu Dissertation sur les Tragedies Espagnoles, traduite de l'Espagnol de Don Augustin de Montiano y Luyando — avec une exposition de Virginie, Tragédie du même, et la traduction de quelques endroits de cette pièce par M. d'Hermilly. Paris, 1754. 2 Bde. in 12., und Jose Velasquez, deren Urtheile oft sehr einseitig und ungerecht sind. Gegen sie trat am Entschiedensten und mit dem grössten Glücke Garcia de la Huerta auf, der in seiner Tragödie „Raquel“ einen höchst gelungenen Versuch machte, die alten spanischen Formen mit der Würde des französischen Trauerspiels zu vereinigen, ohne den conventionellen Regeln der französischen Dramaturgie unterworfen zu sein. Um den Gallicisten noch mehr die Stirn zu bieten, gab er 1785 ff. sein Teatro Hespañol heraus, eine Sammlung solcher Komödien, die sich durch geistreiche Eleganz in der Erfindung und Ausführung vorzüglich empfehlen. Merkwürdig ist, dass diese Sammlung kein einziges Stück von Lope de Vega enthält; auch von den regellosen historischen Komödien Calderons ist nicht eine darin, eben so wenig ein Auto, denn sein Zweck war, die spanische Nationalkomödie durch Muster wieder zu Ehren zu bringen. Aus den Vorreden zu den einzelnen Bänden leuchtet dieser Zweck noch mehr hervor; sie sind voll Polemik gegen die gallicistische Richtung, und dringen darauf, dass die spanische Poesie, wenn sie lebendig blühen wolle, ihrer nationalen Eigenthümlichkeit getreu bleiben müsse. Jedenfalls scheint er mehr, als alle seine Zeitgenossen, zu einer glücklichen Regeneration beigetragen zu

haben. Viele andere Männer schlossen sich ihm an und folgten seinem Beispiele, und wenn auch der französische Einfluss namentlich auf die modernen Trauerspiele bei vielen jetztlebenden Dichtern unverkennbar ist, so sind die bessern doch ihrer Nationalität treu geblieben.

Zum Schluss dieses Paragraphs mögen hier die Endworte des Bouterwek'schen Werkes stehen: „Unter allen Dichtern der neuern Jahrhunderte haben allein die Spanier die Poesie des katholischen Christenthums entdeckt und geistreich, wenn auch keineswegs musterhaft, benutzt. Man muss von der glänzenden Seite der spanischen Poesie verblendet sein, um den ungeheuren Mysticismus der geistlichen Komödien selbst in den Autos des bewunderungswürdigen Calderon nicht ungeheuer zu finden. Aber man muss auch vor angeblicher Aufklärung unempfänglich für die kühne Poesie des katholischen Christenthums geworden sein, wenn man sie in den spanischen Autos nicht bewundert.“ Ein Urtheil, das jeder unbefangene Kenner, der nicht mit vorgefassten Meinungen an die Prüfung geht, als gerecht anerkennen wird.

§. 8.

3) *Die epische Dichtkunst der Spanier.*

Zu der Höhe, wie das nationale Drama, hat sich die epische Poesie bei den Spaniern nie erhoben. Damit soll indess keinesweges gesagt sein, dass sie arm an epischen Gedichten seien, oder dass die, welche sie besitzen, keine Aufmerksamkeit verdienen. Keiner von beiden Fällen findet statt. Was den Reichthum der spanischen Literatur an Epopöen betrifft, so ist derselbe ausserordentlich gross, und sie hat vielleicht mehr epische Gedichte aufzuweisen, als die Literatur irgend einer andern Nation. Blankenburg (in den literarischen Zusätzen zu Sulzer) bezweifelt das, und meint, dass diese Behauptung, welche schon Velasquez und Dieze (S. 377) aufstellen, nur aus dem Fleisse, mit welchem diese beiden Schriftsteller die Epopöen der Spanier zusammengestellt hätten, entstanden sein könne; selbst nach dem von ihnen gegebenen Verzeichnisse besäßen die Spanier nicht so viele, als die Italiener. In letzterer Hinsicht hat Blankenburg (II. 53.) scheinbar Recht. Er selbst führt ein um-

fassendes Verzeichniss italienischer Epopöen auf, gegen welches das sehr mangelhafte bei Velasquez und Dieze allerdings zurücktreten muss. Allein rechnet man die grosse Zahl derer dazu, welche ich allein als in der dritten Periode geschrieben zu den bereits von Dieze und Velasquez angeführten, theils aus spanischen Schriftstellern, theils auf der Göttinger und Wolfenbüttler Bibliothek, auffand und in diesem Buche anführte, so wie die den übrigen Perioden angehörigen, welche alle in Deutschland bisher wohl nicht bekannt waren, erwägt man ferner, wie ungleich fremder die spanische Literatur den übrigen Völkern stets blieb und um wie viel schwieriger es ist, sich literarische Hülfsmittel zu diesem Zwecke zu verschaffen, wieviel also bei allem Fleisse doch noch unbekannt geblieben sein wird, so wird man sich leicht überzeugen, dass die Spanier wenigstens hinsichtlich der Zahl ihrer Epopöen keiner andern Nation nachstehen.

Eben so wahr ist es, dass eine gute Zahl derjenigen epischen Gedichte, welche die Spanier besitzen, sich auch hinsichtlich ihres poetischen Werthes mit den bessern (einige wenige hervorragende ausgenommen) jeder andern Nation messen kann. Ich sage nicht zu viel, und kann versichern, dass ich von keinerlei Vorliebe für die Spanier mich zu diesem Ausspruche verleiten lasse. Wahr ist es, dass selbst spanische Kritiker oft sehr geringschätzig von ihrem National-epos sprechen, namentlich Velasquez, der mit der bittersten Strenge gegen die epischen Dichter Spaniens verfährt. Aber man lese nur seine Gründe, die immer darauf hinauslaufen, dass die einheimischen Epopöen nicht nach den Regeln der Alten, oder nach italienischen und französischen Mustern zugeschnitten seien; sie sind ihm immer zu naturwüchsig, nicht glatt genug, — als ob Schönheit immer nur auf einem und demselben Wege erreicht werden könne, immer nur in einer und der nämlichen Form möglich sei. Weit eher trifft die epischen Dichter der Spanier im Gegentheil der Vorwurf, dass sie sich nur zu oft fremden Mustern anschlossen, wodurch sich nie ein nationales Epos erreichen lässt. Namentlich scheint Lucan lange Zeit das trügerische Muster für die epische Dichtkunst der Spanier gewesen, und daraus eine schädliche Verwechselung des wahren Epos mit Erzählungen

wirklicher Begebenheiten in einer poetischen Sprache entstanden zu sein. Dass aber die Spanier wirklich bedeutende Anlagen für die epische Dichtkunst besitzen, zeigen ihre zahlreichen kleinen epischen Gedichte, die Romanzen.

Diesen spanischen Literatoren sprachen dann einige französische nach, und diesen wieder deutsche, so dass man es jetzt auf Hörensagen hin als ausgemacht annimmt, dass sämtliche spanische Epopöen unbedeutend seien. Wie viele dieser Epopöen hat man denn gelesen und verglichen, um zu solch einem Urtheile berechtigt zu sein? Ausser der Araucana des Alonzo de Ercilla, die in fast alle Sprachen übersetzt wurde, vielleicht keine einzige, und diese, an sich allerdings im Einzelnen glänzende Epopöe, ist als ganzes fertiges Kunstwerk betrachtet, keineswegs für die beste aller spanischen Epopöen zu halten, wie sie denn auch in Spanien keineswegs so populair ist, als man zu glauben pflegt, ja von den Spaniern selbst keineswegs für ausgezeichneter, als viele der übrigen, gehalten wird. Dass gerade sie im übrigen Europa so allgemein verbreitet wurde, liegt in einem glücklichen Zufalle. Was Voltaire in seinem Essai sur le poëme épique über dieses Gedicht sagt, ist übrigens grundfalsch und beweist abermals, dass Voltaire dasselbe gar nicht kannte, wiewohl es, dass es so allgemein bekannt wurde, hauptsächlich gerade der Voltaire'schen Besprechung zu danken hat.

Treffliche Epopöen, deren sich keine Nation zu schämen brauchte, sind: die Austriada von Juan Rufo; Vecilla's Leon de España; el Monserrate von Virues; die Saguntina Zamora's, die Hermosura de Angelica, von Lope de Vega, Jerusalem conquistada von demselben, La conquista de Bética von Cueva, das selbst Velasquez lobt; die España libertada der Doña Ferreyra; Balbuena's Bernardo ó Victoria de Roncesvalles; der Alfonso von Vasconcellos, und manche andere, die bei den Spaniern keineswegs vergessen sind, sondern noch immer geschätzt und gern gelesen werden. Es ist wahr, dass unter der grossen Anzahl von Epopöen auch vieles Mittelmässige, ja Erbärmliche, sich findet; allein das Gute bleibt darum doch gut, und ehe man urtheilen will, muss man das zu Beurtheilende zuvor erst kennen lernen.

Ein merkwürdiges Epos aus der neuesten Zeit scheint die Ines eines dichtenden Grafen zu sein, von welcher in der Revista de Madrid, Jahrgang 1837, 4tes Heft, grössere Bruchstücke erschienen, nebst einer Einleitung über die Grundsätze, denen der Verfasser folgte. Diese, die vielleicht eine neue Epoche für das spanische Epos herbeiführen, sind im Wesentlichen vollkommen richtig, und beweisen ebenfalls, dass den Spaniern wenigstens eine Kenntniss der Regeln, denen ein gutes Epos entsprechen muss, durchaus nicht abgeht.

Dass die Spanier sich, wie in scherzhaften Gedichten überhaupt, so auch namentlich im komischen Epos versucht haben, erhellt aus vielen davon bekannt gewordenen Stücken, einer Mosquée von Villaviciosa, einem Robo de Proserpina von Philestre, einer Burromachia von Alvarez de Toledo, einem Orlando von Quevedo u. A. Im Allgemeinen lässt sich viel Gutes davon sagen, wie bei den einzelnen näher erörtert werden wird. Doch sind die kleinern scherzhaften Gedichte der Spanier bei Weitem werthvoller.

§. 9.

Die Entstehung der eigentlich modernen Epopöe, der romantischen, welche die Heldenthaten des Mittelalters in den Landessprachen besingt, hat den Literatoren viel zu schaffen gemacht; sie ist eine derjenigen Dichtarten, welche der neuern Zeit vor den Alten eigenthümlich angehört.

Die erste Quelle des romantischen Heldengedichts im Mittelalter will man vornämlich in zwei lateinischen Geschichtsbüchern finden; und sind auch die frühesten und ältesten keineswegs aus dieser Quelle geflossen, so sind diese Geschichtsbücher an und für sich allerdings doch älter, als diese ersten romantischen Dichtungen. Das eine ist die Historia de vita Caroli Magni et Rolandi von dem vorgeblichen Turpin, abgedruckt in

Sim. Schardius, Germanicarum rerum IV celebriores vetustioresque Chronographi. Francof., 1566. Fol.

und im Anfange des 12. Jahrhunderts bereits in mehrere Sprachen übersetzt, z. B. in die französische.

cf. *Mem. de l'Acad. des Inscriptions*, Bd. 17. S. 737. der Ausgabe in Quart.

Warton, *Hist. of english Poetry*, Bd. 1. S. 135.

Gordon Perceval (Dufresnoy), *Bibliothèque des Romans*, Bd. 2. S. 182.,

und vermuthlich das Werk eines um 1095 lebenden Mönches Robert.

Das zweite ist die *Historia Britonum* von Gottfried von Monmouth, vermuthlich zwischen 1128 und 1138 geschrieben;

cf. *Warton*, a. a. O. Bd. 3. S. 16, Anm. w.

eine englische Uebersetzung davon erschien 1718, und eine französische und italienische wird in der *Bibl. des Romans*, Bd. 2. S. 176 angeführt.

Die neueste Ausgabe mit einer Abhandlung über die Sagen von der Tafelrunde ist: *Contes populaires des anciens Bretons, précédé d'un essai sur l'origine des épopées chevaleresques de la table ronde*. Par Th. de la Villemarqué. 2 Voll. Paris, 1842. 8. Eine ausführliche Recension dieses Werks und Inhaltsangabe enthält die *Neue Jenaische Literatur-Zeitung* vom J. 1843. No. 170—173. Vgl. auch *San-Marte*, Zur Arthursage. In *Foerstermanns Neuen Mittheilungen*, VII. 1. S. 111.

Beide sind voll von romantischen Abenteuern. Ueber die muthmassliche Entstehung dieser Werke zu reden, ist indess hier nicht der Ort. Ueber den etwaigen, jedoch keineswegs erwiesenen Einfluss derselben aber vergleiche man, ausser den angeführten, noch

Sprengels Geschichte von Grossbritannien, Bd. 1. S. 390.

Andres, *Origen, Progresos y Estado actual de toda la Literatura*, Madrid, 1784. 8. Bd. 2. Cap. XI. S. 78.

worin auch, wie in *Warton*, von dem Einflusse arabischer Romanzen die Rede ist; ferner

Blankenburgs Zusätze zu Sulzer, Thl. 2. S. 22. ff.

So viel ist indessen gewiss, dass, ehe aus diesen beiden Geschichten romantische Heldengedichte in den Landessprachen gezogen wurden, deren bereits über die Kreuzzüge geschrieben waren, cf. die *Chronik von Vigeois* in *Labbe*, *Nova Bibl. Mspta.* Bd. 2. S. 296, wo ausdrücklich gesagt wird, ein Gregorius, mit dem Beinamen *Bechada de Castro de Turribus*, habe die Thaten der Kreuzfahrer in seiner Mutter-

sprache, im *rythmo vulgari*, damit das Volk es vollkommen verstände, besungen. Dieses Gedicht würde etwa in den Anfang des 12. Jahrhunderts fallen. Vielleicht gehören dazu die *Faits et gestes du preux Godefroy de Bouillon* und die *Hist. de Godefroy de Bouillon*,

cf. *Dufresnoy*, *Bibl. des Romans*, Bd. 2. S. 221 u. 245.

cf. auch *Bettinelli*, *Opere. Venez.* 1782. 8. Bd. IV. S. 12.

Die ältesten romantischen Epopöen vom König Arthur und seinen Rittern etc. sind allerdings wohl aus der *Hist. Britonum* geschöpft, aber, merkwürdig genug, sämmtlich in französischer Sprache geschrieben.

cf. *Warton*, I. 63.

Blankenburg, a. a. O. 2. 27.

Die Geschichte des Königs Arthur hat jedoch, meines Wissens, in Spanien wohl Romane und Romanzen, aber keine eigentlichen Epopöen hervorgerufen.

Wohl aber die Geschichte Alexanders des Grossen, von der schon ein altes episches Gedicht unter dem Titel *Poema de Alejandro Magno* (§. 13.) existirt. Die lateinische Geschichte des Curtius war ohne Zweifel die Hauptquelle. Indess leitet man die spätere romantische Geschichte aus einem mir nicht weiter bekannten griechischen Werke her, das für eine Uebersetzung aus dem Persischen gehalten wird, eine Uebersetzung, die man dem Sethus (um 1070) zuschreibt,

cf. *Fabric.* *Bibl. graec.* III. S. 207 u. 212.

Du Cange, *Glossarium*, unter *Εβελλινος*.

Es giebt davon auch eine deutsche Uebersetzung von J. Hartlieb, Augsburg, 1478. Fol.

cf. *Panzers* *Annalen der ältern deutschen Lit.* S. 106, 115 ff.

Dieses Werk nun soll schon um 1193 ein französisches Gedicht von de Bernay und Lambert Licors veranlasst haben.

Dufresnoy, a. a. O. 2. 229.

Ausserdem entstanden fast gleichzeitig mehrere andere französische Gedichte gleiches Inhalts, wie in der Quellenkunde der französischen Literatur ausführlicher gezeigt werden soll.

Nicht minder sind die ersten, aus der oben erwähnten Geschichte Carls des Grossen gezogenen Heldengedichte in

Bezug auf diesen Kaiser und seine Ritter in französischer Sprache geschrieben.

cf. *Dufresnoy*. a. a. O. 2. 181.

Quadrio, Storia e Ragione d'ogni Poesia. IV. 536 ff.

Als Resultat aus dem Angeführten scheint sich zu ergeben, dass die eigentlich epische Poesie nach Spanien von aussen her eingeführt wurde, d. h. dass grössere Epopöen nur aus Veranlassung und auf den Grund fremder, namentlich französischer, geschrieben wurden. Dass die frühesten Anfänge dieser Poesie aber bei den Spaniern eben so alt sind, als bei irgend einer andern Nation, zeigen die grossen Romanzen von Carl dem Grossen und seinen Paladinen, welche in eine sehr frühe Zeit gehören (§. 12.) und sowohl nach Inhalt als Ausdehnung für epische Gedichte gehalten werden können. Vergl. hierzu das über diese Romanzen Gesagte in meiner Uebersetzung derselben. Leipzig, 1843. in der Einleitung. Merkwürdig ist, dass die Geschichte des Amadis in Spanien zu keinem epischen Gedichte, nicht einmal zu eigentlichen Romanzen oder doch nur sehr wenigen, den Stoff gegeben hat. Dass der Amadis selbst indess spanischen Ursprungs sei, zeigt §. 22.

Ueber die romantische Poesie überhaupt vergleiche man noch

Percy, Reliques of ancient english Poetry. Lond. 1768. 8. 3 Bde. Die Abhandlungen vor dem 1. und 3. Bande.

Beattie, On Fable and Romance in seiner Dissertat. moral and critic. S. 518.

So viel über den vermuthlichen Ursprung der romantischen Epopöe in den abendländischen neuern Sprachen überhaupt und namentlich in der spanischen. Ueber den Werth und die spätere Entwicklung derselben ist weiter oben geredet worden, und wird bei der Aufzählung der einzelnen Epopöen speciell gehandelt werden.

Hieran schliesst sich unmittelbar das, was über die Entwicklung der poetischen Erzählung und überhaupt der schönen Prosa der Spanier gesagt werden kann.

§. 10.

Die schöne Prosa und Redekunst der Spanier.

Wenn auch schon die ältesten Spuren der castilianischen Poesie uns das Ritterthum in voller Entwicklung zeigen, so fand es seine eigenthümliche poetische Repräsentation doch erst in den Romanen. Was aber diese Romane hervorrief, war ursprünglich, nicht sowohl Galanterie, Liebe und Frauendienst, sondern dasselbe Motiv, welchem die Kreuzzüge entstammten, ein in das Gewand der Ritterlichkeit gehüllter religiöser Eifer. Die Sarazenen waren Herren des grössten Theils von Spanien und bedrohten von ihrem Terrain aus die umliegenden Provinzen; sie besaßen besonders die heiligen Oerter; man sah daher die Religion bei dieser Profanation durch Ungläubige betheiligt, und glaubte gegen Letztere die Waffen ergreifen zu müssen. So entstanden offenbar die ältesten Romane, in denen man die berühmtesten Männer ihrer Zeit, Carl den Grossen mit seinen Paladinen, als Feinde der Sarazenen aufstellte. Die frühesten Romane sind alle in Versen (Redondilien), eigentlich nur sehr ausgedehnte Romanzen, wie man sich aus meiner Uebersetzung derselben (die Sagen von Carl dem Grossen und seinen Paladinen. Leipzig, 1843. 8.) überzeugen kann.

Da indess diese und die ihnen folgenden Romane zu einer Zeit entstanden, wo das Ritterthum und Feudalwesen sich bereits völlig entfaltet hatte, so musste in diese Romane, die ursprünglich einem andern Motive entstammten, auch das ganze Ritterwesen mit seinem Herren- und Frauendienst, seiner Sucht nach Abenteuern und seinen Thaten übergehen und sich in ihnen spiegeln. So ist denn auch fast in allen die Hauptperson ein irrender Ritter, der das Unrecht gut macht, mit Riesen oder Ungeheuern kämpft, die Ehre der Schönen rettet, in allen Turnieren den Preis davonträgt und zu Ehren seiner Dame Heldenthaten vollbringt, gegen welche alle Arbeiten des Hercules ein Kinderspiel sind. Ich sage für seine Dame, denn es gehörte, wie man schon aus dem Don Quijote sieht, durchaus dazu, dass der Held verliebt war, und ich kenne keinen ältern spanischen Roman, in welchem von diesem Grundsatz abgewichen wäre. In einigen

sogar drehen sich die Abenteuer einzig und allein um die Liebe, und dies beweist, dass, wenn die Poesie bisweilen auf die Sitten ihrer Zeit einwirkte, der Geist der Zeit noch öfter auf die Poesie einen Einfluss ausübte. In vielen dieser Romane spielen auch Feen und Zauberer (besonders Negromanten), eine wichtige Rolle. — Mit der Chevalerie sank auch das Ansehn der Romane, da sie mit jener zu innig verbunden waren. Bis dahin allerdings hatte ihr Ruhm ununterbrochen fortgedauert, und wenn auch die Galanterie noch fortbestand, d. h. wenn die Damen auch noch immer dieselbe Achtung und Rücksicht, wie früher, genossen, so verloren sie dagegen den schmeichelhaftesten und rühmlichsten Vorzug, welchen ihr Geschlecht je gehabt: — man suchte ihnen nicht mehr durch schöne Handlungen zu gefallen. Der Beweis findet sich in den auf die eigentlichen alten Ritterromane folgenden heroischen Romanen, in denen statt jener ritterlichen Helden nur noch fade, schmachtende Liebhaber auftreten, die immer zu den Füßen ihrer Schönen liegen und, um sie zu gewinnen, nur Seufzer, Thränen, grenzenlosen Respect und ewige Complimente anwenden, in jenem preciosen Jargon, welcher damals, im 17. Jahrhunderte, Mode war, und sich auf die heutigen Ritterromane verpflanzt zu haben scheint.

Wenn im Anfange die Liebesromane selten waren, so entstanden dagegen die wirklichen Ritterromane in ziemlich grosser Menge. Sie zerfallen in Romane von Artus und seiner Tafelrunde, in Romane von Carl dem Grossen und seinen Paladinen, und in Romane von Amadis und seinen Nachfolgern. Eine vierte Art sind die Romane mit solchen Helden, die keiner dieser drei Gattungen angehören, und in einer frühern Zeit lebten, z. B. Alexander der Grosse (denn das Poema de Alejandro Magno ist ein wirklicher Roman in epischer Form), die Helden Trojas etc.

Ueberhaupt waren, wie schon angeführt wurde, die ältesten Romane der Spanier alle in Versen abgefasst, und erst nach der Mitte des funfzehnten Jahrhunderts, nach Erfindung der Buchdruckerei, fing man an, dieselben in Prosa zu verwandeln und neue prosaische zu schreiben.

Dennoch überzeugt man sich leicht, dass die Spanier

schon viel früher eine gute Prosa hatten, theils in poetischen Werken, theils aber in historischen. Die spanische Prosa ist sogar aller Wahrscheinlichkeit nach älter, als die irgend einer andern romanischen Literatur, ja eben durch den Amadis, der rasch in alle romanischen Sprachen übersetzt wurde, ward vermuthlich für andere Länder erst das Muster einer schönen Prosa gegeben, das man eifrig nachahmte, wie die wirklich zahllosen Nachahmungen beweisen.

Ist nun aber in diesem frühesten prosaischen Ritterromane der Ausdruck allerdings noch etwas schwülstig, so erstaunt man um so mehr über die ruhige klare Prosa eines Buches, das der Infant Manuel unter dem Titel: *El Conde Lucanor* (§. 17.; in deutscher Uebersetzung erschienen in Leipzig, 1843. 8.) schon im vierzehnten Jahrhunderte schrieb. Die Form ist zwar einfach, aber nichts weniger als geistlos, und der hier und da etwas rhetorische Ausdruck gehörte jener Zeit zu eigen an, als dass dieses Werk ganz frei davon sein könnte. Uebrigens steht diese Erscheinung ziemlich vereinzelt da.

Die Nachahmungen des Amadis, welche bald nach seinem Erscheinen in rascher, ununterbrochener Folge auftauchten, waren theils spanische Originale, theils aus dem Französischen übersetzt; denn die Romanpoesie der Spanier und Franzosen war von da an lange Zeit eine und dieselbe. Sie wurde in ihrem Style jedoch immer schwülstiger und unnatürlicher, bis endlich in der *Diana des Montemayor*, eines gebornen Portugiesen (§. 229.), ein Roman erschien, welcher diesem Unwesen ein Ende machte und ein Muster für alle spätern Schäferromane, nicht bloss der Spanier, ward. Dass Montemayor die ähnliche Prosa Sannazar's nachgeahmt habe, ist nicht wahrscheinlich, da man in der *Diana* nichts weniger als eine Nachahmung der *Arcadia* des genannten italienischen Dichters findet, sondern ihr völlige Originalität zusprechen muss. Aber grosse Sorge verwandte er jedenfalls auf die Präcision und Würde des Ausdrucks sowohl, als auf den Wohllaut jeder Zeile; und doch ist seine Sprache weder ängstlich, noch durch Zierathen verkünstelt. Von dem falschen Pathos der gemeinen Ritterromane, die auf den Amadis gefolgt waren, hat Montemayor sich glücklich frei

erhalten; er bleibt fast immer der feierlichen Einfachheit getreu, die wir, wenn auch nicht in einem so fein ausgebildeten Grade, in dem alten Amadis finden. Lange, aber rhythmisch sehr gefällige Perioden scheinen diesem, wie überhaupt dem Romanstyle der Spanier, eigen zu sein. — Die didactischen Stellen jedoch, in denen Montemayor seine Philosophie der Liebe vorträgt, haben etwas von der scholastischen Sietfheit, ohne welche man damals nie scholastische Begriffe darstellte*).

Die eigentliche scharfe Trennung der schönen Prosa von der Poesie gehört indess erst dem Anfange des sechszehnten Jahrhunderts an; denn erst später gelangten die Spanier dahin, einen wesentlichen Unterschied zwischen Poesie und Prosa zu finden, wie weiter unten gezeigt wird. Drang der männliche Geist der spanischen Gelehrten auch immer auf eine verständige Scheidung der Poesie von der Prosa, so wurde doch nie so standhaft, wie in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, auf diese Trennung gehalten, während doch um dieselbe Zeit die Fluth der schlechten Ritterromane auf das Höchste stieg.

cf. *Bouterwek*, Geschichte der Poesie und Beredsamkeit. Göttingen, 1804. 8. Band 3. S. 304 ff.

Aus dem Don Quijote ersieht man, mit welcher Gier noch damals die Ritterromane in Spanien verschlungen wurden, und zwar hatte sich diese Vorliebe unter Carl V. noch mehr verbreitet, weil damals die alten und neuen Romane durch die Buchdruckereien allgemein zugänglich wurden. Aber es lässt sich nicht verkennen, dass im Anfange des 16. Jahrhunderts die Ritterromane ihr eigentliches Publicum nur noch in dem grossen Haufen hatten, dem allerdings auch damals noch viele Schriftsteller schmeichelten. So z. B. Geronymo de San Pedro, der ein *Libro de celestial caballeria del pié de la rosa fragante* schrieb, in welchem Gott als Kaiser und Christus als Löwenritter (*caballero del leon*) vorkommt. Allein am Ende verlor sich diese Art der Romanliteratur doch gänzlich.

*) Und die sich sogar schon in vielen Liebesliedern der Troubadours findet.

Romane im neuern Sinne scheinen damals, ausser dem Lazarillo de Tormes des Diego de Mendoza, noch nicht geschrieben worden zu sein. Die Nachahmungen dieses ersten Schelmenromans, so weit dieselben bekannt sind, kamen schwerlich vor dem Ende des 16. Jahrhunderts in Umlauf. Dagegen gab es schon früher kleine Erzählungen in der Manier der italienischen Novellen, unter denen sich namentlich die des Buchhändlers Timoneda auszeichnen. Alles das aber verschwindet gegen die von keiner Literatur der damaligen Zeit übertroffene oder auch nur erreichte klassische Vollendung des Ausdrucks, wie sie im Don Quijote sich zeigt, der als das erste classische Muster des modernen Romans dasteht. In ihm findet man eine durch und durch abgerundete, fest gefügte und durchdachte Prosa, eine durchaus edle, correcte Diction, deren sich, wie Bouterwek sagt (S. 341), „kein alter Classiker vom ersten Range zu schämen brauchte“. Dasselbe gilt hinsichtlich der Prosa von den übrigen Novellen des Cervantes, so wie von den Novellen des Lope de Vega.

Diese Zeit ist überhaupt die Blüthezeit der schönen Prosa in Spanien. Die Ritterromane waren verschwunden, auch neue Schäferromane machten, nach der Galatea des Cervantes, kein sonderliches Glück mehr, so dass einer bessern Richtung nichts im Wege stand. Diese brach sich denn auch in der That immer mehr Bahn. Das Leben des Marcos von Obregon, von Vicente Espinel, das auch in deutscher Uebersetzung erschien, gehört dieser Zeit an. Eben so der Guzman de Alfarache des Mateo Aleman, dem ein Ehrenplatz neben dem Lazarillo de Tormes gebührt. Trefflich sind auch die Romane einer Dame, der Doña Mariana de Caravajal y Saavedra.

Diese Zeit ist als ein Culminationspunkt für die schöne Prosa der Spanier zu betrachten, die rascher, als sie gestiegen war, wieder zu sinken begann, indem sie durch die Gongoristen, gerade wie die Poesie, so verkünstelt, überladen, geziert und verdorben wurde, dass die Sprache der frühern Ritterromane noch minder ekelhaft war, als diese. Góngora hatte viele Nachahmer und Anhänger, die den Estilo culto, wie sie diese Ausgeburt eines verdorbenen Geschmacks

nannten, verehrten. Sie trieben eine Art Affectation geistreicher Gedanken in der Manier der italienischen Marinisten, aber kraft eines Zusatzes von unerhörtem Pedantismus schroben sie dieselbe zu einer widerlichen Höhe, und sahen, stolz auf ihre halbe Bildung, in jedem, der nicht den von ihrem Meister gebildeten Styl verehrte, nur einen beschränkten Kopf, der diesen Styl nicht verstehe. Sie theilten sich bald in zwei Zweige, die eigentlichen Culturistos, welche nur den Pedantismus ihres Meisters repräsentirten und die Werke desselben commentirten, und die Conceptistos (so nach dem Spottnamen Concettisti der italienischen Marinisten benannt). Sie sannten nur auf ausserordentliche, überschwängliche Gedanken und suchten dann diese in der Manier Góngora's auszudrücken. So lange indess noch kein vorzüglicher Kopf von dem prosaischen Gongorismus angesteckt war, beschränkte sich der Einfluss desselben mehr auf die Lyrik, obwohl schon längst die pedantischen Commentatoren der unverständlichen Werke Góngora's eine phantastische witzelnde Prosa geschrieben hatten. Aber durch Balthasar Gracian ward diese Richtung in ein förmliches System gebracht und namentlich auf die Prosa angewandt in seinem Buche: *Agudeza y arte de ingenio*. Hier entwickelt er seine Grundsätze, und misshandelt den gesunden Verstand und den wahren Geschmack auf eine wirklich sehr raffinirte Weise. Vergebens eiferte Castillejo gegen diese Richtung.

Dieser Aftergeschmack erhielt sich in der Poesie bis in die ersten Decennien des 18. Jahrhunderts, wo er von dem französischen verdrängt wurde, in der Prosa aber bis über die Mitte des vorigen Jahrhunderts hinaus, wo das neu erwachende Nationalgefühl eine Art literarischen Patriotismus herbeiführte, der sich sowohl gegen den Gongorismus, als gegen den französischen Geschmack mit Glück auflehnte. Gegen den letztern besonders der treffliche Huerta, dessen Verdienste bereits in dem Abschnitt vom Drama gezeigt wurden. Ferner Sedano, Yriarte, Arroyal, Melendez Valdes. Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts hatte denn die spanische schöne Prosa sich von dem Gongorismus, der ihr so lange den Untergang drohte, wieder ganz losgemacht, wobei jedoch nicht verkannt werden darf, dass bei dieser

Wiederherstellung der schönen Prosa des 16. Jahrhunderts das Studium der französischen Prosa den Spaniern von grossem Nutzen war. Die neueste Prosa der Spanier ist ungemein schön, und nicht leicht wird man ein wissenschaftliches Werk, es sei Original oder Uebersetzung, unter den neuern und neuesten spanischen Büchern finden, das nicht mit einer gewissen rhetorischen Eleganz geschrieben wäre.

Es ist weiter oben gesagt worden, dass man in Spanien aus nationaler Eigenthümlichkeit lange Zeit hindurch den Unterschied zwischen Poesie und Prosa nicht deutlich empfand. Indess, wie merkwürdige Begebenheiten in Volksliedern aufbewahrt wurden, so kam auch die prosaische Aufbewahrung öffentlicher Begebenheiten bei ihnen schon sehr früh in Ansehn, besonders seit ihr gelehrter (sabio) König Alphons X. und seine Nachfolger Sammlungen der alten Nationalchroniken veranstalteten und zur ähnlichen Fortsetzung der Landesgeschichte den Ton angaben. Die Prosa des 14. und 15. Jahrhunderts lernt man daher hauptsächlich aus Chroniken kennen, die während dieses Zeitraums nicht, wie im übrigen Europa, von Mönchen, sondern fast durchweg von Rittern geschrieben wurden, deren mehrere sich zugleich als Dichter einen Namen erwarben. Daher war aber auch so hoch, wie damals in Castilien, das Ansehn des Geschichtschreibers noch nirgend gestiegen.

Zeigt sich auch in den Geschichtswerken jener Zeit eine gewisse Einförmigkeit im Bau der Perioden, die sich nicht selten fast alle mit „und (y)“ anfangen, so überraschen sie doch eben so oft wieder durch eine natürliche Anmuth des Styls und gewählten Ausdruck. Nach Art der Alten führen sie ihre Personen bei schicklichen Gelegenheiten redend ein, wie z. B. Perez de Guzman, und Lopez de Ayala. Von ganz vorzüglichem Werthe hinsichtlich der Darstellung sind namentlich zwei biographische Werke. Das eine ist aus dem Ende des 14. Jahrhunderts, die Historia de D. Pedro Niño Conde de Buelna des Games. Der Verfasser bemüht sich offenbar, den trocknen Chronikenstyl zu vermeiden. Fast wie ein Roman, in gutem Sinne, ist diese Geschichte geschrieben, die Begebenheiten sind ungemein anschaulich dargestellt, und manche Schilderungen

sind so präcis im Ausdrucke, dass man keineswegs eine Prosa aus so früher Zeit vor sich zu haben glaubt. — Das zweite, aus der Mitte des 15. Jahrhunderts, ist die tragische Geschichte des Grafen Alvaro de Luna von einem unbekannten Verfasser. Dieser schreibt einen schwungvollen Styl, der nur selten, nur in enthusiastischen Stellen, in declamatorischen Pomp ausartet. Namentlich hat die Einleitung die wahre Würde des Ausdrucks und den wahren Numerus der schönen Prosa, und wenn sich an manchen Stellen die Sprache auch dem Chronikenstyle zuneigt, so ist sie doch immer gewandt und bestimmt. —

Auch in den Claros Varones sind die Präcision der Darstellung und die Cultur des Styles für dieses Zeitalter merkwürdig genug. Dasselbe gilt von dem Briefstyle des Verfassers, der ebenfalls für die frühe Entwicklung der spanischen Prosa Zeugniss ablegt. Der Verfasser ist vielleicht der erste Schriftsteller, der seinen Briefstyl in einer neuern Sprache mit rhetorischem Talente nach Cicero und Plinius gebildet hat. Dass er namentlich den Cicero genau studirt hat, geht aus mehrern Stellen seiner Briefe selbst deutlich hervor. Ueberhaupt ist so viel gewiss, dass, wie poetisch auch der Schwung war, den damals die ganze Denkart der Spanier nahm, und wie mächtig die poetisirende Zwitterprosa der Ritterromane die Gemüther hinriss, sich doch der spanische Ernst, wo es Sachen und nicht kunstreiche Ergötzung galt, in demselben Grade zu einem „Styl der Sache“ ausbildete, wie sich der italienische Geist, der sich nur in schönen Formen gefiel, von jeher gegen die wahre Prosa gleichgültig bewies.

Im 16. Jahrhundert erhob sich der historische Styl und die Prosa zu immer schönerer Blüthe. „Der historische Styl aber,“ sagt Bouterwek (S. 315.), „wurde von keinem spanischen Schriftsteller dieses Zeitraums so hoch cultivirt, wie von Diego de Mendoza“ (in seiner Geschichte des Krieges in Granada, §. 63.). Besonders blieben die übrigen spanischen Historiker in dem, was eigentlich historische Kunst heisst, hinter Mendoza zurück. Aber sie fingen an, die historische Kunst zu studiren, und würden ohne Zweifel noch grössere Meister in derselben geworden sein, wenn sie nicht

von der einen Seite durch den Despotismus der Regierung gelähmt, von der andern durch den Widerspruchsgeist gereizt wären, Alles, was der wahren Geschichte auch nur den Schein einer romantischen Ausschmückung geben konnte, zu verschmähen, um nicht mit den Romanschreibern verwechselt zu werden. Dieser Zeit gehören auch die berühmten Geschichtschreiber Florian de Ocampo, Ambrosio Morales und der wahrhaft ausgezeichnete Geronymo Zurita an.

Dieser Styl der wahren Geschichte behauptete fortwährend in der spanischen Literatur seine alte Bestimmtheit und Würde. Freilich kommen noch zur Zeit Philipps II. hier und da in den Geschichtswerken lange Reden nach der Manier der Alten vor, aber das Zeitalter des Cervantes und Lope de Vega war dennoch dasjenige, in welchem die historische Literatur der Spanier anfang, sich zu dem Ganzen abzurunden, das sie als ein in dieser Art einziges Phänomen geworden ist. Damals wurde eine alte Chronik nach der andern zum Drucke befördert, und die Fortsetzung und Berichtigung der Landesgeschichte war die einzige literarische Arbeit, von welcher sich denkende Köpfe, die nicht zur Poesie berufen waren, damals in Spanien Glück versprechen durften, wenn sie nicht lieber in der scholastischen Theologie sich hervorthun oder Erbauungsbücher schreiben wollten, in denen vor allen Dingen nichts Neues stehen durfte.

Auch im 17. und 18. Jahrhundert erhielt sich der historische Styl in seiner eleganten Einfachheit und liess sich weder durch den Gongorismus, noch durch die französische Leichtfertigkeit verleiten.

Wie die spanische Prosa sich seit den letzten 50 Jahren gestaltete, ist schon weiter oben angeführt. Mehr noch, als sonst, verwenden die neuern Historiker Sorgfalt auf den Styl, und die Geschichte von Amerika des Professors Muñoz in Valencia ist ein wahres Meisterwerk der historischen Kunst, namentlich auch in Bezug auf Schönheit des Stylls.

Die didactische Prosa in spanischer Sprache verdankt ihre erste Bildung dem gelehrten Perez de Oliva. Sein Dialogo de la dignidad del hombre ist in der spanischen Literatur das erste Muster einer klaren und zusammen-

hängenden Untersuchung in einer correcten, edlen und eleganten Sprache. Eben so vortrefflich sind die Discursos des Ambrosio de Morales, die didactischen Werke des Salazar und des Mexia. — Auch dieser Styl bildete sich immer mehr aus, wurde jedoch durch den Gongorismus, namentlich durch Baltasar Gracian sehr beeinträchtigt, bis er in neuerer Zeit eine Blüthe erreichte, in der er mit jeder andern Nation einen Vergleich aushalten kann.

Von dem Briefstyle ist schon die Rede gewesen. Als Verfasser vorzüglicher Briefe (*Cartas de un pobrecito holgazan*) ist gegenwärtig Sebastian de Miñano berühmt.

An eigentlich rhetorischen Schriften ist die spanische Sprache auffallender Weise ziemlich arm. Ausser geistlichen Reden ist mir nur eine Sammlung von Reden des Rebolledo bekannt, nebst einigen einzelnen, die in andern Werken zerstreut sind. Dennoch stand die Rhetorik von jeher bei den Spaniern in Ansehn, wie man aus der grossen Zahl rhetorischer Lehrbücher schliessen kann, und wer Gelegenheit hat, die politischen Stegreifreden der Spanier, die nachher in den Journalen abgedruckt erscheinen, aus neuester Zeit zu lesen, wird einige ihrer Redner zu den glänzendsten und dabei gründlichsten Rednern der Gegenwart rechnen. —

Zu den trefflichsten jetzt lebenden Rednern der Spanier gehören Martinez de la Rosa, geboren 1789, auch als Historiker, als lyrischer und dramatischer Dichter berühmt; der Graf Torreno (vor Kurzem gestorben); Joaquin Francisco Pacheco; Alejandro de Olivan; Musso y Valiente; Jose Morales Santistevan; Juan Maria Maury; Francisco Martinez Marino; Nicolas Maria Gareli; Antonio Alcala Galiano; Manuel Breton de los Herreros, zugleich der fruchtbarste und beliebteste dramatische Dichter der Gegenwart; Don Javier de Burgos.

Als Erzähler zeichnen sich aus: Jose Bermudez de Castro; Manuel Breton de los Herreros; Serafin Calderon; Mariano Jose de Larra (der sich vor wenigen Jahren erschoss); Roman de Mesonero; Creus; Lopez Pelegrin; Manuel Jose Quintana; Jacinto Salas y Quiroga; Antonio Maria Segovia; Jose Somoza, Graf von Campo Alange u. A.

Treffliche Historiker sind der Graf Torreno, Somoza, Quintana, Musso y Valiente, Marques de Miraflores, Martinez de la Rosa, Alberto Lista, Javier de Burgos, Felix Amat (Kirchenhistoriker), u. A.

Publicisten: — Vic. Gonz. Arnao, Javier de Burgos, Juan Donoso Cortes, Alvaro Florez Estrada, Felix Jose Reinoso, Franc. Pacheco, Alejandro de Olivan, Morales Santisteban, Sebastian de Miñano, Martinez de la Rosa, Gareli, Galiano.

Kritiker und Literatoren: — Antonio Alcala Galiano, Hermosilla, Alberto Lista, Miraflores, Olivan, Vicente Salva y Perez, Eugenio Tapia und viele Andere.

Sammlungen von spanischen Dichtern.

§. 11.

Zum Schluss mögen hier noch diejenigen Gedichtsammlungen angeführt werden, in denen ein grosser Theil der Schätze, namentlich der frühern spanischen Poesie, enthalten ist, und welche mehrfach in diesem Buche angezogen werden.

Schon unter Johann's I. Regierung veranstaltete *Alfonso de Baena* eine Sammlung, die sich unter dem Titel:

Cancionero de Poetas antiguos, que fizó é ordenó é compusó é acopiló el Judino Johan Alfon de Baëna, Escrivano é servidor del Rey D. Juan nuestro Señor de Castilla.

im Manuscript in der Bibliothek des Escurials befinden soll, aber bis jetzt nicht gedruckt wurde. Jedoch wird einer Ankündigung in den „Blättern für literarische Unterhaltung“ zufolge diese Sammlung jetzt in Paris im Druck erscheinen.

cf. auch *Nic. Antonio*, Bibl. hisp. vetus. Lib. X. cap. 6. (der den Titel indess falsch anführt).

Ein Verzeichniss der Dichter, welche sich darin finden, ist längst bekannt geworden, und darin findet man Namen, die sonst kaum irgend wo vorkommen. Vor allen ein Alonso Alvarez de Villasandino, der ein Maestre y padron de dicha arte (nämlich der Poesie) genannt wird. Sodann ein Micer Francisco Imperial, Fray Diego, Fernan Sanchez Calavera, Fernan Perez de Guzman, Ferrant Manuel de Lando, Rui Paez

de Ribera, Pedro Ferruz der Aeltere, Macias, Erzdechant de Toro, Pedro Velez de Guevara, Diego Martinez de Medina, Pero Gonzalez de Uzeda, Fray Lope, Gomez Perez Patiño, endlich Gedichte des Baëna selbst.

Alle diese Dichter lebten vor und zu Baëna's Zeit.

Sicherlich wird dieses Liederbuch ein neues Feld für die Erforschung der Geschichte der frühesten spanischen Poesie darbieten.

In der Escorialbibliothek sollen sich (nach Nic. Ant.) gleichfalls noch folgende drei Sammlungen im Manuscript befinden:

Cancionero español, que comienza: — Este jamas perdió su reposo.

Cancionero de devocion, que empieza: — Diversas virtudes y vicios.

Cancionero de devocion de una obra larga continuada.

Folgende in diesem Buche häufig angeführte Sammlung:

Cancionero general de los mas principales Trobadores de España, copilado y emendado por Fernan de Castillo. Toledo, Juan de Villaquiran, 1517. Fol.; dann mit etwas verändertem Titel und Zusätzen: — Sevilla, 1535. 8.; und in der Antwerpner Ausgabe mit folgendem Titel: Cancionero general, que contiene muchas obras de diversos autores antiguos, con algunas cosas nuevas de modernos, de nuevo corregido y impresso. En Anvers. Martin Nucio, 1557. 8. — Dasselbst, Felipe Nucio, 1573. 8.*),

ist eine Hauptquelle für die Literaturgeschichte der zweiten Periode der castilianischen Poesie. Die von mir in diesem Buche citirte Ausgabe ist die Antwerpner vom Jahre 1573. Die Sammlung beginnt mit den Dichtern aus der Zeit des Königs Johann; allein bei denen des 15. Jahrhunderts ist die chronologische Ordnung nicht festgehalten. Die geistlichen Gedichte, welche jedoch den bei Weitem schwächsten Theil der Sammlung ausmachen, stehen an der Spitze. Dann folgen die Werke mehrerer Dichter aus dem Zeitalter

*) Alle diese Ausgaben sind selbst in Spanien sehr selten. Auf der Göttinger Bibliothek befindet sich noch eine Ausgabe ohne Angabe des Jahres, welche von Dieze (§. 178) genauer beschrieben wird. Sie folgte vermuthlich unmittelbar auf die erste, oder ist vielleicht eine und dieselbe mit ihr, nur mit anderm Titel. Ich habe sie leider nicht mit der andern verglichen.

Johanns II., mit spätern vermischt, und zwar scheint das, was von jedem einzelnen Dichter herrührt, gleich neben einander zu stehen. Aber hinter diesen sogenannten Obras folgen dann trotzdem andere Gedichte, theils von demselben, theils von ungenannten Verfassern, sogar ein Paar italienische Sonette und einige Lieder in valencianischer Sprache. Vermuthlich wurden, so wie die Sammlung sich erweiterte, die Zusätze immer hinten angehängt. Die ältesten Ausgaben enthalten Gedichte von 136 Dichtern.

Von allgemeinen Romanzensammlungen (das Wort Romanze im weitesten Sinne genommen) werden besonders folgende zwei von den Literatoren genannt, der

Romancero general, en que se contienen todos los Romances que andan impressos; aora añadido y emendado por Pedro de Flores. Madrid, Juan de Costa, 1614. 4.

Pedro de Flores hat vermuthlich, wie man sieht, einen ältern schon vorhandenen Romancero benutzt, und Verbesserungen und Vermehrungen hinzugefügt.

Und eine zweite allgemeine Romanzensammlung:

Romancero general, en que se contienen todos los Romances, que andan impresos, aora nuevamente añadido y enmendado, por Miguel Madrigal. Madrid, 1604. 4. 2 Bde.

Diese Sammlung kündigt sich selbst, wie man aus dem Titel sieht, als eine „neu vermehrte und verbesserte“ an. Es müssen also schon andere vorangegangen sein. Sie enthält mehr als tausend Romanzen und Lieder, fast sämtlich anonym, und von alle denjenigen Romanzen, welche der Cancionero de Romances enthält, ist nicht eine einzige darin. Die Vorrede ist von dem Buchhändler unterzeichnet.

Ein Paar andere Sammlungen sind in §. 12. und 13. angezeigt. Ausserdem sind mir noch bekannt:

Floresta de Varia Poesia, por D. Diego Ramirez Pagan. En Valencia, Juan Navarro, 1562. 8.

Primera Parte de las Flores de Poetas ilustres de España, dividida en dos libros. Ordenada por Pedro de Espinosa. Valladolid, 1605. 4.

Ueber diese Sammlung s. weiter unten.

Sylva de varios Romances agora de nuevo recopilados
por Juan Tiarte. Barcelona, 1611. 8.

Romances varios de diversos autores, nuevamente recogidos
por el Lícdo. Antonio Diez. En Zaragoza, la Viuda de Miguel
de Luna, 1663. 12.

Romancero historiado por Luis Rodriguez. Alcala, 1579. 8.

Poesias varias de grandes Ingenios españoles por Jose
Alfay. Zaragoza, 1654. 4.

Floresta de rimas antiguas castellanas, ordenada por D. J. N.
Boehl de Faber. Hamburgo, 1825.,

drei Theile mit einer Auswahl trefflicher charakteristischer
Gedichte, und sehr nützlichen Registern und Noten. Eine
andere Sammlung führt Velasquez an unter dem Titel:

Relox de Namorados. Valencia, 1565.

von Ausias Izquierdo, Gedichte verschiedener Verfasser, deren
Namen jedoch nicht genannt sind. „Letrillas, kleinere Ge-
dichte, und zuletzt 10 Sonette, deren Verfasser ein grosser
Dichter gewesen sein muss. Die Gedichte von Izquierdo
selbst sind in valencianischer Sprache geschrieben.“ Weder
Nic. Antonio, noch Rodriguez (Bibliotheca Valentina), noch
Ximeno (Escritores del Reyno de Valencia), erwähnen diese
Sammlung. Seine übrigen Werke, welche Ximeno (Band I.
S. 187) angiebt, sind:

Historia y fundacion de nuestra Señora del Puig de Valencia.
En Valencia, 1577. 8.

Quaderno espiritual. En Valencia, 1577. 8., mit 8 geistlichen
Romanzen, und

Representacion ó acto sacramental de un milagro de la Virgen
del Rosario. En Valencia, 1589. 8.

Dahin gehören auch die zahlreichen maurischen Ro-
manzen in der Historia de las guerras civiles de Gra-
nada (§. 23.).

Liebesromanzen findet man gesammelt in

Jardin de Amadores. Valencia, 1588. 8.,

und in einer andern Sammlung unter dem Titel:

Primera Parte del Jardin de Amadores, en el qual se contie-
nen mejores y mas modernos Romances que hasta oy se han
sacado, recopilados por Juan de la Puente. Zaragoza, Juan
de Larumbe, 1612. 12.

Eine Sammlung geistlicher Gedichte giebt es unter dem Titel:

Tesoro de divina poesía. Primera Parte, recopilada de diversos autores por Estevan de Villalobos. En Toledo, por Pedro Rodríguez, 1587. 8. Dieser Sammlung ist eine Vida de la Madalena hinzugefügt.

Ferner folgende beiden:

El Cancionero general de la Doctrina Christiana, por Juan Lopez de Ubeda. Alcalá, 1579 und 1586. 8.

Und von demselben:

Vergel de Flores divinas. Alcalá, 1588. 4.

Romanzen über einzelne Begebenheiten enthält ferner:

Tesoro escondido de todos los mas famosos Romances assi antiguos, como modernos, del Cid, por Francisco Metje; con los Romances de los siete Infantes de Lara. En Barcelona, Sebast. de Cormellas, 1626. 8.

Neuere Sammlungen sind:

Juan Jose Lopez de Sedano, Parnaso Español. Madrid, 1768 — 1779. 8. 9 Bände.

Er enthält Gedichte von folgenden 82 Dichtern: Espinel, Villegas, Quevedo, Morales, Garcilaso de la Vega, Luis de Leon, Murillo, Lope de Vega, Ulloa, den Gebrüdern Argensola, Martin, Suarez de Figueroa, Tejada, Velasco, Chr. de Mesa, Arguijo, Gil Polo, Espinosa, Artieda, Burguillos, Acuña, Luzan, Ercilla, Perez, Barahona de Soto, Pitilla, Frias, Verdugo de Castilla, Pellicer de Velasco, Pacheco, Tapia, Polo de Medina, Cayrasco de Figueroa, Mendoza, Rioja, Molina, Figueroa, Tejada de los Reyes, Baltasar del Alcazar, Borja y Esquillache, Gambaso, Padilla, Góngora, Cervantes, Cespedes, Soto de Rojas, Cueva, Ledesma, Rebolledo, Sanchez, Villaroel, Paravicino, Bermudez, Oliva, Herrera, Castilla, Cetina, Ant. de Herrera, Ortiz, Medina Medinilla, Silvestre de Campo, Saa de Miranda, Zarate, Salas Barbadillo, Boscan, Laynez, Catalayud, Jaureguy, Jorge de Montemayor.

Eine Sammlung neuerer vermischter Gedichte und prosaischer Bruchstücke enthält das Manual de la lengua española von F. J. Bertuch. Leipzig, 1790. 8.

In deutscher Uebersetzung erschienen aus diesen Sammlungen: — erstlich an maurischen Romanzen: — einzelne in Herders „Stimmen der Völker“; ferner in Ursinus „Balladen“. Berlin, 1777. 8.; die in der Historia de las guerras civiles befindlichen in der vor einigen Jahren erschienenen, mir nicht bekannten Uebersetzung dieser Geschichte.

Fast sämtliche vorhandene in:

Granada. Nach altspanischen Romanzen von *Eduard Brinckmeier*. Braunschweig, bei Oehme & Müller.

Aus dem Sagenkreise Carls des Grossen: einzelne in Bertuch's Magazin der spanischen und portugiesischen Literatur. Weimar, 1780. 8.

Fast vollständig in:

Die Lieder von Carl dem Grossen und seinen Paladinen. Nach alten spanischen Romanzen von *Ed. Brinckmeier*. Leipzig, Friedrich Fleischer, 1843. 8.

Von andern Sammlungen wird im Buche selbst an den betreffenden Stellen geredet werden.

Von spanischen Komödien giebt es ebenfalls viele Sammlungen, die indess fast alle sehr nachlässig gefertigt sind. Oft kann man sich nicht einmal auf die angegebenen Namen der Verfasser verlassen. Die Titel solcher Sammlungen sind:

Comedias de diferentes Autores. Valencia, Por Silv. Esparso, 1636. 4. — Barcelona, 1636 — 1638. 4. 31 Bände.

Comedias escojidas de los mejores Ingenios de España. Madrid, 1652 — 1704. 4. 48 Bände.

Nach Dieze, zu Velasquez, S. 358, sind davon im Jahre 1690 schon 51 Bände erschienen gewesen. Das Buch kommt aber, selbst in Spanien, selten vollständig vor.

Primavera numerosa de muchas Armonias luzientes. Madrid. 4.

Im Jahre 1679 war davon schon der 46ste Band gedruckt.

El mejor de los mejores libros que han salido de Comedias nuevas, dado por Th.de Alfay. Madrid, 1653. 4. 4 Bde.

Teatro poetico. Madrid, 1654. 4. 8 Bde.

An Sammlungen von Zwischenspielen kenne ich folgende:

Jocoserias: — Burlas veras, ó Reprehension moral y festiva

de los desordenes publicos. Madrid, 1648. 8. — Valladolid, 1653. 8.

Man schreibt diese Sammlung, in welcher sich 36 Zwischenspiele befinden, einem Luis Quinones de Benavente zu.

Arcadia de Entremeses, escritos por los Autores mas clasicos de Hespaña. Pampluna, 1700. 8.

Comico festejo. Madrid, 1742. 8. 2 Bde.

herausgegeben von Jose de Ribas, einem Vejete bei einem Theater in Madrid. Nach ihm muss der Verfasser dieser Zwischenspiele, Francisco de Castro, ein berühmter Vejete des spanischen Theaters gewesen sein.

Auch im Teatro Hespañol des Huerta (s. weiter unten) befindet sich ein Band (der vorletzte) mit 26 Entremeses.

Von vorzüglichem Werthe ist die schon angeführte Sammlung:

Teatro Hespañol, por D. Vicente Garcia de la Huerta. Madrid, 1785 ff. 8. 16 Bände.

Der letzte Band enthält Huerta's eigne Stücke, der vorletzte die Zwischenspiele. Viele der einzelnen Bände haben werthvolle Prólogos.

Eine neue, sehr gute Sammlung ist

Teatro Español por Schütz. Bielefeld, Velhagen & Klasing, 1839 ff. 8. 1 Band in 6 Heften, mit Calderons Portrait.

Eine Sammlung spanischer Novellen erschien unter dem Titel:

Novelas amorosas de los mejores Ingenios de España. Zaragoza, 1648. 8.

In französischer Sprache giebt es

Nouvelles Espagnoles tirées des meilleurs auteurs espagnols, par le Sieur Lancelot. Paris, 1628. 8.

L'Amant oisif. Paris, 1673. 12. 3 Bände. — Deutsch: Wien, 1712. 8. 3 Bände.

Nouvelles Espagnoles traduites de differens auteurs, par d'Usieux. Paris, 1773. 12. 2 Bände.

Ich füge hier einige Worte über das für die Biographien und die Werke spanischer Dichter wichtigste und als solches unentbehrliche Werk bei, das unter folgendem Titel erschienen ist:

Bibliotheca Hispana sive Hispanorum, qui usquam unquamve sive latina sive alia quavis lingua scripto aliquid consignaverunt Notitia, his quae praecesserunt locupletior et certior brevia elogia, editorum atque ineditorum operum catalogum duabus partibus continens, quarum haec Ordine quidem Rei posterior, concepta vero prior duabus tomis de his agit, qui post Annum Secularem MD. usque ad praesentem diem floruerunt Tomus Primus. Authore D. Nicolas Antonio Hispanensi, J. C. Ordinis S. Jacobi Equite, Patriae Ecclesiae Canonico, Regionum negotiorum in Urbe et Romana Curia Procuratore generali. Romae, ex officina Angeli Tinassii. 1672. Superiorum Permissu. In Folio. Tom. I. 633 Seiten (ohne Vorrede, Dedication und Lobgedichte); Tom. II. 692 Seiten. (Sehr selten.)

Als Nicolas Antonio seine Studien in Salamanca beendet hatte, kehrte er nach Sevilla zurück, wo er 1617 geboren war. Hier ging er in das königl. Benedictinerkloster, um ununterbrochen seinen Studien obliegen zu können, worin ihm noch der günstige Umstand zu Hülfe kam, dass er daselbst eine sehr gute Bibliothek fand. Besonders sammelte er hier die Materialien zu seinem grossen gelehrten Werke über die Schriftsteller Spaniens, seit der Regierung des Octavianus Augustus bis auf seine Zeit. Mitten in seinen Arbeiten sandte ihn Philipp IV. als General-Agenten an den römischen Hof; aber trotz der ihn dort erwartenden vielfältigen Geschäfte und Störungen verlor er doch sein Lieblingswerk nicht aus den Augen, so dass er im Jahre 1672 die zweite Abtheilung drucken lassen konnte, die unter dem oben zuerst angezeigten Titel erschien, und die er dem Könige Carl II. von Spanien zueignete. — Sehr lesenswerth ist die treffliche Vorrede, die in zwei Theile zerfällt, über den Ursprung und Fortschritt der Wissenschaften in Spanien, und über den Nutzen ähnlicher Sammlungen, wobei er zugleich die benutzten Quellen angiebt, so wie den Grund, weshalb er diese zweite Abtheilung eher als die erste erscheinen lasse.

Er hat in dieser zweiten Abtheilung die Schriftsteller in alphabetischer Ordnung aufgeführt, aber leider nach ihren Vornamen, die noch dazu häufig auf die künstlichste Weise bis zur Unkenntlichkeit entstellt und in lateinische verwandelt sind, so Lupus für Lope, Didacus für Diego etc. Allein

nur zu leicht hat man einen Vornamen vergessen, während man den wirklichen Namen fest im Gedächtnisse hat. In solchen Fällen hilft allerdings die erste angehängte Tabelle, welche ein alphabetisches Verzeichniss der Familiennamen mit hinzugefügten Vornamen enthält. Ein anderer Uebelstand ist der, dass die Namen der Druckorte, und häufig auch die Titel, kunstreich in das Lateinische übersetzt sind, die Ortsnamen bisweilen auf eine Weise, die es geradezu unmöglich macht, den richtigen Namen aus der Uebersetzung herauszufinden. Der Verfasser hat es sich wirklich viel Mühe kosten lassen, diesen Theil seines Buches unverständlich und für den Benutzenden mühsam zu machen. Die übrigen dem Werke ausserdem noch angehängten sehr zahlreichen Register sind dagegen vom grössten Nutzen, namentlich diejenigen, welche eine Anordnung sämmtlicher in dem Buche genannten Schriften nach dem Inhalte enthalten, mit Angabe der Verfasser. Ich gestehe, dass diese Tabellen mir eine grosse Erleichterung gewährten.

Die erste Abtheilung, welche die Schriftsteller Spaniens von Octavianus bis zum Jahre 1500 enthält, erschien unter folgendem Titel:

Bibliotheca hispana vetus, sive Hispanorum, qui usquam unquamve scripto aliquid consignarunt, notitia. Complectens scriptores omnes qui ab Octaviani Augusti Imperio usque ad annum M. floruerunt. Tomus Primus, Autore Don Nicolas Antonio Opus Posthumum. Nunc primum prodit jussu et expensis Domini Don Josephi Saenz Cardinalis de Aguirre. Romae, 1696. Ex typographia Antonii de Rubeis. Fol. — Tomus II unter demselben Titel, nur mit der Bemerkung, dass er die Schriftsteller vom Jahre 1000 bis zum Jahre 1500 enthält.

Nicolaus Antonio starb im Jahre 1684, und da er seinen Erben kein Vermögen hinterlassen hatte, so waren sie nicht im Stande, diese erste Abtheilung erscheinen zu lassen. Sie wandten sich daher an den Cardinal von Aguirre, Jose Saenz, der die Kosten hergab.

Diese *Bibliotheca vetus* ist in chronologischer Ordnung abgefasst, doch hat jeder Band ein alphabetisches Verzeichniss der in ihm abgehandelten Schriftsteller, ohne welches es unmöglich sein würde, irgend einen derselben auf-

zufinden. Leider sind auch hier wieder die Vornamen die Hauptsache.

Beide Abtheilungen aber gehören zusammen und bilden ein Ganzes. Das Buch findet sich in Deutschland fast nur in öffentlichen Bibliotheken, und nicht einmal in allen, oder doch nicht vollständig, wie z. B. die Universitätsbibliothek in Leipzig nur die zweite Abtheilung besitzt. In Auctionen kostete das Buch, wenn es ja einmal vorkam, schon in der Mitte des vorigen Jahrhunderts 30 bis 40 Thaler, und wird natürlich jetzt noch viel höher im Preise stehen.

Erste Periode.

Von den frühesten Spuren der kastilianischen Poesie bis zum Ende des vierzehnten Jahrhunderts.

§. 12.

In der Einleitung ist bereits gezeigt worden, dass die ersten Spuren der spanischen Poesie in Volksliedern, Romanzen, bestehen, und in ihnen findet man von den frühesten Zeiten an namentlich die erzählende Poesie der Spanier. Häufig finden sich schon in dieser Periode vierzeilige Strophen mit Assonanzreimen und die frühesten dieser Romanzen reichen sicher bis in das zwölfte Jahrhundert und noch weiter hinauf.

Die ältesten von allen bekannten würden ohne Zweifel die vom Cid sein, die ihrem Inhalte nach sicherlich zum Theil noch in seine eigne Zeit (gegen 1036) hinaufreichen, wenn nicht ihre jetzige Form einer viel spätern Zeit angehörte (§. 23.)*).

Es sind daher als die ältesten eigentlichen Romanzen diejenigen zu betrachten, welche man gewöhnlich als „Romanzen nach den Ritterromanen“ bezeichnet, aber mit grossem Unrecht, da vielmehr die Ritterromane sowohl thatsächlich, als der Natur der Sache nach erst aus den Romanzen überhaupt hervorgingen; denn diese waren im Grunde nichts als erweiterte Romanzen in poetischer Prosa; wie weiter oben gezeigt worden ist (§. 10.). Bouterwek irrt daher, wenn er sie eine Frucht der Ritterromane nennt. Sie sind fast unverändert in der alten Sprache und einfachen Gestalt auf

*) cf. Historia del famoso cavallero Cid Ruy Diaz, con su genealogia. Burgos, 1593. — Sevilla, 1611. (Man schreibt dies Buch einem Mauren Aben Alfange zu. Vgl. Nic. Ant. II. S. 258.)

uns gekommen, und gehören in so fern zu den ältesten Denkmälern der kastilianischen Sprache. Die meisten und grössten derselben gehören dem Sagenkreise von Kaiser Carl dem Grossen und seinen Paladinen an, die durch ihre fabelhaften Kämpfe mit den Mauren als zur spanischen Geschichte gehörig betrachtet wurden. Die Helden Ariost's, Roland, Rinaldo von Montalban, Arderin vom Ardennerland, Guarinos etc. spielen auch hier ihre abenteuerlichen Rollen; aber das Ganze ist so edel, zart und eigenthümlich gehalten, und es haucht ein so ritterlicher Sinn, so viel Naivetät bei aller Kraft daraus hervor, dass man sich in ein Zauberreich versetzt glaubt. Bouterwek hebt einige kürzere als die besten hervor, allein die grössern, die er vermuthlich nicht las oder nicht zur Hand hatte, sind noch schöner und erfüllen sogar jeden Anspruch, den man an ein episches Gedicht machen kann. Eine Auswahl der vorzüglichsten und, meines Wissens bisher noch nicht in das Deutsche übertragenen ist in einer Uebersetzung von dem Verfasser dieses Buches erschienen, unter dem Titel:

Die Sagen von Carl dem Grossen und seinen Paladinen, den Rittern von der Tafelrunde. Nach den ältesten spanischen Romanzen von Ed. Brinckmeier. Leipzig, Friedrich Fleischer. 1843. 12.

Ausser dem Sagenkreise Carls des Grossen gehören hierher alle diejenigen, welche sich auf die frühern Kämpfe mit den Mauren beziehen, wenn auch keiner der Doce Pares darin vorkommt, z. B. die Romanzen vom König Rodrigo, der Spanien verlor; die vom König Bermudo und seinem Nachfolger Alphons dem Keuschen. Auch das sehr schöne epische Gedichtchen vom Grafen Alarcos, der auf Befehl des Königs seine Gemahlin erwürgen muss, um die Infantin Solisa heirathen zu können, der er früher die Ehe versprochen, gehört hierher. Alle diese befinden sich gesammelt in dem

Cancionero de Romances, en que estan recopilados la mayor parte de los romances castellanos que fasta agora sean compuesto. En Enveres, en casa de Martin Nucio. (Ohne Jahrzahl.) 16. Mit Paginirung der Blätter, nicht der Seiten. Eine spätere Auflage davon führt den Zusatz: Nuevamente corregido y añadido en muchas partes. Anveres, 1555. 8.

Die ältere Ausgabe beginnt mit denjenigen Romanzen,

welche sich auf den Sagenkreis Carls des Grossen und die zwölf Pairs beziehen, dann folgen die der kastilianischen Geschichte angehörigen, namentlich auch die ältern maurischen, endlich solche, welche den trojanischen Krieg behandeln, und zuletzt Liebeslieder, wobei der Ordner sich in der Vorrede entschuldigt, dass am Schluss leider einige Unordnung in die Sammlung gekommen sei.

Dieser Cancionero de Romances enthält die ältesten Romanzen. Einen Wiederabdruck der Romanzen vom Kaiser Carl enthält, mit Zusätzen, die

Floresta de varios romances, sacados de las historias antiguas de los hechos famosos de los Doze Pares de Francia, por Damian Lopez de Tostajada. En Madrid, 1713. 12.

Eine ebenfalls sehr alte Sammlung spanischer Romanzen mit gothischer Schrift gedruckt führt den Titel:

Sylva de varios romances agora de nuevo recopilados und befindet sich, wie die erstgenannte, auf der Bibliothek zu Wolfenbüttel.

Von keiner dieser alten Romanzen ist der Verfasser bekannt, abermals ein Zeichen, dass sie Volkslieder sind. Dennoch hat die Tradition die Namen zweier Dichter aufbewahrt, *Nicolas de los Romances* und den sogenannten *Abad Domingo de los Romances*, welche schon zu Ferdinands des Heiligen Zeiten gelebt haben sollen, und von denen man glaubt, dass sie die ältesten Romanzen, die sich in den Sammlungen finden, bei Gelegenheit der Kriege gegen die Mauren gedichtet haben, und die dann später viele Nachahmer fanden. Diego Ortiz de Zuñiga führt in dem Appendix de Adiciones á los Anales de Sevilla (S. 815.) eine Stelle aus Argote's de Molina ungedruckten Anmerkungen zu dem in der spanischen Geschichte bekannten Repartimiento de Sevilla an, worin es von Domingo Abad de los Romances heisst: — „Dieser Dichter schrieb in castilianischer Sprache, und dies ist das älteste Castilianisch, welches ich gesehen habe.“ Darauf theilt er eine eben so einfache, als anmuthige und zierliche Serranica dieses Dichters mit.

Die spätern mythologischen Romanzen sind nur ein Nachklang der vorigen, haben indess theilweis ebenfalls ein

hohes Alter. Ihr Inhalt ist der griechischen Heroengeschichte entlehnt, so die Romanzen vom trojanischen Kriege in dem oben erwähnten Cancionero de romances; so die von Menelaus, dem Urtheil des Paris etc. Eine grössere Romanze (Blatt 199. b. der ältern Ausgabe) über „las treguas que hizieron los trojanos, y la muerte de Hector, y como fue sepultado“ etc. ist von Luys Hurtado und spätern Ursprungs. Auch die Abenteuer Alexanders des Grossen wurden schon früh besungen. Nicht minder benutzte man römische Geschichten, z. B. die mit Tarquin und der Lucretia. Sie sind alle hispanisirt, und es weht in ihnen bei weitem nicht der Geist der alten historischen Romanzen.

Biblische Geschichten wurden, und ebenfalls schon früh, meist in grössern versificirten Darstellungen behandelt.

Die lyrischen Romanzen standen anfangs mit den historischen in unzertrennlicher Verbindung, und sind ihrem Wesen nach ebenfalls epischer Natur, da sie stets eine innere Handlung, etwas im Innern Vorgehendes enthalten. Die specielle Empfindung eines Helden in einer besondern Situation gab so gut eine Romanze, als eine That, eine Handlung, die er vollführt. Dadurch unterscheiden sich diese Romanzen von dem eigentlichen Liede, Cancion. Im 14. Jahrhundert muss schon eine Menge derselben im Umlauf gewesen sein, denn ihr Ursprung verliert sich in der alten spanischen Volkssitte, dergleichen Lieder, die, wie alle Romanzen, gesungen wurden, mit Tänzen zu begleiten. Sie haben gewöhnlich nur einen einzigen Assonanzreim, der mit reimlosen Zeilen abwechselt, was, so wie die veraltete Sprache, ein Beweis hohen Alters ist. Sie finden sich theils in dem obengenannten Cancionero de Romances, theils in dem Cancionero general, dessen Geschichte und Beschreibung in §. 11. gegeben ist.

§. 13.

Als das älteste kastilianische Reimwerk, das noch über die Zeit aller bekannten Romanzen und Volkslieder hinausreichen soll, bezeichnen die Spanier die, allerdings alte, gereimte Chronik, welche unter dem Titel: — Poema del Cid Campeador bekannt ist. Man findet dasselbe in

Collección de poesías castellanas anteriores al siglo XV. Madrid, 1775—1782. 3 Theile. Herausgegeben von Tomas Antonio Sanchez.

Ein höchst mageres Machwerk, aber als philologische Seltenheit wichtig.

Wo möglich noch unpoetischer ist das Poema de Alejandro Magno, soviel aus den Urtheilen der Spanier selbst und aus den mir bekannten Bruchstücken erhellt, aber merkwürdig dadurch, dass es der Versart der „Alexandriner“ den Namen gegeben haben soll. Vollständig gedruckt ist es meines Wissens noch nicht erschienen, doch findet es sich zum grössten Theile im 3. Bande der eben genannten Collección von Sanchez. Ein aus sechs Versen bestehendes Fragment davon findet man auf Seite 35 in

Informe del origen, antigüedad, calidad, y sucesion de la excelentísima casa de Sarmiento de Villamayor, von Don José Pellizer de Salas de Tovar.

Es ist in eben der Art von Versen und Strophen verfasst, wie die Gedichte des Berceo (§. 14.). Velasquez (S. 132.) schreibt es dem König Alphons X. zu, doch ist es vermuthlich älter.

cf. Th. Warton, History of english poetry. London, 1775. 4. Bd. 1. S. 128. (Deutsch im Brittischen Museum von Eschenburg. Leipzig, 1778 ff. 8. Band 3, 4 und 5.)

Nach A. Fuchs, die unregelm. Zeitw. der rom. Sprachen, Berlin, 1840. S. 58 ff., ist es in Leonischer Mundart von Juan Lorenzo Segura de Astorga, den man früher nur für den Abschreiber gehalten. cf. Sanchez, III. 14 ff.

§. 14.

Der älteste kastilianische Dichter, von welchem bestimmte Nachrichten vorhanden sind, ist *Gonzalo de Berceo*, aus einem Flecken dieses Namens gebürtig und Mönch in dem Kloster des heiligen Millan. Nach Nic. Antonio, Bibl. hisp. vetus, lebte er schon um 1080 unter Alphons VI. Velasquez dagegen, der sich auf das Archiv des obigen Klosters stützt, setzt ihn mit mehr Grund um das Jahr 1211. Er schrieb versificirte Biographien mehrerer Heiligen in 12, 13 und 14syllbigen Versen (endechas dobladas), so das Leben

des Vincentius Levita*), des heiligen Aemilian, des heiligen Dominik von Silos, desgleichen ein Gedicht auf die Schlacht von Simancas, welche Ramiro II. im Jahre 930 gegen die Mauren gewann. Nach Velasquez Angabe befinden sich diese und andere Gedichte in einem aus zwei Bänden bestehenden Manuscript in dem Kloster des heiligen Aemilian; und unter den Handschriften der königl. Bibliothek zu Madrid sollen sich Gedichte von ihm über das Messopfer befinden. Von allen seinen Werken ist bis jetzt nur gedruckt:

Vida de Santo Domingo de Silos, por Gonzalo de Berceo.
Publicada por Fray Sebastian de Vergara. En Madrid, 1736. 4.

Hiernach zu urtheilen sind seine Gedichte so trocken, als man sie von einem Mönche nur immer erwarten kann.

§. 15.

Bald nach ihm lebte König *Alphons X.* (El Sabio), der 1230 zur Regierung kam. Mit ihm beginnt eigentlich die wirklich documentirte Geschichte der spanischen Literatur, so fern sie sich an Namen knüpft. Er gab sich namentlich viel Mühe um die Cultur der castilischen Sprache. So ward auf seinen Befehl die Bibel in das Castilianische übersetzt und mit einer Paraphrase versehen. Er führte den Gebrauch der Landessprache in den Canzleien ein, liess von besonders besoldeten Historiographen eine allgemeine Chronik von Spanien verfassen, von welcher ein Auszug existiren soll, unter dem Titel: *La historia general de España, compuesta por el Rey D. Alonso el Sabio, desde la primera poblacion de España hasta el Rey D. Ordoño el segundo, y año de DCCCXCIII.* — Der zweite Theil führt den Titel: *Hist. gen. de Esp. por el mismo Rey D. Alonso el Sabio, desde el principio y origen de los Godos hasta la gloriosa muerte del santo Rey D. Fernando, y año de MCCLII.*

cf. *Rodriguez Sanchez*, IV. 1.

*) Es schliesst mit den Versen:

Gonzalo fue su nombre, que hizo este tratado
En san Millan de suso fue de niñez criado,
Natural de Berceo, donde S. Millan fue nado,
Dios guarde la su alma de poder del pecado.

Florian de Ocampo, IV. 16. seiner Chronik, und in der Einleitung....

Ambrosio Morales, im 16. Buch, 34. Cap. seiner Geschichte von Spanien.

Davon verschieden ist *La grande y general historia*, die, nach dem Manuscript, verfasst wurde im Jahre 1377 der spanischen Era, also im Jahre 1338 nach Christus, zu Sevilla. Der Anfang lautet: *Aqui se comienza la general e grand Estoria, que el muy noble Rey D. Alfonso hizo del noble Rey D. Fernando y de la Reyna Doña Beatriz, mandó fazer.* — Dann folgt ein Prolog, darauf die Schöpfungsgeschichte nach der Bibel, und so fort, 30 Bücher, jedes in 30 bis 40 Capiteln. Auch eine Geschichte der Eroberung des heiligen Landes nach dem Tyrius liess er verfassen. Er starb 1284. Velasquez nennt ihn als Verfasser des *Poema de Alejandro Magno* (§. 13.). Astronomie und Geographie haben ihm viel zu danken. So rühren aus seiner Regierungszeit die von ihm veranlassten „Alphonsinischen Tafeln“ (*Tabulae Astronomicae Alphonsi Regis*) her, von denen aus den Jahren 1483 und 1489 sehr seltene Ausgaben existiren. Auf seinen Befehl ward eine Uebersetzung der mathematisch-astronomischen *Canones Albateni* aus dem Arabischen verfasst. Sie beginnt: — *Aqui se comienza el libro de los Canones de Albateni, que mando escribir el muy noble Rey D. Alonso etc.* Sie ist bis jetzt noch ungedruckt, doch giebt Nic. Antonio, *Bibl. hisp. vetus*, II. 56 ff. davon eine sehr ausführliche Inhaltsanzeige. Er schrieb ein Buch der Klagen (*De las querellas*), in daktylischen Stanzen (*versos de arte mayor*), worin er über den Undank und die Treulosigkeit der Grossen seines Reichs klagt, die noch bei seinen Lebzeiten ihn verliessen und seinem Sohne Sancho anhängen. Es ist bis jetzt nichts davon gedruckt, als die beiden ersten Strophen, welche Pellicer (a. a. O. S. 22) anführt, und der Anfang, welchen man bei Velasquez (S. 150) und Nic. Antonio findet. — Ein Gedicht *De los loores y milagros de nuestra Señora* erwähnt Argote de Molina in seiner *Nobleza de Andaluzia* im Verzeichniss der dabei benutzten Bücher. Er nennt das Gedicht *Cantares*. Es werden darin mehr als 200 Wunder aus des Dichters Zeit aufgezählt.

In Gallicien erzogen, verfasste er in gallicischer Sprache eine Menge Kirchengesänge.

cf. *Terreros y Pando*, Paleogr. española, S. 71 ff.

Eine wunderschöne Handschrift davon auf Pergament, mit gemalten Initialen, soll sich (Velasquez, S. 98 ff.) früher in der Kirche zu Toledo befunden haben, und auch die Melodien enthalten, durch Philipp II. aber in das Escorial gebracht sein. Einige davon findet man in

Diego Ortiz de Zuñiga, Anales ecclesiast. y sec. de la muy noble y muy leal ciudad de Sevilla. Madrid, 1677 ff. Bd. I. S. 36 ff. —

Daselbst, 1795. Tom. I. p. 94. 113. 283. 289. 301. 314. 321.

Auch Dieze führt Bruchstücke an, S. 100 ff. Vgl. auch *Memorias historicas del Rey Don Alonso el Sabio, y observaciones á su chronica. Obra posthuma de Don G. Ibañez de Segovia Peralta y Mendoza*. Madrid, 1777. Fol.

Fuchs, a. a. O. Seite 51.

§. 16.

Alphons XI., mit dem Beinamen: El de la batalla del Salado (der Sieger in der Schlacht am Salzflusse), auch El Ultimo, der Letzte, (1324—1350), schätzte ebenfalls die Wissenschaften, und scheint die Romanzenversart dadurch zu besondern Ehren gebracht zu haben, dass er eine allgemeine Chronik in Redondilien schrieb, die jedoch nicht mehr existirt (*Chronica en coplas redondillas, por el Rey Don Alonso el Ultimo*. cf. Argote de Molina, *Nobleza de Andaluzia*, im Anfange). Er liess ferner ein Verzeichniss der adligen Familien Castiliens nebst einer Anzeige ihrer Stammgüter, von Gonsalvo Martinez de Peñafiel und Lorenzo Martinez, unter dem Titel: *Libro de becerro* (nach Nic. Ant. B. h. v. II. 110. existirt es noch jetzt im Manuscript), und durch mehrere Mitarbeiter ein *Libro de Monteria* (Jagdbuch) verfassen, herausgegeben von Argote de Molina zu Sevilla, 1582. Fol. Auch in das Französische wurde es übersetzt, cf. Labbé, *Bibliotheca nova manuscripta*, pag. 301.

Juan Nuñez de Villasan, *Cronica de Don Alfonso XI.*, ilustrada con apendices y varios documentos por Don Fr. Cerda y Rico. (2. Aufl.) Madrid, 1787. 4. (Dieser Villasan lebte um 1370, und ist nicht mit dem spätern Villasan zu verwechseln).

Schon unter Alphons XI. scheint die Dichtkunst förmlich zur Mode unter den Vornehmern geworden, und von dem Adel, nicht von Mönchen, besonders cultivirt zu sein.

§. 17.

Der Infant *Don Juan Manuel* war einer der ausgezeichnetsten Dichter, nicht nur seiner Zeit. Er war der Sohn des Infanten Manuel, der Enkel Ferdinands von Castilien und Leon, führte den Titel: Herzog von Peñafiel und Marquis von Villena, und starb 1362 zu Córdoba. Als Adelantado mayor (Gouverneur) der an das Maurenggebiet grenzenden Provinzen erfocht er einen glänzenden Sieg über die Mauren, und war eben so ausgezeichnet als Politiker und Gelehrter. Sein hauptsächlichstes Werk, das schönste Document der rhetorischen Cultur der Spanier des 14. Jahrhunderts, und noch immer als vortrefflich geachtet, ist sein merkwürdiger „Graf Lucanor“. Ein nicht mit allzuglänzendem Geiste begabter Graf weiss sich in den verschiedensten Verhältnissen nicht zu helfen, hat aber einen Rath (consejero), der für seinen Herrn den Verstand hat. Fragt nun der Graf diesen um Rath, so erzählt er eine Geschichte, bisweilen eine Fabel, und die Erzählung endet mit einem Verse als Nutzanwendung. Das Werk scheint unverändert auf uns gekommen zu sein, nur dass ein späterer Abschreiber hier und da einzelne Wörter änderte. Die Vorrede giebt den Zweck des Ganzen. —

Er schrieb ausserdem in Prosa eine *Chronica de España*, ein *Libro de los Sabios*, ein *Libro de Caballero*, ferner ein *Libro del escudero*, — *del infante*, — *de cavalleros*, — *de la caza*, — *de los engaños*, — *de los exemplos*, — *de los consejos*, die, wie eine Gedichtsammlung (*Libro de los Cantares*) nach Argote de Molina (in der unten angeführten Schrift) noch im 16. Jahrhundert im Manuscript vorhanden waren. Gedruckt erschien bis jetzt:

El Conde Lucanor, por Don Juan Manuel. Herausgegeben von Gonzalo Argote de Molina. Sevilla, Henrique Diaz, 1575. 4.

Eine zweite, jedoch mit Zusätzen von einem Andern versehene Ausgabe, welche mir bekannt ist, erschien unter folgendem Titel:

El Conde Lucanor, compuesto por el Principe Don Juan Manuel, Hijo del Infante D. Juan Manuel, y Nieto del Santo Rey D. Fernando: con Advertencias y Notas de Gonzalo de Argote y de Molina. En Madrid, por Diego Diaz de la Carrera, 1642. 4.

In diesen Ausgaben, welche selbst in Spanien selten sind, besonders die ältere, findet sich, ausser der Biographie, auch ein gelehrter „Discurso sobre la poesia castellana deste Libro“. Der Herausgeber erwähnt in der Biographie jenes Libro de Cantares (welche er Coplas nennt, die also Redondilien waren), und verspricht, es herauszugeben, was er aber meines Wissens nicht gethan hat. Eben so wenig sind die übrigen grössern Schriften Juan Manuels bis jetzt im Druck erschienen. Die Titel derselben, nebst einer Biographie, findet man in Nic. Antonio, Bibl. hisp. vetus, Bd. 2. S. 110. — Von ihm rühren indess diejenigen Romanzen her, welche in den Cancioneros mit der Bezeichnung „Romance de Juan Manuel“ abgedruckt sind, so im Cancionero de Romances (nach der alten oben angeführten, ohne Jahrzahl erschienenen Ausgabe) die grössere erzählende Romanze: Gritando va el caballero (Bl. 233); — ferner die Lieder: — Quien por bien servir alcanza — Muerto es ya, muerto, Señora — im Cancionero general.

§. 18.

Juan Ruiz, Erzpriester zu Hita (er selbst nennt sich Arcipreste de Fita), trat um 1330 mit einem seltsamen allegorisch-satyrischen Werke in knittelversartigen Alexandrinern auf, worin er die Fasten, den Carneval und das Frühstück personificirt, und dazu noch den Don Amor bringt. Diese und andere Gedichte des Juan Ruiz sollen sich im Manuscript in der Bibliothek zu Toledo befinden. Velasquez und Dieze, S. 135 ff. beschreiben das merkwürdige Manuscript und geben einen ausführlichen Auszug, der sich auch bei Bouterwek findet, aus

Terreros y Pando, Paleogr. Española. S. 61.

Velasquez, S. 144, nennt ihn den Petronius der kastilianischen Poesie. Gedruckt ist von ihm meines Wissens nichts. Nic. Antonio in seiner Bibliothek lässt diesen Dichter ganz unerwähnt.

§. 19.

Pedro Lopez de Ayala, ein anderer Dichter dieser Periode, war bei vier kastilianischen Königen im Dienste, bei Peter dem Grausamen, Heinrich II., Johann I. und Heinrich III., und zwar als Canciller mayor de Castilla und Camarero mayor (Hofmarschall), dabei auch ein tüchtiger Kriegsheld, und starb 1407 im Alter von 75 Jahren.

Er schrieb mehrere Werke. So die Chronik der Könige, unter welchen er diente, und die noch jetzt vorhanden ist. Durch die Bemühungen der königl. Akademie der Geschichte ward sie zu Madrid 1779—80 herausgegeben, unter dem Titel:

Cronica de los Reyes de Castilla, Don Pedro, Don Enrique II., Don Juan I., Don Enrique III., con las enmendadas de Geronimo Zurita y las correcciones y notas añadidas por Don Eugenio Llaguno Amirola. Madrid, 1779—80. 2 Bände. 4. Mit Portraits.

Eine alte Ausgabe, welche nur die drei ersten Könige enthält, erschien Pampluna, 1591.

Ferner ein Gedicht, das Velasquez (nach Perez de Guzman in seinen *Claros varones*) unter dem Titel: *Rimado del Palacio* anführt, und über welches Terreros in seiner *Paleogr. españ.* S. 74 sagt: E aun de esta guisa escribió Perez Lopez de Ayala el Viejo un libro que hizo de las maneras de Palacio: llamaron Los Rimos. Zurita, in der Einleitung zu seinen *Enmiendas y advertencias a las Coronicas de D. Pedro Lopez de Ayala* meint, es müsse *Primado* statt *Rimado* gelesen werden. — Ayala war ferner der erste, der den Livius in eine neuere Sprache übersetzte. Die Uebersetzung erschien unter dem Titel: *Decades*, ohne Namen des Verfassers, zu Salamanca, 1497. Fol. Dann, von einem Verfasser, der sich ebenfalls nicht nannte, mit fünf Büchern vermehrt, bei Arnold Birchmann zu Cöln, 1552 oder 1553. Dass Lopez de Ayala der Uebersetzer sei, erhellt aus Juan Alonso's de Zamora Vorwort zu seiner eignen Uebersetzung des Livius, worin er sagt: Romanzó (nämlich Ayala) enteramente el Tito Livio, los Morales de Job, y otras algunas obras. —

Die erwähnten Morales de Job sind eine Uebersetzung der Comment. moral. S. Gregorii M. in Jobi librum, wie Fernan Perez Guzman sagt. Sie erschienen zu Sevilla, 1514. Dann Salamanca, Juan Barba, 1534.

La caida de principes de Juan Boccaccio erschien Sevilla, 1495. Fol., bei dem Deutschen Meinhard Ungut. — Dann zu Alcala, bei Juan Brocar, 1552. Fol.

Ueber sein Leben und seine übrigen, meist verloren gegangenen Schriften (darunter Uebersetzungen alter Classiker) vgl. Nic. Antonio, Bibl. hisp. vetus, II. 127 ff. und 167^b unten.

§. 20.

In diese Zeit gehören ohne Zweifel mehrere von denjenigen Dichtern, welche sich in dem geschriebenen Cancionero de Poetas antiguos von Juan Alonzo de Baena finden (s. wegen dieses Cancionero den §. 11., wo auch die hauptsächlichsten darin vorkommenden Dichter aufgeführt werden).

Jedenfalls muss man einen Dichter *Alfonso Alvarez de Villasandino* hierher rechnen, der am Ende des 14. Jahrhunderts lebte. Gonzalo Argote de Molina nennt ihn in seiner Nobleza de Andaluzia (II. S. 275) den „allerberühmtesten Dichter seiner Zeit“, und berichtet, dass seine Werke sich in einer Handschrift in der Bibliothek des Escurials befänden. Er führt dabei zwei Gedichte von ihm an, die er auf Ruy Lopez de Avalos, Condestable von Castilien, gemacht habe. Seine im Escorial befindliche Gedichtsammlung nennt Argote „Cancionero“*). In dem Cancionero de Poetas antiguos führt ihn Baena (§. 11.) zuerst an, und nennt ihn Maestro é Padron de dicha arte (nämlich der Dichtkunst).

cf. Nic. Antonio Bibl. Hisp. vetus, II. 223.

*) Aus der gemeinten Stelle auf S. 260 b. der Nobleza de Andaluzia könnte man schliessen, der daselbst angeführte Cancionero des Villasandino enthielte auch Poesien anderer Dichter; denn Mofina führt daselbst ein Gedicht an, welches Micer Francisco Imperial, ein Genueser, der zu Sevilla lebte, auf Doña Angelina de Grecia, die Gemahlin des Don Diego Gonzalez de Grecia, verfertigte, und sagt, er habe es aus dem im Escorial befindlichen Cancionero des Villasandino abgeschrieben. Oder man müsste mit Dieze (S. 167, Note t) annehmen, Villasandino habe es übersetzt.

§. 21.

Wir kommen jetzt zur Geschichte der spanischen Romane in dieser Periode; allein da nur wenige derselben das Licht des Tages erblickt haben, und fast alle noch unbekannt in spanischen Bibliotheken modern, so ist in diesem Felde wenig Ausbeute zu hoffen. Jedenfalls aber werde ich Gelegenheit haben, im folgenden §. über eine höchst wichtige, folgenreiche Erscheinung im Gebiete des Romans zu reden.

Merkwürdig, aber ganz in der nationalen Eigenthümlichkeit der ersten Anfänge der spanischen Literatur begründet ist es, dass man in dieser Periode eigentlich keinen strengen Unterschied zwischen Poesie und Prosa machte, wenigstens näherte sich die Prosa durch ihre rhetorische Behandlung so sehr der Poesie, dass man kaum weiss, wo die eine aufhört oder die andere anfängt. Einen Beweis dafür liefert noch die der folgenden Periode angehörige *Historia de los Vandos de los Zegrís y Abencerrages*, in welcher die Prosa der Art ist, das man oft versucht wird, sie wie Verse zu lesen. Was namentlich die Landesgeschichte betrifft, so scheint es den damaligen Spaniern einerlei gewesen zu sein, ob dieselbe in Versen oder in Prosa aufbewahrt wurde. Indess stand auch die Prosa schon früh in Ansehn, besonders seit Alphons X. die alten Chroniken sammeln liess. An historische Kritik und Kunst dachte freilich Niemand, und so schien ihnen die poetische Ausschmückung eines historischen Factums in einem Liede, der wahren Nationalgeschichte durchaus nicht zuwider zu sein. So entstand die historische Romanze, so entstand die Chronik, und so entstand auch der historische Roman aus einer und derselben Verwirrung der Grenzen der epischen und historischen Darstellung, und kaum darf die Geschichte der spanischen Romanze von der des Ritterromans getrennt werden (siehe Bouterwek), da die frühesten Romane im Grunde nur ausgedehntere Romanzen waren, wie die von Carl dem Grossen und seinen Paladinen.

Der Uebergang von den Romanzen zu den Ritterbüchern war unter diesen Umständen sehr leicht; die Sprache in beiden war fast dieselbe, und man brauchte die Romanze

nur zu verlängern, oder vielmehr, noch mehreres in sie aufzunehmen, so war der erste Schritt zum Ritterromane bereits geschehen.

An romantischem Stoffe konnte es den Spaniern nicht fehlen. Durch den fortgesetzten Kampf mit den Arabern ward der Rittergeist genährt, arabische Dichtungen brachten Züge maurischer Helden in den Charakter der kastilianischen Ritter und der Nation. Daraus entstand das Eigenthümliche der ältern spanischen Romane; ihr starker Heroismus und ihre vielen Zaubereien, die sonderbare Mischung von Devotion und Liebe, von Aberglauben und Galanterie, und die Anmuth im Ausdruck.

In wiefern der kastilianische Ritterroman mit den nordfranzösischen verwandt war, lässt sich nicht mit Sicherheit entscheiden, und man bleibt, ehe nicht eine nähere Prüfung der altkastilianischen Darstellung im Roman möglich ist, über das Vaterland der meisten in Ungewissheit, um so mehr, da fast alle alten kastilianischen Romane auch in französischer Sprache vorhanden sind (s. die Einleitung, §. 10.).

Eine Bemerkung jedoch möge hier vorausgeschickt werden, woraus sich, auch abgesehen von innern Gründen, ergibt, dass der berühmteste alte spanische Roman, der Amadis, aller Wahrscheinlichkeit nach original spanisch ist. Die Länder nämlich, welche die romantische Poesie besonders cultivirten, pflegten ihre Dichtungen gegenseitig in einander zu verlegen und sich einander ihre Helden zuzuschicken: — die Franzosen ihren Carl den Grossen den Spaniern, die Spanier den Franzosen wieder ihren Amadis, die Engländer den Bretagnern ihren König Arthur. Nach dieser Gewohnheit also müsste der Amadis von Gallien ursprünglich den Spaniern angehören, wovon im nächsten §. weiter die Rede sein wird.

§. 22.

Als der wahre Verfasser des ersten und ächten Amadis de Gaula, eines Werkes, welches von unberechenbarem Einfluss auf die ganze Nationalliteratur der Spanier war und eine Fluth von Nachahmungen veranlasste, gilt jetzt allgemein in Spanien und mit vielem Grunde der Portugiese

Vasco de Lobeira (Lobera). So viel ist wenigstens ausser allem Zweifel, dass die vier ersten Bücher dieser berühmten Rittergeschichte von ihm herrühren.

Gordon de Percel (Lenglet du Fresnoy), *Bibliothèque des Romans*, II. 195, erklärt sich dafür, dass der Verfasser des *Amadis* (d. h. des eigentlichen, der die vier ersten Bücher umfasst) unbekannt sei.

Dagegen bringt Joannes Jacobus Frisius in dem *Epitome Gesnerianae Bibliothecae*, Seite 4,

(in *Bibliotheca Gesnero-Simlero-Frisiana*. Tiguri 1583)

unter dem Worte: *Acuerdus Oliva*, folgende merkwürdige Meinung zu Tage: „*Acuerdus Oliva* übersetzte die ursprünglich holländisch geschriebene fabelhafte Geschichte des *Amadis*, doch so, dass er nicht bloss den Dienst eines Uebersetzers versah, sondern Unzähliges hinzufügte. Diese Geschichte wurde später in das Französische übersetzt.“ Aber der gute Frisius hat hier den spasshaften Irrthum begangen, dass er die Devise, den Wahlspruch des Nicolas de Herberay, Sieur des Essars, der die acht ersten Bücher des *Amadis* in das Französische übersetzte, geradezu personificirte und in einen Schriftsteller verwandelte. Man sieht diese Devise in grossen Lettern auf dem Titel der acht ersten Bände der Antwerpner Ausgabe, welche ich weiter unten anführen werde. Diese spanische Devise hiess: *Acuerdo Olvido*. Das versichert auch La Croix du Maine in seiner *Bibliothèque*, S. 346, wo er von Nicolas de Herberay redet: — „Sa devise espagnolle estoit telle, *Acuerdo Olvido*, qui est à dire en François, *Souvenir et oublier*, ce que les Latins diroyent *Memor Oblivio*.“ — Ueberdies ist dem armen Frisius auch ein Gedächtnissfehler begegnet, indem er im *Supplementum* zu der genannten Gessner'schen Bibliothek, S. 33, nachdem er den Inhalt des *Amadis*, dieser „*nugae Gallicae*“, kurz angegeben, sagt: „*Illius historiae seu potius fabulae libri primi ab Hispano quodam scripti fuere, qui fatetur, se illos a mercatore quodam Ungaro accepisse, qui eos e Graecia advexerat. Postea tamen tempore Francisci primi Galliarum regis a Nicolao de Herberay Domino des Essars in gallicam linguam septem libri fuerunt conversi.*“

Dagegen sagt Nicolas de Herberay selbst in der Zu-
eignungsschrift vor seiner Uebersetzung des ersten Buches
des Amadis: — „Il est tout certain, qu'il fut premier mis
en nostre langue françoise, estant Amadis Gaulois, et non
Espagnol. Et qu'ainsi soit: — J'en ai trouvé encores quel-
que reste d'un vieil Livre escrit à la main en langage Pi-
card, sur lequel j'estime que les Espagnols ont fait leur tra-
duction, non pas du tout suyvnt le vrai Original, comme
on le pourra voir par celuy: car ilz en ont obmis en au-
cuns endroitz et augmenté aux autres.“ Da aber der Ama-
dis, falls er von Lobera herrührt, und das thut er in seiner
frühesten Gestalt, schon zweihundert Jahre früher geschrie-
ben war, so ist es viel wahrscheinlicher, dass ein Picarde
einen Theil des Romans in seiner allerersten Gestalt über-
setzte, und dass Nicolas von Herberay dieses Manuscript
gefunden habe.

Durch eine Verwechslung des Uebersetzers mit dem Ver-
fasser nennt

Besoldus, De educatione et historiis literarum, c. 5. n 6.
den Nicolas d'Herberay sogar den Verfasser des Amadis.

Die Behauptung des Herberay: dass der Amadis fran-
zösischen Ursprungs sei, könne man daraus sehen, dass er
als Gaulois dargestellt werde, ist so wenig begründet, dass
sich aus dem gegebenen Grunde vielmehr das gerade Gegen-
theil folgern lässt. Um den abenteuerlichen Inhalt des in
damaliger Zeit durchaus neuen, bisher unerhörten Buches
wahrscheinlich und glaubhaft zu machen, verlegte der Ver-
fasser den Schauplatz in ein fremdes Land, und liess seine
Helden einem fremden Volke angehören. Frankreich war
dazu in jeder Hinsicht am Meisten geeignet, da eine gewisse
Aehnlichkeit der Chevalerie in beiden Ländern bestand, ja
durch die Vermittelung der limusinischen und provenzalischen
Troubadours, wenn auch nicht ein Austausch der poetischen
Erzeugnisse selbst, so doch eine wenn auch noch so schwache
Kunde von derselben von dem einen zum andern Lande ver-
breitete. Lag dem Verfasser des Amadis daran, den Inhalt
seines Romans nicht bloss als wahrscheinlich, sondern als
wahr und wirklich geschehen erscheinen zu lassen, so durfte

er seinen Helden keinen Spanier, und den Schauplatz nicht Spanien sein lassen, weil bis dahin der Name des Amadis in Spanien noch nie gehört worden war, was doch bei einem so durch die ganze Welt berühmten Ritter, wie der Amadis dargestellt wird, sicherlich der Fall hätte sein müssen. Auch die fabelhaftesten Geschichten vom Cid hätte jeder Spanier gläubig angenommen, denn der Cid lebte als Spaniens glorreichster Held in der Tradition, und was ihm von spätern Dichtern zugeschrieben werden mochte, dem Spanier erschien es, zumal bei der Gewohnheit, die Landesgeschichte poetisch auszuschnücken, als wahr und zur wirklichen Geschichte Spaniens gehörig. Aber das plötzliche Auftauchen eines zweiten alten spanischen Helden, der nach der Darstellung im Buche den Ruhm des Cid beinahe verdunkelte, hätte den Spaniern mehr als unwahrscheinlich, hätte ihnen geradezu als erdichtet erscheinen müssen, da auch nicht die geringste Erinnerung an einen so gewaltigen Helden sich in der Tradition erhalten hatte, ja nicht einmal die kleinste Romanze von ihm existirte (wie die Geschichte des Amadis denn später auch nur zu sehr wenigen den Inhalt geliefert hat). Gehörte der Held dagegen einem fremden Volke an, so ward Alles dadurch glaublicher, während die Franzosen mit Freude diesen ausgezeichneten Zuwachs ihrer zahlreichen einheimischen Helden, woran sie Ueberfluss hatten, adoptirten. Erwägt man dies, so findet man es keineswegs, mit Blankenburg (zu Sulzer, II. 31) „sonderbar, dass ein spanischer Schriftsteller einen französischen Ritter zu seinem Helden wählte.“

Auch der Graf Tressan hat in dem Discours préliminaire seiner Traduction libre d'Amadis de Gaule zu erweisen gesucht, dass derselbe nicht spanischen, sondern französischen Ursprungs sei, und seine Entstehung schon in die Zeit Arthurs und der Tafelrunde gehöre. Und dennoch giebt er, wie alle übrigen Verfasser der bekannten französischen Ritterbücher vom Amadis, diese für Uebersetzungen aus dem Spanischen aus.

Wenn nun der Umstand, dass Amadis als Franzose auftritt, keineswegs zu der Annahme berechtigt, das Buch sei ursprünglich französisch geschrieben, wenn ferner die französischen Bearbeiter selbst erklären, ihre Bücher seien aus

dem Spanischen übersetzt, was dadurch noch mehr Bestätigung erhält, dass die früheste aller französischen gedruckten Ausgaben des Amadis erst im Jahre 1540 erschien, während der spanische Amadis schon 1519 im Druck erschienen war, so kommen zur Bestätigung dieser Annahme noch so viel innere Gründe hinzu, dass man sich wenigstens von der Wahrscheinlichkeit überzeugen muss, der Amadis sei spanischen Ursprungs. Der eigentliche Charakter des Ritterthums im Amadis hat unverkennbar mehr spanische, als französische Züge. Dahin gehört z. B. die romantische Selbstpeinigung des Amadis an der Pobre Peña, die Cervantes im Don Quijote so glänzend persifflirte. Auch der Name Beltenebros, den bei dieser Gelegenheit der Einsiedler dem trauernden Ritter giebt, deutet bestimmt auf den spanischen Ursprung des Buches hin; denn die französische Uebersetzung dieses Namens in *Le beau tenebreux* ist sehr gezwungen, man sieht dem Namen die wörtliche Uebersetzung gleich an. Und wenn Amadis sich in den französischen Ausgaben selber den „Beau Tenebreux“ nennt, so erscheint das wirklich lächerlich, während Beltenebros ganz wie ein Eigennamen klingt.

Dass auch Cervantes den Amadis zu schätzen wusste, sieht man aus dem *Auto de* (nicht *da*, was portugiesisch, nicht spanisch ist) *fé*, zu welchem der Pfarrer und der Barbier die Romanbibliothek des Don Quijote verdammen. Der Pfarrer sieht in dem Amadis den eigentlichen Stifter des Unglücks des Don Quijote, da durch ihn die ganze Fluth der nachfolgenden Ritterromane hervorgerufen sei, und will ihn daher zum Feuer verdammen; allein der Barbier, oder durch dessen Mund vielmehr Cervantes, erwidert: „No Señor, que tambien he oido decir que es el mejor de todos los libros que de este género se han compuesto, y asi como á único en su arte se debe perdonar.“ Ausser dem Amadis entgehen nur die *Diana des Montemayor* und *Gil Polo*, ferner *el Pastor de Filida*, und drei epische Gedichte, die *Araucana*, die *Austriada* und der *Monserate*, dem Feuer.

Was indess weiter oben von dem eigentlichen Verfasser des Amadis gesagt wurde, gilt nur in Bezug auf die erste Abfassung dieses Romans. Ehe dieser in Spanien und

Frankreich fast zu gleicher Zeit zu seiner hohen Celebrität gelangte, ging er ohne Zweifel durch mehrere Hände, so dass man nicht mehr weiss, wie viel er in seiner heutigen Gestalt dem Erfinder oder den spätern Verbesserern verdankt. Selbst in Spanien wurde er schwerlich vor der Mitte des funfzehnten Jahrhunderts allgemeiner bekannt; aber sein Einfluss auf die Nationalliteratur musste um so grösser sein, als gerade damals, wo er mit der ganzen Gewalt der Neuheit wirkte, sich der poetische Geist des Volkes in seiner vollen Kraft entwickelte. Die ungeheure Misshandlung der Geschichte und Geographie, von welcher Bouterwek redet, konnte die Leser um so weniger stören, als sie mit der Geographie und Geschichte Frankreichs nur durch eben so fabelhafte, abenteuerliche Sagen bekannt waren. Bouterwek giebt mit folgenden Worten (S. 49) eine sehr schöne Charakteristik dieses Romans: „Von den arabischen Märchen-erzählern hatte der Verfasser nichts weiter, als den Reiz der Feerei entlehnt. Dieser Reiz gab aber dem Werke ein episches Colorit, wie noch keines, mit der pathetischen Darstellung des romantischen Heroismus vereinigt, auf die Gemüther gewirkt hatte. Das moralische Gepräge der Erfindung und Ausführung fliesst im Amadis wundersam mit einer eignen Art von schön umschleiertem Libertinismus zusammen, in dem sich aber ohne Zweifel der spanische Rittergeist ganz besonders gefiel. Denn während die wohl gesinnten Ritter in dieser Liebes- und Heldengeschichte unverbrüchliche Treue als das höchste Gesetz des Ritterthums gegen die Damen, wie gegen die Männer, üben, leben sie ohne Bedenken mit ihren geliebten Damen vor der Vermählung, nach der geheimen Verlöbniß, als Mann und Frau. Ein so wahrhaft grosses Gemälde des edelsten Heldensinns und der Treue, ohne ängstliche Beschränkung des Lohns der Liebe, aber auch ohne irgend einen beleidigend unsittlichen Zug, mit der höchsten Fülle der Schwärmerei zwar über die Natur hinaus exaltirt, aber doch durch die treuherzigste Simplicität der Darstellung auch den gesunden Geschmack ergötzend, verdiente zu seiner Zeit die Huldigung, die es Jahrhunderte lang erhielt.“ Ganz anders klingt freilich das Urtheil des oben genannten Joannes Jacobus Frisius, wenn er am

genannten Orte vom Amadis sagt: — „His nugis Gallicis nil praecipue praeter turpissimos et foedissimos amores narratur, et ita quidem, ut res ipsae oculis paene subjiciantur; quibus tamen libris nullae Gallorum familiae carent, quod non aliunde linguae Gallicae puritatem discere se putant.“

Wiewohl indess der Amadis in seiner jetzigen Gestalt einer folgenden Periode angehört, so möge doch hier schon ausführlicher von ihm und seinen verschiedenen Ausgaben die Rede sein.

Was den *Vasco Lobeyra* (oder nach spanischer Schreibart *Lobera*) betrifft, so weiss man von ihm nichts weiter, als dass er bis etwa 1325 (nach andern bis 1403) lebte. Vgl. Nic. Antonio, *Bibl. hisp. vetus*, II. 105., und Grässe, *die Sagenkr. des Mittelalters*, S. 401.

Als den ächten Verfasser des Amadis bezeichnet ihn auch schon

Nuñez de Lião, *Origem da lingua Portugueza*. Lisboa, Craesbeck, 1606. 4.,

während Lope de Vega (*Obras sueltas*, VIII. p. 1 ff.) als Verfasserin eine portugiesische Dame aufstellt, eine Ansicht, die nirgend bestätigt wird. Es giebt eine Masse Conjecturen der Art, von denen jedoch nur noch die folgende Bemerkung verdient, welche die Abfassung dem Garcia Ordonez de Montalvo zuschreibt. Allein dieser war nur ein Umarbeiter.

Wie hoch der alte ächte Amadis von Zeitgenossen und Spätern gestellt wurde, geht aus vielen Zeugnissen hervor; so aus der angeführten Stelle des Cervantes; sodann dass man, wie La Noue (*Disc. polit. et milit.*) erzählt, in Frankreich unter Heinrich II. Jemandem, der schlecht vom Amadis geredet, ins Gesicht gespieen haben würde; ferner aus den rühmenden Worten des Tasso in seinem *Discorso del poema eroico*, II. p. 45 ff.

§. 23.

Es wird hier der schicklichste Ort sein, die Angabe der verschiedenen Ausgaben und Uebersetzungen des Amadis, so wie seiner sämtlichen Fortsetzungen zu geben, wiewohl die Verbreitung dieses Romans, seine Fortsetzungen und Ausgaben hauptsächlich erst der dritten Periode ange-

hören. Demjenigen, welcher mein Buch benutzen will, hoffe ich einen Dienst zu leisten, wenn ich hierbei länger und ausführlicher verweile, da die Ausgaben zum Theil ganz ausserordentlich selten sind, und es, so viel mir bekannt, ausser dem tiefgelehrten, ausgezeichneten Grässe'schen Werke, nur wenige deutsche Schriften giebt, in denen mehr als einige oberflächliche Winke für die Geschichte dieser gewiss höchst merkwürdigen Erscheinung gegeben wären, welche für Spanien eben das wurde, was Carl der Grosse mit seinen Paladinen für Frankreich, und Arthur für Britannien gewesen sind: — der Hauptroman, an welchen man in Spanien die spätern Romandichtungen anzuknüpfen und dem man die Helden zu neuen Romanen zu entnehmen pflegte.

Die Theile aus denen der Amadis besteht, sind übrigens, wie bereits gesagt wurde, selten, und von vollständigen Sammlungen derselben findet sich vielleicht in Deutschland nicht eine einzige. Eben so selten sind die spanischen Originale in Frankreich, ja sogar in Spanien selbst.

cf. *D. Clement*, Bibliothèque curieuse historique et critique. Göttingen, 1750. 4. Bd. I. S. 238. Note 69.

Vollständige Sammlungen oder auch einzelne Theile sind daher in Auctionen sehr theuer, sogar die Uebersetzungen, welche schon in der Mitte des vorigen Jahrhunderts z. B. im Haag für 70 Florins verkauft wurden, also jetzt noch viel theurer sein werden.

Die erste aller bekannten Ausgaben der ersten vier Bücher ist unter folgendem Titel erschienen:

Los quatro Libros del muy esforçado Cavallero Amadis de Gaula, nuevamente emendados y historiados. Salamanca, 1519. Fol.

Dies ist die älteste bekannte Ausgabe, und umfasst den ganzen, eigentlichen, alten Amadis von Lobeyra. Sie wurde neu aufgelegt: — Sevilla, 1526. Fol. (con estampas). — Dasselbst 1531. Fol. — Venezia, 1533. Fol. — Sevilla, 1535. Fol. — 1539. Fol. — 1547. Fol. — 1552. Fol. — 1575. Fol. — Lovayna, 1551. 2 tom. 8. — Salamanca, 1575. Fol. — Alcalá de Henares, 1580. Fol. — Dasselbst, 1586. Fol. Neueste Auflage genau nach dem alten Texte, unter demselben Titel

zu Madrid, 1838. gr. 8. 4 Bde. (die davon gemachte Auflage war so klein, dass sie im Buchhandel bereits vergriffen ist). Alle nachstehenden sind Fortsetzungen dieses achten Amadis.

Quinto Libro de Amadis de Gaula, ó las Sergas (oder Ergas) del Cavallero *Esplandian* hijo de Amadis de Gaula, por *Garcias Ordoñez de Montalbo*. Sevilla, 1526. Fol.

Andere und spätere Auflagen dieses fünften Theils führen den Titel:

El ramo que de los quatro Libros de Amadis de Gaula sale, llamado las Sergas del Cavallero *Esplandian*, hijo del Rey Amadis de Gaula. Burgos, 1526. Fol. — En Sevilla, 1542. Fol. — En Zaragoza, 1587. Fol. — Burgos, 1587. Fol. — En Alcalá, bei den Erben des Juan Garay, 1588. Fol.*).

Diese Fortsetzung vom Sohne des Amadis schrieb *Garcia Ordoñez de Montalbo*, der Alcade zu Medina del Campo war, und überdem das Verdienst hat, die vier ersten Bücher des Amadis im Style verbessert zu haben. Sämmtliche Ausgaben derselben sind nach seiner Verbesserung gedruckt. Den von ihm hinzugefügten Theil nannte er die Uebersetzung eines griechischen Buches von einem Magister Elisabat (Helisabad), der im Buche selbst als Zauberer vorkommt.

cf. *Nic. Ant. Bibl. hisp. nova*, I. 395.

Die folgende Fortsetzung enthält die Thaten des Florisando, des Sohnes des Esplandian und der Leonorina, und erschien unter dem Titel:

Sexto Libro de Amadis el qual trata de los grandes fechos del muy valiente Cavallero *Florisando*, Principe de Cantaria, su sobrino, fijo del Rey Don Florestan. Salamanca, Juan de Porras, 1510. Fol. (?) — Sevilla, Juan Varela, 1526. Fol. (mit etwas verändertem Titel).

In der dem Don Juan de la Cerda, Herzoge von Medina-Celi, gewidmeten Ausgabe: — Sevilla, 1526, bekennt sich *Paez de Ribera* zum Verfasser dieses Theils.

Von dem siebenten Theile, der dem Diego de Deza, Erzbischof von Sevilla, gewidmet, dessen Verfasser aber unbekannt ist, hat *Nic. Ant. B. h. n.* II. 683. folgenden Titel:

*) Zwei ältere Ausgaben, die Grässe anführt, sind mir nicht bekannt: — Toledo, 1521. Fol. und Salamanca, 1525. Fol.

El Septimo Libro de Amadis, en el qual se trata de los grandes fechos en armas de *Lisuarte* de Grecia, fijo de Esplandian, y de Perion de Gaula. Sevilla, 1565. Fol. — Lisboa, 1587. Fol. — Zaragoza, 1587. Fol. — Tarragona, 1587. Fol.

Allein erst spätere Auflagen dieses Theils führen diesen Titel; frühere sind ohne den Anfang „septimo libro“, und lauten:

Chronica de los famosos esforçados Cavalleros *Lisuarte* de Grecia hijo de Esplandian Emperador de Constantinopla y de *Perion* de Gaula, hijo del valiente y esforçado Cavallero Amadis de Gaula, Rey de la gran Bretania, en la qual se hallará el extraño nascimiento del Cavallero del ardiente Espada. En Sevilla, Johann & Jakob Kromberger, 1526. Fol. — En Toledo, 1539. Fol.

Wenn auch nicht mit in die eigentliche Reihe der Bücher von Amadis und seinen Nachfolgern aufgenommen, gehört doch der Verwandtschaft wegen mit hierher der berühmte Roman vom Cavallero de Febo (Sonnenritter), welcher in seinen einzelnen Theilen von vier verschiedenen Bearbeitern herrührt.

Die älteste Ausgabe der ersten Bücher, von welcher ich habe Nachrichten finden können, ist:

El Cavallero de Febo. Primera y segunda parte, ó el Espejo de Principes y Cavalleros. Zaragoza, 1580. Fol., als deren Herausgeber Pedro de la Sierra gilt.

Die erste vollständige unter folgendem Titel:

El espejo de Principes y Cavalleros, en el qual en tres libros se cuentan los immortales hechos del Cavallero de Febo y de su hermano Rosicler, hijos del grande emperador Trebacio (Hier ist auf Blatt 1 in dem daselbst wiederholten Titel noch eingeschoben: „Agora nuevamente traduzido de Latin en Romance“). Dirigido al muy ilustre Señor D. Martin Cortes, Marques del Valle, por Diego Ortuñez de Calahorra, de la ciudad de Nagera. (Hier abermals in dem Titel Blatt 1 eingefügt: van añadidas en esta ultima impresion la quarta y quinta parte que hasta agora no han sido impresas). En Medina del Campo, por Francisco del Canto, MDLXXXIII. Fol.

Am Ende des ersten Theils (301 gezeichnete Blätter stark) steht dann: En Valladolid en casa de Diego Fernandez de Cordova. Año de 1586; am Ende des zweiten (141 Blätter):

Acabáse a siete dias del mes de Febrero. Año de 1586. — Der dritte Theil, von einem Diego Felipe de Bouilla dem Don Rodrigo Sarmiento de Silva y de la Cerda Villandrando, Grafen von Salmas, Herzoge und Herrn von Yxar etc. gewidmet, aus 172 gezeichneten Blättern bestehend, ist gänzlich ohne Druckort und Jahr und zerfällt in zwei Bücher mit folgenden Titeln: — Libro primero de la Tercera parte del Espejo de Principes y Cavalleros donde se cuentan los altos y soberanos hechos de los hijos y valerosos nietos del inclito Emperador Trebacio y de los demas sublimados Principes y Cavalleros, con las altas cavallerias de las belicosas y bizarras damas, und das zweite Buch (Blatt 102 beginnend): Libro segundo de la Tercera parte del Espejo — — — bizarras damas, con los amores de Claridiana y Acchisilora y los del belicoso Don Heleno Principe de Dacia. — Der vierte Theil, 161 gezeichnete Blätter, hat auf Blatt 1 den Titel: Quarta parte del Espejo de Princ. y Cav., do se cuentan los altos y soberanos hechos de los hijos y valerosos nietos del inclito Emperador Trebacio, y los demas sublimados Principes y Cavalleros, con las altas cavallerias de bizarras damas y del fin que tuvo el encantamiento de Liriana y de la celebrada y hermosa Lindaorides, Princesa de los Scitas; am Ende steht nur Fin, ohne Druckort und Jahr.

Andere Ausgaben, bei Grässe und Nic. Antonio sind: — vom ersten Theile — por Diego Ortuñez (von Calahorra), Taragoça, Juan de Lanajo, 1617. Fol. 2 Bde. — La segunda parte compuesta por Pedro de la Sierra, Zaragoza, 1617. Fol. — La tercera y quarta parte por el licenciado Marco Martinez. Zaragoza, 1623. Fol. 2 Bde. — La quarta (y quinta?) parte por Feliciano de Silva.

Feliciano de Silva ist der nämliche welcher auch das zehnte Buch der Amadisromane schrieb.

Eine französische Uebersetzung in acht Octavbänden von Fr. de Rosset und L. Douet erschien Paris, 1620 — 1626. Daraus ein Auszug in zwei Octavbänden von Tressan. Paris 1780, und von letzterm eine deutsche Uebersetzung, Leipzig, 1781. 8. 2 Bde. —

In italienischer Uebersetzung von Melchior Escappa Villareal Gentiluomo Spagnuolo Lionese. Vinegia, 1618. 8. 3 Bde.

Früher schon erschien eine italienische metrische Bearbeitung: *Libro chiamato Antifior di Barosia*. Venezia, 1583. — 1615. 8.

Häufig, z. B. von Blankenburg, wird dieser gewöhnlich *Espejo de Cavalleros* genannte *Amadisroman* mit dem von Cervantes erwähnten, und in Periode III. besprochenen *Espejo de Cavallerias*, von Pedro de Reinosá, verwechselt. Es ist dies aber ein ganz anderes Buch, handelt von Roldan und Reinaldos, gehört also dem Carolingischen Sagenkreise an, und hat mit jenem auch nicht den geringsten Zusammenhang.

Der folgende achte Band hat wieder die Bezeichnung als Fortsetzung des *Amadis*. Der Titel lautet:

El octavo libro de Amadis, que trata de las estrañas aventuras y grandes proezas de su nieto Lisuarte y de la muerte del Rey Amadis. En Sevilla, J. & J. Kromberger, 1526. Fol.

Der Verfasser ist Juan Díaz, Baccalaureus des kanonischen Rechts, und das Buch dem Don Jorge, Sohne Johannis II. von Portugal, dedicirt. Juan Díaz scheint geglaubt zu haben, dass bereits ein siebentes Buch erschienen sei, weshalb er das seinige gleich das achte nannte. Am Schlusse behauptet er, das Buch aus dem Griechischen und Toscanischen in das Castilianische übersetzt zu haben.

Als neuntes und zehntes Buch führt Nic. Ant. (a. a. O.) folgenden Titel an: *Don Florisel de Niquea hijo de Amadis de Grecia y de la hermosa Niquea*. Allein die richtigen Titel sind: des neunten Buches: —

El noveno libro de Amadis de Gaula que es la chronica del muy valiente y esforçado principe y cavallero de la Ardiente espada Amadis de Grecia. Burgos, 1535. Fol. — — — hijo de Lisuarte de Grecia, emperador de Constantinopla y de Trapizonda: y rey de Rodas, que tracta de los sus grandes hechos en armas, y de los sus altos y estraños amores. Sevilla, 1542. Fol. (Grässe). — Unter demselben Titel, nur dass „el noveno Libro de Amadis de Gaula“ nicht vorsteht, sondern angehängt ist, Lisboa, 1596.

Amadis de Grecia hijo de Don Lisuarte y de los hechos de Don Florisel de Niquea, ó Nono libro de Amadis. En Burgos, 1535. Fol. — Sevilla, 1545. Fol. — Lisboa, 1596. Fol. und des zehnten Buches: —

El deceno Libro de Amadis que es la Cronica de *Don Flo-*

risel de Niquea y *Anaxarte* hijos de Amadis de Grecia, emendada del estilo antiguo segun que la escribió Cirfea Reina de Argines, por el muy noble Cavallero *Feliciano de Silva*. — En Valladolid, 1532. — Sevilla, 1546. Fol. — En Lisboa, 1566. Fol. — En Zaragoza, Pedro de la Floresta, 1568. — Dasselbst, 1584. — Tarragona, 1584. Fol.

Vier Bände in Folio, wovon die beiden ersten die Geschichte des Florisel und Anaxarte enthalten, der dritte und vierte aber die des Rogel und Agesilas. S. das folgende. Der Verfasser, Feliciano de Silva, war der Sohn des Tristan de Silva aus Ciudad-Rodriguez und Historiograph Carls V. Ihm wird auch *La quarta parte del Caballero de Febo* von Nic. Ant. B. h. n. I. 279. zugeschrieben (cf. die III. Periode). Ferner eine Fortsetzung der *Celestina Comedia* unter dem Titel:

Segunda Comedia de Celestina en la qual se trata de los amores de un cavallero llamado Felides: y de una donzella de clara sangre llamada Polandria, donde pueden salir para los que leyeren muchos y grandes avisos que della se pueden tomar, agora nuevamente impressa y corrigida — Vendese la presente obra en la ciudad de Anvers, á la enseña de la polla grossa, y en Paris á la enseña de la Samaritana; calle Sanct Benito. s. a. in 16.

Vor dieser Ausgabe stehen „*Coplas de Pedro Mercado, Corrector, en loor de la Obra; y en que se declara el autor della,*“ aus deren sechster Strophe man ersieht, dass Feliciano de Silva der Verfasser ist.

Im Catalogue des Livres imprimés de la Bibliothèque du Roi. Belles Lettres, I. 584. wird noch eine Ausgabe unter folgendem Titel angeführt:

La segunda Comedia de la famosa Celestina, en la qual se trata de la resurreccion de la dicha Celestina y de los amores de Felides y Polandria. Corrigida y emendada por Domingo de Gatzelu. En Venecia, 1536. 8.

Diese Fortsetzung ist nichts weiter, als ein dialogisirter Roman, und mit dem ersten Theile in keiner Weise zu vergleichen.

El Onzeno Libro de Amadis de Gaula, que es la tercera parte de la Coronica de D. Florisel de Niquea, en la qual se trata de Don *Rogel* de Grecia y *Agesilas* de Colchos hijos de

D. Florisel de Niquea. En Sevilla, 1536. Fol. — Dasselbst, 1546. Fol. — Evora s. a. Fol. *).

Nicolaus Antonio und die, welche ihm folgen, scheinen weiter keine Fortsetzungen des Amadis in spanischer Sprache zu kennen; denn obwohl sie die Anzahl sämmtlicher Libros auf 24 setzen, haben sie doch nur Titel für die dreizehn ersten. Mir ist es überall nicht möglich geworden, eine

*) Nic. Ant. B. h. n. II. 657. hat noch folgende Titel:

La primera parte de la quarta de la Coronica del Excelentissimo Principe D. Florisel de Niquea que fue escripta en Griego por Galersis y sacada en Latin por Philastes Campaneo y traduxida en romance castellano por F. de Silva. Salamanca, 1551. Fol. — Zaragoza, 1568. Fol. (In dem königl. Privilegium wird dies Buch D. Rogel de Grecia genannt.)

Libro segundo de la quarta y gran parte del Excelente Principe D. Florisel de Niquea, en que se trata principalmente de los amores del Principe D. Rogel y de la muy hermosa Archisidea etc. Salamanca, 1551. Fol.

Keine dieser Ausgaben der eilften Abtheilung ist mir zu Gesicht gekommen. Den im Text angegebenen Titel hat Clement, so wie die nur von ihm aufgezeichnete Ausgabe von 1536. — Ein Paar andere jedoch ähnliche Titel von Ausgaben aus dem Jahre 1546 und der obigen Evoraer hat Grässe. Die eine hat den Zusatz: corregida por Feliciano de Silva de algunos yerros que en la translacion que se hizo del griego en latin por el gran hystoriador de Falistes Campaneo avia. Sevilla, 1546. Fol. — Evora, s. a. Fol.

Am Schlusse der Salamanca 1551 erschienenen Ausgabe erklärt der Verfasser, dass er noch eine dritte Abtheilung mit der Historia de D. Silvis de la Selva, eines Sohnes des Amadis von Griechenland und der Fenisea schreiben würde. Dieser bildet den zwölften Theil der Amadisromane, und erschien in folgender Ausgabe:

Comienza la dozena parte del invencible cavallero Amadis de Gaula, que tracta de los grandes hechos en armas del esforçado cavallero Don Silvis de la Selva, con el fin de las guerras ruxianos junto con el nacimiento de los timidos cavalleros Esferamundi y Amadis de Astra: y assi mismo de los dos esforçados principes Fortunian y Astrapolo, dirigido al serenissimo señor don Luys Ponce de Leon duque de Arcos. Sevilla, 1549. Fol.

Eine frühere Ausgabe, Sevilla, 1546, Fol., in deren Titel der Zusatz con el fin de las guerras etc. fehlt, citirt Grässe nach dem Catal. Bibl. Heber. P. VI. p. 15 ff. Nr. 209.

Die Geschichte des Esferamundi (so genannt, weil er eine Weltkugel als Muttermal auf der linken Brust hatte), eines Sohnes des vorhin genannten Rogel und der Leonide, und des Amadis de Astra, Enkels des Falanges de Astra und Sohnes des Agesilas de Colchos und der Diana, existirt, so viel bekannt ist, nicht mehr in spanischer Sprache, obwohl sie nach Lope de Vega Obras sueltas, Tom. VIII p. 1 ff. zu Anfang der Novelle Las fortunas de Diana im Druck erschienen sein muss. Dagegen existirt eine ganze Reihe italienischer Uebersetzungen. Die französischen sind weiter unten angezeigt.

Angabe über Zeit und Ort des Drucks der übrigen eilf Bücher in spanischer Sprache aufzufinden. Man sollte fast auf den Gedanken kommen, dass spätere Ritterbücher in Spanien nur bis zu diesem dreizehnten Libro als Fortsetzungen des Amadis bezeichnet wurden, alle übrigen aber unter ihrem eignen besondern Titel erschienen. In französischer Sprache existiren alle 24 Abtheilungen, und die französischen Verfasser sagen nun allerdings wohl, ihre Bücher seien aus dem Spanischen übersetzt; aber ob sie dies nicht vielleicht nur vorgegeben haben, um ihren Werken dadurch mehr Theilnahme zu verschaffen, ist keineswegs unwahrscheinlich.

Die französischen Uebersetzungen mit ihren Ausgaben sind folgende:

Le premier Livre *d'Amadis de Gaule*: mis en François par le Seigneur des Essars *Nicolas de Herberay*, Commissaire ordinaire de l'artillerie du Roy, et Lieutenant en icelle, es pais & gouvernement de Picardie, de Mr. de *Brisac*, Chevalier de l'ordre, grand maistre & Capitaine general d'icelle artillerie. *Acuerdo Olvido*. — Erste Ausgabe Paris, Denys Janot, en 1540. Fol. 150 Blätter. — Dasselbst 1543. Fol. und 8. — Anvers, 1561. 4. — Dasselbst, bei Guillaume Silvius, Imprimeur du Roi. L'an 1574. 4. 235 Seiten. — Dann Lyon, Paris, Anvers, Turin, 1561 und 1577. In 16.

Le second Livre *d'Amadis de Gaule*; von demselben. — Erste Ausgabe (nach D. Clement, I. 241. Note 76) vom J. 1541. — Dann Paris, 1543. Fol. und 8. — Dasselbst, 1550. Fol. (86 Blätter). — Anvers, 1561. 4. — Dasselbst, G. Silvius, 1573. 4. 147 Seiten. — Dann Lyon, Paris, Turin, Anvers, 1575 und 1577. In 16.

Le troisième livre *d'Amadis de Gaule*. Paris, 1542. Fol. (94 Bl.). — Dasselbst 1543. 8. — Anvers, 1561. 4. — Dasselbst 1573. 4. 151 Seiten. — Dann Lyon, Turin, Paris und Anvers, 1575 und 1577. In 16.

Le quatrième Livre *d'Amadis* etc.

Le cinquième etc.

Le sixième etc.

Le septième etc.

Le huitième etc.

Diese fünf Bücher haben mit den vorigen dieselben Ausgaben. Das achte Buch hat in der Pariser Ausgabe von 1548 in Folio ein Gedicht mit der Ueberschrift: — Discours

sur les Livres d'Amadis par Michel Sevin d'Orleans, welches sich in den übrigen Ausgaben nicht findet.

Le neuvième Livre d'Amadis de Gaule: auquel sont contenus les gestes de dom Florisel de Niquée, surnommé le Chevalier de la Bergere, qui fut filz d'Amadis de Grece et de la belle Niquée. Ensemble de deux autres filz et filles engendrez insciemment par iceluy Amadis, en l'excellente royne Zahara de Caucase, et rendu meilleur François que par cy devant par C. Colet Champenois. *Nec sorte nec morte.* En Anvers, G. Silvius, Impr. du Roy. L'an 1573. 4. 285 Seiten. Ausserdem in denselben Ausgaben, wie die vorigen.

Der eigentliche Uebersetzer dieses neunten Theils ist wirklich Claude Colet. Er sagt in der Dedication, eine frühere Ausgabe sei unter dem Namen eines Gilles Boileau erschienen. Dieser Boileau aber sei er selbst, und habe jenen Namen nur angenommen, weil er erkannt, dass seine Uebersetzung zu flüchtig gewesen. Diese neue Auflage aber habe er corrigirt. cf. Dav. Clement, I. 242. Note 83. Diese erste Auflage, worauf er anspielt, ist verschollen. Die erste bekannte ist die Pariser von 1543. Fol.

Le Dixième Livre d'Amadis de Gaule: auquel (continuant les hautz faitz d'armes, et proüesses admirables de Florisel de Niquée, et del' invincible Anaxartes et la pucelle Alastraxerée sa soeur) est traité de la furieuse guerre, qui fut entre les Princes Gaulois et Grecz pour le recouvrement de la belle Helène d'Apolonie. Et des aventures estranges, qui survindrent durant ce tems. *Envie d'envie en vie.* — Die nämlichen Ausgaben, wie das neunte Buch.

Der Uebersetzer, welcher dieses Buch der Margarethe von Frankreich, Herzogin von Berry, Schwester Heinrichs II., zueignet, hat an das Ende der Dedication seine Devise: *Envie d'envie en vie*, gesetzt, und die drei Buchstaben J. G. P., d. h. (La Croix du Maine, Biblioth. p. 186.) Jacques Gohorry Parisien. Er führte den Beinamen „le solitaire“, und war Professor der Mathematik zu Paris, auch seiner Zeit ein geschätzter Philosoph und Chemiker.

L'onzième Livre d'Amadis de Gaula: continuant les entreprises chevalereuses, et aventures estranges, tant de luy que des princes de son sang: ou reluisent principalement les hautz faitz d'armes de Rogel de Grece et ceux d'Agesilan de

Colchos, au long pourchas de l'amour de Diane, la plus belle Princesse du monde. *Envie d'envie en vie*. In denselben Ausgaben, wie das vorige Buch.

Von demselben Uebersetzer, der es der Diane von Poitiers, Herzogin von Valentinois weiht, und dieselben Buchstaben J. G. P. hinzufügt.

Le douzième livre d'Amadis de Gaule, traduit nouvellement d'Espagnol en François, contenant quelle fin prindrent les loyales amours d'Agésilas de Colchos et de la princesse Diane, et par quel moien la royne de Sidonie se rapaisa, après avoir longuement pourchassé la mort de dom Florisel de Niquée, avec plusieurs estranges aventures non moins recreatives que singulières, et ingenieuses sur toutes celles qui ont-été traitées es livres precedents. Traduit d'Espagnol en François par G. Aubert de Poitiers. In denselben Ausgaben, wie die vorigen.

Guillaume Aubert, der seine Uebersetzung ebenfalls der Diane von Poitiers widmete und eine Abhandlung über seine Uebersetzung hinzufügte, war anfangs Advocat bei dem Parlament von Paris, dann Advocat des Königs bei den Generalstaaten.

NB. Diese zwölf ersten Bücher der französischen Uebersetzung sind die einzigen, welche in Folio gedruckt wurden.

Le treizième Livre d'Amadis de Gaula, traduit nouvellement en François par J. G. P. Traittant des hauts faits du Gentil Chevalier Sylves de la Selve, filtz de l'Empereur Amadis de Grece et de la Royne de Thebes Finistée: avec les aventures estranges d'armes et d'amours de Rogel de Grece, Agésilas de Colcos et autres, avenues sur l'entreprise et cours de la guerre du grand Roy Bulthazar de Russie, contre les Chretiens. Et apres, les mariages de Diane, Leonide et autres. Adressé à Madame la Comtesse de Retz. Paris, 1543. 8. — Anvers, 1561. 4. — Daselbst, G. Silvius, 1573. 4. (259 Seiten). — Lyon, Turin, Paris und Anvers, 1575 und 1577. 16.

Jacques Gohory widmet diesen Band der Katharina von Clermont, Gräfin von Retz, und unterzeichnet sich am Schlusse der: „Paris, au jour de St. Jean Batiste 1571“ datirten Zu-eignung als: — Jaques Gohory Parisien le Solitaire. In einer Vorrede entschuldigt er sich, dass er in vorgerücktem Alter sich noch mit dem Uebersetzen von Romanen abgäbe.

Le quatorzieme Livre d'Amadis de Gaule, traitant des gestes et genereux faicts d'Armes et d'Amours de plusieurs grands Princes et Seigneurs, spécialement du très-preux et gentil Prince Don Silves de la Selve, filz de l'Empereur Amadis de Grece, et de la Royne Philistée de Thebes. Nouvellement mis en François par *Antoine Tyron*. A Anvers, chez Jean Waesberghe, 1574. 4. 107 Blätter. Andere Ausgaben: Paris, 1543. 8. (der letzte Band in 8., der in Paris erschien). — Anvers, 1561. 4. — Lyon, Paris, Turin und Anvers, 1575 und 1577. 16.

Antoine Tyron, der Uebersetzer, hat dieses 14. Buch einem Philippes Romer dedicirt; und Estienne de Walcourt, von welchem in dem Buche ein Sonnett an den Uebersetzer abgedruckt ist, sagt darin ausdrücklich, dass jener es aus dem Spanischen übersetzt habe:

„D'Amadis maintenant ce quatorzieme livre
Traduit de l'Espagnol, que ta plume nous livre“ etc.

Le quinzième Livre d'Amadis de Gaule etc. Anvers, 1577. 4. Es ist dieses der letzte Band, der in Antwerpen in 4. erschien. — Lyon, 1576 und 1578. 16.

Uebersetzt ist dieser Band von Gabriel Chappuys. cf. La Croix du Maine, Bibliothèque, Art. *G. Chappuys*. — Die zu Antwerpen 1577 in 4. bei Henry Heyndrick erschienene Uebersetzung dieses 15. Buchs ist nicht von Chappuys, sondern von *Antoine Tyron*, wie man aus Du Verdier, Bibliothèque, S. 79 sieht. Dasselbe gilt von der Ausgabe: — Paris, chez Jean Parant, 1577. 16. Was indess Tyron hier das 15. Buch nannte, ist nur der Anfang des 16. der Chappuy'schen Uebersetzung.

Le seizième Livre d'Amadis etc. Uebersetzt von G. Chappuys. — Anveres, 1575. 16. (Auch Lyon, Benoit Rigaud, 1576, und daselbst bei François Didier, 1578. 16.

Die ersten Capitel enthalten dasselbe, wie das sogenannte 15. Buch von Tyron, aber die Uebersetzung ist verschieden.

Nicolas de Montreux, Edler von Maine, schrieb aus eigener Erfindung, 15 bis 16 Jahre alt, ein 16. Buch des Amadis, das (nach La Croix du Maine, Bibl., S. 350) zu Paris, bei Poupy, 1577 in 16. erschien. Nach Du Verdier hat er es nur übersetzt, und diese Uebersetzung sei zu Paris bei Jean Parent, 1577. 16. erschienen.

Le dixseptième livre d'Amadis etc. Ebenfalls von G. Chap-
pays übersetzt, so wie auch die vier folgenden Bücher. —
Anvers, 1575. 16.

Le dixhuitième livre d'Amadis etc. Anvers, 1575. 16. — Lyon,
L. Cloquemin, 1579. 16.

Le dixneuvième etc. Anvers, 1575. 16. — Lyon, L. Cloque-
min, 1579. 16. — Lyon, J. Beraud, 1582. 16.

Eine andere Uebersetzung dieses Buchs von Jaques Char-
lot Champenois erschien Lyon bei L. Cloquemin, 1581. 16.

Le vingtième livre d'Amadis etc. Anvers, 1575. 16. — Lyon,
L. Cloquemin, 1579 und 1581. 16.

Eine andere Uebersetzung von Jean Boiron erschien Lyon,
A. Tardif, 1581. 16.

Le vint et unième livre etc. Von Chappuis. Anvers, 1575. 16.
— Lyon, L. Cloquemin, 1581. 16.

Die drei folgenden Bücher, das 22., 23. und 24. sind,
nach der Meinung kenntnissreicher französischer Bibliogra-
phen, untergeschoben, d. h. nicht aus dem Spanischen über-
setzt, obwohl es auf dem Titel steht. Da diese drei Bücher
indess nur ein einziges Mal gedruckt wurden, so sind sie
die seltensten von allen.

cf. *Nic. Ant.* B. h. n. II. 683.

Du Verdier, Bibliothèque.

Der Titel des 22. heisst:

Le vingt et deuxième Livre d'Amadis de Gaule: Traitant les
hauts faits d'Armes, Amours et vertus nompareilles, avec
les estranges Avantures mises à la fin tant par les Princes
illustres yssus de la noble maison d'Amadis, qu'autres vail-
lans Chevaliers, en la queste et pourchas de la delivrance
de deux jeunes Princes Sufiraman et Hercules d'Astre. His-
toire non encores vue en nostre langue, mais au reste belle
entre les plus belles qui ont précédés, et d'un discours non
moins plaisant que profitable: comme chacun pourra facile-
ment juger par la lecture d'icelle, faict d'Espagnol en Fran-
çois. A Paris, chez Olivier de Varennes, 1615. 8. 857 Seiten.

Auch in deutscher Uebersetzung erschienen 1595. 16.

Le vingt et troisième livre d'Amadis etc. — Daselbst, 1615. 8.

Le vingt et quatrième livre d'Amadis etc. — Daselbst, 1615. 8.

Le *Thrésor d'Amadis* contenant les Espîtres, complaints, con-
cions, harangues, deffis et cartels etc. A Anvers, 1563.

16. (Selten.) — Lyon, Huguetan, 1582. 16. 2 Bde. —
Lyon, P. Rigaud, 1605. 16. 2 Bde.

Diesen „Thresor“ rechnet man gewöhnlich mit zu der vollständigen Sammlung des Amadis. Wer daher eine vollständige, gleichmässige Ausgabe der ganzen französischen Amadissuite haben will, muss die 21 ersten Bücher der Ausgabe in 16. zu bekommen suchen, dazu die zweiten Uebersetzungen des 16., 19. und 20. Bandes. Der 22., 23. und 24 existirt allerdings nur in der 8.-Ausgabe, aber der Thrésor ist wieder in 16. Damit wäre die Sammlung dann vollständig und so ziemlich in gleichem Format.

Von dem neunten Buche existirt auch eine italienische Uebersetzung von Camillo Franceschini. Venezia, 1575. 8.

cf. *Gordon de Percel*, Bibl. des Romans, II. 104.
führt mehrere andere Uebersetzungen an.

Die englische Uebersetzung ist fast ganz unbekannt. Kaum findet man in Th. Hyde, Catalogus Bibliothecae Bodleianae, S. 330, eine Uebersetzung der vier ersten Bücher, London, 4.

In Guil. Reading, Cat. Bibl. Cleri Londinensis (Londini, 1724. Fol.) Z. III. 4.: „Amadis of France done out of French. Lond. by Bynnemann. 8.“

An deutschen Uebersetzungen sind die selteneren:

Des Streitbaren Helden Amadis aus Frankreich sehr schöne Historien, darinnen fürnemblich gehandelt wird, von seinem Ursprung, Ritterlichen und Ewig gedenkwürdigen Thaten etc. Aus welchen sich alle Potentaten, Fürsten, Graffen, Freyherrn, Ritter, und die von Adel, auch alle diejenigen, welche von Jugend auff, Kriegs- oder dergleichen Händeln nachgesetzt, gleichwie auss einem Spiegel, sich zu erlustigen und erkündigen haben, wie man dem Thurnieren, Rennen, Stechen, Fechten, mit Lanzen und andern Wehren, durch Vorsichtigkeit beywohnen sol; Alles auss Französischer in unser allgemein Teutsche transferiert. Gedruckt zu Frankfurth am Mayn, in Verlegung Sigmund Feyerabends, 1583. Fol. Mit Figuren. 3 Bände. (Selten, Editio princeps.)

Nach Theophilus Sincerus Notitia librorum rariorum, I. 304., wurde dieses Werk confiscirt, weil man Anspielungen auf Magie und andere gefährliche Dinge darin fand. — In dem Jahre 1590 erschien jedoch zu Frankfurt eine neue Auflage in 8., in 24 Bänden, die man indess nicht leicht zu-

sammenfindet. Die Bibliothek zu Göttingen besitzt, soviel ich mich erinnere, ein vollständiges Exemplar; eben so die Dresdener Bibliothek (nach Grässe, der die Titel S. 418 aufführt).

Schatzkammer schöner, zierlicher Orationen, Sendbriefen, Gesprächen, Verträgen, Vermahnungen, und dergleichen. Aus den vier und zwanzig Büchern des Amadis von Frankreich zusammengezogen. Und allen derselben Liebhabern und sonderlich allen denen so sich Teutscher Sprach Lieblichkeit und Zierd befleissigen zu gutem in Truck gegeben. Gedruckt zu Strassburg in Verlegung Lazari Zetzners, 1608. in 8. (Selten.)

Zum Schluss dieser bibliographischen Anzeige der Amadisausgaben möge noch eine literarische Curiosität Platz finden. Ant. Possevin sagt in seiner Bibliotheca selecta, Venetiis, 1603. Fol. T. II. L. XVI. C. III. p. 397 und 398.: „Venerat hic liber (nämlich der Amadis) aliena lingua in Gallias: *Luthero* autem jam Satanus utebatur tanquam mancipio in Germania, quae pene omnis aut ceciderat, aut nutabat ad casum, cumque in solidissimae fidei Regnum vellet invadere, *Amadisium* curavit in Gallicam linguam eleganter verti. Haec prima fuit illecebra, et tanquam sibilus, quo inescavit nobilium Aulicorum ingenia etc.“

Vgl. zu diesem §., ausser den bereits angeführten, noch folgende Werke:

Placcii Theatrum Anonymorum, pag. 673.

Theoph. Raynaudi Erotemata de malis ac bonis libris. Lugd. 1653. 4. pag. 69.

Giov. Mario Crescimbeni Dell' Istoria della volgar Poesia. Vol. I. p. 330.

Zweite Periode.

Von Johann II. bis Carl V. (1407—1517.)

§. 24.

Alle die Keime, welche die vorige Periode getrieben, entwickelten sich in dieser zweiten zu schöner Blüthe, aus der in der folgenden treffliche schöne Früchte erwuchsen. Ausserdem finden sich in der Periode, zu welcher wir jetzt kommen, die ersten Spuren desjenigen Zweiges der Poesie, worin die spanische Literatur in kaum hundert Jahren ihren Glanzpunkt erreichte: — die ersten Anfänge der dramatischen Dichtkunst.

Es konnte nicht fehlen, dass unter einem an sich poetischen Volke, wenn gar noch eine besondere Anregung dazukam, und Dichterruhm für die grösste Zierde galt, Dichter jeder Art sich erheben mussten, und die Poesie sich um so frischer regen konnte, als sie durch äussere Fesseln damals fast gar nicht gehemmt gewesen zu sein scheint. Man findet unter den poetischen Erzeugnissen dieser Periode Gedichte, von denen man nicht begreift, wie sie die Censur der Inquisition passiren konnten, Gedichte, wie „Amors zehn Gebote“, die „sieben Freuden der Liebe“, mit einem Inhalte, welcher jedem, der ihn aussprach, ohne Dichter zu sein, vielleicht eine Anklage auf Leben und Tod bei dem Glaubensgerichte zugezogen haben würde.

Das wesentlichste Förderungsmittel der Poesie und der Wissenschaften in diesem Zeitraume aber war die Gewissheit für den Dichter, für den Gelehrten, dass er für sein Streben Anerkennung und Ruhm finden würde; denn fast alle die grossen Dichter dieser Periode waren entweder durch ihre Geburt hochgestellte Männer, oder wurden zu sehr

bedeutenden Staatsämtern, namentlich auch Gesandtschaften, berufen; denn damals wusste man, dass man bei einem Dichter auch Gelehrsamkeit fände, und die Dichter glaubten noch nicht, auf alles menschliche Wissen geringschätzig herabsehen zu dürfen. Dieser Fortschritt blieb unserer Zeit vorbehalten. König Johann II. selbst liebte und schätzte Wissenschaft und Dichtkunst, Schriftsteller standen bei ihm in hoher Gunst, und das trug nicht wenig dazu bei, das Ansehn, welches die Poesie sich bereits in der vorigen Periode erworben hatte, noch zu steigern. Vielleicht wurde Johann II. durch seine bedrängte politische Lage getrieben, in der Poesie und Wissenschaft Trost und Beruhigung zu suchen. Auch leisteten ihm beide wirklich grosse Dienste, indem sie mehrere hohe Magnaten, deren politische Bedeutung wichtig war, an ihn fesselten. Aus ihnen und andern bildete sich eine Art poetischen Hofes um den König. „Nicht leicht wird man, sagt Bouterwek, S. 74, in der Geschichte der Staaten und der Literatur, einen ähnlichen poetischen Hof von mächtigen Rittersn um einen zwar gelehrten, aber schwachen König in einem Zeitalter der bürgerlichen Unruhen finden.“ Dieses Phänomen beweist also die Gewalt des poetischen Geistes, den selbst der politische Factionsgeist, welcher zu allen Zeiten unpoetisch und damals besonders mächtig war, nicht unterdrücken konnte.

Von der Gelehrsamkeit und der Kunstliebe dieses Königs sprechen alle Zeitgenossen mit grosser Achtung. So Fernan Perez de Guzman in seinen Claros Varones (§. 25.), so der Leibarzt des Königs, Fernan Gomez de Ciudad Real, ein gründlicher, geistreicher Beobachter seiner Zeit, in seinem Centon epistolario, Brief 20 und 76 (§. 33.). Letzterer sagt, der König habe nicht nur an der Poesie Geschmack gefunden, sondern auch selbst zu seinem Vergnügen Verse gemacht (*se divertia en metrificar*); aus dem 20. Briefe geht sogar hervor, dass er einige Verse des Juan de Mena verbessert habe. Und dem Geschmacke des Königs folgte der Hof und der ganze Adel, und vielleicht war es gerade ein Glück für die spanische Poesie, dass sie nicht von Mönchen, sondern von freien, geistig gesunden Männern cultivirt wurde.

Eine Eigenthümlichkeit aus der Regierungszeit Johannis II. ist der Versuch, eine „Akademie der heiteren Kunst“, wie eine solche 1324 zu Toulouse gestiftet und von da nach Arragonien fortgepflanzt war, unter dem Namen eines Consistorio de gaya ciencia auch in Castilien einzuführen, ein Versuch, der vornämlich von dem Marques de Villena ausgegangen zu sein, indess keine Wurzeln geschlagen zu haben scheint. Wenigstens sind keine Erfolge davon bekannt geworden.

Aber der Geist, aus welchem auch dieser Versuch hervorging, die poetische Richtung, welche unter Johann II. in allen bedeutendern Männern erwacht war, blieb durch das ganze Jahrhundert hindurch lebendig, und wurde selbst dann noch nicht unterdrückt, als am Ende dieser Periode das furchtbare Glaubensgericht der Inquisition die Geister und Herzen zu knechten strebte. Sie wurde etwa gleichzeitig mit der Vermählung Ferdinands und Isabella's eingeführt, und der schädliche Einfluss, welchen sie auf manche Zweige der Poesie nicht nur, sondern mehr noch der Wissenschaft, ausübte, ist bekannt. Und dennoch ist Isabellens Regierung in Bezug auf die Literatur der Spanier eine der glänzendsten und blühendsten Zeiten, wie wir weiter unten sehen werden.

In dem Zeitalter, von welchem jetzt die Rede ist, namentlich in Johannis Regierungszeit, waren unter allen Arten von Gedichten lyrische die bevorzugten. Die Rohheit der Form verschwindet, und die zartern Empfindungen wurden in künstlichere Formen eingekleidet. Dennoch ist gerade das Ende dieser Periode die eigentliche Zeit, aus welcher fast alle die alten auf uns überkommenen Romanzen in ihrer jetzigen Gestalt stammen, ja manche können offenbar gar nicht vor dieser Zeit entstanden sein, wie diejenigen, welche sich auf die Eroberung Granada's durch Ferdinand und Isabella beziehen. Diese letztern findet man fast sämmtlich abgedruckt in der

Historia de los Vandos de los Zegris y Abencerrages Cavalleros moros de Granada, y de las Guerras civiles que hubo en alla, von Gines Perez de Hita. — Madrid, 1655. In einem neuen Abdruck: Gotha, Steudel und Keil, 1803. 3 Theile. 8. (cf. S. 11.).

Eine Uebersetzung der schönsten derselben und vieler andern diesem Ereignisse angehörigen erscheint von dem Verfasser dieses Buchs unter dem Titel: „Granada“ bei Oehme & Müller in Braunschweig.

In diese Zeit gehört ferner die jetzige Gestalt der zahlreichen Cid-Romanzen, deren Sammlungen in §. 11. angegeben sind; in sie gehört überhaupt die heutige Form der bei weitem grössten Zahl aller bekannten erzählenden Romanzen, so dass es jetzt nur bei einigen wenigen möglich ist, ihr vermuthlich sehr hohes Alter nachzuweisen. Denn da auch die neuern Romanzen ganz im Geiste und der Art der alten gedichtet wurden, so musste der Unterschied um so mehr verschwinden, als einmal durch spätere Uebersetzung auch die Sprache der alten derjenigen der neuern näher gebracht wurde, und sodann, weil man auch in dieser Periode noch, wie in der vorigen, die auffallende Erscheinung wahrnimmt, dass fast von keiner einzigen historischen Romanze, namentlich von denen aus der Landesgeschichte, der Name des Verfassers bekannt ist. Bouterwek irrt, wenn er daraus schliesst, die Romanzenpoesie sei in diesem Zeitraume zurückgedrängt worden. Einmal zeigen sich gerade darin, dass nicht einmal ein Verfasser bekannt ist, diese Romanzen wirklich als die eigentliche Volkspoesie der Spanier, die unmittelbar aus dem Volke hervorgegangen, und dann streitet wider Bouterwek's Meinung die Thatsache, dass gerade die meisten, schönsten, dichterischsten und bei aller Simplicität gedankenvollsten Romanzen eben dieser Periode angehören. Um sich davon zu überzeugen, braucht man nur die Uebersetzungen zu lesen, welche Herder von einigen derselben in seinen „Stimmen der Völker“ giebt. Uebrigens darf hier nicht unbemerkt bleiben, dass in den in §. 11. angeführten Romanzensammlungen zwischen lyrischen und erzählenden Romanzen kein Unterschied gemacht wird, eben so wenig, als die Spanier selbst von Anfang an solchen Unterschied kannten. — Eine Geschichte der spanischen Romanzenpoesie lässt sich nicht wohl geben, weil Form und Weise der Romanzen durch alle Jahrhunderte im Wesentlichen unverändert blieben, und selbst die äussern Kennzeichen zur Ermöglichung einer chronologischen Classification

derselben fehlen: — Name des Verfassers und Diction, denn auch die ältern Romanzen sind bis zu der Zeit, wo sie durch den Druck veröffentlicht wurden, modernisirt worden, so dass auch der Unterschied der Sprache fehlt. Nur in einigen wenigen hat sich das alterthümliche Colorit nicht gänzlich verwischt, und von diesen, wie von den übrigen Arten und ihrer vermuthlichen Entstehungszeit ist in §. 2., 3. und 12. ausführlicher geredet worden, und daselbst namentlich eine allgemeine Kritik der vorhandenen spanischen Romanzen gegeben, da eine Geschichte derselben so wenig möglich zu sein scheint, dass selbst die Spanier keine Auskunft darüber zu geben vermögen und in den alten Romanzensammlungen Alles bunt durch einander geworfen ist. Nur so viel lässt sich als gewiss aussprechen, dass ein Theil aller bekannten Romanzen wenigstens seinem Inhalte nach den frühesten Zeiten angehört, andere dagegen, die vom Untergange Granada's, erst am Ende des funfzehnten, ja viele derselben wohl erst im Anfange des sechszehnten Jahrhunderts entstanden sein mögen, da das Interesse für diese grosse Begebenheit gewiss so bald nicht erkaltete.

Das hingegen zeigt ein Ueberblick der vorliegenden Periode, dass die Romanzenform von nun an immer mehr Nebenbuhlerinnen bekam, dass sie nicht mehr die ausschliesslich herrschende blieb, wiewohl das ihr eigenthümliche Versmaass späterhin wieder die herrschende Form für einige wichtige Zweige der Poesie, namentlich für das Schauspiel, wurde.

Mit der Zahl der Formen kam auch grössere Mannigfaltigkeit in die Poesie selbst. Gedichte fast jeder Art, oder doch die Anfänge derselben, findet man schon in dieser Periode, und unter den jetzt vorzugsweise herrsehenden Versarten besonders die daktylischen Stenzen, versos de arte mayor, die jedoch, wie wir §. 3. gesehen haben, schon älter waren. Man bildete sie nur kunstreicher und gefälliger aus, und scheint sich dieser Form besonders gern zur Allegorie, zu mythologischen Anspielungen und moralischen Sentenzen bedient zu haben. Ueberhaupt ging das Streben der Dichter dieser Periode offenbar dahin, den alten lyrischen Formen eine höhere Ausbildung zu geben; und wenn auch

die klassische Vollendung derselben einer spätern Periode vorbehalten war, so begann die kastilianische Poesie doch schon in dem vorliegenden Zeitraume eine andere Gestalt zu erhalten, und nahm weichere, gefälligere Formen an. Die Grundzüge dieser Veränderungen und die wesentlichen Neuerungen, welche diese Periode bietet, lassen sich kurz so zusammenfassen: — Juan de Mena versuchte in ihr zuerst den eigentlich emphatischen Ton, der ihr bis dahin fremd war. Jorge Manrique und Garci Sanchez de Badajoz verbesserten diese Schreibart, gaben der Sprache eine grössere Reinheit und dem Reime mehr Leichtigkeit. Der Marques von Santillana verliess die einfachen Coplas und führte neue Versarten ein: Rodrigo de Cota und Juan de la Encina lieferten die ersten Proben dramatischer Kunst, besonders letzterer, und dieser, wie Enrique de Villena, nebst manchen andern, lieferten treffliche Uebersetzungen alter classischer Dichter. Beide lehrten auch die Regeln der Dichtkunst, der eine in der Arte de la Poesia Castellana, der andere in der Gaya ciencia. Und die Prosa, die sich nunmehr von der gebundenen Sprache geschieden und einen selbstständigen Weg eingeschlagen hatte, war um die Mitte dieser Periode in allen ihren Theilen, dem Romanstyle, dem historischen, dem didactischen und dem Briefstyle bereits zu einer Ausbildung gediehen, wie sie in einem so frühen Zeitalter nur Erstaunen erregen kann, da diese Erscheinung, meines Bedünkens, bei keinem andern Volke in dem Masse wahrgenommen wird. Selbst schon die Prosa in dem frühesten bekannten dramatischen Versuche der Spanier ist der Art, dass man deutlich daraus sieht, wie sich die dialogische Leichtigkeit, die den Schauspieldichtern im übrigen Europa nur nach mühsamen Fehlgriffen spät gelang, in Spanien von selbst ergab, sobald nur ein sinnreicher Kopf den Versuch machte, Personen in Prosa redend einzuführen, vielleicht nur Italien ausgenommen, wo sich beinahe um dieselbe Zeit auf ähnliche Weise die dialogische Prosa bildete.

Welchen Einfluss aber namentlich auch die Regierungszeit der Königin Isabella nicht bloss auf diese, sondern auch auf die folgende Periode ausübte, will ich jetzt kurz zu entwickeln suchen.

Mehr noch als unter Johann II. ward es durch den Einfluss Isabellens Sitte, dass der Adel sich in der Poesie und den Wissenschaften auszuzeichnen suchte, und ihr Hof war der Mittelpunkt dieser geistigen Bestrebungen. Die Grossen, der Adel, die Hofleute zeigten sich als die eifrigsten Freunde der Gelehrsamkeit, und bewarben sich um die Gunst der Musen; der Hof ging der Nation mit gutem Beispiele voran und die Nation folgte; aber der Umstand, dass ihre Bildung diese ganze Zeit hindurch der des Hofes nachstand, zeigte, dass nicht von ihr diese Bildung ausging, sondern dass sie dieselbe empfing, und darin liegt der Unterschied zwischen der Regierungszeit der Königin Isabella und des Königs Philipp II.

Die Königin selbst ging jedoch mit gutem Beispiele voran. Zu ihrem eignen Gebrauche schrieb Diego Valera eine Chronik von Spanien, nebst einer Beschreibung der drei bis dahin bekannten Welttheile, eine Arbeit, die er 1481 vollendete. Sie selbst studirte, noch vor dem Maurenkriege, die lateinische und andere Sprachen (cf. den 11. Brief des Fernando del Pulgar); ihre Lehrerin im Lateinischen war Beatriz Galindo (Marineo, De rebus Hispan. memor. lib. XXI.). Höchst sorgfältig liess sie auch ihre vier Töchter und ihren Sohn Juan unterrichten. Von letzterm namentlich sagt Juan del Encina in der Dedication seiner Nachbildung der Bucolica des Virgil: „Favoreceis tanto la ciencia andando acompañado de tantos é tan doctísimos varones, que no menos dejareis perdurable memoria de haber alargado é estendido los límites é términos de la ciencia que los del imperio.“

Dadurch verbreitete sich Cultur und Aufklärung mit raschen Schritten. Sogar die Damen wollten dem Beispiele der Königin folgen, und für sie soll Antonio de Lebrija seine 1492 erschienene Grammatik geschrieben haben. Die Königin begünstigte die Ausführung literarischer Pläne, ordnete selbst die Abfassung von Büchern an, und acceptirte Dedicationen derselben. So dedicirte ihr Alonso de Palencia sein Wörterbuch und seine Uebersetzung des Josephus, Diego de Valera seine Chronik, Antonio de Lebrija seine Arte de gramatica latina y castellana, Rodrigo de Santaella sein Vocabulario, Alonso de Córdoba die Tablas astronomicas, Diego



de Almela sein Compendio historial de las cronicas de España, Juan del Encina seinen Cancionero, Juan de Barajas seine Descripcion de Sicilia, Gonzalo de Ayora die lateinische Uebersetzung eines Buchs von der Natur des Menschen, Fernando del Pulgar seine Historia de los reyes moros de Granada und seine Claros varones de Castilla. — Ausser ihr traten auch andere Grosse des Reichs als Beschützer und Mäcenaten der Dichter und Gelehrten, namentlich der Historiker auf: — so Don Pedro Gonzalez de Mendoza, Cardinal von Spanien, der sogar selbst in seiner Jugend viele lateinische Classiker zum Gebrauch seines Vaters, des berühmten Marques de Santillana, welcher selber kein Latein verstand, übersetzt hatte; der Erzbischof von Santiago, Alonzo de Fonseca, sammelte eine ausgezeichnete Bibliothek; Juan de Zuñiga, letzter Meister des Ordens von Alcántara, war der Gönner und Freund des Antonio de Lebrija; vor allen aber muss der Cardinal Erzbischof von Toledo, Fray Francisco Jimenez de Cisneros als Mäcen und Beförderer der Wissenschaft und Literatur in dieser Zeit angesehen werden.

Ueberhaupt wurde, nach dem Ausspruche Jovio's in seiner Lobschrift auf Lebrija, in dieser Zeit „no tenido por noble el que mostraba aversion á las letras y á los estudios“. Männer aus den vornehmsten Familien waren Professoren an Universitäten. Im Jahre 1488, in welchem in Salamanca 7000 Studenten immatriculirt wurden, war Gutierre von Toledo, der Sohn des Herzogs von Alba, Neffe des Königs Ferdinand, später Bischof von Plasencia, derselbe, welchem Lebrija die zweite Auflage seiner Introductiones latinae dedicirte, Rector der Universität. Eben dasselbst erklärte Pedro Fernandez de Velasco, Neffe des Buen Conde de Haro, und Sohn des Iñigo de Velasco, dem er in seiner Würde als Connetable von Castilien folgte, den Ovid und Plinius, wie einige Jahre später auf der Universität Alcalá Alonso Manrique, Sohn des Grafen von Paredes, öffentlich Griechisch lehrte, wie Marinäus, ein Augenzeuge, versichert.

Was aber am Meisten die Vorliebe für die Poesie zur Zeit der Isabella beweist, ist die unter Carl V. zuerst und dann wieder in Sevilla und Amberes unter dem Titel „Can-



cionero general“ erschienene Sammlung von Gedichten. Durchläuft man das Verzeichniss der Dichter, aus deren Werken sie besteht, so findet man, dass nur wenige vor Isabella lebten, die meisten aber in ihrer Zeit blühten und derselben angehören, und zwar namentlich den höchsten Ständen angehörige Dichter. So findet man darin die Namen des Almirante de Castilla, eines Neffen des Königs Ferdinand, die der Herzöge von Alba, Albuquerque und Medinasidonia, der Marquesen von Villena, Velez, Astorga und Villafranca, der Grafen von Benavente, Coruña, Castro, Faria, Haro, Paredes, Ureña und Ribadeo. Zwar gehören einige der bedeutendsten Dichter des Cancionero schon in die Anfangszeit der Regierung Isabella's, wie Jorge Manrique, Diego de San Pedro, Garci Sanchez de Badajoz; aber die meisten blühten erst während derselben auf, wie Diego Lopez de Haro, Valeriano Ordoñez de Villaquiran, Juan de Vivero Vizconde de Altamira, Gomez Manrique, ein von Isabella sehr begünstigter Dichter, Luis de Torres, ein Jugendfreund des unglücklichen Infanten Juan, Gerónimo de Pinar, Juan del Encina, Iñigo de Mendoza, Diego Nuñez de Quiros und andere, welche man in dem Verzeichnisse findet. — Uebrigens knüpfen sich an diese vornehmen Namen auch solche, welche den untersten Ständen angehörten; so figuriren neben dem höchsten Adel Castiliens ein Anton de Montoro, genannt el Roperio, ein Juan Poeta, ein Gabriel el Músico, ein Maestre Juan el Trepador, die beiden erstgenannten noch dazu jüdischen Herkommens. Indess muss bemerkt werden, dass die im Cancionero genannten Dichter dieser letztern Art grösstentheils der Zeit vor Isabella oder doch dem Anfange ihrer Regierung angehören, und dass die Poesie mit ihrer Veredlung auch immer mehr sich von den Juglar esund Bufones, den Hanswürsten und Possenreissern, von denen sie früher hauptsächlich betrieben wurde, losmachte.

Aus der allgemeinen Vorliebe für die Poesie waren in dieser Zeit, und zwar noch vor dem Cancionero general, viele andere Sammlungen der Art entstanden, so die Cancioneros des Juan del Encina, des Ramon Lluvia, des Fray Juan de Padilla, des Fray Iñigo de Mendoza, Fray Ambrosio Montesino, Fray Luis de Escobar, nebst einer Menge anderer

poetischer, theils mystischer, theils erotischer, theils ernster, theils heiterer Werke. Daneben mehrere Lehrbücher für die Poesie, so in den ersten Jahren Isabella's die „Gaya de Segovia ó Silva de consonantes“ des Pedro Guillen de Savilla, Erzählers des Erzbischofs Alonso Carrillo von Toledo, so die „Arte de trovar“ des Juan del Encina. Die Hirtengespräche dieses letztern, welche im Hause des Don Fadrique de Toledo, Herzogs von Alba, und der Doña Isabel de Pimentel, aufgeführt wurden, nebst der Tragicomödie Celestina von Rodrigo Cota und Fernando de Rojas, waren die ersten Rudimente der dramatischen Kunst in Spanien, welche Pedro de Lerma, Professor in Alcalá, Fernan Perez de Oliva und Bartolomé Torres Naharro weiter ausbildeten, bis sie ein Jahrhundert später der geniale Lope de Vega reich an Schönheiten und Fehlern machte.

Nichts war natürlicher, als dass durch solche Bemühungen auch die castilianische Sprache selbst immer glänzender ausgebildet wurde. Nicht zufrieden mit den eignen Productionen, suchte man auch fremde in sie herüberzuziehen, und bereicherte sie mit den Hauptwerken anderer Literaturen. Diego Lopez de Toledo, Comthur von Castilnovo im Orden von Alcántara, übersetzte den Cäsar und dedicirte das Buch dem Infanten Juan; Diego Guillen de Avila übersetzte den Frontin, und dedicirte die Uebersetzung dem Grafen von Haro; Juan de Molina und Diego de Salazar den Apian, den sie dem Marques von Cenete und dem Marques von Berlanga dedicirten; Alonso de Palencia den Plutarch, den er dem Herzoge von Cadiz widmete; Jorge de Bustamente den Justin; Francisco de Vergara den Heliodor, den er dem Herzoge del Infantado zueignete; Hernando Florez den Herodian, gewidmet dem Marques von Tarifa; Francisco Lopez de Villalobos den Amphitruo des Plautus, den er dem ältesten Sohne des Grafen von Borno dedicirte; Pedro Fernandez de Villegas, Archidiakonus von Burgos, den Juvenal und Dante, gewidmet der Juana de Aragon, Herzogin von Frias; Rodrigo Fernandez de Santaella die dem Grafen von Cifuentes gewidmete Historia oriental de Marco Paulo Veneto; Fray Alberto Aguayo den Boetius, den er dem Grafen von Ureña widmete; Antonio Obregon und Francisco de Madrid lieferte,

nach dem Beispiele des Alvar Gomez von Ciudad Real, Uebersetzungen des Petrarca, und dedicirte sie der eine dem Admiral von Castilien, der andere dem Gonzalo Fernandez de Córdoba. Die Uebersetzung, welche der Erzdekan von dem Enchiridium des Erasmus fertigte, war so gelungen, dass der letztere ihm selbst in einem Briefe (dem 53. des 19. Buchs der Ausgabe von 1542) dafür Dank sagte. Den Erasmus übersetzte auch Diego Lopez de Cortegana, gleichfalls die Abhandlung von dem Elend der Hofleute des Aeneas Sylvius, und den Esel des Apulejus. Erschienen auch mehrere dieser Bücher erst nach dem Tode der Königin Isabella, so gehören sie doch offenbar ihrer Zeit an, da in ihr die Verfasser derselben lebten und sich bildeten. — Die Bemühungen dieser Uebersetzer dienten natürlich nicht bloss dazu, die Kenntnisse anderer Länder in ihr Vaterland einzuführen, sondern bereicherten und verschönerten auch die Sprache und erweiterten ihr Gebiet. Und welches Verdienst man auch den spanischen Uebersetzungen aus dem Ende des 15. und dem Anfange des 16. Jahrhunderts beilegen mag, so kann man nicht leugnen, dass sie wesentlich zum Fortschritte der Sprache beitrugen. Uebrigens wurde die castilianische Sprache schon unter Isabella für Schriften jeder Art angewandt, für heilige und profane, wissenschaftliche und poetische, ernste und frivole. Gutierrez und Villalobos schrieben in ihr medicinische Abhandlungen, und dem letztern, so wie dem Fernan Perez de Oliva, dem Bischof Guevara und dem Verfasser des *Diálogo de las lenguas* gebührt die Anerkennung, dass sie einen glänzenden Styl mit Reichtum und Kraft der Gedanken verbanden. Lucena druckte seine *Repeticion de amores* nebst der *Arte de ajedrez*, und da er sie dem Infanten Juan dedicirte, so müssen sie bereits vor 1498 geschrieben sein. Garci Ordoñez de Montalvo renovirte die Sprache des *Amadis de Gaula*, dieses Buches, das lange Zeit für ein Muster des Castilianischen galt. Ja der Professor Diego de Torres in Salamanca schrieb in spanischer Sprache sogar seine *Tratados de astrologia* por los años de 1487; eben so schrieb Rodrigo de Santaella castilianisch sein *Vocabulario eclesiástico*, Pedro de Alcalá sein *Vocabulario arábigo-hispano*, Alonso de Palencia ein lateinisch-

spanisches Wörterbuch, und später Antonio de Lebrija ein gleiches, so wie ein Lexicon der castilianischen Sprache.

Wirklich erlangte die castilianische Sprache durch alle diese Bemühungen einen grossen Theil der Vollkommenheit, deren sie fähig war, und wurde schon im Anfange des 16. Jahrhunderts, nicht bloss in Spanien, sondern auch in dem gebildeten Italien so hoch geschätzt, dass es, wie S. 4. des *Diálogo de las lenguas* gesagt wird, „asi entre damas como caballeros, pasaba por gentileza y galanía saber hablar castellano.“ Ja Lebrija sagt schon in der Dedication seiner 1492 erschienenen castilianischen Grammatik: „que está ya nuestra lengua tanto en la cumbre que mas se podia temer el descendimiento que esperar la subida“. Seltsam sticht davon der im Zeitalter Philipps II. herrschende Geschmack ab, wo die castilianische Sprache, wie Ambrosio de Morales im *Discurso sobre la lengua castellana* klagt, „habia venido en tanto menosprecio que bastaba ser un libro escrito en castellano para no ser tenido en nada“.

Mit der Ausbildung des Castilianischen hielt die immer grössere Verbreitung der altclassischen Sprachen gleichen Schritt; ja die Liebe zu den Wissenschaften dehnte sich sogar auf das weibliche Geschlecht aus. In keiner andern Periode kann Spanien eine so ansehnliche Zahl gelehrter Frauen aufweisen. Die erste in dieser Reihe ist Beatriz Galindo, aus Salamanca gebürtig, gewöhnlich la Latina genannt, deren Ruhm so gross war, dass Isabella sie zu ihrer Lehrerin der lateinischen Sprache ernannte. — Derselben Zeit gehört die Dichterin Florencia Pinar an, von welcher der *Cancionero general* Verse aufbewahrt hat. Die berühmte Segovianerin Juana de Contreras unterhielt einen Briefwechsel mit Lucius Marinäus, wie man aus der Sammlung seiner Briefe ersieht. Eben dieser Lucius Marinäus preist die Gelehrsamkeit und Beredtsamkeit einer Lucia de Medrano, welche die lateinischen Classiker auf der Universität Salamanca öffentlich erklärte. In Alcalá bestieg Francisca de Lebrija, die Tochter des Antonio de Lebrija, den Katheder und trat mit ausgezeichnetem Beifall als Stellvertreterin ihres Vaters auf. Isabel, die Schwester der gelehrten Brüder Juan und Francisco Vergara, widmete sich mit ausgezeichnetem Er-

folge der griechischen und lateinischen Sprache und andern Zweigen der Literatur. Eben so glänzten durch Gelehrsamkeit die Gräfin von Montagudo und ihre Schwester Maria Pacheco, Töchter des Don Iñigo de Mendoza, Grafen von Tendilla, Nichten des berühmten Marques von Santillana und Schwestern des Don Diego Hurtado de Mendoza, des Verfassers der *Guerra de Granada contra los Moriscos*. Ferner nenne ich die Gemahlin des Toledaners Juan de Padilla, die sich durch männlichen Charakter und seltsame Abenteuer ausgezeichnet haben soll, so wie ihre Verwandte Maria de Mendoza, die Tochter des ersten Marques von Cenete, welche lateinisch und griechisch verstand und von Alfonso de Matamoros und Luis Vives sehr gerühmt wurde.

Man sieht aus dem bisher Gesagten, dass diese Periode zu einer der merkwürdigsten der spanischen Literatur gehört, und wird in ihr Dichter und Werke finden, welche der grössten Aufmerksamkeit würdig sind. Wenden wir uns nun zu den einzelnen Schriftstellern dieser Periode.

§. 25.

Enrique de Arragon, Marques de Villena, Sohn des D. Pedro Marques von Villena, stammte väterlicherseits von den arragonischen (er war ein Urenkel Jayme's II. von Arragonien) und mütterlicherseits von den castilianischen Königen ab.

cf. *Nic. Ant.*, B. hisp. vetus, II. 144.,

Ger. Zurita, *Anales de Aragon*, XIV. 22.,

wo man Nachrichten über seine Familie findet.

Von Jugend auf den speculativen Wissenschaften und der Naturkunde ergeben, kam er in den Ruf der Zauberei, ward gemieden und hatte Nachstellungen jeder Art zu erdulden. Er starb am 15. December 1434 zu Madrid, 50 Jahre alt. Durch seinen vornehmen Stand hatte er bedeutenden Einfluss auf die Richtung der Poesie, um so mehr, da sich Juan de Mena und der Marques von Santillana ihm mit wahrer Bewunderung anschlossen.

cf. *Velasquez* von Dieze, S. 153.

Fernan Gomez (cf. § 33.) äussert sich in einem Briefe

an Juan de Mena (im Centon epistolario etc., auch Nic. Ant. theilt ihn mit) ungemein anerkennend über ihn. Eben so Juan de Mena selbst in einem Gedichte, worin er ihn Honra de España y del siglo presente nennt, und namentlich den Verlust der seltenen Bibliothek und Schriften desselben beklagt, die von dem fanatischen Dominikaner Lope Barriento verbrannt wurden. Auch Fernan Gomez in seinem 66. Briefe klagt darüber. Ein Lobgedicht auf ihn vom Marques de Santillana findet man im Cancionero general, S. 36^b.

Die meisten spanischen Literatoren halten ihn für den Verfasser des sehr seltenen Werkes:

Los trabajos de Hercules. (Nach Velasquez p. 154 Burgos, 1499.), welches, wie es darin heisst, auf den Wunsch des catalonischen Ritters Pedro Pando geschrieben wurde. — Fernan Mexia im Nobiliario I. 73. schreibt es ihm zu; eben so Velasquez (von Dieze, S. 302). Gegen diese Annahme spricht Sarmiento, S. 352. Uebrigens ist dieses Gedicht so gut als unbekannt, falls es überhaupt ein Gedicht ist. Mariana in seiner Hist. de España tadelt die mit Latein untermischte Sprache.

Sein Bestreben, durch die limusinische Poesie auf die spanische einzuwirken, veranlasste ihn, das Institut, welches zu Toulouse unter dem Namen: „Collège de la gaye science“ bestand,

cf. Registre des deliberations faites au collège intitulé de la science de Rhétorique, autrement de la Gaye science, fondé en Tolose par Dame Clemence etc. (Nic. Ant. II. 146.)

auch in Spanien einzuführen, unter dem Namen eines Consistorio de la gaya ciencia. Allein diese Nachahmung scheint kein Glück gehabt zu haben. — Eine andere Folge dieses Strebens war ein Werk, welches Franc. Quevedo de Villegas von ihm anführt unter dem Titel einer Arte de la gaya ciencia (Nic. Ant. B. h. v. II. 146.). Ustarroz in seinen Annalen der Könige von Aragonien*) spricht von einem Werke Del Arte de trobar. Vermuthlich sind beide dasselbe. Einen instructiven alten Auszug daraus findet man bei Gregorio de Mayans y Siscar, Origenes de la lengua españ., Bd. II. S. 321 ff., unter dem Titel: El Arte de trobar.

*) Es sind dies die von Ustarroz herausgegebenen Coronaciones de los Reyes de Aragon escritas por Geronymo de Blancas.

Bei einer Vermählungsfeier am Hofe zu Saragossa wurde von Enrique de Villena ein Schauspiel aufgeführt, in welchem Gerechtigkeit, Wahrheit, Friede und Barmherzigkeit als handelnde Personen auftreten.

cf. *Velasquez*, S. 302.

So roh dies allegorische Stück gewesen sein mag, ist es doch vielleicht als der erste eigentliche bekannte Anfang der dramatischen Literatur der Spanier zu betrachten, oder doch als die erste Spur zur Darstellung durch verschiedene Personen bestimmter Dialogen, in denen eine Art von Handlung vorgeht*).

cf. *Blas Nasarre*, Disertacion sobre las Comedias de España. vor den Komödien des Cervantes. Madrid, 1749. 4. p. 20.

Nach Nic. Ant. II. 144. existirte in der Kirchenbibliothek zu Toledo ein Manuscript unter dem Titel:

Enrique de Villena sobre Virgilio.

Fern. Mexia im Nobiliario II. 1., 19. und 27. führt vermuthlich dasselbe unter dem Namen Glosas sobre Virgilio an.

§. 26.

Fernan Perez de Guzman, aus den vornehmsten Familien Castiliens entsprossen, hatte zum Vater Pedro Suarez Guzman, Herren von Batres, Canzler der Provinz Andalusien, und zur Mutter Elvira von Ajalan. Er war der Grossvater der Frau des Garcilaso de la Vega. cf. Nic. Ant. B. hisp. v. II. 177. 431.

Seine Gedichte, die meist moralischen Inhalts sind, stehen grossentheils im Cancionero general (Antwerpen, 1573), wo man sie unter seinem Namen findet: — Blatt 14 eine Paraphrase des Ave Maria und Vaterunser; Blatt 19^b ein Kirchenlied; Blatt 21^a das Te Deum laudamus, worin sehr schöne Verse. Die übrigen Gedichte stehen Blatt 52^b bis 57.

Auch der jetzt erschienene Cancionero general von Baëna enthält Gedichte von ihm.

Sein wichtigstes Werk ist die Vollendung der von Garcia de Santa Maria, Juan de Mena, Pedro Carillo Albornoz

*) Cervantes irrt daher, wenn er (im Prologo zu seinen Lustspielen, S. 3 der Madrider Ausgabe von 1749) behauptet, der Erste gewesen zu sein, welcher allegorische Personen auf das Theater gebracht hätte.

und Lope Barriento begonnenen und fortgesetzten Chronik Johannis II.

cf. *Gerh. Ernst von Franckenau*, *Bibl. Hisp. Histor.-geneal.-heraldica*, S. 114.

Garcia de Sta. Maria führte sie vom Jahre 1406 — 1420, Juan de Mena von da bis 1435, von da an bis zum Tode des Königs fügte Albornoz einige Notizen hinzu, die Barriento, des Infanten Heinrich Hofmeister, vermehrte; aus diesen schuf dann Fernan Perez ein Ganzes, das von Lorenzo Carvajal unter dem Titel:

Chronica de Don Juan II.

herausgegeben wurde. Wieder aufgelegt zu Sevilla, 1543. Diese Ausgabe hat einen Anhang:

Las generaciones, semblanzas ó obras de los excelentes Reyes de España D. Enrique el tercero, è D. Juan el segundo, y de los venerables prelados y notables cavalleros, que en los tiempos de estos reyes fueron.

den Lorenzo Carvajal ebenfalls dem Guzman zuschreibt, jedoch bemerkt, dass er hier und da Aenderungen gemacht habe. Neueste Auflage: Valencia, 1779. Fol.

Als gewiss von ihm geschrieben ist ferner anzusehen

Las setecientas coplas de bienvivir. Exposicion del Pater noster y Ave Maria, y Confessionario. Lisboa, 1564. 4.

Nic. Ant. führt ein Manuscript an, dass sich in der Bibliothek des Grafen von Villaumbrosa befunden habe, unter dem Titel:

Varias poesias antiguas del tiempo del Rey Don Juan el II. y Enrique IV., compuestas por Hernan Perez de Guzman, abuelo de Garcilaso de la Vega y de Alvar Garcia de Santa Maria, y del Marques de Santillana. In Fol.

Ein anderes Manuscript unter dem Titel:

Vicios y virtudes. Hymnos rimados á Loores divinos embiados al muy bueno y discreto Alvar Garcia de Santa Maria del consejo del Rey nuestro señor por Fernan Perez de Guzman. befindet sich in einer Kirchenbibliothek zu Sevilla, und wird, wie schon der Titel zeigt, von Bouterwek fälschlich dem Juan de Mena zugeschrieben.

Mit ihm darf ein anderer *Fernan Perez de Guzman* nicht verwechselt werden, dem der grösste Theil der Geschichte

Johanns II. (von Almela) angehört. Ihm, nicht dem Vorigen, wird das Werk: *Tratado ó capilacion de las batallas cam-pales etc.* Murcia, 1487, u. a. zugeschrieben. cf. Almela, aus dessen Valerio es ein Auszug ist.

Unter seinen übrigen prosaischen Werken sind besonders hervorzuheben seine

Epistolas á diversas personas. Murcia, 1487.

Dieses, wie das vorige Werk, sind zugleich mit dem Valerio de las historias (§. 48.) gedruckt.

§. 27.

Iñigo Lopez de Mendoza, Marques de Santillana, der vertraute Freund Villena's, stand nach dem Tode des letztern an der Spitze der Dichter am Hofe Johannis II. Er führte auch den Titel: Conde del Real de Manzanares. Sein Vater war Diego Hurtado de Mendoza, Herr von Hita und Buitrago, seine Mutter Eleonora de la Vega. Geboren 1398, verlor er schon im siebenten Jahre seine Aeltern, und starb am 25. März 1458 zu Guadalaxara, unter Heinrich IV., nachdem er sich namentlich unter Juan II. als Krieger und Staatsmann ausgezeichnet.

cf. *La Coronacion al ilustre caballero D. Iñigo Lopez de Mendoza, Marques de Santillana, por Juan de Mena* (§. 27.).

Das Gedicht des Gomez Manrique auf seinen Tod im Cancionero general Blatt 63^b.

Nic. Ant. Bibl. hisp. vet. II. 180 ff.

Fernan Mexia, Nobiliario.

Argote de Molina, Nobleza de Andaluzia, 2, 223.

Pedro Salazar Mendoza in den Noten zu der Chronica des Cardinals Pedro de Mendoza (des Sohnes des Iñigo).

Al. Lopez de Haro, Nobiliario, 4, 13.

Velasquez von Dieze, S. 157.

Sein specielles Studium scheint die Moralphilosophie gewesen zu sein; in ihr Gebiet gehört folgendes poetische Werk:

Los Proverbios, ó Centiloquio. — Sevilla, 1532. — Anveres, 1581. Eine spätere Ausgabe mit prosaischen Erklärungen, dem Mingo Rebulgo etc. — Anveres, M. Nucio, 1594.

Eine Art Fürstenspiegel, dem Infanten Heinrich, Johannis

Sohne, gewidmet. Diese Proverbios sind mit abgedruckt im Mingo Rebulgo (§. 40.), Anveres, 1581, und in den Coplas des Jorge Manrique, Madrid, 1632.

Als den ersten grössern didactischen Versuch in der spanischen Poesie kann man

El libro de privados (im Cancionero general) ansehen, eine Reihe moralischer Betrachtungen, welche, nach Nic. Ant., durch das unglückliche Ende des Alvaro de Luna (§. 45.) veranlasst wurden. Es ist in gereimten Coplas abgefasst.

Seine kleinern Gedichte stehen in den Cancionero general, Blatt 24, 27 und 34—41, unmittelbar nach den geistlichen Gedichten. Eine besondere Sammlung derselben scheint nie veranstaltet worden zu sein. Besonders berühmt ist sein Gesang auf den Tod des Marques von Villena. Ein schönes didactisches Gedicht, Bias contra fortuna, 80 Strophen, jede zu 8 Versen, findet man in Böhl de Faber, Floresta, Theil III. S. 97 ff., wo es aus einem Manuscrito muy antiguo abgedruckt ist. Das Thema bildet der Ausspruch des Bias: Omnia mea mecum porto (Mis bienes llevo conmigo). Bei solchen Gütern habe man vom Wankelmuth des Glückes nichts zu fürchten. Böhl de Faber fügt in einer Note hinzu: Von diesem Gedichte giebt es nur einen Druck Sevilla s. a., der zu den literarischen Seltenheiten gehört. Gegenwärtiger Abdruck ist nach einer alten von Schreibfehlern wimmelnden Handschrift. Von 161 Strophen sind 81 weggeblieben, grösstentheils historische und mythologische Beispiele ganz ohne poetischen Werth. Jeder Kenner muss dies Gedicht den viel bekanntern und so häufig gedruckten Proverbios desselben Verfassers vorziehen. Die Gedanken sind kern- und kraftvoll. Das Metrum gefällig und die Sprache prompt, vorzüglich mit dem für Liebhaber so anziehenden grünen Roste des Alterthums.

Eine Sammlung prosaischer Sprüche (Refranes) findet sich in

Mayans y Siscar, Origen. de la lengua castellana. Madrid, 1738. 12. Theil I. S. 179—210.

Sie haben daselbst die Ueberschrift: Iñigo Lopez de Men-

doza á ruego etc. und am Schlusse den Zusatz: — *Aqui se acaban los Refranes.*

cf. *Pedro Diaz de Toledo* in §. 38.

Als sehr wichtig wird von den Literatoren häufig angeführt eine Art kritischen Sendschreibens vom Marques von Santillana, welches man, unter dem Titel: — *Letra.... sobre la origen de la poesia española*, findet in

Colleccion de Poesias Castell. escr. delante del siglo XIV. Madrid, 1779. 4.

cf. *Sarmiento*, *Obras posth.* Madrid, 1775. 4. Tom I. S. 191.

Auch Briefe hat der Marques von Santillana hinterlassen, die sich in der Königl. Bibliothek zu Paris im Manuscript befinden, unter dem Titel:

Las Cartas que el Marques de Santillana escrivio al Conde de Alva, quando estava preso, con algunas poesias españoles.

cf. *Labbé*, *Nov. Bibl. Manusc.* p. 325.

Von ihm ist ein anderer, wenig bekannter Mendoza zu unterscheiden: — *Iñigo Lopez de Mendoza*, der in lateinischer Sprache ein *Opus genealogicum* und ein *Memoriale rerum notabilium* schrieb.

Ist von dem „*Marques de Santillana*“ ohne weitem Zusatz die Rede, so ist stets der erstere gemeint.

§. 28.

Juan de Mena, der vertraute Freund des Marques de Santillana, wird von Velasquez als der berühmteste Dichter dieser Periode bezeichnet und von den Spaniern der spanische Ennius genannt. Auch Nic. Antonio II. 175. nennt ihn „*clarissimum ejus aevi poetam*“. Er war Historiograph bei Johann II, und ist als solcher, wie als Dichter, berühmt. Sein Vater war Pedro Arias, seine Mutter die Tochter des Rodriguez Fernan de Peñalosa, Alcaden von Almenara. Geboren ward er zu Córdoba, studirte daselbst, dann in Salamanca und Rom, und starb 1456, im Alter von 45 Jahren, zu Guadalaxara, wo ihn sein vertrauter Freund, der Marques von Santillana, neben dem Altare prachtvoll begraben liess. Vergleiche über ihn:

F. Gomez de Ciudad-Real, *Centon epist.*, Brief 20, 47, 49 und 74 (§. 33.), die an Juan de Mena selbst gerichtet sind.

Sein berühmtestes Gedicht ist eine Schilderung des Glückes, unter dem Titel:

El Labyrinth o las Trecientas, in versos de arte mayor von 12 Sylben, jede Stanze aus 8 Versen. Das Ganze besteht aus 300 Stanzas. Auf den Wunsch des Königs Johann sollte er noch 65 Stanzas hinzufügen, nach der Zahl der Tage im Jahre, er brachte aber nur 24 coplas añadidas (hinzugefügte Strophen) zu Wege, die, nebst andern Gedichten, namentlich dem Claro oscuro, im Cancionero general, Blatt 41^b bis 52^b stehen. Das Labyrinth erschien unter dem Titel:

Las CCC Sevilla, 1512 (nach Nic. Antonio).

Eine spätere Ausgabe ist:

Las CCC del famosissimo poeta Juan de Mena con otras XXIV Coplas, y su glossa, y la Coronacion del mismo poeta: y otras cartas y coplas, y Canciones agora nuevamente añadidas. (Am Schluss mit der Angabe Sevilla, Cromberger, 1520). Fol.

An fernern Ausgaben sind mir bekannt geworden: — Sevilla, 1528; Toledo, 1540 und 1548. Fol.; Antwerpen, 1552; Alcalá, 1566. 8., unter folgendem Titel:

Las Trecientas de Juan de Mena con la Glossa del Pinciano. Alcalá, J. de Villanueva y Pedro de Robles, 1566. 8.

In dieser Ausgabe befindet sich auch ein Gedicht von *Diego de San Pedro* unter dem Titel: Desprecio de Fortuna (§. 37.).

Die Trecientas sind von Fernan Nuñez de Guzman (dem Commendador griego) commentirt, die angehängten 24 Coplas jedoch von einem andern, und zwar weit schlechter.

Einen andern Commentar schrieb der unter dem Namen Franciscus Sancijs Brocensis bekannte Francisco Sanchez de las Brozas zu folgender Ausgabe:

Las obras del famoso poeta Juan de Mena, nuevamente corregidas y declaradas por el maestro Francisco Sanchez. En Salamanca, Lucas de Junta, 1582. 8.

Den Ausgaben ist

La Coronacion al ilustre caballero D. Iñigo Lopez de Mendoza, Marques de Santillana, angehängt, die ursprünglich vom Mena „Calamicleos“ ge-

nannt war. Doch erschien sie auch allein unter dem Titel:

La Coronacion Toledo, 1504. 4. Mit Glossen.

Sie ward bei Gelegenheit der Dichterkrönung des Marques von Santillana geschrieben und ist besonders berühmt geworden.

Hinter den obigen Ausgaben befindet sich auch der *Tratado de vicios y virtudes*

Er selbst liess ihn unvollendet; dagegen wurde er von einem Jeronimo de Olivarez, Ritter von Alcántara, fortgesetzt.

Dass Juan de Mena die Chronik Johannis II. fortsetzte, und welchen Antheil er daran hatte, ist §. 25. und 36. gesagt worden.

Folgende bis jetzt ungedruckte Werke von Juan de Mena finden sich (nach Nic. Ant. l. c.) im Manuscript in spanischen Bibliotheken:

Memorias de algunos linages antiguos e nobles de Castilla, que va escribiendo Juan de Mena, coronista de su Alteza, el muy serenísimo y muy esclarecido principe Don Juan el segundo de Castilla y Leon, por mandado del muy ilustre señor D. Alvaro de Luna Condestable de Castilla (mit gemalten Wappen etc.).

Invocacion que hizo Juan de Mena que comienza: — Canta tu christiana Musa. (Als Manuscript in einer Kirche zu Sevilla.)

Treynta y seys capitulos de Homero traducidos en Castellano por Juan de Mena, y dedicados al Rey D. Juan el segundo. (Pergamentcodex mit gemalten Initialen, zu Nic. Ant. Zeit in der Bibliothek des Grafen von Villaumbrosa).

In dem Gedichte des Gomez Manrique auf den Tod des Marques von Santillana wird auch Juan de Mena sehr rühmend genannt (cuya pluma fue tan buena que vi pocas sus iguales). Wirklich ist er ein sehr bedeutender Dichter, und nicht bloss im Vergleich mit den Dichtern seiner Zeit. Wiewohl Sprache und Darstellung bei ihm etwas veraltet sind, werden seine Werke doch immer in hohem Ansehn bleiben.

Ueber seine historíschen Werke vergleiche man:

G. E. von Franckenau, Bibl. Hisp. Geneal. Histor. Herald. S. 231.

§. 29.

Juan de Ixar, aus Arragonien, als der grösste Redner seiner Zeit gerühmt, war ein Zeitgenosse des Juan de Mena und des Marques von Santillana, und starb, wie jene, zwischen 1456 und 1458. Nic. Antonio führt nur seinen Namen an, während Velasquez ihn ganz übergeht; doch findet man einige Nachrichten über ihn in

Vic. Blasco de Lanuza, Historias ecclesiasticas y seculares de Aragon. Zaragoza, 1622. Fol. Bd. 2. S. 568.

Von seinen Gedichten habe ich nichts aufgefunden; aber Gomez Manrique bezeichnet ihn in seiner Elegie auf den Tod des Marques von Santillana (Cancionero general, Blatt 63^b) als einen bedeutenden Dichter mit den Worten:

Y por mas me lastimar
Llevóme (nämlich der Tod) sin mas tardar
Aquel de gran perfeccion
D. Juan de Ixar de Aragon,
Orador muy singular.

§. 30.

Gomez Manrique, aus vornehmem Geschlechte, lebte um dieselbe Zeit. Er war der Sohn des Pedro Manrique, Adelantado von Leon, und wird als ein in seiner Zeit sehr geschätzter Dichter gerühmt, was auch durch seine Gedichte bestätigt wird.

cf. *Lucius Marinaeus Siculus*, De laudibus Hispaniae, lib. V.

Er schrieb viele Gedichte, die im Cancionero general, Blatt 57 bis 77^b stehen; darunter die in einzelnen Theilen glänzende Elegie auf den Tod des Marques von Santillana (Blatt 63^b).

An Ferdinand und Isabella richtete er einen freimüthigen Regentenspiegel: — Regimiento de principes, in achtsylbigen Coplas, wovon, nach Nic. Ant. II. 224., eine sehr alte, seltene Ausgabe existiren soll.

§. 31.

Jorge Manrique, des Vorigen Neffe, Comthur des Ordens von S. Jago, Sohn des Rodrigo Manrique, Grossmeisters von S. Jago Grafen von Paredes de Nava, und der Beatriz de

Mendoza, von Fernando del Pulgar als tapferer Krieger gepriesen, zeichnete sich durch Gelehrsamkeit aus, und schrieb in reinen, zierlichen Coplas sehr gute, meist moralische Gedichte. Das berühmteste ist das, welches er auf den Tod seines Vaters dichtete, in 24 Coplas oder Strophen. Es beginnt: Recuerde el alma dormida, Avive el seso y dispierte. Eine Ausgabe dieses Gedichts, mit einer Glosa oder Paraphrase in Versen von Francisco de Guzman, führt den Titel:

Glosa sobre la obra que hizo Don George Manrique á la muerte del maestro de Santiago Don Rodrigo su Padre, dirigida á la muy alta y muy esclarecida y christianissima Princesa Doña Leonor Reyna de Francia. Con otro Romance y su glosa. (Anveres) Año de 1581.

Sie steht am Ende der Proverbios des Marques von Santillana, und ist, wie man sieht, der Königin Eleonore von Frankreich, Gemahlin Franz I., Schwester Carls V., gewidmet.

Eine Sammlung seiner Gedichte führt den Titel:

Las Coplas de D. Jorge Manrique, con una glossa muy devota y christiana de un Religioso de la Cartuja, va juntamente un caso memorable de la Conversion de una Dama. En Madrid, 1632. 8.

Diese Ausgabe ist auch dadurch merkwürdig, dass in ihr die Coplas de Mingo rebulgo mit abgedruckt sind. — Die Paraphrase des Gedichts auf den Tod seines Vaters in dieser Ausgabe ist von einem Karthäusermönche und mit der des Guzman nicht zu vergleichen. Dasselbe gilt von der den moralischen Gedichten Jorge's hinzugefügten Interpretation eines *Luis de Aranda*, unter dem Titel:

La glosa de Moral sentido en prosa á las coplas de D. Jorge Manrique. Valladolid, 1552. 4.

Diese moralischen Gedichte scheinen in der Folge als ein Nationalandachtsbuch gegolten zu haben; noch im Jahre 1779 kam zu Madrid eine neue Ausgabe dieser Coplas mit Glossen von verschiedenen Verfassern heraus. Sie werden mit Recht geschätzt, besonders ihres correcten rhythmischen Baues wegen.

Velasquez (S. 172) sagt von ihm, er habe „reinere und zierlichere castilianische Coplas geschrieben, als irgend ein Dichter seiner Zeit“.

Kleinere Gedichte von ihm findet man im Cancionero general, Blatt 131^b bis 139^a.

§. 32.

Garci Sanchez de Badajoz, aus Badajoz gebürtig, wird sowohl der Reinheit seiner Sprache, als seines dichterischen Feuers wegen gerühmt. Seine Gedichte, so viel deren übrig sind, stehen im

Cancionero general, Blatt 161^a bis 175^b, Liebeslieder, die von dem heftigsten Feuer der Leidenschaft glühen. Eins darunter: *Liciones de Job apropiadas á sus passiones de amor*, in 9 Lectionen, ist eine Anwendung der Leiden Hiobs auf seine Liebe und zugleich eine Art Testament, eben so originell gedacht, als poetisch durchgeführt. Eine unglückliche Liebe stürzte ihn in den Tod; und dieses traurige Ende hielt man in Spanien für eine Strafe des Himmels wegen der *Liciones de Job*.

Dass dieses Gedicht gedruckt wurde, kann unter andern als Beweis gelten, wie milde in Spanien, trotz der Inquisition, die Censur geübt wurde.

§. 33.

Alonzo de la Torre, mit dem Beinamen *El Bachiller*, schrieb viele Gedichte, von denen eine gute Zahl sich im

Cancionero general, Blatt 125^a bis 137^a, befindet.

Ein prosaisches Werk von ihm erschien unter dem Titel:

Vision deleytable de la filosofia y artes liberales, metafisica y filosofia moral. Tolosa, 1489. — Dann Sevilla, J. Kromberger, 1526. Fol.

Nic. Ant. II. 215. gedenkt einer katalonischen Uebersetzung, die älter ist, als diese beiden Ausgaben, und schon 1484 zu Barcelona erschien. Das Original muss also ebenfalls schon früher einmal aufgelegt sein.

Derselbe versichert auch, dass eine Gedichtsammlung von ihm unter dem Titel:

Las poesias del gran filosofo Alonso de la Torre, sich in der Königlichen Bibliothek zu Paris im Manuscript

befinde, was auch durch P. Labbé, Bibl. manuscripta p. 324, bestätigt wird.

cf. *Velasquez* etc. S. 174.

Anmerkung. Die Gedichte, welche später Quevedo unter dem Namen eines Baccalaureus Francisco de la Torre herausgegeben hat, sind nicht von diesem, sondern wahrscheinlich von Quevedo selbst verfasst. Aeussere Gründe sprechen dafür. Nur sind die Gedichte viel besser, als die unter Quevedo's eigenem Namen erschienenen.

§. 34.

Fernan Gomez de Ciudad-Real, Leibarzt und Freund des Königs Johann II., lebte länger als 40 Jahre am Hofe, und war besonders seines Witzes wegen beliebt. Er schrieb Gedichte, die sich Ruf erwarben, und namentlich eine Menge sehr vortrefflicher, auf die Geschichte der damaligen Zeit bezüglicher, meist an Juan de Mena gerichteter, wichtiger Briefe, bestimmt, dem Letztern, welcher damals gerade an der Geschichte Johannis II. arbeitete, authentische Nachweise zu geben.

Sie erschienen gesammelt unter dem Titel:

Centon epistolario del Bachiller Fernan Gomez de Ciudad-real, fisico del muy poderoso e sublimado Rey D. Juan el segundo de este nombre. Burgos, 1499.

Diese Ausgabe war schon im vorigen Jahrhunderte in Spanien selbst äusserst selten. Die Gedichte stehen im 20. Briefe und am Ende der Sammlung.

Eine andere Ausgabe: — Burgos, 1600. 4. erklärt Nic. Ant. II. 165. für verdächtig.

Im 76. Briefe (an J. de Mena) gedenkt er gewisser Verse, die ein Bruder des Doctor Castillo, eines Staatsraths des Königs, auf die Vermählung dieses Fürsten geschrieben.

§. 35.

Juan Rodriguez del Padron, aus einer Stadt gleiches Namens in Gallicien, lebte am Hofe Johannis II. (cf. Nic. Ant. II. 163.: — in Joannis II. Regis aula bonam vitae partem vanis amoribus colendis carmineque celebrandis

contrivisse dicitur). In Folge des aus unglücklicher Liebe hervorgegangenen Selbstmordes seines Freundes Macias

cf. *Juan de Mena*, Labyrintho, Orden. 3. de Venus, copla 105, und dazu die Glosse von Fernan Pinciano. ging er in ein Franciscanerkloster, das er auf eigne Kosten bauen liess.

cf. *Argote de Molina*, Nobl. de Andaluz. II. 272.

Sein Familienname war vermuthlich *Juan de Herbon*.

cf. *Lucas Wadding*, Scriptores ordinis Minorum. Artikel: Joannes de Herbon.

Er schrieb fast nur Liebeslieder, welche man findet im Cancion. general, Blatt 18^b; Blatt 121 — 126^b und Blatt 379.

Besonders merkwürdig darunter sind die „Siete gozos de Amor“, die an die sieben Freuden der Jungfrau Maria (oder an die zwanzig Freuden derselben des Marques von Santillana) erinnern, und die „Diez mandamientos de Amor“ (Amors zehn Gebote). Die Inquisition muss sehr nachsichtig gewesen sein, dass sie dieser profanen Benutzung religiöser Vorbilder das Imprimatur ertheilte.

Wenn Nic. Antonio, II. 164. sagt: „Varia scripsit carmina, et in iis *Infernum amoris*,“ so vergleiche darüber §. 32. Dies Gedicht ist von Guevara.

Dagegen wird in

Hernan de Mexia, Nobiliario, I. 45.

ein anderes ungedrucktes Gedicht von Juan Rodriguez erwähnt unter dem Titel „Cadeira de honor“, den Nic. Antonio (B. hisp. vetus, II. 164.) durch „Sedes s. cathedra honoris“ übersetzt.

Ob er, oder ein anderer seines Namens, der Verfasser eines „Compendio de linages“ sei, ist unbekannt.

§. 36.

Alonzo de Santa-Maria, auch *Alonzo de Cartagena* genannt, geboren (nach Nic. Ant. B. h. v. II. 172.) im J. 1396, legitimer Sohn des Bischofs Pablo von Burgos, wird als ein eben so streng rechtlicher, wie gelehrter Mann geschildert. Seine Wirksamkeit als Staatsmann war sehr glänzend, nament-

lich in zwei Fällen, einmal als er den Frieden zwischen Johann II. von Castilien und Johann von Portugal vermittelte, und sodann auf dem Concilium zu Basel 1431 ff., wo er sich allgemeine Achtung erwarb.

cf. *Aen. Sylvius* Commentarii concilii Basileensis.

Er starb als Erzbischof von Burgos am 12. Juli 1456.

In seiner Jugend schrieb er Gedichte, meist Liebeslieder, die im

Concionero general, Blatt 107^a bis 121^b stehen. Nic. Ant. lässt sie unerwähnt.

Ausser mehreren lateinischen Werken, z. B. „Anacephalaeosis Regum Hispanorum“, welche Diego Rodr. de Almela im Valerius historiarum X. 6. 9. eine Genealogia Regum Hisp. nennt und die zu Granada, 1545, Fol. erschien, schrieb er auf Befehl des Diego Gomez Sandoval, Grafen von Castro y Denia, eine Anweisung für den Adel über für denselben wissenswürdige Dinge, die unter dem Titel erschien:

Dactrinal de Cavalleros. Burgos, 1487. Fol. — Dasselbst 1492. (Beide Ausgaben sind sehr selten.)

Ein geistliches Werk von ihm, welches von seinem Freunde Diego Rodriguez de Almela im Jahre 1487 zu Murcia unter dem Titel: „Oracional ó tratado que contiene respuesta á algunas questionnes que hizo el noble caballero Fernan Perez de Guzman etc.“ herausgegeben wurde, muss hier wegen des von Fern. Perez de Guzman verfassten Gedichts auf Alonzo's de Santa Maria Tod angeführt werden; es bildet den Anfang des Werkes, welches 1487 zu Murcia erschien.

An Alonzo sind der 24., 30. und 31. Brief im Centon epistolario des Fernan Gomez de Ciudad-real gerichtet.

cf. *Garibay*, 16, 23 und 17.

§. 37.

Alvar Garcia de Santa Maria (mit dem vorhergehenden nicht zu verwechseln), war ebenfalls ein Sohn des Pablo von Burgos (s. u.), und später Secretair bei Johann von Castilien.

cf. *Ger. Zurita*, Anales de Aragon, 13, 37.

Auch bei Ferdinand von Aragonien muss er viel gegolten haben, wie aus der Vorrede zur Geschichte Johannis II. in

der von Carvajal besorgten (Carl V. gewidmeten) Ausgabe hervorgeht.

Garcia's Antheil an der eben genannten Chronik ist schon §. 25. mitgetheilt.

cf. auch *Garibay*, lib 15. cap. 48.

Wenn Geron. Zurita, *Anales* 37, 13 ihn als denjenigen bezeichnet, der in obiger Chronik die Thaten des Alvaro de Luna beschrieben, so ist das jedenfalls ein Irrthum. Er starb im 15. Jahre Johannis, wo Alvaro de Luna erst 14 Jahre alt war.

Gedichte von ihm sollen sich zu Velasquez Zeit, nach dessen Versicherung, in der Bibliothek eines Grafen von Villaumbrosa im Manuscript befunden haben.

Sein zweiter Bruder *Gonsalvo Garcia de Santa Maria* schrieb in lateinischer Sprache eine *Historia Regum Aragoniae*.

Sein Vater *Pablo de Burgos*, ein geborner Jude, trat im Jahre 1390 mit Frau, Söhnen und Geschwistern zu Burgos zum Christenthum über, nahm den Namen *de Santa Maria* an, zeichnete sich als Redner aus, und ward endlich Bischof zu Burgos. Bei Heinrich III. und Johann II. stand er in grossem Ansehn. Er starb 1435. Seine Werke sind meist geistlicher Art. Doch soll er auch eine

Suma de las coronicas de España, hecha por el christianissimo y gran varon el Obispo D. Pablo, geschrieben haben.

cf. *Nic. Ant.* II. 158.

§. 38.

Diego de San Pedro lebte ebenfalls unter Johann II., und bekleidete zu Valladolid das Amt eines Alcaden. Er schrieb ein Gedicht in damals ziemlich veralteten und durch die italienischen eilfsylbigen verdrängten zwölfsylbigen Versen, unter dem Titel: „De los Llantos“, das er dem König Johann II. widmete.

cf. *Jose Pellizer*, *Orig. de la casa de los Sarmientos etc.*, S. 20.

Seine übrigen Gedichte stehen im *Cancionero general*, Blatt 156^b bis 161^a.

Von ihm existirt auch ein Roman, welcher unter dem Titel erschien:

Carcel de Amor. — Anveres, Martin Nucio, 1598.

Dass er wirklich der Verfasser sei, beweist Nic. Ant. II. 165. namentlich aus der Dedication an einen Diego Fernandez de Cordoba, Alcayde de los Donzeles (Hofmeister der königlichen Pagen).

Eine andere frühere Ausgabe mit französischer Uebersetzung, aber ohne Namen des Verfassers und ohne die Zusage, erschien unter dem Titel:

Carcel de Amor. La Prison d'Amour; en deux langages, espagnol et français, pour ceulx qui voudront apprendre l'un par l'autre. En Anvers, Jehan Richaut, 1560. 12.

Eine italienische Uebersetzung von Lelio Manfredi aus Ferrara erschien 1546 zu Venedig, in 8.

Ein Gedicht von ihm: *Desprecio de Fortuna*, steht mit in den *Trecientas des Mena* der Ausgabe von Alcalá, 1566. 8. (§. 27.).

§. 39.

Pedro Diaz de Toledo lebte ebenfalls unter Johann II. Er glossirte die Sprüchwörter des Marques von Santillana und übersetzte die Proverbien des Seneca, welches beides unter dem Titel erschien:

Proverbios del Marques de Santillana, glossados por el doctor Pedro Diaz de Toledo. Anveres, 1552. 8.

Die Proverbien des Seneca führen die Ueberschrift: *Los proverbios y sentencias de Seneca.*

Von diesen letztern erschien eine besondere Ausgabe zu Medina, 1555. Fol.

Die Sprüchwörter des Marques von Santillana sind dem Infanten Heinrich gewidmet, und in der Zueignung wird gesagt, dass diese Glossen auf Befehl seines Vaters, des Königs Johann, geschrieben seien.

In der Vorrede der zu Medina erschienenen Ausgabe der Sprüchwörter des Seneca bekennt er sich noch als Verfasser eines andern Buchs, welches er „*De las costumbres y hechos*“ nennt, und ebenfalls aus dem Seneca übersetzt habe; eben so die Ethik des Aristoteles.

Vermuthlich sind diese Bücher nie gedruckt.

§. 40.

Hierher gehört auch der unbekannte Verfasser der „*Fa-
zañas de Hercules*“, eines Gedichts in zwölfsylbigen
Versen, wovon ein Fragment in

J. Pellizer, Bibl. de s. obras. En Valencia, 1671. S. 119.

Ein anderer Unbekannter schrieb auf Befehl des Kö-
nigs Alphons von Portugal;

Desprecio del mundo, en octavas castellanas exemplificadas.

cf. *Nic. Ant.* B. h. v. II. 205.

Es ist dies vermuthlich eine Uebersetzung aus dem Ita-
lienischen.

§. 41.

Einer der merkwürdigsten spanischen Dichter dieser Pe-
riode, weil mit ihm in gewisser Hinsicht zwei völlig neue
Richtungen in der spanischen Literatur beginnen, die Satyre
und das Drama, oder doch der dramatisirte Roman, ist

Rodrigo de Cota, mit dem Beinamen El Tio (wahrschein-
lich um ihn von einem jüngern dieses Namens zu unter-
scheiden), von dessen Umständen jedoch nichts weiter be-
kannt ist, als dass er zur Zeit Johannis II. lebte; denn dass
er so spät gelebt haben sollte, als Nic. Antonio (*Bibl. hisp.*
nova II. 211.) andeutet, ist sehr unwahrscheinlich.

cf. *La Monnoye* zu Baillet, Jugemens des Savans, Bd. IV.
S. 302 und 303.

Das erste Werk, welches man ihm zuschreibt, ist die
Tragicomedia de Calisto y Melibea. Sevilla, 1501. 4. — Ve-
nezia, 1534. — Sevilla, 1539. — Salamanca, bei Juan
Junta's Erben, 1558. — Alcalá, en casa de Franc. de Cor-
mellas y Franc. de Robles, 1563 und 1569. — Salamanca,
Mathias Gast, 1570. 12. — Alcalá, Fernan Ramirez, 1591.
— Madrid, 1601.

Die neueste mir bekannte Ausgabe erschien unter dem
Titel:

Celestina ó Tragicomedia de Calisto y Melibea, con el Dia-
loge entre un caballero viejo y el Amor, por R. Cota.
Madrid, 1822. 8.

Dass sie schon früher, als Nic. Ant. meint, bekannt sein
musste, erhellt daraus, dass es eine deutsche Uebersetzung

giebt, deren erster Theil wenigstens schon im funfzehnten Jahrhunderte bekannt war.

Den Namen Comedia und Tragicomedia führen in der spanischen Literatur überhaupt mehrere, schon im funfzehnten oder im Anfange des sechzehnten Jahrhunderts abgefasste Schriften, welche allerdings in Aufzüge und Scenen abgetheilt sind, und auch von spätern spanischen Literatoren unter die Lustspiele gerechnet werden, jedoch offenbar nicht zur Aufführung auf der Bühne bestimmt waren. So hat diese Tragicomedia de Calisto y Melibea mit der Fortsetzung des *Fernan de Rojas*, welche zusammen unter folgendem Titel erschienen:

La Celestina Tragicomedia de Calisto y Melibea. En la qual se contienen de mas de su agradable y dulce estilo, muchas sentencias filosofales y avisos muy necesarios para mancebos; mostrandoles los engaños que estan encerrados en sirvientes y alcahuetas. Anveres, en la officina Plantiniana, 1595. Dasselbst 1599.

21 Acte, ist also wohl schwerlich aufgeführt worden.

Dass *Fernan de Rojas* wirklich der Fortsetzer ist, erhellt aus den Anfangsbuchstaben der Einleitungsstanzen. Buchstabirt man diese zusammen, so kommen folgende Worte heraus: El bachiller Fernando de Rojas acabó la comedia de Calisto y Melibea, e fue nacido en la puebla de Montalvan.

Eine Umarbeitung der Celestina in Verse hat man von Juan Sedeño, unter dem Titel:

Tragicomedia de Calisto y Melibea Salamanca, Pedro de Castro, 1540. 4.

Wegen einer andern Fortsetzung unter dem Titel Segunda Comedia de Celestina etc. siehe Feliciano de Silva.

Die Celestina ist in so fern ein Originalwerk, weil kein ähnliches älteres Werk existirt, indess hat es wohl keinen höhern poetischen Werth, als dass es ein Warnungsbuch für die Jugend sein sollte. Als solches ist es denn auch von fast allen Nationen und von den ernstesten Männern sehr hoch geschätzt worden, wiewohl die schmutzigen Details einer widerlichen Kupplerwirthschaft nur zu naturgetreu dargestellt sind.

Mag man das Buch nun aber eine Comödie oder einen

dramatisirten Roman (und letzteres ist es) nennen, als der erste bekannte Versuch dramatischer Dialogen in Prosa ist es nicht nur für die Literaturgeschichte wichtig, sondern liefert auch den Beweis, „wie sich die dialogische Leichtigkeit, die den Schauspieldichtern im nördlichen Europa nur nach mühsamen Fehlgriffen spät gelang, in Spanien von selbst ergab, sobald nur ein sinnreicher Kopf den Versuch machte, Personen in Prosa redend einzuführen.“

Wie viel Aufsehn das Buch zu seiner Zeit machte, lässt sich aus der Menge von Uebersetzungen schliessen, die davon erschienen. — So eine deutsche, die unter dem Namen „Hurenspiegel“ schon im Jahre 1520 in Nürnberg erschien (der erste Act derselben wenigstens ist schon im 15. Jahrhundert abgefasst).

Die neueste deutsche Uebersetzung erschien unter dem Titel: *Celestina etc.* Leipzig, Brockhaus, 1843. 8.

Eine englische im Jahre 1631. 12.

Eine französische zu Lyon, 1529. 8., bei Claude Nourmy, und Paris 1542. Sodann in einer Uebersetzung von Jaques Lavardin du Plessis-Bourrot, Paris, bei Guill. Caudière, 1598. 16.

cf. *Goujet*, *Bibl. française*, VIII. 165 ff.

Eine lateinische Uebersetzung des Caspar Barth, der die *Celestina* ein „*Liber plane divinus*“ nennt, möge hier um so mehr angeführt werden, als sie wegen des ähnlichen Titels häufig mit einer andern Uebersetzung von Barth verwechselt wird. Die der *Celestina* führt den Titel:

Pornoboscodidascalus Latinus. De Lenonum, Lenarum, Conciatricum Servitiorum, Dolis, Veneficiis, Machinis plusquam Diabolicis, de miseriis juvenum incautorum qui florem aetatis Amoribus inconcessis addicant; de miserabili singulorum periculo et omnium interitu: Liber plane divinus. Lingua hispanica ab incerto auctore instar ludi conscriptus Celestinae titulo Caspar Barthius transscribat
Francof. 1624. 8.

Barth selbst sagt über das Original in seinen *Animadversiones ad Pornoboscodidascalum*, S. 320, es werde dem Juan de Mena und dem Rodrigo de Cota zugeschrieben. Ein

anderer, Fernan de Rojas, habe es interpolirt, und von ihm sei auch die Dedication der Mailänder Ausgabe. Seite 321 fügt er dann hinzu, dass bereits ein zweiter Theil der Celestina erschienen sei, den er allerdings gesehen habe, aber noch nicht besitze.

Uebrigens ist der Pornoboscodidascalus nur ein einziges Mal gedruckt worden. Wenn trotzdem die Literatoren noch zwei andere Ausgaben desselben anführen, so liegt der Grund darin, dass sie ihn mit dem Pornodidascalus verwechseln, ebenfalls einer Barth'schen Uebersetzung, wovon weiter unten die Rede sein wird.

Eben diesem Rodrigo de Cota gehört auch das satyrische Schäfergedicht an, welches unter dem Titel:

Las coplas de Mingo rebulgo

bekannt, und mit den Proverbios des Marques von Santillana (Anveres, 1581) und den Coplas des Jorge Manrique (Madrid, 1632) im Druck erschienen ist. Es ist dies eine als Dialog zwischen Schäfern abgefasste bittere Satyre auf Johann II. und dessen Hof, und besteht aus 32 Coplas oder Strophen. Der Name rührt von den beiden redend eingeführten Schäfern her. Für den Verfasser dieses Gedichts hat man auch wohl den Juan de Mena gehalten, wogegen indess die bekannte Thatsache spricht, dass Juan de Mena der Hofpartei mit Leib und Seele ergeben war.

cf. Tomas Tamayo de Vargas.

Dem Mena hat man auch die Celestina zuschreiben wollen, allein schon Nic. Antonio zeigt den merklichen Unterschied zwischen dem Style Mena's und dem in der Celestina. (Qui enim Joanni de Mena hanc tribuunt, parum animadvertunt Menae stylum ab hoc Poematis nostri *toto coelo diversum*.)

Ueberdies spricht für die Autorschaft des Rodrigo de Cota an beiden Werken auch noch der Zusatz zu dem Titel eines Dialogs, der also lautet:

Dialogo entre el Amor y un Cavallero, hecho por el famoso author Rodrigo Cota el Tio, natural de Toledo, el qual compuso la Egloga que dizen de Mingo Rebulgo, y el primer auto de Celestina, que algunos falsamente atribuién á Juan

de Mena. Medina del Campo, Franc. del Canto, 1569. 16.
(s. weiter oben die Madrider Ausgabe der Celestina von 1822).

Den Inhalt des Mingo Rebulgo findet man bei Bouterwek (S. 125) angegeben.

Eine Erklärung des Mingo Rebulgo hat man von dem Historiker Fernando del Pulgar, unter dem Titel:

La Glosa de las Coplas de Mingo Rebulgo. Madrid, Luis Sanchez, 1598. 16.

und eine Fortsetzung der Celestina unter dem Titel:

Segunda comedia de la famosa Celestina en la qual se trata de los amores de Felides y Polandria etc. Anveres, s. a. 12., die jedoch mit der ersten weder zusammenhängt, noch ihr gleichkommt.

Dass indess die Comedia Celestina, wieviel auch Bouterwek dagegen einwenden mag, in Spanien eine Menge ähnlicher Stücke hervorgerufen hat, die sich immer mehr, theils dem Roman, theils der wahren Comödie näherten, wird in der folgenden Periode die Reihe derjenigen dramatischen Stücke zeigen, welche schon dem blossen Titel nach an die Celestina erinnern, und durch ihre ganze Einrichtung ihr noch immer nahe stehen. So viel scheint wenigstens gewiss zu sein, dass die Celestina eben so wohl als der Anfang der dramatischen Poesie der Spanier anzusehen ist, wie die Dialogen des Juan del Enzina.

§. 42.

Juan de la Enzina (oder *del Enzina*, wie er auf dem Titel einer alten Ausgabe seiner Werke zu Wolfenbüttel heisst), wurde zu Salamanca geboren, und lebte während der Regierung der Königin Isabella. Er war zu seiner Zeit so wohl als Dichter, wie als Musiker berühmt, und soll in letzterer Eigenschaft eine Zeit lang als Capellmeister am Hofe des Papstes Leo X. in Rom gelebt haben. Er hat das Verdienst, zu den Ersten zu gehören, welche die bisherigen Schäferdialogen in Coplas zu wirklichen Schauspielen umschufen. Notizen über ihn findet man bei Nicolas Antonio (B. h. nova, I. 521.), Sarmiento und Velasquez. Romanzen

von ihm, die jedoch sich vor andern nicht auszeichnen, findet man im Cancionero general und im Cancionero de Romances. Im erstern auch ein sogenanntes Echo in Versos esdrújulos, Blatt 263^b. Weit vorzüglichere Gedichte von ihm enthält die äusserst seltene alte Sammlung seiner Werke unter dem Titel *): —

Cancionero de todas las obras de Juan del Enzina. Zaragoza, 1516. Fol.

Eine ältere, sehr seltene Ausgabe: Sevilla, Pegnitzer und Herbst, 1501. Fol., in 168 Blättern, besitzt die Wolfenbüttler Bibliothek; sie zeichnet sich, obwohl mit gothischen Lettern, durch sehr schönen Druck aus. Eine andere Ausgabe in Fol. mit ähnlichem Titel ist s. a. et l. Eine vierte giebt Böhl de Faber an unter dem Titel: Cancionero etc. Burgos, 1505.

Die Lieder nehmen darin den grössten Platz ein, und es sind manche darunter, z. B. das „Contra los que dicen mal de mugeres“, die sich durch poetische Wahrheit und gefällige Versification vorzüglich auszeichnen. — Die Umbildung der Eklogen Virgils, in denen er dem König Ferdinand, der Königin Isabella, dem Herzoge und der Herzogin von Alba und Andern Artigkeiten sagt, haben dieselbe metrische Form, wie mehrere seiner Lieder.

Was seine geistlichen und weltlichen Schäferdramen betrifft, so gehören sie, insofern sie dialogisirt sind und eine Handlung enthalten, zu den Anfängen der dramatischen Kunst der Spanier, wiewohl sie dialogisirten Eklogen eben so ähnlich sehen und von Enzina selber auch Eglogas betitelt sind. Sie wurden in der Christnacht, oder in der Carnevalszeit oder bei andern festlichen Gelegenheiten vor einem vornehmen Publikum aufgeführt, haben sich aber nachher aus der Literatur fast verloren.

Eine Reise nach Palästina, die er mit dem Federigo Afan de Ribera, Marques von Tarifa, machte, besang er nachher in zwölfsylbigen Versen, Estancias de arte mayor, die unter dem Titel:

Tribagia ó via sagra de Hierusalem. En Roma, 1521. 8., und später noch einmal zu Lisboa, 1580. 4.,

*) Nic. Ant. B. hisp. nova, II. 521. behauptet, sie sei ungedruckt.

in der Beschreibung mit abgedruckt erschien, welche der Marques von Tarifa selbst von dieser Reise herausgab.

Dass Juan de la Enzina übrigens in Palästina, wie in Rom, ein Spanier blieb, und dass seine Poesie keine Färbung von italienischem Geschmacke annahm, beweisen seine Gedichte: — es sind Lieder und lyrische Romanzen im alten castilianischen Style.

Seltsam sind seine Spiele mit widersinnigen Zusammenstellungen, die er selbst *Disparates* nannte, und in Romanzenform gab. Sie machten seinen Namen zum Sprichwort in Spanien. Proben davon giebt Sarmiento, a. a. O. Kleinere auch Bouterwek, S. 127.

Die in Prosa abgefasste „Poetica“, welche Velasquez ihm zuschreibt, ist mir nicht bekannt.

Juan de la Enzina's Todesjahr ist eben so unbekannt, als sein Geburtsjahr. Er muss aber in seiner Heimath gestorben sein, da er in der Kathedralkirche von Salamanca begraben liegt, wie Gonzalez de Avila in seiner *Historia de las antiguedades de la ciudad de Salamanca*. Salamanca, 1606. 4. Buch III. Cap. 22 meldet.

Die Prosaisten dieser Periode.

§. 43.

Von den Prosaisten dieser Periode waren die meisten, so weit sie hierher gehören, Verfasser von Chroniken oder Uebersetzer.

Fernando del Pulgar, Historiograph bei Ferdinand und Isabella, gilt für den Verfasser einer biographischen Sammlung unter dem Titel:

Los claros varones de Castilla y sus letras. Madrid, 1798. 8.

Sechs und zwanzig ungemein gut geschriebene Biographien. Bouterwek bezeichnet den Verfasser zugleich als den ersten Meister im castilianischen Briefstyl (vgl. S. 42).

Eine sehr alte Ausgabe dieses ehemals sehr seltenen Werkes mit gothischen Lettern, welcher der Titel fehlt, und die Bouterwek als auf der Göttinger Bibliothek befindlich anführt, ist mir nicht bekannt. Sie fängt mit der Ueberschrift

des Inhaltsverzeichnisses an: Comiença la tabla de los claros Varones, ordenada por Fernando del Pulgar.

Ausserdem hat man von ihm eine

Cronica de Reyes Don Fernando y Doña Isabel. En Zaragoza, 1567. Fol. — Edicion aumentada. Valencia, 1780 8.

Davon soll die lateinische Chronik des Antonio de Nebrixa:

Aelii Antonii Nebrissensis Rerum a Ferdinando & Elisabetha gestarum Decades duae etc. Granada, 1545. Fol. (Sehr selten.)

eine Uebersetzung sein; und diese lateinische Uebersetzung wieder in das Spanische übersetzt sein. Wirklich giebt es folgende Ausgabe:

Chronica de los Reyes Catholicos D. Fernando y Doña Isabella, por Anton de Nebrixa. En Valladolid, por Sebast. Martinez, 1565. Fol. (Sehr selten.)

Allein vermuthlich hat Ant. Nebrixa nur den von Fernando del Pulgar gelieferten Stoff benutzt, da es nicht wahrscheinlich ist, dass ein Buch, welches als Original im Spanischen bereits existirte, nochmals aus einer lateinischen Uebersetzung wieder in die spanische Sprache übersetzt sein sollte.

cf. *Lenglet du Fresnoy*, Bibl. des Romans IX. 1507. und Nic. Ant. Bibl. hisp. nova.

Obige lateinische Chronik findet man in der *Hispania illustrata*, Francof. 1579. Fol. abgedruckt. Auch eine bis jetzt ungedruckte, aber noch vorhandene Chronik des Königs Heinrich, des Sohnes Johannis II., schrieb er.

Die ihm beigelegte:

Glosa de las coplas de Mingo Rebulgo Madrid, Luis Sanchez, 1598. 16.

ist schon S. 124. erwähnt worden.

Wenn der Zusatz „Herr von Salus“ ihm gebührt, so schrieb er auch eine *Historia del gran Capitan*. Alcalá, 1584. Fol., was jedoch Argote de Molina, *Nobleza de Andaluzia*, in Abrede stellt.

cf. *Ambr. Morales*, *Discurso de la lengua Castellana*, der seinen ausgezeichneten Styl und seine Glaubwürdigkeit rühmt.

§. 44.

Manuel Rodriguez de Sevilla, von dessen Lebensumständen nichts bekannt ist, schrieb eine *Cronica de España*, auf Befehl des D. Rodr. Alfonso Pimentel, Grafen von Benavente, im Jahre 1434. Dies erhellt aus dem Anfange des Manuscripts, welchen Nic. Ant. Bibl. h. v. II. 142. anführt: „Esta primera parte desta Chronica de España acabó Manuel Rodriguez de Sevilla por mandado del Señor Conde de Benavento D. Rodrigo Alfonso Pimentel, la qual acabó en la dicha villa de Benavente à 15. dias de Marzo del nacimiento de nuestro señor Jesu Christo de MCDXXXIV, estando en la dicha villa el dicho señor Conde, e Don Juan su hijo, à los quales dexe Dios vivir por muchas años y buenos.“ Die Chronik reicht bis zum Tode Alphons V., 1005.

In demselben Manuscript befindet sich nach Nic. Ant. eine „*Estoria de Jerusalem abreviada*“, deren erstes Capitel überschrieben ist: *Capitulo primo que fabla en como nuestro señor Dios dispuso la tierra santa por diversos azotes y contrarios acaecimientos que en ella vinieron.*

§. 45.

Gutierre Diez de Games (auch *de Guemez*), der ebenfalls unter Johann II. lebte, und Escudero eines Grafen von Buelna war, schrieb im Jahre 1425 dessen Geschichte unter dem Titel:

El victorial, o historia de D. Pedro Niño, Conde de Buelna, compuesta por Gutierre Gamez su escudero.

Nach Nic. Antonio, II. 140. liess der Graf das eigenhändig vom Verfasser geschriebene Manuscript in der Sacristei der Kirche des heiligen Jacob von Cigales verwahren, seinem Erbbegräbnisse. Eine Abschrift davon besass D. Jose Pellicer, wie man aus dem Informe de los Sarmientos, S. 63, ersieht. Sie ist bis zum Jahre 1446 geführt, und erschien zum ersten Male im Druck unter dem Titel:

Cronica de Don Pedro Miño Conde de Buelna, por Gutierre Diez de Gamez, su alferez. La publica D. Eugenio de Llaguno Amirola. Madrid, 1782. 4. — Davon eine neue Auflage in Madrid erschienen ist.

§. 46.

Antonio de Castellanos, von dessen Leben nichts bekannt ist, wird von Jose de Pellicer (Historiograph unter Philipp IV. und Carl II.) im Memorial por la grandeza de los Condes de Miranda, S. 37, und im Informe de los Sarmientos, S. 83, bezeichnet als Verfasser einer namentlich in stylistischer Hinsicht wichtigen Biographie des unglücklichen Grafen von Luna, der unter Johann II. hingerichtet wurde. Sie erschien zuerst unter dem Titel:

Chronica del Condestable Alvaro de Luna. Milano, 1546. Fol.

Dann wieder unter dem Titel:

Cronica de Don Alvaro de Luna La publicó con varios apendices Don Josef Miguel de Flores, Secretario perpetuo de la real Academia de la Historia. Madrid, 1784. 4.

Wie in der Vorrede dieser letzten Ausgabe von dem Herausgeber bewiesen ist, wurde diese Chronik in den Jahren 1453 — 1460 geschrieben.

Alvaro de Luna stand unter Johann II. in den höchsten Ehren (er war Connetable von Castilien, Meister des Jakobsordens und Herr von 60 Städten und Burgen), war dessen Günstling und treuer Freund, und wurde dennoch auf Johanns eignen Befehl hingerichtet, im Jahre 1453, zu Sevilla. Auf seinem Gange zum Schafott begleitete ihn der Minorit *Alonzo de Espina*, als geistlicher Schriftsteller in lateinischer Sprache bekannt.

cf. Nic. Ant. B. h. v. II. 164.

Dem *Alvaro de Luna* selbst wird ein Buch:

De las claras mugeres Hebreas, Gentiles y Christianas, zugeschrieben, welches 1446 zu Atienza erschienen sein soll.

Auf den *Alvaro de Luna* bezüglich, aber später geschrieben, ist die

Defensa contra la conjuracion de D. Alvaro de Luna, von einem Bachiller *Marquillos*, dessen wirklicher Name (nach Nic. Ant. a. a. O.) *Marco Garcia*, Alcade mayor de Toledo sein soll.

§. 47.

Carlos, Prinz von *Viana*, Sohn der Königin Blanca von

Arragonien und Johannis von Navarra, führte nach seiner Mutter Tode, um sich in Besitz Arragoniens, seines Erbes, zu setzen, lange Zeit mit seinem Vater Krieg, und starb am 23. September 1461 zu Barcelona,

cf. *Zurita*, Anales de Aragon. Buch 15, 16, 17.
in seinem 40sten Jahre, mehr als 20 Jahre nach dem Tode seiner Mutter, in Sicilien, wohin er sich zuletzt geflüchtet hatte.

cf. *Marinaeus Liculus*, Historia Hispaniensis, Buch 13.
Juan Mariana, Buch 13. Cap. 3.

Ausser einer Uebersetzung der Ethik des Aristoteles, welche noch vorhanden sein soll, existirt von ihm in vielen Handschriften eine

Chronica de los Reyes de Navarra, compuesta por el Principe Don Carlos de Viana, hasta el año de MCDLIV.

Ein anderes Manuscript führt den obigen Titel mit dem Zusatze:

.... y continuó Mossen D. Ramirez Davalos, dirigida al señor Emperador Carlos V.

Beide Exemplare hat Nic. Antonio gesehen.

§. 48.

Diego de Valera scheint von früher Jugend an Page (donzel) am Hofe Johannis oder Heinrichs gewesen zu sein, und bereiste mehrere Höfe, z. B. den Carls VII. von Frankreich, dann 1437 den Albrechts von Oestreich. Bei dieser Gelegenheit machte er den Krieg gegen Böhmen mit. Ein muthig bestandenes Duell mit einem östreichischen Edeln erwarb ihm von Seiten des Königs Johann den Ehrentitel „Mossen“.

cf. *Garibay*, 26. 16.

Im Jahre 1437 war er bei Albrechts Krönung in Prag zugegen. Später ward er Historiograph bei Ferdinand und Isabella, auch Oberküchenmeister (maestre-sala). Er starb in hohem Alter.

Die zahlreichen von ihm erschienenen Schriften sind:

La Chronica de España, abreviada por mandado de la muy poderosa señora Doña Isabel Reyna de Castilla por Mossen

Diego de Valera su maestre-sala y de su conseja. Zaragoza, 1493, bei Paul Huruz von Kostnitz. — Dann Sevilla, 1534. — Dasselbst, bei Seb. de Truxillo, 1567. Fol.

Er vollendete dieses auf Befehl der Isabella geschriebene Werk: „in pervigilio S. Joannis MCDLXXI in Portu S. Mariae“, im 69sten (nach der Ausgabe von Zaragoza) oder im 70sten (nach den andern Ausgaben) Jahre seines Alters. Ob die „Cronica de los reyes catolicos Don Fernando y Doña Isabel“, welche ihm zugeschrieben wird und im Manuscript existirt, ein besonderes Werk sei, oder der erstgenannten Chronik angehöre, lässt Nic. Ant. II. 207. unentschieden. Er schrieb ferner folgende bis jetzt ungedruckte, aber noch vorhandene Werke:

Coronica de algunos reyes de Castilla desde el Rey Sancho el de Zamora (geht bis auf Berengaria, Ferdinands des Heiligen Mutter).

Chronica de la antigüedad de Francia.

De los ilustres Varones de España.

Historia del Rey D. Henrique quarto.

Dieses Werk führt Argote de Molina als eine der Quellen an, deren er sich für seine „Nobleza de Andaluzia“ bediente. Derselbe führt auch folgendes Werk an:

Libro de las divisas.

Dieses Buch ist vielleicht (nach Nic. Ant.) dasselbe mit folgendem:

Tratado de las armas compuesto por Diego de Valera, was vor 1471 geschrieben sein muss.

El ceremonial de principes, compuesto por Mossen Diego de Valera, al muy magnifico y inclyto señor D. Juan Pacheco Marques de Villena.

Libro de los linages, auch unter dem Titel: Libro de las armas y blasones de muchos linages etc.

Historia de la Casa de Zuñiga. Um 1473 geschrieben, cf. Jose Pellicer, Mem.

Arbol de batallas, traducido de Frances en Castellano por Mossen Diego Valera á instancia de Don Alvaro de Luna.

Folgendes Werk von ihm soll im Druck erschienen sein:

Tratado de la nobleza y lealtad. Alcalá, Diego Gumiel, 1502. 4.

Der vorhin genannte „Arbol de batallas“ ist die Uebersetzung eines französischen Werks mit folgendem vollständigen Titel:

L'Arbre des batailles fait et composé par Maistre Honoré Bonnet docteur en Decret et Prior de Challon, à l'honneur de Dieu, et en faveur du Roy Charles le bien-aimé.

cf. *Maresio*, De Joanna Papissa, S. 11.

Dieses selbe Buch übersetzte unter dem Titel Arbol de batallas auch ein *Diego de Valencia*, unter Johann II., auf Befehl des Alvaro de Luna; es ist vermuthlich der nämliche.

§. 49.

Diego Rodriguez de Almela, geboren zu Murcia und daselbst Kanonicus. An mehreren Stellen seiner Schriften nennt er den Alonso von Cartagena seinen Herrn, in dessen Hause er wohne. Später trat er als Beichtvater in den Dienst der Isabella, und soll bei ihr endlich das Amt eines Chronographen bekleidet haben. Auch war er bei der Eroberung Granada's zugegen, und nahm daran, obwohl ein Geistlicher, thätigen Antheil. Er schrieb:

El Valerio de las historias escolasticas y de España. Murcia, Juan de la Roca, 1487. Fol. — Madrid, 1568. 8. — Medina del Campo, bei Franc. del Canto, 1584. (Sämmtliche Ausgaben sind sehr selten.)

Valerio nannte er das Werk, weil er sich des Valerius Maximus Werk: De dictis factisque memorabilibus, zum Vorbilde nahm.

Ein Auszug aus diesem Werke von Guzman führt den Titel:

Tratado ó copilacion de las batallas campales, que son contenidas en las estorias escolasticas é de España. Dirigido á D. Fr. Juan de Ortega Malvenda Obispo de Coria (der 1489 starb).

Dieser Auszug ist gewöhnlich mit dem Valerio selbst zusammen gedruckt worden.

§. 50.

Lope Garcia de Salazar, aus einer vornehmen spanischen Familie, lebte unter Johann II., Heinrich, vielleicht

auch unter Ferdinand und Isabella, und hinterliess im Manuscript:

Primera, segunda y tercera parte de los sumarios de la historia del mundo.

T. Tamayo giebt Nachricht über dieses Buch und fügt dazu: *Escriviólas estando preso en su casa de S. Martin. Acabólas Cristoval Mieres. Estan repartidas en veynte y cinco libros. Escrivieronse año de MCDXCII. in Fol.*

cf. auch *Pedro de la Escalera Guevara*, Historia del origen de los Monteros de Espinosa, Cap. 11.

Von Salazar soll auch eine „Historia de los Condes de Vizcaya“ herrühren, die jedoch Nic. Ant. (II. 216.) für einen Theil des obigen Werkes hält.

§. 51.

Alonzo de Palencia, geboren 1433, lebte bis zur Eroberung Granada's. Er schrieb, ausser vielen gelehrten lateinischen Werken, historischen und sprachlichen Inhalts, eine *Coronica del Rey D. Henrique quarto. Primera y segunda parte.*

cf. *Marinaeus Sic.* De hisp. reb., lib. 20.

Folgende Uebersetzung des Josephus ist ebenfalls von ihm:

Los libros de Flavio Josefo de las guerras de los Judios con los Romanos, y contra Appion Gramatico. Sevilla. 1491. Fol.

Ferner eine gelungene Uebersetzung des Plutarch*):

Las vidas de Plutarco, con la vida de Carlo Magno, de Donato Acciajolo. Sevilla, 1508. Fol.

Aus dem Italienischen übersetzte er:

El espejo de la Cruz. Sevilla, bei Antonio Martinez de la Talla, 1485. 4.

Andere Schriften von ihm, die man bei

Nic. Ant. B. h. v. II. 218 ff.

verzeichnet findet, enthalten Erörterungen von Gesetzen etc.

§. 52.

Fernan Mexia, Alcalde von Giena in Andalusien, schrieb ein in diesem Buche öfter citirtes genealogisches Werk:

Nobiliario vero. Sevilla, 1492. Fol.

*) Eine spätere Uebersetzung des Plutarch, Anveres, 1562, ist von einem *Juan de Castro Salinas*.

Vermuthlich ist er dieselbe Person mit dem *Fernan Arias Mexia*, dem man ein „Libro de la genealogia de España“, ohne Zweifel das obige Werk, zuschreibt.

cf. *Alonzo Vanegas de Toledo*, De la agonía de la muerte, puncto 6. pag. 320.

§. 53.

Gauberto Fabricio de Vayad, Cisterziensermönch in Aragonien, später königlicher Historiograph unter Ferdinand, schrieb

La esclarecida coronica de los muy altos y muy poderosos principes y Reyes Cristianissimos de los siempre constantes y fidelissimos reynos de Sobrarves, de Aragon, de Valencia, y otros. Zaragoza, bei Huruz von Kostnitz, 1499. Fol.

Die

Chronica antigua de Aragon. Valencia, 1524. Fol.
soll dasselbe Buch sein.

cf. *Nic. Ant. Bibl. h. v. II. 222 und 223.*

§. 54.

Vermuthlich gehört in den Anfang dieser Periode die Cronica de Don Alfonso el Onceno. Segunda edicion, conforme á un codigo antiguo. Madrid, 1802.

Die erste Auflage ist mir nicht bekannt.

Nicht minder gehört hierher die von einem Unbekannten verfasste

Historia de D. Rodrigo Ponce de Leon Marques de Cadiz, llamada Tesoro de buenos.

Das Manuscript befindet sich in Madrid. Ponce de Leon starb im Jahre 1492.

Die lateinische Historia Aragoniae Regum, Barcinonensiumque eorundem Comitum verdient wegen ihrer merkwürdigen Derivation spanischer Namen hier angeführt zu werden. Näheres darüber bei *Nic. Ant. II. 229.*

§. 55.

Didactische Werke aus dieser Periode existiren, ausser den genannten, von folgenden Schriftstellern: —

Lope de Barrientos, geboren zu Medina del Campo 1382, starb 1469. Er war Bischof von Segovia und Erzkanzler von Castilien.

Quellen für seine Biographie giebt Nic. Ant. II. 193. Doch sind mir dieselben unbekannt.

Ein vortreffliches, aber noch ungedrucktes Werk von ihm soll sein der

Tratado del caso y fortuna, compilado por mandamiento del Christianissimo Rey Don Juan el segundo de Castilla y Leon, por la su humilde fechora inutil Obispo de Cuenca, su confessor, y maestro del serenissimo principe Don Henrique su amado hijo.

Das Manuscript beginnt: Rey Christianissimo, principe de gran poder.

§. 56.

Alonzo Martin de Toledo, Johannis II. Caplan und Archipresbyter von Talavera, schrieb unter dem Titel:

Compendio breve y muy provechoso para informacion de los, que no tienen experiencia de los males y daños que causan las malas mugeres á los locos amadores, y de otras cosas annexas á este proposito, nuevamente añadido y impresso. Logro, 1529, bei Miguel de Eguia. Fol. — Sevilla, 1547, bei Andreas de Burgos. 8.

Ein Werk, welches Nic. Ant. II. 164. ein „librum non parum utilem admonendae juventuti, et ab amasiarum laqueis servandae“ nennt. Dieses Werk soll von einigen *Corvacho* genannt worden sein.

Ein anderes, aber ungedrucktes Werk von ihm ist die Atalaya de las Coronicas (Spiegel der Chroniken).

§. 57.

Zu den vorzüglichern Uebersetzern dieser Periode gehören noch, ausser den Genannten:

Pedro Nuñez de Osma, unter dessen Namen Manuscripte mit folgenden Titeln existiren:

Los libros de los Macabeos traducidos en Romance á instancias de Lope de Acuña.

Suma de virtuoso deseo.

Sumario de los Reyes de Leon y Castilla desde D. Pelayo hasta los Reyes Catolicos.

Von einem *Pedro de la Panda* hat man ein in alten Schriftzügen geschriebenes, dieser Periode angehöriges Manuscript, das in der Sevillaer Kirchenbibliothek aufbewahrt wird, mit folgenden drei Werken:

Las quatro virtudes ó doctrinas, que compuso Seneca.

Letra fecha por Mossen Pedro de la Panda al muy ilustre Conde D. Rodrigo Manrique. — Daran schliesst sich eine Uebersetzung aus Aretin, unter dem Titel: De la orden de la Cavalleria.

De la condicion de la nobleza. Eine dem Marques von Santillana gewidmete Uebersetzung eines Werkes des Mailänders Angelo.

Ein *Juan Lopez* (vermuthlich eine Person mit dem Judenfeinde und Dominikaner *Juan Lopez de Salamanca*) gab heraus:

Los Evangelios desde Adviento hasta la Dominica in Passione. Zamora, 1490. Fol.

§. 58.

Rui Gonzalez de Clavigo erwarb sich als Gesandter Heinrichs III. an Tamerlan einen berühmten Namen. Eine Frucht seiner Reise war eine Beschreibung derselben und Schilderung Tamerlan's, welche unter folgendem Titel von Argote de Molina herausgegeben wurde:

Historia del gran Tamorlan. Itinerario y enarracion de la embaxada que Rui Gonzalez de Clavigo le hizo por mandado del muy poderoso señor Rey D. Henrique terzero de Castilla. Por Gonzalo Argote de Molina. En Sevilla, por Andr. Pescione, 1582. Fol. (Sehr selten.)

Die Gesandtschaft währte vom 22. Mai 1403 bis 24. Febr. 1406. Rui Gonzalez starb am 2. April 1412.

§. 59.

Von *Christóval de Arcos*, einem Priester zu Sevilla, existirt folgendes historische Werk:

La muy lamentable conquista y cruenta batalla de Rodas, por Christoval de Arcos. Alcalá (nicht Sevilla, wie D. Clement hat), Juan de Villaquiran, 1540. Fol. — Medina del Campo, 1571. 8. (Sehr selten.)

Es ist dies jedoch eine Uebersetzung der *Historia Belli Rodii* von Jacobus Fontanus (Romae, 1525. — Parisiis, 1527. 4.), und da die Uebersetzung schon 1526 geschrieben ist, so ging vielleicht eine frühere Ausgabe vorher.

Von demselben rührt auch folgende Uebersetzung her:

Itinerario del venerable Varon Macer Luis, Patricio Romano, en el qual cuenta mucha parte de la Ethiopia, Egipto y entrambas Arabias, Syria y la India. Traduzido por Christoval de Arcos. Sevilla, 1576. Fol. (Sehr selten.)

Eine Uebersetzung der Reisebeschreibung des römischen Patriciers Luigi Barthema, aber nicht aus dem italienischen Originale, sondern aus einer lateinischen Uebersetzung, wie Nic. Ant. B. h. nova I. 183. bezeugt, der auch eine noch frühere Ausgabe dieser Uebersetzung: Sevilla, Jac. Cromberger, 1520. Fol., anführt.

Dritte Periode.

Von Carl V. bis auf Cervantes, Lope de Vega
und Góngora.

§. 60.

Hatten wir schon in der vorigen Periode bedeutende Fortschritte in der Poesie und eine immer gesteigerte Ausbildung der castilianischen Sprache wahrgenommen, und Dichter kennen gelernt, wie Villena, Santillana, Juan de Mena, Jorge Manrique, Alonzo de Cartagena, Rodrigo de Cota etc., so konnte doch die Aufklärung, Erleuchtung und die Verfeinerung des Geschmacks immer nur in dem Besitze einzelner Wenigen bleiben und war weit entfernt, ein Gemeingut des Volkes zu werden. Adel und höhere Geistlichkeit, überhaupt nur solche, die mit dem Hofe in irgend einer Verbindung standen, waren die Verbreiter der Wissenschaften, die Förderer und Pfleger der Poesie, und darum treten uns in fast allen bedeutenden Dichtern jener Periode Namen entgegen, welche den vornehmsten Familien Spaniens angehörten. Nur wenige überaus begabte Männer aus dem Mittelstande nehmen in der Geschichte der Literatur jener Zeit eine gleiche Stellung mit jenen ein, und in den meisten Fällen auch nur dann, wenn sie von oben her besonders begünstigt wurden.

Dies Verhältniss gestaltete sich anders, seit kurz nach der Erfindung der Buchdruckerkunst an allen bedeutendern Orten Spaniens, namentlich in Madrid, Salamanca, Sevilla, Alcalá, Toledo etc. Buchdruckereien angelegt und Werke jeder Art auch dem grössern Publikum zugänglich gemacht und in zahlreichen Exemplaren verbreitet wurden.

So tritt uns denn in dieser dritten Periode zunächst das charakteristische Merkmal entgegen, dass Wissenschaft und

Poesie nicht mehr bloss als Gemeingut Einzelner sich fortpflanzen, sondern dass sie das Eigenthum des ganzen Volkes werden. Der gesunde Geist des Volkes bemächtigt sich der neuen Bildungsmittel, und macht so rasche Fortschritte, dass in kurzer Zeit das Verhältniss sich umkehrt, indem von nun an die Erleuchtung und die Meisterwerke in der Poesie von Männern aus dem Volke ausgingen.

Durch den Bücherdruck ward Gelegenheit gegeben, auch die Literaturen fremder Völker genauer kennen zu lernen, namentlich die der Italiener, welche in dieser Periode auch politisch mit Spanien in naher Verbindung standen, und deren verwandte Sprache den Spanier nicht durch Fremdartigkeit abstiess. Sahen wir also, dass die spanischen Dichter in den vorigen Perioden durchweg bei ihren eignen Versmassen geblieben waren, die entweder aus Versos de arte mayor (zwölf- und dreizehnsylbigen Versen) oder aus Coplas, Redondillas etc. bestanden, so treten in dieser dritten Periode zum ersten Male auch Versarten und Reimverschlingungen der Italiener auf. Der erste, welcher sich ihrer bediente und dadurch der Gründer einer neuen Epoche wurde, war Boscan, dessen Jugendgedichte allerdings noch ganz im Style der alten Lieder sind, der aber, durch den venetianischen Gesandten Novagero am Hofe Carls V. zu Granada auf die Poesie der Italiener und der classischen Dichter aufmerksam gemacht, die Poesie in einem neuen Lichte sah, und namentlich das Wesen und den Werth der antiken Correctheit schätzen lernte. Er ward dadurch der Reformator der lyrischen Poesie seiner Nation, und zwar besonders durch seine Sonette im Style Petrarca's. Die Sonettenform war den Spaniern bis dahin so gut wie unbekannt; denn wenn viele ihrer ältern Gedichte, die man im Cancionero findet, auch diesen Namen führen, so waren sie doch ganz anderer Art. Wenigstens waren sie bisher eine leere Form geblieben, die den Spaniern als solche nicht zusagte, bis Boscan, indem er ihnen einen neuen aber ächt castilianischen Geist einhauchte, sie auch für jene natürlich machte; ist der Styl italienisch, so blieb darum der Geist in ihnen dennoch ächt castilianisch. — Eine solche Neuerung musste eine heftige Opposition hervorrufen: an der Spitze derselben stand

Cristóval de Castillejo, dem Velasquez mit Recht eine hohe Stelle unter den Dichtern anweist. Er sah in seinem patriotischen Eifer in dem toscanischen Style eine poetische Verschlimmerung, trat mit Ernst und Witz dagegen auf, und erklärte die Coplas und übrigen altcastilianischen Dichtungsweisen für die einzigen, welche der spanischen Sprache angemessen wären. Indess scheint es, dass sein Eifer wenig Anklang fand, nur einzelne Unbedeutende mögen sich ihm angeschlossen haben, während die bedeutendsten Männer dieser Zeit dem Beispiele des Boscan folgten. Zu diesen gehört vor allen Garcilaso de la Vega, der als der grösste lyrische Dichter und überhaupt einer der ausgezeichneten Schriftsteller der Spanier zu betrachten ist. Durch das Beispiel seines Freundes Boscan angefeuert, und ebenfalls mit dem Geiste der Alten und der Italiener bekannt, verliess auch er die alten Coplas, Redondillas und Glosas und dichtete in italienischen Versmassen. Namentlich wählte er die eilfsylbigen Verse, mit denen er Strophen von 8 und von 3 Versen zusammensetzte (octava Rima und Tercetos). In allen Dichtungsarten ausgezeichnet, war er der erste, welcher eigentliche Eklogen in spanischer Sprache schrieb, und wenn man dem Boscan auch das Verdienst zugestehen muss, die ersten eigentlichen spanischen Sonette gemacht zu haben, so gebührt dem Garcilaso doch die Ehre, die besten gedichtet zu haben. Dieser Garcilaso war überhaupt ein merkwürdiger Mann, und wenn man erwägt, dass er sein ganzes Leben im Kriege zubrachte und schon in jungen Jahren starb, so kann man sich der Bewunderung nicht erwehren, wenn man sieht, wie er plötzlich und fast ohne Uebergang die spanische Sprache zu einer ausserordentlichen Höhe und Vollkommenheit erhob. Wiewohl die harten Verse des Juan de Mena schon bei weitem zarter waren, als die eines Berceo oder Juan Ruiz, und die Gedichte eines Marques von Santillana, eines Jorge Manrique und Juan del Encina nicht bezweifeln lassen, dass die Poesie und die Sprache in Spanien bedeutende Fortschritte machten, so war doch erst Garcilaso derjenige, welcher der Sprache und dem Verse eine feste Haltung gab. Es ist dies um so bewunderungswürdiger, da er noch unter Isabella geboren

wurde, in einer Zeit, als die, vor dem Arabischen zu dem Lateinischen ihre Zuflucht nehmende, mit fremden Wörtern überladene Sprache nur mehr oder weniger unregelmäßige Perioden bildete, und nicht nur von der Eleganz, Zartheit und Anmuth, sondern sogar von Bestimmtheit und Deutlichkeit noch weit entfernt zu sein schien. Es ist wirklich wunderbar, dass in den dreissig ersten Jahren des 16. Jahrhunderts ein junger Soldat mehr für die spanische Sprache that, als in vier Jahrhunderten alle übrigen spanischen Dichter und Prosaisten, unter denen doch Männer glänzen, wie Alphons der Gelehrte, der Infant Juan Manuel, der Marques von Villena, der von Santillana, und viele andere, auf deren Namen und Werke die spanische Literatur stolz sein kann. — In seine Fusstapfen traten dann der prächtige glänzende Herrero, der anmuthige, glühende Luis de Leon, Miranda, Montemayor, Padilla und die Uebrigen, und wie durch einen Zauber stand diese schöne Sprache da, von welcher kurz nach ihrer Entstehung schon Carl V. sagte, sie sei diejenige Sprache, in welcher die Götter redeten.

Nach einer andern Seite hin, in Bezug auf den Styl der Prosa, vervollkommnete die Sprache Diego Hurtado de Mendoza, indem er durch seinen Lazarillo de Tormes zugleich Erfinder des komischen Romans wurde, und durch seine poetischen Episteln in Terzinen das Gebiet der Poesie erweiterte. Ausser dem Lazarillo werden jedoch am meisten diejenigen Werke Mendoza's geschätzt, welche in lyrischen Gedichten im alten Nationalstyl bestehen. Mit diesen bildete er den Petrarchisten, wie man die Nachahmer der Italiener nannte, und dem Castillejo gegenüber eine dritte Partei, deren Absicht es war, beide Extreme zu vermitteln. Er suchte die alte Nationalpoesie zu verfeinern, ohne, wie Castillejo, mit der neuen Richtung in offenen Krieg zu treten. Dass sich ihm viele dichterische Köpfe anschlossen, erhellt aus einer Menge von Liedern im Cancionero general, aus denen dieses Streben deutlich hervorgeht. Das wichtigste Verdienst des Mendoza aber besteht jedenfalls darin, dass er eine ganz neue Prosa schuf, wie nach ihm dann andere spanische Prosaiker die historische Prosa und die Art der historischen Darstellung studirten, die er selbst sich

durch Studium des Salust und Tacitus angeeignet. — Die Prosa erreichte überhaupt eine Höhe und Vollkommenheit, dass viele Werke dieser Periode als Muster für alle Zeiten gelten können. Dahin gehören die in dieser Periode zuerst auftauchenden Prosanovellen, die Diana des Gil Polo, die jedoch alle ihre eigentliche Vollendung erst in den Novellen des Cervantes erhielten, wie die gesammte Prosa sie erst im Don Quijote erreichte. An Historikern besitzt diese Periode einige der ausgezeichnetsten, welche je existirt haben; so einen Luis de Avila y Zuñiga, dessen Werke wiederholt in fast alle gebildete Sprachen übersetzt wurden, so den tiefen Denker Florian de Ocampo, dessen Forschungen so viel Licht über die früheste Geschichte Spaniens, die bis dahin im Dunkeln lag, verbreiten, und dessen Styl dem des Tacitus an die Seite gesetzt zu werden verdient; so der Nachfolger des eben Genannten, Ambrosio de Morales, dessen Verdienste um die Geschichte so gross sind, dass die bedeutendsten Zeitgenossen aller Länder ihrer rühmend gedenken und dessen lichtvolle Darstellung seine Werke so interessant macht.

Eine der interessantesten Erscheinungen ist das Drama in dieser Periode, welches, im Anfange derselben kaum erst entstanden, am Ende derselben, also in kaum hundert Jahren, bereits seiner höchsten Blüthe und Ausbildung nahe gekommen war. Fanden wir auch in der vorhergehenden bereits einige Spuren dramatischer Dichtung und Nachrichten von hier und da stattgefundenen dramatischen Vorstellungen, so waren diese doch mehr oder weniger blosse Dialogen, und sicherlich tritt erst in der dritten Periode ein bewusstes Streben nach vollendeter Form hervor. Dass die dramatische Dichtkunst fremder Völker den Spaniern wenigstens die Anregung zu ähnlichen Versuchen gab, ist ohne Frage. Namentlich wurden die alten Classiker durch gedruckte Ausgaben ihrer Werke bekannt, und von diesen war es vornämlich Plautus, der, vielfach übersetzt, den Dichtern eine geregelte Form zeigte, welche ihnen in dieser frühen Periode als Muster dienen konnte. Indess erhellt auch schon aus einer flüchtigen Uebersicht, dass das spanische Theater zu allen Zeiten originell und selbstständig blieb, in seinen Schönheiten,

wie in seinen Fehlern, dass es stets volksthümlich blieb, und dass von seinen ersten Anfängen bis zu seiner höchsten Vollendung eine kürzere Zeit verstrich, als bei irgend einem andern Volke, worüber in der Einleitung (§. 6. und §. 7.) ausführlicher geredet worden ist.

Wieder eine eigenthümliche Erscheinung dieser Periode ist das allmälige Zurücktretten der bisher noch immer vorherrschenden Romanzen, wiewohl gerade in diese Periode die bekanntesten Sammlungen fallen. Eben dieses Sammeln scheint mir zu beweisen, dass sie damals bereits ausser Cours kamen, so dass eine Sammlung nöthig wurde, um sie vor dem Vergessen zu sichern. Das Zeitalter der eigentlichen Romanzen war vorüber; sie erweiterten sich in Epopöen und in Romane, wie die folgenden einzelnen Abschnitte dieser Periode deutlich zeigen werden. — Zu vergleichen sind für dieselbe:

Velasquez, S. 376 ff. über das Epos. — S. 360 über die Tragödie. — S. 296 über die Comödie. — Alberto Lista, *Literatura dramatica in Ochoa Apuntes*, II. S. 277 ff. — Riccoboni, *Reflexions hist. et crit. sur les differens théâtres de l'Europe*. Paris, 1738. 8. S. 56 — 83. — Cervantes in der Vorrede zu seinen Lustspielen, S. 2 (über den Zustand der Bühne vor seiner Zeit). — Lessing, *Hamburgische Dramaturgie*. — Prutz, *Jahrbuch der Literatur*. 1842.: — Die vier grössten dramatischen Dichter der Spanier. Eine specielle Entwicklung wird das Folgende geben.

§. 61.

Der Gründer einer neuen Epoche für die spanische Poesie und Beredsamkeit und der erste eigentlich classische Dichter war

Juan Boscan Almogaver, geboren zu Barcelona gegen Ende des 15. Jahrhunderts, von vornehmen, reichen Aeltern; er muss vor dem Jahre 1543 gestorben sein, da er das Erscheinen seiner Werke nicht mehr erlebte. Seine Jugendgedichte sind ganz im Styl der alten Lieder, die bis jetzt keine merkliche Vervollkommnung erfahren hatten. Erst im Jahre 1526, als er mit dem Hofe Carls V. in Granada war, ward er durch den venetianischen Gesandten Novagero auf

die Poesie der Italiener und der classischen Dichter aufmerksam gemacht. Nun sah er die Poesie in einem neuen Lichte, und erkannte namentlich das Wesen und den Werth der antiken Correctheit. Zwar trat ihm bei seinen Versuchen eine grosse Partei derer, die am Alten hingen, entgegen*), allein er liess sich nicht abschrecken, und ward so der Reformator der lyrischen Poesie seiner Nation mit Sonetten im Style Petrarca's. Aus vielen Sonetten im Cancionero general ersieht man, dass die Form der Sonette damals schon bekannt war, allein sie hatte den Spaniern widerstrebt, bis Boscan durch den neuen Geist, den er der castilianischen Poesie einhauchte, diese Formen auch für jene natürlich machte. Ein wichtiger, aber auch grosser Sprung, wenn man damit die castilianischen Gedichte im ältern Style vergleicht. Kräftig stand ihm dabei sein Freund Garcilaso de la Vega (s. d.) zur Seite, und wenn dem Garcilaso auch die Ehre gebührt, die besten castilianischen Sonette gemacht zu haben, so hat Boscan jedenfalls das Verdienst, dass er die ersten machte. Eine Menge anderer Nachfolger bildeten den neuen Styl nach allen Seiten hin aus, und wurden von den Gegnern Petrarchisten genannt. Die Geschichte dieses Widerspruchs erzählt er selbst kurz in einer Zuschrift an die Herzogin von Soma, vor dem zweiten Buche seiner Gedichte. —

Durch den oben angedeuteten Uebergang zerfallen denn auch seine Gedichte in zwei scharfgesonderte Theile. Der erste umfasst seine Jugendgedichte bis 1526; er hat sie als erstes Buch in seine Gedichte aufgenommen, aber nur auf Verlangen seines Freundes Garcilaso. Sie unterscheiden sich von denen im Cancionero general nur durch grössere Feinheit und Correctheit. Unter ihnen befindet sich die „Satyre auf einen Geizigen“. — Das zweite Buch enthält die Sonette und Canzonen im italienischen Styl, aber alle im spanischen Geiste. — Das dritte Buch enthält eine freie Uebersetzung der Erzählung „Hero und Leander“ (von Musäus), in reimlosen Jamben nach dem Muster der italienischen, dies ist

*) Besonders heftig eifert Castillejo in seinen Coplas contra los que dejan los metros castellanos y siguen los Italianos, in den Obras de Castillejo. S. 134 b.

die erste Idylle im Spanischen. Später nachgeahmt von Gabriel Bocangel y Unzueta, in seinen *Rimas*, Madrid, 1627. — 1635. 4. und Andern. Ferner unter dem Titel „Capitulo“ eine Liebeselegie; sodann mehrere poetische Episteln in Terzinen, z. B. eine Antwort an Diego de Mendoza; auch horazische. — Das vierte Buch bildet ein erzählendes Gedicht unter dem Titel *Octava rima*, vom Reich der Liebe. Dieses Gedicht ist in seiner Art von keinem spätern spanischen Dichter übertroffen worden. — Die Uebersetzung eines Trauerspiels des Euripides, wovon Velasquez redet, findet sich in seinen Werken nicht. Namentlich ist auch der Romanzenstyl durch ihn veredelt worden.

Aus seinem Leben möge noch hervorgehoben werden, dass er eine Zeit lang Oberhofmeister (Ayo) des jungen Fernando de Alba war, der in der Folge der Schrecken der spanischen Monarchie wurde. Vergleiche über ihn Nic. Antonio, *Bibl. hisp. nova*. I. 503.

Die Ausgaben seiner Werke, die er selbst zum Druck ordnete, vor deren Erscheinen er aber noch starb, sind:

Las Obras de Boscan y algunas de Garcilaso de la Vega repartidas en quatro libros. Lisboa, Luis Rodriguez, 1543. 4.
Die älteste Ausgabe.

Las Obras de Boscan y algunas de Garcilaso de la Vega repartidas en quatro libros. Medina, 1544. 4.

Die übrigen Ausgaben, unter demselben Titel, erschienen zu: Salamanca, 1547. 12.; Leon, Juan Frellon, 1549. 8.; Venezia (mit dem Zusatze „corregidas“), bei Gabriel Giolitto, 1553. 12.; Barcelona, 1554. 8.; Anveres (en casa de Felipe Nuncio), 1557 und 1569. 12.; Anveres (en casa de Pedro Bellerio), 1597. 12.

Sämmtliche Ausgaben, von denen die ältern sehr selten sind, erschienen unter denselben Titeln, so weit sie mir bekannt sind.

Auch eine prosaische Uebersetzung, die Boscan lieferte, ist bekannt. Sie erschien unter dem Titel:

El cortesano, de Baltasar Castellon. Toledo, 1559. 4. — Dann Anveres, en casa de la Biuda de Martin Nuncio, 1561. 8.

Dieses Werk existirt auch in einer lateinischen Uebersetzung, von dem deutschen Hieronymus Turler.

Ausser seinen eignen Gedichten verdanken wir dem Boscan auch noch die Sammlung und Herausgabe der Gedichte seines Freundes Garcilaso, wie wir oben gesehen haben. Es ist das kein geringes Verdienst um die spanische Literatur, welches der grosse Mann seinen übrigen hinzufügt.

§. 62.

Garcilaso (Garcias Laso) de la Vega, der Sohn sehr vornehmer Aeltern, war 1503 zu Toledo geboren*), und fing schon früh an, seinen Geist auszubilden. Zu dem Zwecke studirte er die Alten und die Italiener, und schloss sich auch in dieser Hinsicht seinem Freunde Boscan an, der um diese Zeit bereits die italienischen Muster nachgeahmt und ihre Dichtweise cultivirt hatte. Dadurch angefeuert, verliess auch Garcilaso die alten Coplas, Redondillas und Glosas, und dichtete in italienischen Versmassen. Namentlich wählte er die eilfsylbigen Verse, mit denen er Strophen von acht und von drei Versen (Octava Rima, Terza Rima) zusammensetzte. Besonders rühmt man seine Tercetos (Terzinen). — Er war der erste, der eigentliche Eklogen in spanischer Sprache schrieb (unter seinen Gedichten befinden sich drei), was Velasquez auch von den Oden behauptet. Doch beweist der Cancionero general, dass die Spanier längst Oden hatten. Garcilaso dichtete seine Oden dagegen in italienischen Sylbenmassen. Ein Versuch in einer seiner Eklogen, die Reime nach Art der Araber in der Mitte des Verses anzubringen, fand keinen Beifall. Ueberhaupt herrschte viel Animosität gegen alle diese Neuerungen, wie Castillejo beweist, der mit Heftigkeit dagegen schrieb. Allmählig indess liess man dem Garcilaso Gerechtigkeit widerfahren, und Viele folgten seinem Beispiele. Er starb zu Nizza im Jahre 1536, dreiunddreissig Jahre alt, an einer Wunde, die er bei der Belagerung eines Castells in der Provence bekommen. Früher, im Jahre 1529, hatte er Carls V. Zug gegen Solymann mit-

*) Nach Nicolaus Antonio war er 1500 geboren. Allein der ungenannte Herausgeber der im Jahre 1765 in Madrid erschienenen Ausgabe seiner Werke beweist in der Vorrede, dass er 1503 geboren sei. Sein Vater Garcilaso de la Vega war Comthur des St. Jagoordens, Staatsrath bei Ferdinand dem Katholischen und Gesandter desselben bei Leo X.; seine Mutter war Sancha Guzman, Erbin von Batres.

gemacht, wurde verwundet, und hielt sich während seiner Genesung in Neapel auf.

Die Werke dieses jugendlichen Dichters lassen nicht errathen, dass ihr Verfasser den grössten Theil seines Lebens im Kriege war. Seine Gedichte sind zarter, als die Boscan's, und ihr Ton sanft und elegisch. Sonette schrieb er nicht viele, aber schöne. Was seinen Ruhm aber vorzüglich begründete, sind seine Eklogen oder Schäfergedichte, die denen des Virgil nichts nachgeben. Seit den dürftigen Schäferspielen Enzina's war in Eglogas kein Fortschritt gemacht worden. In Form einer italienischen Canzone ist die erste seiner Canzonen gehalten. Die dritte ist in Octaven. In der zweiten wechseln Terzinen, Jamben, das Canzonenmass.

Auch in der Elegie ist er ausgezeichnet. Dahin gehört seine Elegie an den Herzog von Alba, und besonders die ausgezeichnete an Boscan, die er in Sicilien am Fusse des Aetna schrieb.

Er gehört ebenfalls zu den classischen Dichtern seiner Nation.

Auch seine frühern Gedichte waren noch im alten Style, bis er durch Boscan angeregt wurde.

Boscan sammelte Garcilaso's Gedichte, um sie mit seinen eignen herauszugeben. Sie finden sich auch wirklich in allen oben angeführten Ausgaben der Werke Boscans. Jedoch giebt es auch besondere Ausgaben von seinen Gedichten, die meist mit Commentaren berühmter Männer versehen sind.

Las Obras de Garcilaso de la Vega, con anotaciones de Fernando de Herrera. En Sevilla, 1580. 4.

Obras del excelente poeta Garcilaso de la Vega con anotaciones y enmiendas del maestro Francisco Sanchez. En Salamanca, 1581. — En Madrid, 1600. — En Napoles, 1604. 12.

Der Herausgeber ist *Francisco Sanchez de las Brozas*; er hat die Stellen aus alten Dichtern angeführt, welche Garcilaso nachgeahmt.

Eine andere, mir unbekannte Ausgabe mit Noten von *Tomas Tamayo de Vargas* (oder auch die Anmerkungen allein) erschien zu Madrid, 1622. 12.

Obras de Garcilaso de la Vega ilustradas con notas. En Madrid, en la Imprenta Real de la Gaceta, 1765. 8.

Diese Ausgabe ist sehr correct. In der Vorrede macht der ungenannte Herausgeber sehr brauchbare Bemerkungen über die spanische Sprache und Poesie.

Obras poéticas de Garcilaso de la Vega ilustradas con notas.

Madrid, 1817. 12. *fr. Minutendruck der vorigen Ausgabe.*

Diese mit einem Portrait versehene Ausgabe ist eine neue Auflage der von 1765.

cf. Nic. Antonio, Bibl. hisp. nova, I. 393. (wo er nicht mit dem gleich auf ihn folgenden Geschichtschreiber Garcilaso de la Vega zu verwechseln ist).

§. 63.

Diego Hurtado de Mendoza, der dritte Classiker dieses Kleeblattes, ward kurz nach 1500 zu Granada von vornehmen Aeltern geboren, und erhielt eine sehr gelehrte Erziehung, bei welcher er sich bedeutende Kenntnisse in Sprachen, der griechischen, lateinischen, italienischen und den orientalischen, und in der scholastischen Philosophie, Theologie und dem Kirchenrechte erwarb. Schon als Student in Salamanca schrieb er den „Lazarillo de Tormes“ und ward dadurch Erfinder des komischen Romans. Nach Vollendung seiner Studien schickte ihn Carl V. als Gesandten nach Venedig, wo er den Geist der italienischen Literatur immer tiefer erfasste, nachdem er schon vor seiner Abreise durch Boscan dazu angeregt war. Von hier aus ward er als kaiserlicher Gesandter nach Trident zum Concilium geschickt, wo er am 18. Juni 1548 jene berühmte Rede hielt, in welcher er dem Concilium die Wahrheit sagte, und die als ein Meisterstück der Feinheit gilt und gelten kann. Seitdem vertraute ihm Carl V. die Leitung der italienischen Angelegenheiten überhaupt an; hier verfuhr er, um die unruhigen Florentiner im Zaume zu halten, mit eiserner Consequenz, die ihm eben so viel Bewunderung, als Hass zuzog, und ihn häufig in Lebensgefahr brachte. Indess hatte er sich eine so hohe Achtung erworben, dass Papst Julius III. ihn, nach Pauls III. Tode, zum Bannerherrn der römischen Kirche ernannte. — So herrschte (sagt Bouterwek, S. 189) ein spanischer Dichter und Gelehrter, bewundert und gefürchtet, über sechs Jahre lang in Italien. Und mitten in diesem stürmischen Intriguenleben machte er Verse, besuchte zu seiner Erholung

die italienischen Universitäten, kaufte Manuscripte auf, und sammelte eine grosse Bibliothek. Ihm eignete der gelehrte Buchhändler Paolo Manuzio seine Ausgabe der philosophischen Schriften des Cicero zu. Von Gesicht soll er hässlich gewesen sein.

Carl V. rief ihn endlich, um dem Geschrei gegen ihn ein Ende zu machen, nach Spanien zurück. Hier lebte er meist auf seinen Gütern und erschien nur selten am Hofe Philipps II., da Carl V. während dem abgedankt. Er war bei Philipp II. Staatsrath (*del consejo de estado*). Eine Liebesgeschichte, bei welcher er seinen Nebenbuhler aus dem Fenster warf, brachte den alten Politiker in das Gefängniss, in welchem er Liebesklagen in altspanischem Style schrieb (z. B. *Carta en redondillas, estando preso*; *Redondillas estando preso por una pendencia que tuvo en palacio*).

Den Krieg Philipps gegen die empörten Moriscos beobachtete er sehr aufmerksam und schrieb ein Werk darüber, das ihm den Beinamen des „spanischen Sallust“ erwarb. Anmerkungen zu einigen Werken des Aristoteles, eine Uebersetzung der Mechanik desselben, und einige politische Schriften beschäftigten ihn in seinen letzten Jahren. Er starb, mehr als 70 Jahre alt, zu Valladolid im Jahre 1575, nachdem er sich auf das Vielseitigste literarisch thätig bewiesen hatte.

Die Spanier finden Härte in seinen im italienischen Style geschriebenen Gedichten, und wirklich haben auch seine Sonette weder die innere Anmuth, noch den Wohllaut, welcher dieser Dichtungsart wesentlich ist, und die er wohl nur aus poetischer Liebhaberei im Geiste des Zeitalters schrieb. Er führte, um dem lästigen Zwange der weiblichen Reime zu entgehen, zur Abwechselung männliche Reime in seinen Sonetten ein, eine Lizenz, die ihm von den Anhängern des italienischen Styls sehr übel genommen wurde; in allen aber ist die Sprache correct und edel, was auch von seinen, an die Oden des Horaz erinnernden, Canzonen gilt. Eine hübsche mythologische Erzählung in Octaven behandelt die Geschichte des Adonis und der Atalanta.

Eine offenbare Erweiterung der Grenzen der spanischen Poesie führte Mendoza durch seine poetischen Episteln in

Terzinen herbei, die zu den vortrefflichsten in der neuern Literatur gehören; sie sind füglich den horazischen an die Seite zu stellen, obschon er sie bescheiden nur Cartas (Briefe) nennt. Die meisten sind didactisch, voll von einer gesunden Lebensphilosophie. Zu den schönsten gehören die an Boscan (die auch in Boscans Werken, wegen des Gegenstücks, mit abgedruckt ist), die an Luis de Zuñiga etc.

Die Spanier jedoch schätzen mehr diejenigen Werke Mendoza's, welche in lyrischen Gedichten im alten Nationalstyl bestehen. Aus ihnen ersieht man Mendoza's erfolgreiches Streben, die alte Nationalpoesie zu verfeinern, ohne, wie Castillejo, mit der neuen Richtung in offenen Krieg zu treten. Ihm schlossen sich viele dichterische Köpfe an, wie aus einer Menge von Liedern im Romancero general hervorgeht, welche diese Meinung bestätigen; auch Lieder von Mendoza findet man in diesem Romancero. Mendoza's Lieder haben fast alle nur vierzeilige Strophen, und solche Lieder in vierzeiligen Strophen bekamen nun vorzugsweise den Namen Redondillas. Die fünfzeiligen, deren er sich bediente, heissen Quintas oder Quintillas. Auch Briefe schrieb er in Redondilienform, und verschmähte keineswegs die alten Liederformen, Villancicos, Glosas etc. Man findet bei ihm ferner trochäische Strophen von vier dreifüssigen Zeilen, meist in Trauerliedern (Endechas). In allen aber ist eine Verfeinerung des Styls unverkennbar. Vorzüglich gelangen ihm scherzhafte Lieder.

Nicht minder müssen seine satyrischen Gedichte, nach dem, was man über dieselben liest, ein Fortschritt in der spanischen Literatur gewesen sein. Es ist aber bis jetzt keines derselben im Druck erschienen; so ein „Elogio de la Azanahoria“ (das Lob der Pastinakwurzel), „la Caña“ (das Rohr), „la Pulga“ (der Floh) und andere, worin eben so viel Witz als Freimuth herrschen soll.

Sein wichtigstes Verdienst aber besteht darin, dass er eine ganz neue Prosa schuf, wie nach ihm denn andere spanische Historiographen die historische Prosa und die Art der historischen Darstellung studirten, die er selbst sich durch Studium des Sallust und Tacitus angeeignet.

Das erste prosaische Werk, welches er schrieb, war sein weltberühmter *Lazarillo de Tormes*, ein Schelmenroman im spanischen Nationalgeschmack, den er noch als Student schrieb, und der, bestimmt, die Rittergeschichten zu verdrängen (als solcher war er der erste), ungeheures Aufsehn machte. Wegen der Reinheit und Schönheit der Sprache gilt der *Lazarillo* den Spaniern noch immer als ein klassisches Buch. Er wurde bald in das Italienische und Französische übersetzt, und ging in letzterer Uebersetzung durch ganz Europa. Später erschien er auch deutsch. Mendoza schrieb indess nur den ersten Theil, und scheint keine Neigung gehabt zu haben, das Werk seiner Jugend zu vollenden. Daher fügte später ein *Enrique de Luna* eine Art von zweitem Theile hinzu, und „verbesserte auch die Diction des ersten“. In dieser Bearbeitung wird das Buch fast nur noch gelesen.

Mendoza war aber nicht nur der Vater der spanischen (besonders historischen) Prosa, sondern zugleich der erste wahrhaft pragmatische Geschichtschreiber Spaniens. Seine Geschichte des Krieges gegen die Moriscos ist ein Meisterwerk der historischen Kunst und Sprache.

Ueber sein Leben handeln:

Nic. Antonio, Bibl. hisp. nova. I. 224.

Baillet, Jugemens des Savans etc. IV. 425.

Velasquez und *Dieze*, S. 191 ff.

Bouterwek, Geschichte der Poesie etc. III. 186.

Von Ausgaben seiner Poesien sind mir bekannt: —

Obras del insigne Cavallero Don Diego de Mendoza (ohne Hurtado). En Madrid, 1610. 4.

Sein Roman erschien zuerst unter dem Titel:

Lazarillo de Tormes. Tarragona, 1586. 12. — Valladolid, 1603. 16.

Die neue Auflage mit dem zweiten Theile von *Enrique de Luna* erschien unter dem Titel:

Vida de Lazarillo de Tormes. Zaragoza, 1652 (1602?). 12.

Vida del Lazarillo de Tormes, por D. Diego de Mendoza. Madrid, 1831. 18.

cf. *Salva*, Catálogo. S. 114.

Eine italienische Uebersetzung von Barezzo Barezzi erschien unter dem Titel:

Il Piccariglio Castiglione,
im Jahre 1626; dann in einer neuen Auflage, welcher Barezzi einen zweiten Theil hinzugefügt hatte, im Jahre 1635.

Deutsch mehrere Uebersetzungen.

Eine Satyre von ihm existirt gedruckt unter folgendem Titel:

Sueño politico, Romance satirico contra los dos Primados del Rey D. Felipe IV. el Conde Duque (Graf von Olivarez) y Don Luis de Maro. s. l. et a. 12.

Die Titel seiner übrigen Werke sind:

La Mechanica de Aristoteles traducida de Griego en Castellano por Don Diego de Mendoza, dedicada al Duque de Alva. (Unter diesem Titel steht es als Manuscript im Cataloge der Escorialbibliothek.)

La conquista de la Ciudad de Tunes. (Bei dieser Expedition soll er selbst zugegen gewesen sein).

La batalla naval, escrita al fin de la Guerra de Granada por D. Diego de Mendoza. (In der Bibliothek im Palast Barberini.)

Guerra de Granada hecha por el Rey de España D. Felipe II. contra los Moriscos de aquel reino sus rebeldes. Escribióla Don Diego Hurtado de Mendoza. Herausgegeben von dem königl. Chronographen Luis Tribalde. Madrid, 1610. 4. — Neue Auflage mit einer trefflichen Biographie: Lisboa, Craesbeck, 1627.

Das verstümmelte Ende des dritten Buchs wurde vom Grafen *Juan Silva Portalegre* glücklich ergänzt, und das Werk mit dieser Verbesserung und Wiederherstellung nach ächten Handschriften erschien unter dem Titel:

Guerra de Granada, que hizo el Rey Don Felipe II. etc. Escribióla D. Diego Hurtado de Mendoza. Valencia, 1776. 4.

Die neueste Ausgabe ist:

Guerras de Granada, que hizo etc. por D. Diego Hurtado de Mendoza. Valencia, 1830. 8.

Ueber die Rede, welche Mendoza vor dem Tridentiner Concilium hielt, findet man in der Ausgabe dieses Tridentiner Conciliums von Philipp Labbé, Seite 292: *Oratio ejus habita Tridenti ad Patres ibi congregatos, cum primum eo*

Caroli Caesaris Legatus ex Venetiarum urbe appulit. Incipit, *Superiore anno* etc.“

§. 64.

Fernando de Herrera, mit dem Beinamen der „Göttliche“, ebenfalls ein Anhänger der neuen Richtung, und einer der ausgezeichnetsten Dichter und Historiographen dieser Periode, ward zu Sevilla in den ersten Jahren des 16. Jahrhunderts geboren und starb im Jahre 1578. Von seinem Leben ist nichts bekannt. Wie aus seinen Werken hervorgeht, muss er grosse Gelehrsamkeit besessen haben. Er bildete sich eine eigne Diction zur höhern lyrischen Dichtung, durch strenge Auswahl der edlen Worte, durch neue Bedeutungen, die er mehreren Verbindungswörtern gab, durch die Aufnahme mehrerer lateinischer Worte und die Bildung völlig neuer, so wie durch eine freiere Wortordnung nach dem Muster der lateinischen, und ward dadurch einer der bedeutendsten Beförderer der neuen Reform. „Man kann nicht leugnen, sagt Velasquez (S. 207), dass er viel Genie und eine grosse Stärke des Ausdruckes besass, obgleich seine übertriebene Bemühung, seine Verse auszufeilen, sie denjenigen, welche Harmonie und Anmuth lieben, minder angenehm macht“. Wirklich ist sein Styl, da er sich in Künsteleien einliess, hier und da etwas pretiös. Allein dieser Vorwurf trifft keineswegs alle seine Gedichte, und der eleganten Harmonie der Verse in ihnen, so wie der ächten Würde seines Ausdrucks, muss man alle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Nie wird man bei ihm etwas Triviales finden.

Seine Gedichte bestehen aus Oden, Liedern, Sonetten, Elegien, Sextinen und Stanzas, und namentlich seine Oden (z. B. die an Juan de Austria, die auf den Sieg bei Lepanto, die auf Ferdinand den Heiligen etc.) haben einen so hohen Schwung, dass man ihn bei allen seinen Fehlern als den ersten classischen Odendichter der neuern Literatur ansehen muss. Seine Ode an den Schlaf ist einzig in ihrer Art geblieben. Sie sind in Canzonnenform (Canciones). —

Nicht minder schön sind seine Elegien. In ihnen und seinen Sonetten und Sextinen besingt er eine vornehme Dame, die er Luz (Licht), Estrella (Stern), Lumbre (Licht),

Sirena, Aglaia, Eliodora etc. nennt, in petrarchischer Weise. Nur treibt er die Metaphern nach spanischer Sitte oft zu hoch.

Seine Gedichte hat er in drei Bücher getheilt, von denen folgende Ausgaben erschienen:

Obras en verso de Fernando de Herrera. En Sevilla, 1582. 4. (Herausgegeben von seinem Verehrer *Francisco Pacheco*.) [Sehr selten.]

Versos de Fernando de Herrera, emendados y divididos por el en tres Libros. Impreso en Sevilla por Gabriel Ramos Vejarano. Año de 1619. 4. (Sehr selten.)

In der vor dieser letztern befindlichen Zuschrift des Francisco de Rioja an Don Gaspar de Guzman, Grafen von Olivarez, liest man die Bemerkung, dass von seinen Gedichten mehrere verloren gegangen wären, z. B. seine Batalla de los Gigantes en Flegra, el Robo de Proserpina, el Amadis. Andere Gedichte, als Los amores de Lausino i Corona, viele Eklogen etc. verspricht darin Rioja, herauszugeben; sie sind aber meines Wissens bis jetzt nicht erschienen, wenn sie nicht vielleicht in den Poesias ineditas etc. de *Francisco de Rioja* stehen, die 1820 zu Madrid erschienen, mir aber nicht bekannt sind. —

Eine spätere Auflage erschien unter dem Titel:

Poesias de Fernando de Herrera, in der Collección de Poesias castellanas, Madrid, 1786 ff. von Don Ramon Fernandez, Band 5 und 6. Von dieser Collección hat man eine neue Auflage unter demselben Titel, Madrid, 1804 — 1820. In 20 Bänden. 8. Die beiden Bände, welche Herrera's Poesias enthalten, sind vom Jahre 1808.

Grosses Verdienst erwarb er sich um die Erklärung der Gedichte Garcilaso's, von denen er eine Ausgabe veranstaltete unter dem Titel:

Las Obras de Garcilaso de la Vega, con anotaciones de Fernando de Herrera. En Sevilla, 1580. 4.

Zwei Elegien aus seinen Obras stehen im Parnaso español, Band 7. S. 3 und 19.

Ganz vorzüglich ist seine Prosa, und bezeichnet einen merklichen Fortschritt im historischen Style, so dass er mit

Ehren neben Mendoza genannt werden muss. Seine prosaischen Werke sind, ausser den Anotaciones zu den Werken des Garcilaso, biographischer und historischer Art, und in folgenden Ausgaben erschienen:

Vida y muerte de Tomas Moro. En Sevilla, 1592. 8. — Dann Madrid, por Luis Sanchez, 1625. 8.

Relacion de la guerra de Chipre y sucesos de la batalla naval de Lepanto. En Sevilla, 1572. 8.

cf. Nic. Antonio, Bibl. Hisp. nova, I. 288.: — „Fidei ac elegantiae nomine opusculum cum paucis commemorandum.“

§. 65.

Luis Ponce de Leon, gewöhnlich nur Luis de Leon oder Fray Luis de Leon genannt, einer der berühmtesten Spanier, ward im Jahre 1527 geboren, und zwar vermuthlich in Granada. Nach einer gelehrten Vorbildung trat er 1543 in den Augustinerorden zu Salamanca und legte daselbst am 29. Januar 1544 sein Gelübde ab. 1561 ward er Lehrer an der Universität zu Salamanca und bald darauf erster Lehrer der heiligen Schrift (Cathedratico de Prima de Sagrada Escritura). Seine Neider machten ihn der Inquisition verdächtig, die ihn 1572 in's Gefängniss warf, wo er fünf Jahre lang schmachtete. Er hatte das Hohe Lied in das Spanische übersetzt (was verboten war), und durch Treulosigkeit eines Dieners circulirten bald mehrere Abschriften. Nachher gab er das Hohe Lied in einer lateinischen Uebersetzung heraus (Salamanca, 1580, und in mehrern folgenden Ausgaben), worin er in der Vorrede die Veranlassung zu seiner Verhaftung erzählt. Auch durch andere theologische Werke, die er meist lateinisch schrieb, hat er sich berühmt gemacht. Dahin gehört die obige: *In cantica canticorum triplex explanatio*. Salmanticae, 1580. — 1582. — 1589. — Venetiis, 1603. — *In Psalmum XXVI*. Salmant., 1580 und 1589. — *In Abdiam Prophetam*, und *In epistolam ad Galatas*. Salmant., 1589. 4. — *De utriusque agni typici atque immolationis legitimo tempore; ad Joannem Grialum*. Salmant., 1590. 4. (Wieder abgedruckt in *Quodlibeticis Quaestionibus Basilii Legionensis*, anno 1611.) etc. Er starb, als Provinzial seines Ordens in Castilien, am 23. August 1591 zu Madrigal,

und liegt in Salamanca begraben. Ueber sein Leben vergleiche:

Nic. Antonio, Bibl. hisp. nova, II. 36 und 37.

Die von *Mayáns* geschriebene Biographie, vor der zu Valencia 1761 erschienenen Ausgabe.

Wenn man auch nicht völlig dem Nicolaus Antonio beistimmt, der die Worte Lucans über Cicero auf Luis de Leon anwendet: — *Hispani maximus autor Luisius eloquii* — so ist doch gewiss, dass er einer der besten Prosaiker und vortrefflichsten Dichter genannt werden muss, die die Spanier gehabt haben. Bouterwek (III. 242.) nennt ihn „ohne Ausnahme den correctesten aller spanischen Dichter“. Wirklich vereinigt er in seinen Oden, und das sind seine hervorragendsten Dichtungen, classische Einfachheit mit Würde des Ausdrucks, und die schöne Form gehörte so wesentlich seinem Genius an, dass er weit entfernt war, ein Nachahmer zu sein. Er dichtete in romantischen Versmassen mit Reimen, und in allen seinen Oden spricht sich ein hoher religiöser Ernst aus, und eine Fülle der reinsten, blühendsten Poesie. Wie hoch ihn Cervantes schätzte, kann man aus den Versen in seiner *Galatea* schliessen:

Fray Luis de Leon es quel que digo,
A quien yo reverencio, adoro y sigo.

Eigne Sonette hat man nicht von ihm, nur einige sehr gelungene Uebersetzungen italienischer.

Uebersetzungen bilden die grössere Hälfte seiner poetischen Werke, und sind so vorzüglich, dass man namentlich die weltlichen als die ersten classischen Muster der Uebersetzung des antiken Styls der Poesie in die neuern Formen ansehen kann (Bouterwek, III. 249.). Die Eklogen Virgils übersetzte er theils in Terzinen, theils in Stanzen (in der von Mayáns besorgten Ausgabe seiner Werke auf S. 75 ff.); das erste Buch der *Georgica* in Stanzen, octava rima (Ausgabe von Mayáns, S. 190 ff.); eine Anzahl horazischer Oden (Ausgabe von Mayáns, S. 127—169); die dritte Elegie des zweiten Buchs von Tibull (Ausgabe von Mayáns, S. 177); auch die erste Ode Pindars, die er förmlich hispanisirt hat. — Aus der Bibel übersetzte er 21 Psalmen, das letzte Capitel

der Sprüchwörter, und das 5. — 12., so wie das 19., 20. und 21. Capitel des Buchs Hiob. Diese letztern Uebersetzungen machen das dritte Buch seiner poetischen Werke aus; das zweite Buch enthält die Uebersetzungen der Classiker, und das erste seine eignen Gedichte. Diese Eintheilung rührt von ihm selbst her; doch erschien die Sammlung erst nach seinem Tode, durch Francisco de Quevedo besorgt. Der Titel dieser Ausgabe ist:

Obras propias y traducciones latinas, griegas y italianas: con la parafrasi de algunos Psalmos y Capítulos de Job, Autor el doctísimo y reverendísimo Padre Fray *Luis de Leon*, de la gloriosa orden del grande ductor y patriarca sant Augustin. Sacadas de la biblioteca de Don Manuel Sarmiento de Mendoza, Canonigo de la Magistral de la santa Iglesia de Sevilla. Dá los á la impresion Don Francisco Quevedo de Villegas. En Madrid, en la imprenta del Reyno, 1631. 16.

Diese Ausgabe, so wie die, welche der Herzog von Feria zu Mailand, 1631, 12. veranstaltet hat, sind voll von Druckfehlern. Es fehlt in ihnen auch eine Uebersetzung des Psalms Miserere und ein Gesang auf den gekreuzigten Christus, welche beide Stücke besonders erschienen waren, unter dem Titel:

La exposicion del Salmo del Miserere. En Madrid, en casa de Diego Flamenso, 1618. 16. Wieder aufgelegt: Madrid, 1727, und Valencia, 1737. 8.

Eine sehr gute Ausgabe der poetischen Werke ist die von Gregorio Mayáns y Siscar besorgte.

Obras propias i Traducciones de Latin, Griego y Toscano con la Parafrasi de algunos salmos i Capítulos de Job. Su autor el P. M. Fr. *Luis de Leon*. Tercera impresion nuevamente añadida. En Valencia, Jos. Thom. Lucas, 1762. 8., mit des Luis de Leon Biographie von Mayáns.

Viele seiner Gedichte, die er selbst verworfen zu haben scheint, findet man in

Sedaño, Parnaso español, Band 5, nebst einer guten Biographie. Das geistliche Gedicht: „Llamamiento del autor á la Religion“, wird ihm daselbst indess fälschlich zugeschrieben. Es gehört dem *Diego Murillo* an, und steht auch in Böhl de Faber, Floresta de rimas

antiguas castellanas, Hamburg, 1825, Theil 3. S. 1., abgedruckt aus

Divina, dulce y provechosa poesia de *Diego Murillo*. Zaragoza, 1616. 8. Fol. 1.

Von seinen prosaischen Werken in castilianischer Sprache erschienen:

De los nombres de Christo, en tres libros. Salamanca, Juan Fernandez, 1583. 4. — Barcelona, 1583. — Salamanca, Guillen Fochel, 1587. 4. — 1595 und 1603. 4.

La perfecta Casada. Salamanca, 1583. 4. — 1587, mit den Nombres de Christo.

Eine italienische Uebersetzung des letztern Werkes existirt von Giulio Zanchini da Castiglionchio, Neapel, 1598. 8.; auch eine Uebersetzung die 1595 zu Venedig bei Giov. Battista Ciotti in 8. erschien.

Die vollständigste und correcteste Sammlung seiner sämtlichen Werke, mit vielen Nachträgen aus aufgefundenen Manuscripten, ist folgende:

Obras reconocidas y cotejadas de Fray Luis de Leon, con varios manuscritos autenticos, 6 tomos. Madrid, 1804—1816. 8.

Daraus besonders abgedruckt:

El tomo de Poesias de Fray Luis de Leon, que es el sexto de las obras. Madrid, 1816. 8.

Von dem Buche Hiob erschien ebenfalls eine besondere Ausgabe (vermuthlich die erste):

Exposicion del Libro de Job. Madrid, 1779. 4.

§. 66.

Hier muss ein portugiesischer Dichter, *Francisco de Saa de Miranda* (geboren 1495 zu Coimbra), genannt werden, wegen seines wichtigen Einflusses auf die Erweiterung des Gebiets der castilianischen Schäferpoesie. Unter den portugiesischen Dichtern nimmt er eine hohe Stellung ein und gehört eben so wesentlich in die portugiesische Literatur, wo seine Biographie und eine Kritik seiner Werke nachzusehen ist. Seine meisten Schäfergedichte, und einen Theil seiner übrigen, schrieb er in spanischer Sprache. Seine Eklogen können denen des Theokrit an die Seite gesetzt

werden; sie sind in modernen Versmassen gedichtet, und vereinigen die höchste Anmuth mit der grössten Naivetät und Wahrheit der Empfindungen. Seine spanischen Dichtungen befinden sich mit den portugiesischen ohne Ordnung durch einander gemischt in den Ausgaben seiner Werke, von denen folgende Auflagen erschienen sind.

Die erste unter dem Titel:

As Obras de Doutor Francisco Sa de Miranda. Lisboa, 1595.

4. — Die zweite 1605. 4.

Die dritte Ausgabe hat den Titel:

Obras do Doutor Francisco de Saa de Miranda, novamente impressas com a relação da sua qualidade e vida. Lisboa, 1614. 4.

Diese Ausgabe ist besser und vollständiger als die erstere (Velasquez und Dieze, S. 83). — Die vierte Ausgabe erschien Lisboa, 1632. 16.; die fünfte Lisboa, 1651.; die sechste 1677. 8. Eine neuere unter dem Titel:

Obras de Doctor Francisco de Sã de Miranda. Lisboa, 1784. 2 Bde. 8.

In dieser, wie in den frühern Ausgaben, sind die spanischen Gedichte durch heillose Correcturfehler verunstaltet.

cf. Nic. Antonio, Bibl. Hisp. nova, I. 359.

Ganz ausgezeichnet ist seine „Fábula del Mondego“, eines Flüsschens zwischen dem Tajo und Duero, abgedruckt in Böhl de Faber, Floresta, III. S. 229 ff., in 47 vierzehnzeiligen Strophen. Verse und Reime sind überaus kunstreich geordnet. Sie ist ebenfalls eine Egloga.

§. 67.

Gleichfalls ein geborner Portugiese, allein durch seinen Aufenthalt in Spanien völlig nationalisirt, ist *Jorge de Montemayor* (oder *Montemor*), geboren um 1520 zu Montemor. Man weiss von ihm, dass er als Sänger in der Capelle des Infanten Philipp (später Philipp II.) stand, und als solcher Italien und die Niederlande besuchte. Nachher ward er Soldat, trat aber bald zurück, und widmete sich den Musen. Er starb am 26. Februar 1561. Obgleich er keine gelehrte Erziehung erhalten hatte, ward er doch durch sein Talent

so hoch erhoben, dass die Spanier wie die Portugiesen, ihn unter ihre vorzüglichsten und reinsten Dichter rechnen. Seine Gedichte sind in einer Sammlung erschienen, unter dem Titel:

Cancionero de Jorge de Montemayor. Zaragoza, 1561. 12.
Mit der Dedication an den Herzog von Sessa.

Aus dem Gedichte auf Jorge de Montemayor's Tod, welches vor dieser Ausgabe steht und von einem *Marco Durantez* verfasst wurde, erhellt, dass er schon vor dem Erscheinen dieser Ausgabe gestorben sein muss.

Die folgenden Ausgaben sind zu Salamanca 1571, 1572 und 1579, 12., und zu Madrid 1588. 8. erschienen.

Dieser *Cancionero* besteht aus vier Büchern, von denen das erste poetische Episteln, das zweite Sonette und Lieder, das dritte Schäfergedichte, und das vierte scherzhafte Gedichte enthält.

Den grössten Ruhm aber erwarb er sich durch seinen Roman: *Diana*, der als das erste Muster des spanischen Schäferromans eine Menge Nachahmer fand, aber von keinem erreicht wurde. Er machte so viel Aufsehn, wie ausser dem *Amadis* kein anderes spanisches Buch. Er enthält eine Menge zärtlicher, rührender, durch Anmuth und Natürlichkeit ausgezeichnete lyrischer Gedichte, theils im italienischen, theils im altcastilianischen Styl, als *Villancicos* etc. In diesem Romane ward Montemayor ein Muster der romantischen Prosa für alle spätern Verfasser spanischer Schäferromane. Er hat das Werk indess nicht vollendet, so dass sich späterhin mehrere Fortsetzer daran machten. Der Roman erschien unter dem Titel:

La Diana, primera y segunda parte. Pamplona, 1578. 8.; Anveres, 1580.; Valencia, 1602.; Barcelona, 1614. 8.; Madrid, 1602 und 1622.; Lisboa, 1624. 8.

Jedoch muss es eine Ausgabe geben, die früher ist, als diese alle, da die Fortsetzung des Alonzo Perez schon im Jahre 1564 erschien.

Fortsetzer dieses Romans waren:

1) *Alonzo Perez*, Arzt in Salamanca. Er schrieb einen dritten Theil, der aber keinen Beifall fand. Er erschien Anveres, 1564. 8.

2) *Gaspar Gil Polo*, der mit grossem Glück eine Fortsetzung, als dritten Theil, schrieb, unter dem Titel:

La Diana enamorada que prosigue la Diana de Jorge de Montemayor, por Gaspar Gil Polo. Valencia, 1564; Anveres, 1574; Brüssel, 1613. 12.; Madrid, 1622. 8.; Madrid, 1778. 8.; Madrid, 1802. 8.

Diese Fortsetzung wird sehr geschätzt (cf. Nic. Antonio *Bibl. hisp. nova*, I. 413.), und wurde von Caspar Barth in das Lateinische übersetzt, unter dem Titel:

Erotodidasculus s. Nemoralium libri V. Ad Hispanicum Gasperis Gilli Poli. Cum Figuris Aeneis. Hanoviae, Typis Wechselianis. Apud Danielelem et Davidem Aubrios et Clementem Schleichium. Anno MDCXXV. 8. 315 Seiten. (Selten.)

cf. *Gordon de Percel*, *Bibl. des Romans*, II. 23.

Das Urtheil, welches Cervantes im *Don Quijote* (Th. I. B. 1. C. 6.) über die *Diana* und ihre Fortsetzer fällt, lautet: „La del Salmantino acompañe y acreciente el número de los condenados al corral, y la de Gil Polo se guarde como del mesmo Apolo,“ nachdem von der *Diana* des Montemayor gesagt war: „quédesele en hora buena la prosa y la honra de ser primero en semejantes libros.“

Französische Uebersetzungen der *Diana* sind erschienen: Von Nicolas Colin, Rheims 1578. Die beiden Fortsetzungen gab Gabriel Chapuis zu Lyon 1582. 12. heraus. Eine andere französische Uebersetzung mit dem spanischen Texte daneben führt den Titel:

Los siete libros de la Diana de George de Montemayor. Où sous le nom de Bergers et Bergères sont compris les Amours des plus signalez d'Espagne, traduits de l'espagnol et conferez és deux Langues P. S. G. P. (Pavillon) et de nouveau reveus et corrigez par le sieur J. D. Bertranet. A Paris, 1611. 8.

In deutscher Uebersetzung erschien die *Diana* von Harsdörfer, Nürnberg, 1646. 8.

Eine treffliche Uebersetzung des grössten Theils der Liebeslieder (*Cantichs de amor*) des berühmten provenzalischen Dichters Ausias March von Montemayor erschien unter dem Titel:

Las obras del excelentissimo Poeta Ausiás March. Traduzidas de Lengua Lemosina en Castellano, por Jorge de Monte-

mayor. En Zaragoza, por Pedro de Naxara. 1562. 8. — En Madrid, Francisco de Sanchez, 1579. 8.

cf. *Gaspar Escolano*, Histor. del Reyno de Valencia I. 1. 14. S. 91.

Greg. de Mayans y Siscar, Origenes etc. I. 56.

Dav. Clément, Bibl. curieuse historique et critique. II. 303., wo eine Uebersetzung ohne Namen des Uebersetzers: — Valladolid, 1555. 8. angeführt und als „Première édition fort rare“ bezeichnet wird.

Ueber sein Leben

cf. *Sedaño*, Parnaso español, tom. IX.

Nic. Antonio, Bibl. hisp. nova, I. 413.,

welche jedoch in der Erzählung seines Lebens von einander abweichen.

Lope de Vega sagt im Laurel de Apolo, Sylva 3, von Montemayor, er habe seine Fabula de Piramo y Tisbe aus einem Gedichte gleiches Inhalts des Ritters Marino genommen; das ist aber ein Irrthum, da Marino erst acht Jahre nach Montemayors Tode geboren wurde.

cf. *Barbosa Machado*, Bibl. Lusit. II. 809.

§. 68.

Gaspar Gil Polo, der im vorigen §. rühmlichst genannte Fortsetzer der Diana des Montemayor, blühte im 16. Jahrhundert. Von seinen Lebensverhältnissen habe ich weder bei Nic. Antonio, noch sonst irgendwo etwas auffinden können. Wir müssen uns daher lediglich an sein Werk halten. Er übertraf seinen Vorgänger im Rhythmus, da seine Sonette bis auf den letzten Zug in der Diction vollendet sind, und bei der elegantesten Form eine reizende Klarheit der Gedanken enthalten. Auch in seiner Fortsetzung der Diana sind die lyrischen Gedichte das eigentlich Wesentliche. Er führte *Rimas provenzales* in die spanische Poesie ein, mit grossem Glück. Minder glücklich war er mit der Einführung der *Rimas franceses*, Alexandriner, die dem Spanier nie behagen können. Ausserdem kommen in seinem Romane auch versificirte Räthselfragen vor (*Preguntas*). Der *Canto de Turia* ist ein Lobgesang des kleinen Flusses Turia auf Valencia, Gil Polo's Vaterstadt. Dieser Canto hat mehrere

Commentatoren gefunden. Ein solcher Commentar befindet sich in der oben angeführten Madrider Ausgabe von 1778. — Eben so in der neuesten, die unter dem Titel erschien:

— *La Diana enamorada de Gil Polo, con notas (de Cerda) al canto de Turia.* Madrid, 1802. 8.

— Von ihm rührt auch folgendes, mir unbekannte Werk her, das Nic. Antonio, Bibl. h. nova, I. 403., anführt:

Veneracion que en Valencia se hace al Padre Mossen Francisco Geronimo Simon. Segovia, Felipe Mey, 1613.

§. 69.

Fernando de Acuña, geboren im Anfange des 16. Jahrhunderts zu Madrid von vornehmen portugiesischen Aeltern, war einer der ersten und talentvollsten Anhänger der Boscan'schen Partei. Nach Nic. Antonio (I. 279.) erwarb er sich auch als Krieger einen Namen, und soll im Jahre 1580 zu Granada gestorben sein. Mit seinem Freunde Garcilaso theilte er die Liebe zu den Alten und zu den classischen Italienern, wie theils seine nach Classicität strebenden Poesien, theils seine Uebersetzungen classischer Dichter beweisen. Die schönsten Stellen aus Ovids Metamorphosen bearbeitete er in reimlosen Jamben, in correcter, fließender Sprache, z. B. den Streit des Ajax und Ulysses über die Waffen Achills. Ovids Heroiden übersetzte er in Terzinen. Seine eignen Gedichte bestehen aus Sonetten, Canzonen und Elegien, oft in kurzen Strophen, als Versuch einer Verschmelzung der italienischen Canzone mit dem spanischen Liede (Cancion).

Seine Werke, eigne und Uebersetzungen, erschienen unter dem Titel:

Varias Poesias de Fernando de Acuña. Salamanca, 1591. 4.

Die neueste mir bekannte Ausgabe ist:

Poesias de Fernando de Acuña. Madrid, 1804. 8.

Besonders gedruckt ist erschienen:

El Cavallero determinado. Salamanca, 1573. Die Uebersetzung eines französischen Buchs von Olivier de la Marche.

NB. Man darf ihn nicht mit dem etwa 50 Jahre später lebenden Jesuiten *Cristóval de Acuña* verwechseln, von

welchem ein äusserst (selbst in Spanien) seltenes Buch existirt: *Nuevo descubrimiento del gran Rio de las Amazonas i viague de la provincia del Quito en el Reyno de Peru*, por Christoval de Acuña. Madrid, 1641. 4. Der Verfasser war Jesuit, und das Buch wurde in Spanien unterdrückt, um durch dasselbe die Portugiesen, welche den Spaniern Brasilien und Peru entrissen hatten, nicht auf die Vorzüglichkeit dieser Länder aufmerksam zu machen. Im Jahre 1682 erschien davon eine französische Uebersetzung von Gomberville.

cf. *Bayle*, Diction. histor. Art. Acunna.

D. Clement, Bibl. cur. I. 42.

§. 70.

Pedro de Padilla, geboren zu Linares, war einer der vorzüglichsten Dichter dieses Jahrhunderts, vornämlich wegen seiner Eklogen, die denen des Garcilaso nahe kommen. Seine Erfindung ist reich, und sein Styl besitzt Leichtigkeit und Anmuth. Ausser seiner Muttersprache verstand er lateinisch, italienisch, französisch und holländisch (*linguam belgicam*, Nic. Ant. II. 181.). Am 6. August 1585 ward er Carmelitermönch zu Madrid, und erwarb sich auch als Prediger grossen Ruhm. Seit dieser Zeit entsagte er der weltlichen Dichtkunst und schrieb nur geistliche Gedichte. Er starb nach 1595. Seine weltlichen Gedichte gab er heraus, ehe er Mönch ward, unter dem Titel:

Tesoro de varias poesias por Pedro de Padilla. En Madrid, 1575. 4. — 1580. 4.

Mit Ausnahme einiger matten Stellen enthält diese Sammlung ungemein viel Schönes, das ihm auch bis jetzt die Achtung der Spanier erhalten hat.

Seine Eklogen erschienen unter dem Titel:

Eclogas Pastoriles y de algunos Santos. En Sevilla, Antonio Pasciano, 1581. 4.

Eine lange Ekloge von ihm steht auch in Sedaño, *Parnaso Español*, Band IV. Diese Eklogen enthalten seine vorzüglichsten Gedichte. Bemerkenswerth ist, dass er in der nämlichen Ekloge oft italienische Sylbenmasse mit den alten spanischen abwechseln lässt.

Romanzen nach altspanischer Art stehen in dem von ihm herausgegebenen

Romancero, en que se contienen algunos sucessos de los Españoles en la jornada de Flandes. En Sevilla, Francisco Sanchez, 1583. 4.

Eine andere weltliche Dichtung von ihm ist die Uebersetzung von des Portugiesen Cortereal (s. die Geschichte der portugiesischen Literatur) aus 21 Gesängen bestehendem Epos von der zweiten Belagerung von Diu, die er unter folgendem Titel herausgab:

La verdadera historia y admirable sucesso del segundo Cerco de Diu, estando Don Juan Mascareñas por Capitan y Gobernador de la Fortaleza. Alcalá de Henares, 1597. 8. und Madrid, 1597. 8. (§. 82.)

Seine übrigen Schriften sind geistlichen Inhalts.

Jardin espiritual. Madrid, 1585. 4.

Grandezas y excelencias de la Virgen Nuestra Señora en octavas. Madrid, Pedro de Madrigal, 1587. 4.

Oratorio real. (?)

Monarquia de Christo. Uebersetzung aus dem Italienischen des Giov. Anton. Pantera. Sevilla, 1590. 4.

De la Passion de Christo Señor nuestro, wird ihm von Nic. Antonio ebenfalls zugeschrieben, so wie auch ein Ramillete de Flores.

§. 71.

Gutierre de Cetina verdient hier eine Stelle, obschon nur wenige seiner Gedichte auf uns gekommen sind; aber diese wenigen sind merkwürdig. Die einzigen Nachrichten über sein Leben finden sich in

Sedaño, Parnaso español, Band VII., und in diesem, so wie in dem 8. und 9. Bande hat Sedaño auch Gedichte von ihm aus Handschriften abdrucken lassen. Seine Vaterstadt war Sevilla.

Ein Urtheil über ihn als Dichter fallen Gonzalo Argote de Molina, in seinem Discurso de la Poesia Castellana vor dem Conde Lucanor (Sevilla, 1575. 4. und Madrid, 1642. 4.), und Fernando de Herrera in seiner Ausgabe der Werks Garcilaso's (S. 147.), in dem Commentar zum ersten Sonette.

Gutierre de Cetina ahmte zuerst den Anacreon nach, und diese Nachahmungen sind sehr lieblich. Auch Madrigale schrieb er, wahrscheinlich auch als der erste. Seine Canzonen sind oft übertrieben schwärmerisch.

Er darf nicht mit zwei andern seines Namens verwechselt werden, deren einer, *Melchior de Cetina*, geistliche Gedichte, und der andere, *Pedro de Cetina*, einige historische Werke schrieb, wie Wadding mittheilt.

§. 72.

Pedro de Espinosa, aus Antequera, Vertrauter des Emanuel Perez de Guzman, Herzogs von Medina-Sidonia, war dessen Beichtvater, und nachher Rector eines Collegiums des heiligen Ildefonso zu S. Lucar de Barrameda (quod in Luciferi-fano ab Ildephonso tutelari appellatur, wie Nic. Antonio sagt). Der chronologischen Ordnung nach gehört er noch nicht hierher; allein die Sammlung von Dichtern, welche er veranstaltete, und welche unter dem Titel:

Primera Parte de Flores de Poetas Ilustres de España, dividida en dos libros. Ordenada por Pedro de Espinosa. Valladolid, Luis Sanchez, 1605. 4.,

erschien, enthält eine Menge von Gedichten aus dieser Periode, nach denen die meisten der nachfolgenden Dichter sich beurtheilen lassen. Die in dieser Sammlung enthaltenen eignen Gedichte von ihm selbst sind sehr vorzüglich; besonders seine „Fabula del Xenil“, worin er viel Phantasie zeigt und äusserst harmonische Verse liefert. Sie enthält in 30 achtversigen Stansen die Liebesgeschichte des Gottes dieses Flusses mit der Nymphe Cynaris.

Seine übrigen Werke sind folgende:

Elogio al retrato del excelentísimo Señor D. Manuel Alonso Perez de Guzman el Bueno Duque de Medina Sidonia. Málaga, 1625. 8.

Panegyrico á la ciudad de Antequera. Astae (?), 1626. 8.

Die folgenden sind geistlichen Inhalts:

Arte de bien morir. Nach mehrern andern Ausgaben, zu Madrid, 1651. 8.

Tesoro escóndito. Luciferi-fano (?), 1644.

Espejo de cristal fino y antorcha que aviva el alma. Die

sechste Auflage Concha, 1637. 16. Die siebente: Sevilla, 1645. 16.

§. 73.

Mit dem vorhergehenden darf nicht verwechselt werden *Juan de Espinosa*, der unter Carl V. und Philipp II. lebte, und im Felde, wie im Cabinet in hohem Ansehn bei Beiden stand. Er schrieb eine Lobschrift auf die Frauen:

Ginaecopoenos. Diálogo en laude de las mugeres. Milano, 1580. 4.

Das Buch ist der Tochter Carls V., Maria, gewidmet. — Aus diesem Buche erfahren wir auch, dass er ein naturphilosophisches Werk unter dem Titel: „*Micracanthos*“ zu schreiben beabsichtigte. In einem dritten Werke soll er mehr als 6000 Sprüchwörter gesammelt haben, wie der Verfasser der Vorrede seines *Ginäcepoenos*, Geronymo Serrano, sagt, der darin auch die Biographie des Juan de Espinosa giebt.

§. 74.

Alonzo de Fuentes (nicht *Fuemes*, wie Blankenburg II. 571. schreibt), ein Edelmann aus Sevilla, zeichnete sich durch treffliche erzählende Romanzen aus, die in folgender Sammlung erschienen sind:

Libros de los quarenta Cantos en verso y prosa. Alcalá, 1557.

8. — Granada, Ant. de Nebrija, 1563. 8.

Sie sind dem Pedro Afan de Ribera, Marques von Tarifa und Vicekönige von Neapel, dedicirt, und enthalten ausser spanischen, auch hebräische, römische und andere Sagen in metrischer und prosaischer Darstellung. Mehrere schöne Romanzen daraus befinden sich in den: *Romances sacados de la historia y de los quarenta Cantos de Alonso de Fuentes, por Lorenzo de Sepulveda.* Burgos, Felipe Junta, 1579. 12.

Früher schon war von ihm ein merkwürdiger Dialog zwischen einem Ethruser und einem Vandalen erschienen:

Suma de filosofia natural, en la qual asimismo se trata de Astrologia, Astronomia y otras ciencias en estilo nunca visto.

Sevilla, Juan de Leon, 1545. 4. (cf. S. 12),

und dem Infanten Philipp von Spanien gewidmet.

§. 75.

Sebastian Velez de Guevara, über dessen Leben ich nichts auffinden konnte, schrieb einen

Romancero, primera y segunda y tercera parte. 1594. 8.

Bouterwek schreibt ihm das Gedicht „El infierno del amor“ zu, worin die Liebe eine Hölle genannt wird, in der die Gedanken brennen. Seine Gedichte sind glühend und stürmisch; man findet viele derselben im *Cancionero general*.

§. 76.

Juan de la Cueva, einer der vorzüglichern Dichter dieser Periode, hat sich als Epiker, Lyriker und Dramatiker ausgezeichnet. Von seinen Lebensumständen ist nichts bekannt, als dass er in Sevilla geboren wurde. cf. Nic. Ant. Bibl. hisp. nova, I. 580., der von ihm sagt, um den Ovid nachzuahmen, habe er über Alles, was ihm vorgekommen, Verse gemacht. Desto rühmlicheres Zeugniß legen seine hinterlassenen Werke für ihn ab, von denen die kleinern hierher gehören. Sie sind in folgenden Ausgaben erschienen:

Coro Febeo de Romances historiales. Sevilla, 1588. 8.

Nic. Antonio versichert, er besitze einen zweiten, von dem Verfasser selbst geschriebenen Theil dieser Sammlung, und da ist sehr zu bedauern, dass derselbe nicht im Druck erschien.

Obras de Juan de la Cueva. Sevilla, 1582, 8., enthalten verschiedene kleinere Gedichte des Verfassers. Der *Coro Febeo* und die *Conquista de Betica* sind jedoch nicht darin enthalten.

Ueber seine Comödien s. §. 90., und über sein Epos: *La Conquista de Betica* den §. 82.

§. 77.

Antonio de Torquemada zeichnete sich namentlich durch satyrische Gespräche aus, welche unter dem Titel:

Los Coloquios satiricos. 1553. 8., und im folgenden Jahre schon wieder in einer neuen Auflage, erschienen.

Ueber seinen Ritterroman Olivante de Laura s. weiter unten.

Er schrieb ferner:

Jardin de flores curiosas, en que se tratan algunas materias de Humanidad, Filosofia, Teulugia y Geografia, con otras cosas curiosas. Salamanca, 1570. Medina del Campo, 1599.

Vermuthlich eine Uebersetzung des Hexameron sex dierum, wovon eine Uebersetzung von Gabriel Chapuis existirt.

cf. du Verdier, Bibl.

§. 78.

Luis Gomez de Tapia lebte um 1580, wenigstens wurde in diesem Jahre seine Uebersetzung des Camoens gedruckt. Sie erschien zu Salamanca, 1580. 8. Er schrieb Eklogen, von denen eine im Parnaso español, Bd. 3. S. 246., abgedruckt ist.

Ein anderes Werk von ihm ist:

La Descripcion de Aranjuez y del Prado, welches gewöhnlich mit dem Libro de Monteria des Prinzen Manuel in der Ausgabe von Argote de Molina zusammengedruckt ist.

§. 79.

Vicente de Espinel, aus Ronda in Andalusien. Seine lyrischen Gedichte erschienen unter dem Titel:

Arte poetica y varias Rimas por Vicente de Espinel. Madrid, Luis Sanchez, 1591. 8.

Unter diesen aus seiner Jugend stammenden Gedichten befindet sich auch seine Uebersetzung der Horazischen Epistola ad Pisones unter dem Titel: „Arte poetica española“ in reimfreien Versen, die auch im Parnaso español, Bd. I. S. 1., abgedruckt ist. — Nicht minder treffliche Elegien, von denen eine man auch aus Bd. 3. S. 199. des Parnaso español kennen lernen kann. Gleichfalls enthalten die Varias rimas drei sehr gute Eklogen, von denen zwei im 3. Band des Parnaso español abgedruckt sind. Einige Lieder in Böhl de Faber, Floresta, Theil III. Nro. 853, 914, 915 und 982, letzteres mit einer sehr drolligen Schilderung seiner Persönlichkeit; das unter Nr. 914 ist eine sinnreiche Verherrlichung seines Gönners Pedro Laynez, mit einer unerwarteten Anwendung

auf seine Liebe. — Endlich Lieder in Strophen von zehn kurzen achtsylbigen Versen, die nach ihm anfangs Espinelas, später Decimas, genannt wurden (cf. S. 8. der Einleitung, und Nic. Ant. Bibl. hisp. nova, II. 261.).

Er war ein Geistlicher aus der Provinz Granada, alsdann königlicher Caplan im Hospitale zu Madrid, zu seiner Zeit auch als Musiker berühmt, und vervollkommnete die spanische Guitarra durch Hinzufügung der fünften Saite. In dürftigen Umständen starb er zu Madrid im Jahre 1634, neunzig Jahre alt.

Obwohl sein grösstes Verdienst in einem weiter unten anzuführenden prosaischen Werke besteht, so gehören doch seine Canzonen, Idyllen und Elegien immer zu den bessern, und sind namentlich reich an vortrefflichen Bildern und Beschreibungen, und seine Verse sehr wohlklingend. In der Idylle bediente er sich der von Gil Polo unter dem Namen Rimas Provenzales in die spanische Poesie eingeführten, aus kurzen achtsylbigen Versen bestehenden Strophen, die man nach ihm Espinelas nannte; jetzt heissen sie Decimas.

Dasjenige Werk aber, durch welches er sich auch im Auslande einen guten Namen erwarb, sind seine

Relaciones de la Vida del Escudero Marcos de Obregon
por el Maestro Vicente Espinel. Barcelona, 1618. 4. —
Dasselbst, 1657. 8.

Französisch unter dem Titel:

Les Relations ou Contes et Nouvelles Paris, 1618. 8.

Deutsch unter dem Titel:

Leben und Thaten des — Marcos von Obregon. Mit Einleitung
von L. Tieck. Leipzig, 18.. 8.

Bis auf die überhäufte Moral ist der Inhalt ungemein komisch, die Darstellung aber ganz vorzüglich. Der Titel Escudero lässt einen Ritterroman erwarten, allein der Inhalt ist durchaus modern. Die Diction gehört noch der classischen Schule des 16. Jahrhunderts an, obwohl der Verfasser, wie er selbst in der Vorrede sagt, seinen Roman dem Lope de Vega zum Corrigiren gab. Uebrigens schrieb er den Obregon bereits in sehr hohem Alter.

cf. Nic. Ant. Bibl. hisp. nov. II. 261.

§. 80.

Cristóval de Mesa, ein Geistlicher aus Zafrá in Estremadura, lebte, wie er selbst erzählt, fünf Jahre lang zu Rom mit Torquato Tasso in vertrautem Umgange, was ihn ohne Zweifel anregte, mit mehreren epischen Versuchen hervorzutreten, von denen sich jedoch keins eine besondere Celebrität erworben hat. Sie sind folgende:

El patron de España Madrid, Alonzo Martin, 1618. 8.

Die Wunder des Schutzheiligen Spaniens. Ein schwaches Product.

Las Navas de Tolosa. — Madrid, Alonzo Martin, 1598. 8.

Die Navas sind in octavas rimas, und besingen den Sieg Alphons VIII. von Castilien über die Araber; sie bestehen aus zehn Büchern.

La Restauration de España en diez libros Madrid, Juan Costa, 1607. 4.,

dem Könige Philipp III. gewidmet. Es ist ein Lobgedicht auf die Befreiung Spaniens von den Mauren durch eben diesen Philipp III., und ebenfalls in achtzeiligen Stanzen abgefasst, aber minder gut, als das vorhergehende.

Grössern Ruhm erwarb er sich durch seine wirklich guten Uebersetzungen classischer Schriftsteller des Alterthums, die noch jetzt geschätzt werden. Sie sind folgende:

La Eneida de Virgilio en Octavas, traduzida por Christ. de Mesa. Madrid, 1615. 8.,

in achtzeiligen Stanzen, und dem Könige Philipp III. dedicirt.

Las Eglogas y Georgicas de Virgilio traduzidas por Christóval de Mesa, añadense sus Rimas y el Pompeyo, Tragedia. Madrid, 1618. 8.

Wegen der Tragödie Pompejus, die längst vergessen ist, siehe weiter unten, die 6., 9. und 10. Ekloge steht auch im *Parnaso español*, Bd. 1. S. 174.

La Iliada de Homero.

Zu Nic. Antonio Zeit war die Uebersetzung der Ilias noch nicht gedruckt; Blankenburg schweigt gänzlich davon. Doch ist sie im vorigen Jahrhunderte vielleicht im Druck

erschienen, da Bouterwek von ihr sagt, sie würde noch jetzt in Spanien sehr geschätzt.

Seine lyrischen Gedichte lassen deutlich den Einfluss der Italiener erkennen, enthalten jedoch das Beste seiner eignen Werke und zeigen in ihm einen guten Dichter. Sie erschienen zusammen unter dem Titel:

Rimas en estilo lirico por Christóval de Mesa. Madrid, 1607. 8. — Dasselbst, 1611. 8.

Von Wichtigkeit ist besonders das darin enthaltene Lehrgedicht: — „Compendio de la Poetica en versos“, aus welchem man namentlich Nachrichten über das Drama schöpfen kann.

§. 81.

Andere Dichter dieser Periode, von denen man Nachrichten hat, sind:

Ambrosio de Montesino, ein Franciscanermönch, ein berühmter Prediger unter Ferdinand und Isabella, später Bischof von Sardinien, der um 1520 starb, schrieb ausser vielen religiösen Schriften eine Sammlung Gedichte, die nach seinem Tode unter folgendem Titel erschien:

Cancionero de diversas obras del Reverendo Padre Fr. Ambrosio Montesino Obispo de Sardenia de la Orden de los Menores. Mit einer Dedication an König Ferdinand vom Jahre 1508. Toledo, 1508. 8. Dann Toledo, Juan de Aiala, 1547. 8.

Diego Sanchez, aus Saragossa, der sich auf dem Titel des nachfolgenden Werks einen Bachiller nennt, schrieb:

Recopilacion en metro de diferentes obras morales. Sevilla, 1544. 8.

Lorenzo de Sepulveda, ein Romanzendichter aus Sevilla, hinterliess folgende drei Werke:

Romances sacados de Historias antiguas. Anvers, 1551. 8.

Romances sacados de la Historia de España del Rey D. Alonso. Medina del Campo, 1562. 8. — Anvers, 1580. 12.

Otros Romances sacados de la Historia y de los quarenta Cantos de Alonso de Fuentes (cf. §. 74.). Burgos, 1579. 12.

Antonio de Villegas, „specimen dedit studii poetici, rudi adhuc rhithmorum Hispanorum aetate, in eo opere, quod inscripsit“ (cf. Nic. Ant. B. h. n. I. 130.):

Inventario de Obras en metro castellano. Medina del Campo, 1565. 4. Dasselbst, 1577. 8.

Medina del Campo soll auch sein Geburtsort sein.

Pedro Saiago dedicirte dem Alonzo Perez de Guzman, Herzoge von Medina Sidonia, folgendes Werk („antiquae simplicitatis opus“ nennt es Nic. Ant. B. h. n. II. 189.): —

Romances imperiales de todos los Emperadores Romanos desde Julio Cesar hasta el Emperador Maximiliano. Sevilla, 1565. 8., bei Alonso de Coca.

Jaime de Torres, ein Mönch, hinterliess:

Divina y humana Poesia 1579. 8.

Er scheint mit seinem Werke gänzlich aus der Literatur verschwunden zu sein.

Francisco de Aldana, ein geachteter Krieger und Dichter unter Philipp II., begleitete den unglücklichen Sebastian von Portugal auf der Expedition nach Africa, die für beide verderblich wurde. Er schrieb eine Menge Werke in Prosa und Versen, und die letztern gab sein Bruder Cosmas heraus, mit einer biographischen Vorrede, unter folgendem Titel:

Las Obras que se han podido hallar del Capitan Francisco de Aldana. Madrid, Luis Sanchez, 1591. 8.

Diesem ersten Bande folgte bald

Segunda parte de las obras del Capitan Francisco de Aldana, Madrid, P. Madrigal, 1593. 8.

Er fiel in der Schlacht bei Alcazar am 2. August 1578. Seine übrigen Werke, deren Titel Nic. Antonio (B. h. n. I. 304.) anführt, sind verloren gegangen. Unter diesen einige Perioden des Ovid, und ein Gedicht Angelica y Medoro, welches von Mayans y Siscar, wiewohl mit Unrecht, für das im D. Quijote erwähnte Gedicht „Las lagrimas de Angelica“ gehalten wird. S. Barahona de Soto.

Juan Hidalgo, von welchem Nic. Antonio (B. h. n. I. 542.) sehr geringschätzig spricht, schrieb:

Romances de la Germania, y vocabulario desta lingua. Barcelona, Sebast. Cormellas, 1609. 12.

Das Urtheil des Nic. Antonio darüber lautet: — „Thra-sonicum intelligas quoddam sermonis genus, quo loqui amant

inter nos faex illa hominum, qui jactantiae ac temeritatis, non autem verae fortitudinis fama censentur“. Danach mag der Uebersetzer just nicht die besten deutschen Balladen ausgewählt haben.

Francisco de Segura, aus Atienza, im Dienste irgend eines Vicekönigs von Arragonien, schrieb:

Romanzero Historiador.

Romanzero de los Reyes de Portugal.

Archimusas de varias rimas. Zaragoza, 1614. 8.

In dem letztgenannten Werke befindet sich ein satyrisches Gedicht: „Lob der Dummheit“.

Eine ähnliche Satyre schrieb *Fernan Lopez de Janguas* unter dem Titel:

Triunfos de la locura 1542. 8.

Von ihm hat man auch *Cincuenta Preguntas*. Valencia, 1550.

Francisco de Guzman, aus Ciudad real in Altcastilien, dem Nic. Ant., B. h. n. I. 329., ein „non vulgare meritum“ und „facilitatem metricam“ nachrühmt, schrieb:

Triunfos morales. Anvers, 1557. 8. — Alcalá, 1565. — Sevilla, 1581. 8. — Medina, 1587. 8.

Decretos de Sabios, sentencias varias en versos castellanos.

Alcalá, Andres del Angulo, 1565. 8. — Lissabon, 1598. 8.

(Auch unter dem Titel „Flor de sentencias“ im Jahre 1557 erschienen, nach Nic. Ant., was dann die erste Ausgabe sein würde.)

Ferner ist er der Verfasser der schon in §. 31. angeführten

Glosa á las Coplas de D. Jorge Manrique. Anvers, 1594. 12.

Diese Ausgabe enthält zugleich die Proverbios des Marques von Santillana, und hat folgende Dedication: — „A la muy alta y esclarecida Princesa Madama Leonor Reyna de Francia su muy humilde servidor Francisco de Guzman“.

Geronimo de Lomas Cantoral, aus Valladolid, ein zu seiner Zeit berühmter Dichter, gab verschiedene Gedichte heraus unter folgendem Titel:

Obras Poeticas de Geronimo de Lomas Cantoral. Madrid, Pedro Cossin, 1577. 8.

Sie enthalten: Las Piscatorias de Luis Tansilo traducidas; Amores y muerte de Adonis; Sonetos, Canciones y otras varias Poesias.

Joaquin Romero de Zepeda, aus Sevilla, gab eine Sammlung poetischer Arbeiten heraus unter dem Titel:

Obras en verso de Don Joaquin Romero de Cepeda. Sevilla, 1582. 4.

In diesen Obras befindet sich unter andern Sachen eine Comedia Salvage, die dem D. Luis de Molina y Barrientos dedicirt ist*).

Er schrieb ferner eine

Conserva espiritual Medina del Campo, 1588. 8.

Dann in Prosa:

La destruccion de Troia sacada de varios autores. Toledo, 1583. 8.,

und übersetzte aus dem Lateinischen in spanische Verse:

Las fabulas de Esopo y otras. Sevilla, Juan de Leon, 1590. 8.

Francisco Cervantes de Salazar, von dessen Lebensumständen gar nichts bekannt ist, gab ein Buch heraus unter folgendem Titel:

Obras que Francisco Cervantes de Salazar a hecho, glosado y traducido. Alcalá, Juan Brocar, 1546. 4.

Es enthält: Apologo de la Ociosidad y el Trabajo intitulado Labricio Portuno por el Protonotario Luis Mexia; glosóle y declaróle Francisco Cervantes. (Ueber Luis Mexia s. weiter unten.) — Diálogo de la dignidad del Hombre empecado por el maestro Oliva. Ueber diesen von Fr. Cervantes

*) Velasquez (S. 310) nennt sie eine Comedia Selvagia, jedoch irrig; sie heisst Salvage und ist nach dem Muster der Celestina geschrieben. Die *Selvagia* ist eine andere, obwohl ebenfalls der Celestina nachgebildet, unter dem Titel:

Comedia llamada Selvagia, en que se introduzen los amores d'un Cavallero llamado Selvago con una Dama dicha Ysabela, compuesta por Alonso de Villegas Selvago. En Toledo, J. Ferrer, 1554. 4.

Alonso de Villegas, ein Priester, schrieb dies Stück in seiner Jugend. Ausserdem hat man von ihm eine berühmte Geschichte der Heiligen in spanischer Sprache unter dem Titel: Flos Sanctorum, in 5 Foliobänden.

cf. Nic. Ant. B. hisp. nova, I. 43.

vollendeten Dialog s. Perez Oliva. — La Introduccion ó Camino para la sabiduria, de Luis Vives (s. diesen).

Ambrosio de Morales (Discurso sobre la lengua española) rühmt an unserm Verfasser die klare, lichtvolle Behandlung der Gegenstände, und die anmuthige Darstellung.

Bernardo Perez de Bobadilla hat sich einen Namen als bukolischer Dichter erworben. Seine Hirtengedichte erschienen unter dem Titel:

Nimfas y Pastores de Henares 1587. 8.

Hirtengedichte in Gesprächsform hat man auch von einem sonst unbekannten *Juan de Vergara* unter dem Titel:

Dos coloquios pastorales. Valencia, Juan Mey, 1567. 8.

Gaspar de los Reies, ein erblindeter Augustinermönch aus Antigua, seiner Zeit als Musiker und Dichter geschätzt, schrieb:

Romances de las Historias antiguas, von denen mir aber weder Ort noch Jahr des Druckes bekannt ist. Ferner einen

Tesoro de conceptos divinos. Sevilla, 1613. 8., der schon der Zeit der Conceptistas anzugehören scheint, so wie:

Obra de la Redemcion ó De la Passion de Christo en octavas. Sevilla, 1613. 8.

Luis Carrillo de Sotomaior, Sohn des Fernan Carrillo und der Francisca Faxardo y Sotomayor, Bruder des *Alonzo Carrillo* (von welchem man eine metrische Paraphrase der Psalmen hat), aus Cordova gebürtig, Ritter des Jacobsordens, studirte sechs Jahre in Salamanca, starb jedoch schon 24 Jahr alt, im Jahre 1610. Seine poetischen Werke erschienen erst nach seinem Tode unter dem Titel:

Obras de Luis Carrillo. Madrid, Luis Sanchez, 1613. 4.

Sie enthalten unter andern eine Uebersetzung von Ovids Remedio Amoris in achtsylbigen Versen (auf S. 78 bis 107), und von Seneca's Buche De Brevitate vitae in Prosa.

In den von seinem Bruder Alonzo herrührenden Noten zu der letztern Uebersetzung sagt Alonzo, sein Bruder habe

ein Gedicht von den Thaten der heiligen Gertrud unvollendet hinterlassen.

Francisco de Figueroa aus Alcalá, ein in den letzten Jahren dieser Periode so berühmter Dichter, dass er den Beinamen „el Divino“ erhielt, schrieb verschiedene Gedichte unter dem Titel:

Obras en verso de Francisco de Figueroa. Lisboa, Craesbeck, 1625. 8.

Ausserdem sollen noch viele Gedichte von ihm im Manuscript vorhanden sein, die jedoch wahrscheinlich unter dem Titel: Poesias de Fr. de Figueroa zu Madrid, 1785. 8., erschienen sind.

Lope de Vega in seinem *Laurel de Apolo* (wo er von Alcalá und dem Flusse Henares redet) nennt ihn daselbst „el Divino Figueroa con tan suave acento y armonia que los nobles espiritos eleva.“

Ausser ihm sind mir noch fünf andere Schriftsteller mit dem Namen Francisco de Figueroa bekannt, die indess alle entweder in lateinischer Sprache oder nur geistliche Sachen schrieben, also nicht hierhergehören.

Noch mehr, als oben bei Gaspar de los Reies, ist bei *Juan de Aranda* der Einfluss der italienischen Concettisten bereits sichtbar. Wenigstens müssen zu seiner Zeit schon Conceptos im Spanischen gebräuchlich gewesen sein, wie man aus folgendem Buche von ihm sieht:

Lugares comunes de Conceptos, Dichos y Sentencias, por Juan de Aranda. En Sevilla, 1595. 4.

Dies ist die erste Auflage, die bei Nic. Ant. B. h. n. I. 282., vermuthlich durch einen Druckfehler, schon in das Jahr 1565 gesetzt wird. Eine spätere Ausgabe erschien unter demselben Titel zu Madrid bei Juan de la Cuesta, 1613. 4.

§. 82.

Der erbittertste Gegner des neuen, von Boscan, Garcilaso und Mendoza eingeführten Styls war *Cristóval de Castillejo*, geboren zu Ciudad Rodrigo. Er war eine geraume Zeit bei Ferdinand I., dem Bruder Carls V., Secretair, und

lebte als solcher in Wien, wo er die meisten seiner Gedichte schrieb, namentlich die auf ein Fräulein von Schomburg (die er in Xomburg hispanisirt). Des Hoflebens überdrüssig, kehrte er nach Spanien zurück, ward im Kloster Val-de-Iglesias bei Toledo Cisterziensermönch, und starb daselbst um 1596.

Er war der eifrigste Vertheidiger der Coplas und übrigen altcastilianischen Dichtungsweisen, die er für die einzigen erklärte, welche der spanischen Sprache angemessen wären. Velasquez weist ihm eine sehr hohe Stelle unter den spanischen Dichtern an, und wirklich sind viele seiner Lieder (sämmtlich in Coplas und kurzen Versen) so vorzüglich, dass sie zu dem Besten gehören, was die spanische Poesie aufzuweisen hat. Sein Kampf gegen den italienischen Styl trieb ihn, die Vortrefflichkeit des altcastilianischen in seinen Romanzen darzuthun, in denen er den antiken, ächten Romanzenton glücklich traf. Den toscanischen Styl sah er durchaus als eine poetische Verschlimmerung an, trat aber mehr mit Witzen, als mit Gründen dagegen auf. Witz und ein reizender Fluss der Verse sind überhaupt seine bedeutendsten, aber auch einzigen Vorzüge, da er keinen seiner Gegner übertroffen hat. Sein Witz nähert sich dem, was die spätern Franzosen Esprit nannten.

Diejenigen Gedichte, in welchen er gegen die neue Richtung zu Felde zieht, bilden den Anfang des zweiten Buchs seiner Werke, wo sie unter dem Titel: „Coplas contra los que dexan los Metros Castellanos y siguen los Italianos“, zusammengestellt sind. Seine Schriften waren eine Zeit lang von der spanischen Inquisition verboten. In einem Privilegium des königl. Staatsraths vom 21. August 1573 wird jedoch mit Bewilligung der Inquisition dieses Verbot, welches sich zugleich auf die Propaladia des Torres Naharro und auf den Lazarillo de Tormes bezog, wieder aufgehoben, nachdem durch eine besondere Censur mehrere Stellen gestrichen waren. Es giebt daher mehrere verstümmelte Ausgaben.

Seine Werke sind in drei Bücher abgetheilt; das erste enthält seine Liebeslieder (Obras amatorias), Episteln, Villancicos, Motes, Letras, Glosas und endlich sein Capitulo al

amor, de sus defetos y pasiones. Auch eine Erzählung nach dem Ovid befindet sich darin (Idylle). — Das zweite Buch enthält „Obras de conversacion y de pasatiempo“. Voran stehen die Coplas contra los que dexan los metros castellanos y siguen los italianos, gegen die Petrarchisten. — Das dritte Buch enthält Obras morales, Satyren mit moralischer Tendenz, die indess zu spielend und geschwätzig, bisweilen auch trivial sind. Dahin gehört die Satyre über das Hofleben, gegen die Trinker (abgedruckt in der Floresta von Böhl, Nr. 929, 930 und 931) etc. Auch seine geistlichen Gedichte befinden sich in diesem Buche. Er nannte seine poetischen Werke: Obras liricas, vermuthlich um sie dadurch von seinen Lustspielen abzusondern, die wenig bekannt geworden sind.

Als Uebersetzer hat er sich durch die Bearbeitung der Geschichte von Pyramus und Thisbe, und das Gedicht vom Polyphem, beide nach Ovid, verdient gemacht.

Die Ausgaben seiner Werke sind:

Obras poeticas de Christóval de Castillejo. En Madrid, 1573.

8. — En Anveres, 1598. 12. — En Alcalá, 1615. 8.

Dieze (S. 197) redet noch von folgender merkwürdigen Ausgabe, die sich auf der Göttinger Bibliothek befindet:

Obras liricas de el famoso Poeta Christoval de Castillejo. Corregido y emendado en esta ultima impression. Impresso en Madrid, ohne Jahrzahl. 8.

Er giebt folgende bibliographische Beschreibung davon: — Dieser Titel, welcher viel neuer und von anderm Druck ist, scheint entweder ein Buchhändlerstreich zu sein, oder er ist vielleicht zu diesem Exemplar, an dem der Titel gefehlt haben mag, besonders gedruckt worden. Unter dem einen dabei befindlichen Privilegio für den Buchhändler Juan Lopez Vasco steht die Jahrzahl 1573, und in der gewöhnlichermassen vorstehenden Taxe liest man den Namen eines andern Buchhändlers Juan Perez, und die Jahrzahl darunter ist 1600. Am Ende des Buches steht: „Haec Christophori de Castillejo opera, jussu Inquisitionis correcta et emendata ac Matriti impressa etiam hic utiliter prelo committentur Datum Antwerpiae quinto Jd. Febr. anno 1589“. Unterzeichnet:

„Sylvester Pardo S. Theolog. Licentiat. Cath. Eccl. Aut. Canon. Librorumque Censor“. — Bouterwek, der dasselbe Exemplar benutzte, hält es für unverkennbar, dass durch einen Buchhändlerstreich diesem Exemplare, das die Censur der Inquisition nicht passirt habe, der Titel ohne Jahrzahl und die beiden letzten Blätter mit der falschen Censurerlaubniss angeheftet seien.

Die neueste Ausgabe ist:

Obras de Christobal de Castillejo. Madrid. 8. 2 Bände (in der Colleccion von Fernandez, Madrid, 1804 — 1820).

Ueber sein Leben giebt eine dürftige Nachricht:

Nic. Antonio, Bibl. hisp. nova, I. 184.

cf. *Baillet*, Jugemens des Savans. V. S. 15.

Chrysost. Henriquez, Phoenix reviviscens, hoc est, De antiquis Angliae et modernis Hispaniae Scriptoribus ordinis Cisterciensis. Brüssel, 1626. 4.

§. 83.

Die eigentlich epische Poesie hat in Spanien nie grossen Fortgang gehabt. Die Gründe dafür sind in §. 8. erörtert, und daselbst auch bereits bemerkt worden, dass trotz dem bei den Spaniern dieses Feld sehr angebaut wurde. Es wird hier der Ort sein, die zahlreichen Versuche, welche in dieser Periode in der Epopöe gemacht wurden, im Zusammenhange aufzuzählen.

Die ältesten einigermaßen hierhergehörigen Versuche siehe in §. 8. und in den vorhergehenden Perioden.

Es ist, als ob die spanischen Dichter, als die reinere Poesie zu Carls V. Zeiten eingeführt wurde, ihren poetischen Enthusiasmus namentlich auch in der Epopöe hätten versuchen wollen. Und dabei fügte es sich denn, dass die Thaten eben dieses Monarchen selbst (el nunca vencido, wie er fast bei allen Spaniern des 16. Jahrhunderts heisst) reichen Stoff gaben, und diejenigen Heldengedichte hervorriefen, welche unter dem Namen Caroleas bekannt sind.

Luis Zapata, Schultheiss der Orte Cohol und Jugubelada, schrieb:

Carlos famoso en octavas, por Don Luis de Zapata, Señor de Cohol y Jugubelada. En Valencia, Juan Mey, 1566. 4.

Dieses Gedicht ist indess mehr eine versificirte Geschichte, als ein Epos, obwohl es einzelne schöne Stellen enthält.

Zapata lieferte ferner eine Uebersetzung der horazischen Poetik, unter dem Titel:

La arte poetica de Horatio. Lisboa, Alexandro de Sequiran, 1592. 8.

Geronymo de Urrea, aus Epila in Arragonien, stammte aus der gräflichen Familie Aranda. Unter Carl V. erwarb er sich in Feldzügen grossen Ruhm. Er schrieb:

Carlos victorioso, en verso suelto (in reimfreien Versen).

Nic. Antonio, *Bibl. hisp. nova*, II. 463., sagt, es sei nicht gedruckt worden und befinde sich im Manuscript bei den Augustinern zu Epila (*adservatur Epilae apud Augustinianos, simul cum translatione hispanica Jacobi Sanazari Arcadiae*). Auch Dieze erinnert sich nicht, dass es im Druck erschienen wäre.

Von ihm sind auch folgende Werke:

Discurso de la vida humana, y aventuras del Cavallero determinado de Micer Oliver de la Marca Cavallero Borgoñon, en tercetos. Anveres, 1555. 8. — Barcelona, 1566. 8. — Medina, 1555. (Eine metrische Uebersetzung).

Orlando furioso de Luis Ariosto, traduzido en Romance Castellano, por Hieronymo de Urrea. En Leon de Francia, 1556. — Bilbao, 1583. 4. — Toledo, 1586. 4. (Sämmtlich selten).

cf. *Cervantes*, *D. Quijote*, I. 8.

Ich kenne die Antwerpner Ausgabe unter folgendem Titel:

La Primera parte de Orlando Furioso dirigido al Principe Don Felipe nuestro Señor: traduzido en Romance Castellano por D. Jeronimo de Urrea. Corregido segunda vez por el mismo. En Anvers en casa de la Biuda de Martin Nucio. Año de 1558. 4. (Seltene Ausgabe.) *).

Nic. Ant. führt diese Ausgabe nicht an. Dagegen eine

*) Dem ersten Anblick nach scheint diese Uebersetzung unvollständig zu sein, da auf dem Titel „Primera Parte“ steht. Allein dieser Zusatz steht nur da, um das Buch von der „Segunda Parte de Orlando Furioso“ des Nicolas Espinosa zu unterscheiden. Ferner hat das Buch nur 45 Gesänge, während das Original deren 46 zählt. Allein Geronimo de Urrea erlaubte sich manche Freiheit, und richtete das Ganze nach spanischem Geschmacke zu, setzte Stanzen zu und nahm andere weg,

ältere, Lyon, 1556 (I. 463.), die bei Guillaume Bouille in 4. gedruckt ist.

Desafio del Emperador y Rey Francisco y Juicios del segun el duelo. Venedig. 4.

Dialogo de verdadera honrra militar que trata como se a de conformar la honrra con la conciencia. Venezia, 1566. 4.; Madrid, 1575. 8.; Zaragoza, 1642 und 1666. 8.

In letzterm Werke tadelt er den Missbrauch des Zweikampfs. Alonzo de Ulloa übersetzte es in das Italienische und gab es 1596 zu Venedig heraus. Das vor den beiden letzten Ausgaben von Saragossa befindliche Elogio ist von Geronymo Ximenez de Urrea, in dessen Bibliothek sich, nach Nic. Antonio, noch folgende zwei Handschriften von Urrea befunden haben sollen:

Don Clarissel de los Flores, ein Ritterroman im Geschmacke des Amadis, und

La famosa Epila, ein Lobgedicht auf seine Vaterstadt Epila.

Geronymo Samper (oder *Sempere*) aus Valencia, schrieb folgendes, in der Conception, wie im Ausdruck von aller Poesie entblösste Epos:

Primera y segunda Parte de la Carolea. En Valencia, Juan Arcos, 1560. 8.

Nach einigen soll dies diejenige Carolea sein, welche Cervantes im Escrutinio des Pfarrers und Barbiers über Don Quijote's Bibliothek (I. 7.) erwähnt. Mayáns y Siscar in Cervantes Leben glaubt dagegen, es sei darunter eine andere von *Juan Ochoa de Lasalde* zu verstehen. Diese letztere führt den Titel:

La Carolea, enchiridion que trata de la vida y hechos del invictissimo Emperador Don Carlos, por Juan Ochoa de Lasalde. En Lisboa, 1585. Fol.

cf. *Nic. Antonio*, *Bibl. hisp. nova*, I. 574.

Allein dies ist kein Epos, sondern ein prosaisches Geschichtswerk.

und verschmolz den zweiten und dritten Gesang in einen einzigen, wobei er die vier ersten Stanzen des dritten Gesanges ausliess. Daher findet man nur 45 Gesänge.

Eine andere Ausgabe: — Medina del Campo, por Franc. del Canto, 1572, befindet sich im Index Expurgatorius de Sotomayor, Matriti, 1667. Fol. S. 758.

Juan Ochoa de Lasalde schrieb ausserdem ein Werk in portugiesischer Sprache, welches er selbst nachher in das Spanische übersetzte:

Coronica del esforzado Principe y Capitan George Castriota Rey de Epiro ó Albania. Sevilla, 1528. Fol. Nic. Antonio wirft die Frage auf, ob es nicht vielleicht aus dem Lateinischen des Marinus Barletius übersetzt sei.

§. 84.

Von grössern epischen Gedichten andern Inhalts sind folgende aus dieser Periode im Druck erschienen, und sollen nach der chronologischen Folge der Verfasser aufgeführt werden, aus deren Leben ich zugleich dasjenige mittheilen werde, was ich darüber auffinden konnte.

Luis de Gibrleon, ein Spanier aus Andalusien, brachte den grössten Theil seines Lebens zu Neapel zu; er ward hier Geistlicher und stand bei Leo X. so in Ansehn, dass dieser in einem seiner Briefe ihn: „Dilectum filium Magistrum Aloysium de Gibrleon, clericum Neapolitanum, Scriptorem et familiarem suum“ nennt.

cf. *Nic. Ant. Bibl. Hisp. nova*, II. 28.

Er schrieb ein episches Gedicht, das unter dem Titel erschienen ist:

Historia Parthenopea Roma, 1516. Fol., bei Steph. Guilleri.

Nach Nic. Antonio handelt es von den „rebus gestis magni Gonsali“, ist in 8 Bücher abgetheilt, und in *Coplas de arte mayor* verfasst.

Geronymo de Arbolanche, aus Tudela in Navarra, schrieb:

Las Abidas. — Zaragoza, Juan Millan, 1566. 8.

Den Inhalt bilden die Thaten eines alten spanischen Königs Abidas, des Sohnes Gargor's. — Ueber das Leben des Dichters habe ich nichts auffinden können.

Diego Ximenez de Aillon, gebürtig aus Arcos de la Frontera, war von frühester Jugend an Soldat, und diente namentlich auch unter Fernando, Herzog von Alba, welchem das folgende Epos gewidmet ist:

Los famosos y eroycos Hechos del Cavallero, Onrra y Flor

de las Españas, el Cid Ruy Diaz de Bivar. En octava Rima por Diego Ximenez de Aillon. En Anveres, Juan Latio. 1568. 4.

Eine spätere Ausgabe führt den Titel:

Los famosos y heroicos hechos del invincible y esforzado Cavallero el Cid Ruy Diaz de Vibar, en otava rima. — En Alcalá de Henares, 1579. 4. (Selten.)

Das Gedicht ist mehr historisch, als eigentlich episch, obschon nicht ohne Schönheiten, und besingt die Eroberung Valencia's durch den Cid. — Von demselben Verfasser existirt ausserdem:

Sonetos á ilustres Varones. Anberes, Juan Latio, 1569. 8.
cf. *Nic. Antonio*, *Bibl. hisp. nova*, I. 249.

Er darf nicht mit dem Bühnendichter *Pedro Alvarez de Aillon* verwechselt werden, der etwa um dieselbe Zeit lebte.

Juan de Mallara, aus Sevilla, Schüler des berühmten Lehrers Francisco Escobar zu Barcelona, zu welchem ihn trotz der grossen Entfernung der Wissensdrang trieb, ward dann selbst ein berühmter Lehrer der Rhetorik zu Sevilla, und soll durch seinen Styl auf seine Zeitgenossen viel Einfluss gehabt haben. Nach *Nic. Antonio*, *Bibl. hisp. nova*, I. 559., schrieb er folgende epische, noch im Manuscript vorhandene Gedichte:

Hercules. Poema eroico en Otavas.

La Psyche, en doce libros. In spanischen Versmassen, und dem Infanten Juan gewidmet.

El martyrio de las Santas Virgenes. Lateinisch und spanisch.

Ferner schrieb er:

Recebimiento que hizo la ciudad de Sevilla al Rey D. Felipe II. con una breve descripcion de la Ciudad y su tierra. Sevilla, 1570. 8.

Descripcion de la Galera Real del Serenissimo Señor D. Juan de Austria Capitan general de la mar. (Ungedruckt.)

Martin Abarca de Bolea y Castro, aus vornehmem Stamme, war der Sohn Bernardo Abarca's, Vicekanzlers von Spanien unter Carl V. und Philipp II., und schrieb folgende epische Werke:

Orlando enamorado, en otava rima. Lerida, 1578, Miguel Ponts.

Orlando determinado. Zaragoza, 1587. 8.

Las Lagrimas de S. Pedro, en otava rima.

Letzteres ist vermuthlich eine Nachbildung des gleichnamigen italienischen Gedichts von Luigi Tansilo.

In Prosa hinterliess er:

Historia de las grandezas y cosas maravillosas de las provincias orientales. Zaragoza, Tavano, 1601. 8.

Dies ist, nach Nic. Antonio (Bibl. hisp. nova, II. 72.), die Bearbeitung eines Werks des Paolo Veneto, jedoch nicht nach dem italienischen Originale, sondern nach einer lateinischen Uebersetzung des Johann de Parvo.

Er soll ein Verwandter des Geronimo de Urrea gewesen sein und dessen Dialogo de verdadera honrra militar etc. (§. 83.) herausgegeben haben.

Andres de Losa, aus der Stadt Fuensalida in der Diöcese Toledo gebürtig, war königlicher Notar in Sevilla, und schrieb ein episches Gedicht unter folgendem Titel:

Batalla y triumpho del Hombre contra los Vicios, en el cual se declaran los maravillosos hechos del Cavallero de la Clara Estrella. Sevilla, 1580. 8.

Ausserdem ist er der Verfasser eines geistlichen Gedichts:

Verdadero entretenimiento del Christiano, de las quatro postimerias del Hombre. Sevilla, Alfonso Barrera, 1584. 4.

cf. Nic. Ant. Bibl. hisp. nova, I. 62.

Hipolyto Sanz, aus Xativa (jetzt San Felipe) in der Provinz Valencia gebürtig, war Maltheserritter und befand sich bei der Belagerung der Insel Malta im Jahre 1565. Der Verherrlichung dieses Triumphes ist das nachstehende Epos gewidmet:

La Maltea, en que se trata la famosa defensa de la Religion de San Juan en la Isla de Malta. En Valencia, por Juan Navarro, 1582. 8.

Nach Rodriguez, Bibliotheca Valentina, S. 185, wird ein Werk dieses selben Verfassers unter folgendem Titel angeführt:

Libro de la Guerra del Turco Soliman contra el estado de Malta año 1565.

Aber Vicente Ximeno (Escritores del Reyno de Va-

lencia, I. 179.) beweist, dass es mit obigem das nämliche Werk ist.

Nach Velasquez Urtheile (S. 385) hätte diese *Maltea* von einem epischen Gedichte gar nichts, nicht einmal den epischen Styl. Mir ist das Gedicht unbekannt.

Francisco Garrido de Villena, aus Alcalá, schrieb ein episches Gedicht unter dem Titel:

El verdadero suceso de la Batalla de Roncesvalles etc. Toledo, 1583. 4.

Auch eine gute Uebersetzung von Bojardo's *Orlando innamorato* erschien von ihm unter dem Titel:

Orlando enamorado. Alcalá, 1577. 4. — Toledo, 1581. 4.

Miguel Giner schrieb in sechs Gesängen in Octaven:

Sitio y toma de Ambers, por el serenissimo Alexandro Farnesio Duque de Parma y Plasencia. Amberes, Plantin, 1588. — Zaragoza, 1587. 8.

Juan Rufo Gulierrez, aus Cordova, wo er das Amt eines Jurado (Geschwornen) versah. Nic. Antonio (Bibl. hisp. nova, I. 591 und 592.) rühmt nur seine Gedichte im Allgemeinen, ohne etwas von seinen Lebensumständen zu erwähnen. Er schrieb:

La Austriada de Juan Rufo. — En Madrid, Alonso Gomez, 1584. — En Alcalá, Juan Gracian, 1586. 8.

Velasquez (S. 400) sagt von diesem Epos, es sei sehr erhaben, die Versification ausnehmend schön, obgleich bisweilen der Ton in das Triviale sänke. Es ist in 24 Gesänge eingetheilt, und besingt die Seeschlacht, in welcher Don Juan de Austria die Türken besiegte. Von diesem seinem Helden hat das Gedicht den Namen. Cervantes, in dem *Escrutiño* des Pfarrers und Barbiers, erklärt die *Austriada* des Rufo, den *Monserate* des Virues und die *Auracana* des Ercilla für die besten Epopöen der Spanier. Dass die *Austriada* bei diesen in grossem Ansehn gestanden haben muss, beweist auch das Lob, welches Lupercio Leonardo de Argensola im Anfange des Buches ihr ertheilt.

Von Juan Rufo hat man ausserdem:

Las Seyscientas Apotegmas de Juan Rufo, y otras obras en verso. En Toledo, Pedro Rodriguez, 1595. 8.

Diese Ausgabe führt Dieze an (zu Velasquez, S. 401). Die bei Nic. Antonio (Bibl. hisp. nova, I. 592.) scheint irrig zu sein. Sie führt hier den Titel:

Las sesenta Apotecmas y otras cosas en verso. Toledo, 1596. 8.

Sie enthalten kleine Geschichten, witzige Einfälle, Sittensprüche in Prosa, auch Epigramme in kurzen achtsylbigen Versen. Endlich, von S. 196 bis zu Ende, vermischte Gedichte, eine lange Romanze, treffliche Oden, Lieder, Episteln und kleinere Gedichte.

Pedro de la Vezilla Castellanos, aus Leon, schrieb folgende Epopöe, an der Velasquez (385.) jedoch eben so wenig Rühmliches findet, als an der *Maltea* des Sanz: —

El Leon de España. Primera y segunda parte: Antigüedades de Leon; Martyrios de S. Marcelo, sus doze hijos, y otros Santos. Salamanca, Juan Fernandez, 1586. 8.

Im *Escrutiño* im *Don Quijote* wird dieses Epos erwähnt. Ueber *Vezilla's* Leben habe ich indess nichts auffinden können.

Luis Barahona de Soto, ein Arzt, aus Lucena gebürtig, schrieb eine von Cervantes sehr geschätzte Fortsetzung des rasenden Roland von Ariost, unter dem Titel:

Primera parte de la Angelica. — Granada, Hugo de Mena, 1586. 4.

Das Werk ist dem Herzoge von Ossuna, Vicekönig von Neapel, dedicirt, und mit Anmerkungen von Pedro Verdugo de Sarria versehen. Nach Nic. Antonio, *Bibl. hisp. nova*, II. 17. (dem auch Eichhorn folgt), ist dieses Gedicht das nämliche, welches in dem *Escrutiño* des Pfarrers und Barbiers im *Don Quijote* (I. 6.) unter dem Titel „*Las lagrimas de Angelica*“ vorkommt, und dessen nicht genannter Verfasser für den grössten Dichter nicht allein in Spanien, sondern in der ganzen Welt erklärt wird, der auch einige Fabeln aus dem Ovid übersetzt habe*). Diese *Angelica* ist sein berühmtestes Werk; jedoch verdienen die einzelnen von *Espinosa* aufbewahrten Gedichte nicht mindere Aufmerksamkeit.

*) Nach Mayáns im Leben des Cervantes n. 115 ist der Verfasser der hier genannten *Angelica* *Francisco de Aldana* (s. d.), unter dessen Werken sich ein Gedicht von *Angelica* y *Medoro* befindet.

Hinsichtlich der oben erwähnten Ovidübersetzung ist zu bemerken, dass er eine sehr gefällige Behandlung der bei den Spaniern so beliebten Fabel vom Actäon schrieb. Der komische Anstrich ist nur milde, der beschreibende Theil ganz vorzüglich. Man findet sie in der Floresta von Böhl, Thl. III. Nr. 951.

Nicolas de Espinosa (nicht zu verwechseln mit Pedro de Espinosa), lebte unter Carl V., und trat ebenfalls als Fortsetzer des Ariost auf. Sein Epos führt den Titel:

Segunda parte de Orlando, con el verdadero suceso de la batalla de Roncesvalles, fin y muerte de los doce Pares de Francia en libros XXXV. por Nicolas Espinosa, en Amberes, 1557. 4. (Ziemlich selten.) — Dann Alcalá de Henarez, 1579. 4.

Diese Fortsetzung und die Uebersetzung des Urrea sind seltener als das Original, namentlich wenn man beide zusammen haben will.

Alonzo Lopez, genannt *Pinciano* (von seiner Vaterstadt Valladolid), Leibmedicus bei der Wittve des Kaisers Maximilian, Maria, schrieb ein episches Gedicht:

El Pelayo del Pinciano (Elifonso Lopez). En Madrid, Luis Sanchez, 1605. 8.

Der Held desselben ist Pelayo, der tapfere Abkömmling der alten westgothischen Könige, der zuerst wieder siegreich gegen die Araber vordrang. Das Sujet ist also vortrefflich gewählt, die Ausführung soll jedoch misslungen sein.

Vgl. über Alonzo Lopez a. betr. O., wo auch sein ästhetisches Werk angeführt ist. In Bezug darauf sagt Velasquez, dass er die Kunst besser verstanden, als ausgeübt habe (S. 384 bei Dieze). Eichhorn macht ihn fälschlich zum Leibarzte Carls V. und sagt, er habe um 1530 geblüht.

Lorenzo de Zamora ward im zweiten Viertel des 16. Jahrhunderts zu Ocaña in der Diöcese Toledo geboren, trat schon früh in den Cisterzienserorden, ward 1605 Abt zu Huerta, und endlich Visitator und Definitor seines ganzen Ordens. Als Lehrer der Philosophie und als Prediger soll er sich einen grossen Ruhm erworben haben. Nach langwährendem Fieber und einer Gliederkrankheit starb er 1614

zu Alcalá, als er eben seine Paraphrase des Hohen Liedes vollenden wollte.

Sein grosses Epos:

La Saguntina. Poema heroyco por Fr. Lorenzo de Zamora. En Alcalá, 1587. Dann en Madrid, 1607. 8.,

hat er, wie aus dem Gedichte selbst hervorgeht (Nic. Antonio, Bibl. hisp. nova, II. 9 ff.), in frühester Jugend, vor seinem zwanzigsten Jahre geschrieben. Den Inhalt bildet die Belagerung von Sagunt.

Seine übrigen Schriften sind sämmtlich geistlichen Inhalts, und einige derselben, nach Nic. Antonio's Versicherung, in mehr als zehn Ausgaben erschienen. Die Titel sind:

Monarquía mystica de la Iglesia hecha de Geroglyphicos sacados de humanas y divinas letras. In sieben Abtheilungen. Davon erschien: Primera parte: — Madrid, 1594. 4. Valencia, 1604, bei Pedro Patricio Mey, Fol. — Segunda parte: — Alcalá, 1603. 4. Madrid, Juan de la Cuesta, 1611. 4. — Tercera parte: — Barcelona, 1614. Fol. Madrid, Luis Sanchez, 1617. Fol. — Quarta, quinta, sexta parte: — Valencia, 1606. Madrid, 1609. Barcelona, 1612. 4. — Septima parte: — Madrid, Juan Cuesta, 16...

Dieses Werk ist im Auszuge in einer französischen Uebersetzung erschienen zu Paris, 1609. 8.

Discursos sobre los mysterios, que en la Quaresma se celebran. — Valencia, Juan Chrysostomo Garriz, 1604. 4. (Editio princeps). Barcelona, Juan Simon, 1607. 4. Alcalá, 1609. Valladolid, 16...

Santoral. 3 Bände in 4. Barcelona, 1610. Madrid, 1612, und in vielen andern Ausgaben.

De la huida á Egypto de Nuestra Señora. Alcalá, 1609. 8.; 1614. 8.

cf. Nic. Antonio, Bibl. hisp. nova, II. 9 und 10.

Angelo Manrique, Annal. Cisterciens. B. II. Append. S. 30 und 31.

Christoval de Virues schrieb ein grosses episches Gedicht: El Monserrate, welches zu den besten Epopöen der Spanier gehört. Sein Leben, seine Werke und deren Ausgaben werden bei dem Drama beschrieben werden.

Gabriel Laso de la Vega blühte im 16. Jahrhundert und war zu Madrid geboren. Von seinem Leben sagt Nic. Ant.,

Bibl. hisp. nova, I. 387., nichts. Er schrieb ein Epos, dessen erste Ausgabe unter dem Titel erschien:

Cortes valeroso — en doce libros. Madrid, 1588. 4.

Die zweite von ihm besorgte, um einen Gesang vermehrte Ausgabe erschien unter dem veränderten Titel:

La Mexicana — en trece libros. En Madrid, Luis Sanchez, 1594. 8.

Velasquez (S. 390) urtheilt sehr hart über dieses Epos, und nicht mit Unrecht.

Weit besser sind seine kleinern Gedichte, die, zusammen mit seinen Tragödien, unter dem Titel:

Romancero y Tragedias de Gabriel Laso de la Vega. En Alcalá, por Juan Gracian, 1587. 8., erschienen sind.

Nic. Antonio, Bibl. hisp. nova, I. 388., führt ausserdem noch 13 von ihm vorhandene Manuscripte an, meist historischen und biographischen Inhalts.

Geronymo de Huerta, aus Alcalá, Arzt zu Valladolid, studirte zu Alcalá. Schon Philipp II. soll ihn sehr geschätzt haben. Späterhin ging er, nachdem er Frau und Sohn verloren, in ein Carmeliterkloster, aus welchem ihn aber Philipp IV. als Leibarzt an den Hof rief, wo er seine letzten Lebensjahre zubrachte. Er starb mehr als siebenzig Jahre alt.

In seiner Jugend schrieb er ein abenteuerliches heroisches Gedicht: —

Florando de Castilla, Lauro de Cavalleros, en otava rima. Alcalá, 1588. 4.

Sein wichtigstes Werk für die spanische Literatur war seine Uebersetzung und Bearbeitung des Plinius, deren Titel hier Platz finden mag:

Historia natural de Plinio ampliada con escolios y anotaciones. Madrid, 1624. 2 Bände. Philipp IV. gewidmet.

Schon früher erschienen Bruchstücke davon, unter den Titeln:

Traduccion de los libros de C. Plinio Segundo de la historia natural de los animales con anotaciones curiosas. Madrid, Luis Sanchez, 1599. 4. (Die Erklärung des 7. und 8. Buches.)

Traduccion del libro IX. de la historia natural de los Pescados del mar, de lagos, estanques y Rios. Madrid, 1603. 4.

Ferner schrieb er:

Problemas philosophicas. Madrid, 1628. 4.

Auch in lateinischer Sprache ein Werk über die unbefleckte Empfängniss der Jungfrau Maria.

Eduardo Diaz, ein Krieger, von Geburt ein Portugiese, ist wahrscheinlich der Verfasser des folgenden epischen Gedichtes:

La conquista de Granada. 1590.

cf. *Nic. Antonio*, Bibl. hisp. nova, I. 259.

Mit Bestimmtheit aber nennt ihn *Nic. Antonio* als den Verfasser von

Varias obras en Castellano y Portugues. Madrid, Luis Sanchez, 1592. 4.

Ueber sein Leben ist mir nichts bekannt.

Christoval de Mesa schrieb drei Epopöen, Las Navas de Tolosa, La Restauracion de España, El Patron de España. Da er sich besonders als Lyriker hervorthat, so ist er unter diesen abgehandelt. Siehe über sein Leben, seine Werke und deren Ausgaben den §. 80.

Pedro de Oña, aus Chile gebürtig, schrieb folgende mir unbekannte Werke:

Arauco domado, Poema historico. Madrid, 1596. 4. und 1608. 8.

Ferner:

Temblor de Lima del año MDCIX. Madrid, 1609. 8.

Ueber sein Leben ist nichts bekannt.

cf. *Nic. Antonio*, Bibl. hisp. nova, II. 180.

Pedro de Padilla gab ein aus 21 Gesängen bestehendes Epos: „del segundo Cerco de Diu“ heraus. Ueber die Werke dieses trefflichen Dichters siehe §. 70.

Diego de Santestevan, der sich besonders als Fortsetzer der Araucana bekannt machte, siehe unter Ercilla.

Lope de Vega gehört als epischer Dichter ebenfalls dieser Periode an. Er schrieb die „Dragontea“ und „La Gerusalem conquistada“. Seine Blüthe aber fällt in die nächste Periode.

Antonio de Saavedra Guzman, ein Mexikaner, schrieb:
El Peregrino Indiano. Poema — de Antonio de Saavedra Guzman. Madrid, Pedro Madrigal, 1599.

Es handelt von den Thaten des Ferdinand Cortez. Ueber das Leben des Dichters findet sich nichts vor.

Martin del Barco de Centenero, aus Logrosan gebürtig, ging nach Amerika und war als Soldat mit bei der Expedition der Spanier nach dem Rio de la Plata. Diese Expedition schilderte er in einem epischen Gedichte:

Argentina y conquista del Rio de la Plata y Tucuman y otros sucesos del Pirú. En Lisboa, 1602. 4.

Der Name Argentina ist vom Rio de la Plata (Silberfluss) hergenommen. Velasquez (S. 392) äussert sich sehr tadelnd über dieses Gedicht, das auch wirklich als episches Kunstwerk schwach, dagegen an trefflichen Beschreibungen und reizenden Schilderungen reich ist.

Nic. Antonio, *Bibl. hisp. nova*, II. 79., bezeichnet ihn auch als Verfasser eines merkwürdigen Zeit- und Tendenzromans,

El Desengaño del Mundo, das aber nicht im Druck erschienen sei.

Gaspar Savariego de Santa Anna, von dessen Lebensumständen nichts bekannt ist, schrieb:

La Iberiada, de los hechos de Scipion Africano. Valladolid, Juan Sanchez, 1603. 8.

Juan de la Cueva, dessen wenig bekannte Lebensverhältnisse, Werke und deren Ausgaben in §. 90. gegeben werden, der sich als Romanzen- und Dramendichter auszeichnete, schrieb auch ein Epos, unter dem Titel:

La Conquista de Betica. En Sevilla, Francisco Perez, 1603. 8.

Das Gedicht besteht aus 25 Gesängen, und wird von Velasquez (S. 400) mit Achtung genannt. „Obgleich der Dichter,“ sagt er, „dadurch gegen die Regeln der epischen Dichtkunst fehlt, dass er sich zu genau an die historische Wahrheit bindet, darf man es doch wegen der hohen, edlen und harmonischen Schreibart, und wegen der Correctheit

der Gedanken, deren er sich stets bestrebt, nicht unter die ganz schlechten Gedichte zählen.“

Juan Suarez de Alarcon, aus der spanischen Familie dieses Namens, doch in Portugal geboren. Sein Vater war Martin S. de Alarcon, Gouverneur von Villareal, Erztruchsess am portugiesischen Hofe und Comthur des Christusordens. Juan, der Sohn, ward selbst Ritter dieses Ordens. Er schrieb in castilianischen Versen:

La Infanta coronada por el Rey Don Pedro, Doña Ines de Castro, en octavas. Lisboa, 1606.

Das Buch ist mir nicht bekannt. cf. Nic. Antonio, *Bibl. hisp. nova*, I. 601.

Jose de Valdivieso, Presbyter zu Toledo und des Infanten Ferdinand, Gouverneurs von Toledo Beichtvater, widmete fast sein ganzes poetisches Talent der geistlichen Dichtkunst, ohne jedoch etwas Bedeutendes zu leisten. Velasquez übergeht ihn ganz, doch führt Dieze in den Nachträgen den Titel seines Epos an. Dieser heisst:

Sagrario de Toledo, Poema heroico por el Maestro Joseph de Valdivieso. En Madrid, Luis Sanchez, 1616. 8. — En Barcelona, por Estevan Liberós, 1618. 8

Es besteht aus 25 Gesängen in octavas Rimas, und besingt die Auffindung eines wunderthätigen Marienbildes, welches unter dem Namen „del Sagrario“ in der Kathedralkirche zu Toledo verehrt wurde. Die Spanier halten etwas auf dieses Epos, allein mehr wegen seines religiösen Inhalts, als wegen besonderer epischen Schönheiten.

Seine übrigen poetischen Schriften sind:

Romancero espiritual del Santisimo Sacramento. Primera parte. Madrid, 1612. 8.

Elogios al Santisimo Sacramento, á la Cruz Santisima y á la purisima Virgen Maria Nuestra Señora. Madrid, 1630. 8.

Nic. Antonio (I. 626.) vermuthet, letzteres sei vielleicht nur eine spätere Auflage des vorhergehenden; vielleicht ist es auch ein zweiter Theil als Fortsetzung.

La vida, excelencias y muerte de San Joseph. En Octavas. Toledo, 1607. 8. — Barcelona, 16.. — Endlich noch Sevilla, por Pedro Gomez de Pastrana, 1647. 8.

Doce autos sacramentales y dos comedias divinas de Joseph de Valdivieso. Toledo, Juan Ruiz, 1622. 4. — Bracara, 1624. 4.

Endlich hat man noch von ihm:

En gracia del arte noble de la Pintura. Madrid, 1633. 4. Zusammen mit *Vicent y Cartugo's* Dialogos de Pintura.

Exposicion parafrastica del Psalterio y de los Canticos del Breviario. Madrid, vidua de Alonzo Martin, 1623. 4.

Gaspar de Aguilar, aus Valencia, Geheimsecretair des Grafen von Chelva, war zu seiner Zeit ein nicht unbühmter Lustspieldichter, wie aus dem zweiten Walde des Laurel de Apolo von Cervantes hervorgeht, und schrieb ein Epos:

Expulsion de los Moriscos de España por la S. C. R. Magestad del Rey D. Felipe Tercero nuestro Señor, por Gaspar Aguilar; en octavas. Valencia, Pedro Patricio Mey, 1610. 8.

Wiewohl mehr historische Erzählung als Epos, ist das Gedicht doch sehr beachtenswerth. Es besingt in 8 Gesängen die Vertreibung der Moriscos aus Spanien durch Philipp III.

Von ihm hat man ferner:

Fiestas nupciales, que la ciudad y reino de Valencia hizieron al felicísimo casamiento del Rey D. Felipe con Da Margarita de Austria. Valencia, Pedro Patricio Mey, 1599. 8.

Seine Lustspiele sind nicht mehr vorhanden; von seinem Leben handelt:

Vic. Ximeno, Escritores del Reyno de Valencia, I. 255 f.

Juan Antonio de Vera y Zuñiga, geboren zu Merida, Comthur von la Barra, Herr von Torremayor, Sierra brava und S. Lorenzo, von Philipp IV. zum Grafen de la Rocca ernannt, lebte in Venedig lange Zeit als spanischer Gesandter, lernte dort die italienischen Dichter kennen, und starb, über 70 Jahre alt, zu Madrid am 20. October 1658.

Er schrieb ein in seiner Art merkwürdiges Epos unter dem Titel:

El Fernando, ó la Conquista de Sevilla por el Santo Rey D. Fernando el III. de Castilla y Leon. Poema heroico escrito con los versos de la Gerusalemme liberata del Tasso; por Don Juan Antonio de Vera y Zuñiga. En Sevilla, 16..

Der Zusatz „geschrieben mit den Versen des befreiten Jerusalem des Tasso“ bezieht sich nicht auf das Versmass, sondern auf den Inhalt, der dem Tasso entlehnt ist, so dass ganze Stellen daraus aufgenommen und auf Philipp IV. bezogen sind. Das Versmass sind spanische Redondillas, Strophen von vier achtsylbigen Versen.

Seine übrigen Schriften sind:

Epitome de la vida y hechos del Emperador Carlos V. Madrid, 1613 und 1624. 4. Vidua de Alonzo Martin. — Dann 1654.

4. Eine französische Uebersetzung dieses Buchs von du Peron Hayer erschien zu Paris, bei Muguet, 1633. 4.

Vida de Santa Isabel de Portugal. En Roma, 1625. 8.

Vida de nuestra Señora. Zaragoza, 1652. 8.

El Ambaxador etc. Sevilla, 1621. 4. (Ueber das Amt eines Gesandten). — Italienisch, ohne Nennung des de Vera, von Muzio Zicatta, Venedig, 1646. 4.

Resultas de Don Fernando Alvarez de Toledo, Duque de Alva, 1643. 4.

Rey D. Pedro defendido. Madrid, 1647. 4.

Nachrichten über seine Vorfahren finden sich in

Parentescos que tiene D. Juan Antonio de Vera y Zuñiga Señor de las Villas de Torremayor etc. con los Reies Catolicos y otros Principes y grandes Señores. Por Fernandez Fragoso. 1627.

Elogios de los Ascendientes de D. Juan de Vera y Zuñiga etc. Su autor Juan Martinez de Bahamonde.

Nicolaus Antonio (Bibl. hisp. nova, I. 482.) vermuthet, dass de Vera selbst vielleicht der Verfasser der beiden letztern Schriften sei.

Gaspar de Villagra beschrieb die Geschichte einer Expedition, der er selbst als Hauptmann beiwohnte, in einem epischen Gedichte unter dem Titel:

La conquista del Nuevo Mexico. Alcalá, 1610. 8.

Ueber sein Leben habe ich nichts auffinden können.

Diego de Hojeda, aus Sevilla, lebte bis in den Anfang des 17. Jahrhunderts, kam schon als Knabe nach Lima in Peru, gründete dort ein Dominikanerkloster, lehrte darin Theologie und Philosophie, und starb auch daselbst. Er schrieb ein religiöses Epos:

La Christiada — en doce libros y en octavas. Sevilla, Diego Perez, 1611. 4.

Mit grosser Frömmigkeit, aber auch schwülstig und langweilig besingt er in Octaven die ganze Geschichte Christi. Velasquez zählt dies Epos mit Recht zu den schlechten.

Alonzo Diaz, aus Sevilla, schrieb ein höchst frommes episches Gedicht unter dem Titel:

Poema castellano de la Historia de Nuestra Señora de Aguas Sanctas. En Sevilla, Mathias Clavijo, 1611. 8.

Francisco Mosquera de Barrionuevo, aus Soria, dem ehemaligen Numantia, schrieb zur Verherrlichung seiner Vaterstadt ein episches Gedicht, unter dem Titel:

La Numantina. Poema de el Licenciado Don Francisco Mosquera de Barrionuevo, con anotaciones. En Sevilla, Luis de Estupiñan, 1612. 4.

Es besteht aus 15 Gesängen, enthält einzelne Schönheiten, verdient aber im Ganzen den tadelnden Ausspruch des Velasquez (S. 384). Die Anmerkungen sind von Mosquera selbst.

Albanio Ramirez de la Trapera, aus Villamayor, schrieb ein Gedicht zum Preise des Kreuzes in achtsylbigen Versen, worin er eine fliessende, feurige Diction, eine gewisse Eleganz und viel Gelehrsamkeit entwickelt:

La Cruz, en Quintillas. Por Alb. Ramirez de la Trapera. Madrid, Juan Cuesta, 1612. 8.

Als Anhang sind einige andere religiöse Gedichte hinzugefügt.

Juan de Escobar schrieb:

Romancero historial del Cid. Alcalá, 1612. 8.

Es ist sonst nichts von ihm bekannt. Er darf nicht mit dem folgenden verwechselt werden.

Antonio de Escobar y Mendoza, aus Valladolid gebürtig, Jesuit, schrieb schon in früher Jugend zwei epische Gedichte:

San Ignacio de Lojola. Poema heroico. Valladolid, Francisco Fernandez, 1613. 8.

Historia de la Virgen Madre de Dios desde su purissima Con-

cepcion hasta su gloriosa Assumpcion. Poema heroico. Valladolid, Geronymo Murillo, 1618. 8.

Eine zweite Ausgabe erschien unter dem Titel:

Nueva Gerusalem Maria. — Valladolid, 1625. 16.

Man sieht, dass damals Alles, was nur einigermaßen die hergebrachte Form hatte, ein heroisches Gedicht hiess.

Ausser einem Handbuche für Beichtväter und Büssende sind alle seine übrigen Werke lateinisch geschrieben.

Alonzo de Azevedo, vielleicht der Sohn des Juristen gleiches Namens, Canonicus zu Placenzia, schrieb eine Nachahmung der *Semaine première* des *Guillaume Salluste du Bartas*, unter dem Titel:

La Creacion del Mundo. — En Roma, Giov. Paolo Porfili, 1615. 8.

Diese dem Grafen Francisco de Castro dedicirte Gedicht verdient so wenig, als das Original, den Namen eines Epos.

cf. *Velasquez*, S. 395.

Juan Yague de Salas, aus Teruel in Arragonien, gab eine tragische Epopöe in Hexametern mit folgendem Titel und Inhalt heraus:

Los Amantes de Teruel; con la restauracion de España por la parte de Sobrarve y conquista del reino de Valencia. En Valencia, Pedro Patricio, 1617. 8.

Bernarda Ferreira de la Cerda, aus Porto in Portugal, und vornehmem Stamme entsprossen. Nic. Antonio, I. 167., ist von dieser Dichterin ganz entzückt. Sie war, nach ihm, „sehr musikalisch, spielte alle Instrumente, redete Lateinisch und verschiedene lebende europäische Sprachen, lehrte Poesie, Rhetorik, Mathematik und Philosophie, und wurde so berühmt, dass Philipp III. sie als Lehrerin der Infanten Carl und Ferdinand berufen wollte.“ — Sie schrieb ein vortreffliches Gedicht:

España libertada. Primera Parte, en octava rima. En Lisboa, Pedro Craesbeck, 1618. 4. — Segunda Parte, Lisboa, por Joaõ da Costa, 1673. 4.

Lope de Vega richtete seine Ekloge „*Phyllis*“ (Madrid, 1635) an sie, und preist ihren Ruhm in der dritten Sylva

des Laurel de Apolo. Eben so rühmlich gedenkt ihrer *Antonio de Souza Macedo* in seinen: — Flores de España, Excelencias de Portugal, en que brevemente se trata de lo mejor de sus historias, y de todas las del mundo desde su principio hasta el año de MDCXXX. Lisboa, 1631. Fol.

Die Stelle aus dem Laurel de Apolo findet man bei Nic. Antonio, Bibl. hisp. nova, II. 285.

Von ihren übrigen Schriften in spanischer Sprache führt Nic. Antonio (S. 167) an:

Las soledades de Buzaco, gedruckt zu Lisboa. 1634. Sieben Romanzen daraus, die sich durch ein lebendiges Colorit, eine schöne Auffassung der Natur und warme Andacht auszeichnen, theilt von dieser Klosterdame Böhl de Faber in seiner Floresta, III. Nr. 699 bis 705, mit.

Un tomo de Comedias.

Un tomo de Varias Poesias y Diálogos,
und in portugiesischer Sprache:

Dos Christãos de S. Thome, ou Preste Joã.

Die letztern Werke sind vermuthlich noch ungedruckt.

Barnardo de Balbuena, aus Valdepeñas bei Toledo geboren, gab sich schon früh den Wissenschaften hin, war zwölf Jahre lang Erz-Abt auf Jamaica, und von 1620 bis 1627, in welchem Jahre er starb, Bischof auf Puerto rico. Er gehört zu den vorzüglichern Dichtern der Spanier, besonders wegen eines grossen epischen Gedichtes, das er schon in früher Jugend schrieb, auf Jamaica ausfeilte und 1624 im Druck erscheinen liess, unter dem Titel:

El Bernardo, ó Victoria de Roncesvalles. Poema heroico de Bernardo de Balbuena. En Madrid, Diego Flamenco, 1624. 4. (Selten.)

Dieses Gedicht, welches die Schlacht bei Roncevaux besingt, gehört sicher unter die bessern der Spanier, und mit Recht beklagt Nic. Antonio, Bibl. hisp. nova, I. 172., dass es so ganz in Vergessenheit gerathen sei.

Wie schätzbar er auch in andern Dichtungsarten sei, beweist sein

Siglo de oro en las selvas de Erifile, Prosas y Versos, por Bernardo de Balbuena. En Madrid, 1608. 8. (Selten.) — Neueste Ausgabe: — Madrid, 1821. 8.

Es enthält zehn bukolische Eklogen etc. Durch die von der spanischen Akademie im Jahre 1821 besorgte Ausgabe seines Siglo de oro ist Balbuena's Andenken erneuert. Ohne hohen Flug sind seine Schilderungen sanft, lieblich und von einnehmender Natürlichkeit. Böhl de Faber hat einige derselben in seiner Floresta abgedruckt, Theil III. Nr. 757, 759 und 918 bis 920. Die letztgenannte ist einer Ode des Petrarca nachgebildet.

Schon früher gab er heraus:

La grandeza mexicana. En Madrid, 1604. 8. (Nach Nic. Ant. Bibl. hisp. nova, I. 173., in Versen und Prosa zugleich geschrieben.)

Ueber Balbuena vergleiche:

Nic. Ant., a. a. O.

Baillet, Jugemens des Savans, V. 97*).

Lope de Vega, Laurel de Apolo (worin eine ungemein rühmende Stelle).

Fancisco de Contreras, über dessen Lebensumstände nichts bekannt ist, besang in einem epischen Gedichte den unglücklichen Schiffbruch des Portugiesen Manuel de Sousa, — ein Stoff, den früher schon der Portugiese Geron. Cortereal bearbeitet hatte. Das Epos führt den Titel:

Nave tragica de la India de Portugal. En Madrid, 1624. 4.

Manuel de Galhegos, ein Portugiese, der eigentlich dieser Periode schon nicht mehr angehört, möge hier wegen des epischen Gedichtes angeführt werden, welches er unter dem Titel schrieb:

La Gigantomachia de Manuel de Galhegos En Lisboa, Pedro Craesbeck, 1628. 4.

Gaspar de Villagra beschrieb die Expedition, welche er als Infanterielieutenant nach Mexico machte, in einem erzählenden Gedichte unter folgendem Titel:

La conquista del nuevo México. Alcalá, 1610. 8.

Francisco Sa de Meneses, ein geborner Portugiese von

*) Baillet versichert, „que les ouvrages de Balbuena sont aujourd'hui ensévelis dans la poussière des Boutiques, et semblent être destinés à la pâture des vers.“

vornehmer Herkunft, dichtete in spanischer Sprache ein episches Gedicht unter dem Titel: „Malaca conquistada“. Dass und wo es gedruckt sei, habe ich nicht in Erfahrung bringen können. Dagegen möge hier noch die aus dem Agiologium Lusitanum des G. Gardoso (S. 295) geschöpfte und von Nic. Antonio, Bibl. hisp. nova, I. 359., mitgetheilte Nachricht stehen, dass er unter dem Namen *Franciscus a Jesu* später in ein Dominikanerkloster ging.

Fernan Alvarez de Toledo schrieb ein episches Gedicht unter dem Titel: „Puren indomito“, das nur im Manuscript vorhanden sein und Scenen aus dem Kriege mit Chilé, besonders die im Jahre 1599 geschehene Ermordung des Gouverneurs Martin Garcia von Loyola zum Gegenstande haben soll.

Bartolomé Cairasco de Figueroa, von vornehmen Aeltern stammend, ward 1540 auf der Insel Canaria geboren, nach vollendeten Studien zum Prior an der Kathedrale seiner Heimath ernannt, und starb in hohem Alter. Seine Schriften sind:

Templo militante Lisboa, 1614.

Flos sanctorum Lisboa, 1614.

Triumphos de las virtudes. Lisboa, 1628.

Ausserdem mehrere weltliche Gedichte, und darunter ein Epos in Bezug auf Francis Drake's vergebliche Angriffe auf die canarischen Inseln, das aber bis jetzt ungedruckt geblieben ist.

§. 85.

Für den bedeutendsten epischen Dichter der Spanier gilt:

Alonso de Ercilla y Zuñiga, der dritte Sohn des berühmten spanischen Juristen Fortunio Garcias, aus altadligem Geschlechte, dessen Stammschloss Ercilla in Biscaya lag. Seine Mutter vererbte an ihn den Namen Zuñiga. Page bei dem Infanten Philipp II., hing er diesem kalten Monarchen mit warmer Liebe an und begleitete ihn in seinem 14. Jahre nach den Niederlanden, Italien und Deutschland. 1551 kehrte er mit Philipp nach Spanien zurück, ging dann mit ihm 1554 zur Vermählungsfeier nach England, und als Philipp hier

Nachricht von dem Aufstande der kleinen Provinz Arauco (nicht Araucana, wie Voltaire behauptet), an der Küste von Chili bekam, sandte er den General Alderete dahin ab, den Ercilla begleitete. Unterwegs aber starb Alderete, und nun schickte Hurtado de Mendoza, der Vicekönig von Peru, seinen Sohn Don Garcias mit einem grossen Heere gegen die Araucaner (nicht aber den Ercilla, wie Dieze behauptet; Ercilla, jung und ohne Einfluss, nahm nur Theil an der Expedition). Dieser Kriegszug bildet den Inhalt des epischen Gedichtes, durch welches Ercilla sich berühmt gemacht hat. Er selbst that sich durch Tapferkeit sehr hervor, verliess dann aber in Folge eines Zwistes mit einem andern Spanier, wodurch er auf das Blutgerüst kam, aber eben noch zu rechter Zeit begnadigt wurde, Chili, und kehrte in seinem 29. Jahre nach Spanien zurück. Alsdann bereiste er abermals Frankreich, Italien, Deutschland, Schlesien, Mähren, Ungarn (doch ist von dieser Reise nichts Näheres bekannt), war 1570 wieder in Madrid, vermählte sich mit Maria Bazan, einer Dame, deren Vorzüge und Tugenden er in seinem Gedichte preist, und soll später von Kaiser Rudolph II., der in Madrid erzogen ward, zum Kammerherrn ernannt worden sein (nach Voltaire stand der Dichter bei Maximilian II. als Kammerherr, nach Dieze bei Carl V. und Philipp II.). 1580 lebte er in Madrid, aber sehr eingezogen und dürftig, und ist auch sein Todesjahr nicht bekannt, so muss er doch 1596 noch gelebt haben, wie aus der vor den meisten Ausgaben der Araucana befindlichen Lobschrift auf Ercilla von Christobal Mosquera de Figueroa erhellt, worin von Ercilla als einem lebenden Zeitgenossen geredet wird, der eben mit einem Gedichte zur Verherrlichung der Siege des Don Alvaro Bazan, Marquez de Santa Cruz, beschäftigt sei. Dies Werk ist jedoch nie im Druck erschienen, und wahrscheinlich von dem Dichter nicht vollendet worden.

Die Araucana des Ercilla verdient, wenn auch nicht die erste, doch sicherlich eine der ersten Stellen unter den epischen Gedichten der Spanier. Voltaire beurtheilt sie durch und durch falsch, und hat sie nicht im Original und nur theilweis gelesen. Dieze spricht ungewöhnlich kalt von ihr, und ist ebenfalls in einigen Irrthümern befangen, z. B. wenn

er sagt, Ercilla habe der Schlacht bei St. Quentin beige-
wohnt, was doch nach dem 17. und 18. Gesange der Arau-
cana unmöglich ist. — Ercilla ist selbst eine der handelnden
Personen seines Gedichts; er war Augenzeuge und Theil-
nehmer der Thaten, welche er besingt, und hält sich genau
an die historische Wahrheit, einzelne Fictionen und Episoden
abgerechnet, die sehr an das Abenteuerliche streifen. Es
ist etwas Homerisches in diesem Epos, und seine Helden
haben viel Aehnliches mit den Helden vor Troja, ohne dass
sich dabei die mindeste Spur absichtlicher Nachahmung zeigte.

Vergleiche über ihn und seine Werke:

Velasquez und *Dieze*, S. 203 ff. 401 ff.

Charaktere der vornehmsten Dichter aller Nationen etc. Bd. II.
Stück 1. S. 140 ff. (worin ein Auszug und Proben der Arau-
cana).

Voltaire, Discours sur la poésie épique, Cap. 8. (worin viele
Verfälschungen und Unrichtigkeiten *).

Nic. Ant., Bibl. hisp. nova, I. 16.

Andr. Schottus, Bibl. Hispaniae, II. 320.

Cervantes, Don Quijote, I. 6.

Manoel de Faria y Sousa, Comm. sobre los sonetos de Ca-
moens, I. 181.

Die Araucana besteht aus drei Theilen, die zusammen
37 Gesänge in achtzeiligen Strophen ausmachen. Die Aus-
gaben derselben sind hinsichtlich ihres Werthes und ihrer
Vollständigkeit sehr verschieden. Die ersten Ausgaben ent-
halten nur die beiden ersten Theile, und wahrscheinlich giebt
es keine ältere, als die unter folgendem Titel erschienene:

Primera y segunda parte de la Araucana de Don Alonzo de
Ercilla y Zuñiga. En Madrid, Pierre Cosin, 1578. 8.

(Die Ausgabe: Zaragoza 1577 bei Nic. Ant., Bibl. hisp.
nova, I. 16., ist wohl ein Druckfehler.) Diese Madrider Aus-
gabe, so wie die zu Antwerpen 1586, 12., und einige fol-
gende, enthalten nur 29 Gesänge.

Vollständig erschien die Araucana zuerst unter folgendem
Titel:

*) Hätte Voltaire die spanische Literatur gekannt, so würde er die
Araucana nicht das „einzige epische Gedicht der Spanier“ genannt
haben.

Primera, Segunda y Tercera parte de la Araucana de Don Alonso de Ercilla y Zuñiga. — En Madrid, Pedro Madrugal, 1590. 8.

Primera etc. Lisboa, 1590. Mit einer Zuschrift an den Grafen von Lemos und Andrada (die beste bis dahin erschienene Ausgabe). Auch ein Sonett an Ercilla befindet sich vor derselben, von der Portugiesin Isabel de Castro e Andrada.

Folgende Ausgaben: En Anvers, en casa de Pedro Bellero, 1597. 12. — Madrid, 1610. 8. etc. sind theils sehr fehlerhaft gedruckt, theils sehr unvollständig, so dass nicht allein ganze Verse fehlen, sondern überall nur 35 Gesänge darin enthalten sind.

Eine sehr gute Ausgabe ist:

La Araucana Primera, segunda y tercera Parte de Don Alonso de Ercilla y Zuñiga, dirigida al rey D. Felipe, Nuestro Señor. En Madrid, por Franc. Martinez Abad, 1733. Fol. Alle 37 Gesänge, mit einer Erklärung der ausländischen Wörter und dem Elogio de Don Alonso de Ercilla von Mosquera, welche beide Stücke sich auch in den frühern Ausgaben befinden, aber nicht so richtig, als hier.

Die neueste und beste mir bekannte Ausgabe ist:

La Araucana. — Madrid, 1828. 16. 2 Bände.

Da das Gedicht nicht bis zur Unterjochung Arauco's reicht, so fand sich ein Fortsetzer:

Diego de Santistevan Osorio, aus Leon, der einen 4. und 5. Theil in 33 Gesängen dazu herausgab, unter dem Titel:

Quarta y quinta Parte de la Araucana — de D. Diego de Santistevan Osorio. En Salamanca, Juan y Andrés Renaut, 1597. 8. — En Madrid, 1598. 8.

Die neueste und beste mir bekannte, auch von Dieze angeführte ist:

La Araucana, quarta y quinta Parte, en que se prosigue y acaba la Historia de Don Alonso de Ercilla, hasta la Reducion del Valle de Arauco en el Reyno de Chile, por Don Diego de Santistevan Osorio. Emendada, corregida en esta tercera impresion, y añadida con algunas Notas y Indice copioso. En Madrid, Francisco Martinez Abad, 1735. Fol.

Diese Fortsetzung reicht jedoch bei weitem nicht an das Werk des Ercilla hinan.

Von eben diesem Santistevan hat man noch:

Primera y segunda Parte de las Guerras de Malta y Toma de Rhodus. En Madrid, Suarez de Castro, 1599. 4.

Auch Pedro de Oña schrieb ein episches Gedicht Arauco domado.

§. 86.

Besondere Erwähnung verdienen noch einige wohlge-
lungene Versuche in der komischen Epopöe. Als Dichter
einer solchen muss zuvörderst genannt werden:

José de Villaviciosa, Canonicus zu Cuenca, Inquisitor
dasselbst, und zugleich Archidiaconus zu Moya, starb im
October oder November 1658. In frühester Jugend schrieb
er, wie Nic. Antonio, Bibl. hisp. nova, I. 627., sagt, „in-
geniosum illud poema, quo argumentum futile et ridiculum
grandiloqua dictione miraque subtilitate atque ubertate feli-
citer comprehendit“. Dieses komische Heldengedicht erschien
unter dem Titel:

La Mosquea en el año de 1625. 4.,
und darf, nach des oben angeführten Bibliographen Ver-
sicherung, weder der Batrachomyomachie des Homer, noch
der Galeomiomachie des Aristobul, nachgestellt werden. Das
Buch, obwohl verschiedene Male ohne Namen des Verfassers
wieder gedruckt, ist sehr selten. Erfindung, Plan, Styl,
Laune sind vortrefflich.

Der Vollständigkeit wegen reihe ich hieran die Gato-
machia (Katzenkrieg) des Lope de Vega, die mit andern Ge-
dichten unter folgendem seltsamen Titel erschien:

Rimas humanas y divinas del Licenciado Tomé de Burguillos.
No sacadas de Biblioteca ninguna (que en castellano se
llama Libreria) sino de papeles de amigos y borradores
suyos, por Frey Lope Felix de Vega Carpio. Madrid, Im-
prenta del Reyno, 1634. — Dasselbst, 1674. 4.

Lope de Vega ist der wirkliche Verfasser. Die Sammlung
enthält, von Blatt 1 bis 87, scherzhafte und satyrische So-
nette, deren Mehrzahl an eine Wäscherin Juana gerichtet
sind. Von Blatt 87 bis 137 folgt die Gatomachia, die er
sich selbst dedicirt. Sie besteht aus sieben Gesängen (Silvas)
in willkürlich auf einander folgenden kurzen und langen, doch
gereimten Knittelversen. — Hierauf folgen einige andere

Gedichte, namentlich geistliche Idyllen und Romanzen. Die *Gatomachia* ist auch abgedruckt in Bertuchs *Manual de la lengua española*, Leipzig, 1790. 8., von S. 450 bis 512.

Indess wurde dieser Zweig der Poesie, wiewohl die Spanier zur Satyre eine vorzügliche Anlage haben und eine Menge komischer und satyrischer anderer Gedichte besitzen, doch erst in späterer Zeit weiter ausgebildet, dann aber in einem Grade, wie ihn kein anderes Volk erreichte.

§. 87.

Als Uebersetzer ausländischer Epopöen gehören, ausser den bereits genannten, dieser Periode an:

Pedro Fernandez de Villegas, Archidiaconus zu Burgos. Er gab auf den Wunsch der Juana de Aragon, Herzogin von Frias und Gräfin von Haro, der Tochter Ferdinands des Katholischen und Gemahlin des Don Bernardo de Velasco, Connetable's von Castilien, eine Uebersetzung des Dante mit Anmerkungen heraus, unter dem Titel:

La Traduccion del Dante, de Lengua Toscana en Verso Castellano, comentado allende de los otros Glosadores, por D. Pedro Fernandez de Villegas. En Burgos, por Fadrique Germano, 1515. Fol.

Dieser in alten spanischen Coblas von zwölfsylbigen Versen abgefassten, sehr guten Uebersetzung sind noch folgende drei Stücke beigesdruckt: „*Querella de la Fée*“ (von einem Diego von Burgos angefangen und von Pedro Fernandez de Villegas vollendet). — „*La aversion del mundo y conversion á Dios en Coplas antiguas de ocho versos pequeños*“, und endlich, von seinem Bruder *Geronymo de Villegas* herrührend, „*La Sátira decena de Juvenal*“.

Die Odyssee des Homer übersetzte *Gonzalo Perez* aus Monreal in Aragonien, der Vater des berühmten und unglücklichen Staatssecretsairs bei Philipp II., Antonio Perez. Auch er selbst stand bei Philipp II. in hoher Gunst. Er starb in hohem Alter, war ein sehr gelehrter Mann und liebte besonders die classische Literatur. Seine Uebersetzung der Odyssee:

La Odissea de Homero por Gonzalo Perez. Amberes, 1553. 12. Dasselbst 1562. 8.,

in reimlosen Versen lässt, nach dem strengen Velasquez, selten die Hoheit des Originals vermissen.

cf. *Nic. Antonio*, Bibl. hisp. nova, I. S. 427.

Eine nach *Nic. Antonio*, Bibl. hisp. nova, I. S. 189., ungedruckte Uebersetzung der Ilias soll von *Cristóval de Mesa* existiren.

Die Aeneide des Virgil übersetzte *Gregorio Hernandez de Velasco*, Toledo, 1577. — Alcalá, 1585. — Desgleichen *Cristóval de Mesa*, Madrid, 1615.

Die Metamorphosen des Ovid übersetzte *Antonio Perez Sigler*, aus Salamanca, Advocat zu Talavera, unter dem Titel:

Los quince libros de los Transformaciones de Ovidio con sus Alegorias por D. Ant. Per. de Sigler. Salamanca, Juan Perez, 1580. 4. Burgos, 1609. 8.,

in reimfreien Versen, hier und da mit octavas rimas. Desgleichen *Pedro Saynz de Viana* (Valladolid, 1589), *Luis Hurtado* (Toledo), *Felipe Mey* (Tarragona, 1586).

Den Orlando furioso des Ludovico Ariosto übersetzten: *Fernando de Alcozer*, aus Toledo. Seine Uebersetzung des Orlando furioso ist buchstäblich treu, und zwar in Prosa abgefasst, und erschien unter dem Titel:

Orlando furioso de Ludovico Ariosto, traduzido en Castellano por Fernando de Alcozer. En Toledo, Luis Ferrer, 1510.

Diego Vasquez de Contreras, ebenfalls aus Toledo, lieferte eine eben so wörtliche Uebersetzung, und ebenfalls in Prosa:

Orlando el furioso de Luis Ariosto traduzido en Castellano por Diego Vasquez de Contreras. En Madrid, Francisco Sanchez, 1585. 4.

In der „Vida de Cervantes“ sagt *Gregorio de Mayáns y Siscar* von diesen beiden Uebersetzern, dass ihre Uebersetzungen eben so getreu, als schlecht wären.

Geronymo de Urrea. Die Ausgaben seiner Uebersetzung sind schon oben angeführt. Cervantes im Don Quijote, I. 8., fällt über dieselbe ein strenges, aber gerechtes Urtheil.

Eine Art Uebersetzung des Orlando furioso, oder vielmehr eine weitere Ausführung desselben, schrieb *Nicolas*

Espinosa aus Valencia (starb nach 1563), ein schätzbares Gedicht:

Segunda parte de Orlando furioso con el verdadero suceso de la batalla de Roncesvalles, Fin y muerte de los doze Pares de Francia en libros XXXV., por Nicolas Espinosa. En Zaragoza, Pedro Pernuz, 1555. — En Amberés, 1557. 4. — En Alcalá, 1579. 4.

Auch soll von ihm eine gute spanische Uebersetzung der Geschichte von Neapel des Pandulfo Collenuccio herrühren, die 1563 zu Valencia in 8. gedruckt erschien.

cf. *Nic. Ant.*, Bibl. hisp. nova, II. 121.

Rodriguez, Bibl. Valent. S. 313.

Vicente Ximeno, Escritores del Reyno de Valencia, I. 139.

Den Bojardo übersetzte *Francisco Garrido de Villena* unter dem Titel:

Los tres libros de Math. Maria Bojardo llamados Orlando enamorado traducidos en castellano. Alcalá, 1577. 4. — Toledo, 1581. 4.

Von ihm hat man auch das metrische Gedicht:

El verdadero suceso de la batalla de Roncesvalles. — Toledo, 1583. 4.

Eine schlechte Prosaübersetzung des Bojardo enthält der erste Theil des *Espejo de Cavallerias* von Pedro de Reinoso (§. 99.).

Den Tasso übersetzten:

Juan de Sedeño, derselbe, welcher die Tragicomödie von Calixto und Melibea in Verse brachte.

cf. *Nic. Ant.*, Bibl. hisp. nova, I. 169,

Girolamo Ghilini, Teatro d'huomini letterati. Venezia, 1647. 4. I. 89.

Nach erstem zu Arevalo, nach letztem zu Xandraque geboren, starb er zu Alessandria, und war eine Zeitlang Gouverneur des Schlosses Alessandria im Herzogthum Mailand. Als Dichter zeigte er sich besonders durch eine Uebersetzung des Tasso, unter dem Titel:

La Gerusalén de Torquato Tasso, traduzida por Juan de Sedeño. En Madrid, por Pedro Madrival, 1587. 8.

Sie ist in octavas rimas abgefasst und sehr schön.

Ferner das treffliche Gedicht des Luigi Tansillo: „Le Lagrime di S. Pietro“, unter dem Titel:

Las lagrimas de San Pedro de Luis Tansillo por Juan de Sedño. En Madrid, 1585. Ebenfalls in octava rima.

Diese „Thränen des heiligen Petrus“ erschienen ebenfalls in einer andern Uebersetzung unter dem Titel:

El llanto de San Pedro traduzido por Luis Galvez de Montalvo. En Toledo, 1587. 8.

Montalvo war aus Antequera gebürtig, und schrieb ferner, halb in Prosa und halb in Versen, einen Schäferroman, der Aufsehn machte:

El Pastor de Filida. En Madrid, 1582. — 1590 und 1690. 8. (§. 104.).

Endlich übersetzte den Tansillo auch noch:

Luis Martinez de la Plaza, starb, 50 Jahr alt, im Jahre 1635 zu Antequera, seinem Geburtsorte. Im Druck scheint seine Uebersetzung nicht erschienen zu sein.

cf. *Nic. Ant.*, *Bibl. hisp. nova*, II. 40.

Von seinen poetischen Talenten zeugen die vielen Poesien, welche sich von ihm in den *Flores de Poetas ilustres de España* des Pedro de Espinosa finden.

Antonio Sarmiento de Mendoza, aus Burgos, Ritter des Calatravaordens, Correjidor zu Cuenca und Cordova, und zuletzt Oberhofmeister des Don Juan de Austria. Starb 1651.

cf. *Nic. Ant.*, *Bibl. hisp. nova*, I. 126.

Seine Uebersetzung des Tasso:

La Hierusalén del Tasso traducida en octava rima por Don Antonio Sarmiento de Mendoza. En Madrid, 1649. 8., soll viel Beifall gefunden haben.

Die *Arcadia* des Jakob Sanazaro übersetzten:

Diego Lopez de Ayala und *Diego de Salazar*, unter dem Titel:

Arcadia de Jacobo Sanazaro, traducida por Don Diego Lopez de Ayala. Sacóla á luz D. Blas de Garay. En Toledo, Juan de Aiala, 1547. 4.

Nur die prosaischen Stellen sind von Ayala, einem Domherrn zu Toledo, die in Versen dagegen von Salazar. Von

letzterm meldet der Herausgeber Garay in der Vorrede, er sei erst Officier, dann Eremit gewesen.

cf. *Nic. Ant.*, *Bibl. hisp. nova*, I. 242., wo noch andere (prosaische) Werke von ihm angegeben sind.

Sanazar's *Arcadia* übersetzte ferner ein Anonymus unter dem Titel:

La Arcadia de Sanazaro, traducida en Castellano. En Salamanca, 1578. 8.

An Uebersetzungen der *Lusiaden* von Camoens erschienen in spanischer Sprache:

Las Lusiadas de Luis de Camoens traduzidas por Luis Gomez de Tapia. En Salamanca, Juan Perier, 1580. 8., mit Anmerkungen.

Nic. Antonio, *Bibl. hisp. nova*, II. 29., führt nur den Namen an. Auf S. 169 ist ausführlicher von ihm geredet.

Las Lusiadas de Luis de Camoens, en Castellano por el R. P. Fr. Benito Caldera. En Alcalá, Juan Gracian, 1580. 4. — 1588.

Benito Caldera (Bento Caldeira), ein Portugiese, war Augustinermönch zu Madrid. Ueber ihn vergleiche:

Diego Barbosa Machado, *Bibl. Lusit.* I. 500.

Las Lusiadas de Luis de Camoens traduzidas en octavas por Henrique Garces. En Madrid, Guillermo Droy, 1591. 4.

Henrique Garces (Graces) war ebenfalls ein Portugiese, aus Porto gebürtig, und stand später in Peru in spanischen Diensten. Sein Castilianisch ist unrein, durch fremde und oft gemeine Wörter verdorben. Er übersetzte auch die Sonette und Lieder des Petrarch in das Spanische:

Los Sonetos y Canciones del Poeta Francisco Petrarchâ, que traducia Henrique Garces, de lengua Thoscana en Castellana. En Madrid, en casa de Guillermo Droy. Año 1591. 4.

cf. *Nic. Ant.*, *Bibl. hisp. nova*, I. 431.

Machado, *Bibl. Lusit.* II. 448.

Lusiada de Luis de Camoens agora novamente reduzida por Manoel Correa Montenegro.

cf. Manuel de Faria y Sousa im Leben des Camoens, wo seine Ausgabe der *Lusiaden* und auch noch eine andere Uebersetzung von *Francisco de Aguilar* erwähnt wird.

Vom *Petrarcha* existiren aus dieser Periode folgende Uebersetzungen: von *Antonio de Obregon y Zerezedá*, Domherrn zu Leon und Capellan Philipps II.

cf. *Nic. Ant.*, *Bibl. hisp. nova*, I. 115.

Dieze jedoch zeigt, dass Philipp II. nicht gemeint sein könne. Die erste Ausgabe der Obregon'schen Uebersetzung führt den Titel:

Francisco Petrarca, con los Seys Triunfos, de Toscano sacados en Castellano, con el comento que sobre ellos se hizo. Con privilegio real. — Am Ende steht: — Fue ympresa la presente obra de los seys Triumphos del Petrarca en la muy noble y real cibdad de Logroño por Arnao Guillen de Brocar, acabóse Lunes á veynte dias del mes de Deziembre año del Nascimiento de nuestro salvador Jesu Christo de mil y quinientos y doce años (1512). 164 Blätter in Fol., mit gothischen Lettern. cf. Dieze zu Velasquez, 484.

Die Triumphe sind im Originalsyblenmasse wiedergegeben, die Erklärungen sind Uebersetzungen der von Bernarde Glicini im Jahre 1475 zu Bologna herausgegebenen. Eine spätere Ausgabe nennt *Nic. Antonio* a. a. O.

Los Triunfos del Petrarca en la medida y numero de versos, que tienen en el Toscano con su glossa. En Salamanca, 1581. 8.

Ferner von *Hernando de Hozes*: —

Los triunfos de Francisco Petrarca. Medina del Campo, 1554.

cf. *Nic. Ant.*, *Bibl. hisp. nova*, I. 288.

Ferner von dem oben (S. 209) angeführten *Henrique Garces*, so wie von einem *Francisco Trenado de Aillon*, der „*Rimas de Francisco Petrarca*“ in das Spanische übersetzte, die jedoch, nach *Nic. Ant.*, *Bibl. hisp. nova*, I. 374., wahrscheinlich nicht gedruckt sind. Dagegen erschien von demselben Verfasser im Druck eine

Arte curiosa para entender y hablar la lengua Italiana. En Medina, 1596. 8.

Endlich von einem sonst unbekannten *Salusque Lusitano*, unter dem Titel:

De los Sonetos, Canciones, Madriales y Sextinas del gran Poeta y Orador Francesco Petrarca traduzidos de Toscano por Salusque Lusitano. En Venezia, en casa de Nicolo Bevilacqua, 1567. 4.

Die Spanier haben auch eine Uebersetzung des Morgante von Pulci, unter dem Titel:

Historia del valiente y esforzado Gigante cuyo nombre es Morgante etc. Valencia, 1533. — Libro segundo: daselbst, 1535. Fol.

Der Verfasser ist *Geronymo Auner*, wie man aus dem vorgesetzten Gedichte des Miguel Geronimo Hicterio sieht. Siehe von ihm Nic. Antonio, *Bibl. hisp. nova*, II. 326. — Ximeno *Escritores del Reyno de Valencia*, I. 85. — Rodriguez *Bibl. Valentina*, S. 161, welche alle indess nur den zweiten Theil des Morgante zu kennen scheinen.

§. 88.

In der Einleitung ist bereits gesagt worden, wie noch gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts in Spanien Schauspiele aufgeführt wurden, von denen Cervantes (im *Prólogo* zu seinen *Ocho Comedias y Entremeses*. Madrid, 1749. 4.) sagt: „Sie waren Gespräche, fast wie Hirtengedichte, zwischen zwei oder drei Schäfern und einer Schäferin. Man stutzte sie auf und verlängerte sie mit zwei oder drei Zwischenspielen, worin bald eine Mohrin, bald ein Kuppler, bald ein Hanswurst, bald ein Biscayer vorkam.“ Vgl. hierzu das §. 6 ff. und S. 142 Gesagte.

§. 89.

Der erste, welcher der spanischen Comödie eine wirkliche Form gab, war:

Bartolomeo de Torres Naharro, aus La Torre in dem Bisthum Badajoz in Estremadura. Er soll bei einem Schiffbruche in die Hände der Mauern gefallen und nach seiner Auslösung nach Rom gekommen sein, wo Leo X. sich seiner annahm. Durch ein satyrisches Gedicht auf die Höflinge zog er sich so viel Hass zu, dass er Rom mit Neapel vertauschen musste. Ueber sein Aeusseres und seinen trefflichen Charakter giebt der seinen Werken vorgedruckte Brief Auskunft. Dass er unter die Geistlichkeit aufgenommen, erhellt aus dem Druckprivilegium Leo's X. vor seinen Werken.

Nasarre sagt in seiner Vorrede zu den Comödien des Cervantes (S. 21) von Torres Naharro: — „debe ser tenido

por el primero, que dió formas á las comedias vulgares“. Und wirklich hat er das Verdienst, zuerst Handlung und Verwicklung auf die Bühne gebracht zu haben, während die Stücke seiner Vorgänger blosse Schäferspiele waren und aus Gesprächen bestanden. Seine acht Lustspiele sind in Redondillas geschrieben, und die ersten in drei Acte eingetheilt. In Greg. Mayans y Siscar Orig. de la Lengua española, II. 150., wird die Schreibart dieser Lustspiele sehr hervorgehoben, besonders in der Calamita und Aquilana. Naharro selbst versichert, der erste gewesen zu sein, der die Theile der Comödie, welche bisher „Actos“ hiessen, Jornadas genannt habe.

Seine Werke sind unter folgendem Titel erschienen:

Propaladia de Bartholomé Torres Naharro. Sevilla, Cromberger, 1520. 4. — Dasselbst 1533. 4.

Er selbst leitet diesen Titel her von ἀπὸ τοῦ πρώτου und von Pallas, gleichsam noch unvollkommene Werke im Dienste der Minerva. — Die Sammlung enthält Lamentaciones (Elegien), Satyren, Romanzen, lyrische und erotische Gedichte, poetische Episteln, und besonders die obigen acht Comödien, deren Titel folgende sind: Serafina, Trofea, Soldatesca, Tineflaria, Imenea, Jacinta, Calamita und Aquilana.

Blankenburg bezweifelt, wider alle Autoritäten, dass diese Stücke jemals aufgeführt seien.

cf. Nic. Ant., Bibl. hisp. nova, I. 158.

§. 90.

Lope de Rueda, aus Sevilla gebürtig, seines Handwerks ein Goldschläger, für die Schauspielkunst begeistert, so dass er sich selbst an die Spitze einer Schauspielertruppe stellte, für welche er seine Comödien schrieb, selber in komischen alten Rollen vorzüglich, soll zu Toledo gestorben sein. Seine Comödien sind in Prosa, nur dann und wann wird ein Lied darin gesungen, und Cervantes sah sie in seiner Jugend noch aufführen. Seine hinterlassenen Werke sind sowohl eigentliche Comödien, als Schäferspiele, da die zufällige Vereinigung der Schäferpoesie mit dem spanischen Schauspiel noch immer beliebt war, und erschienen unter folgenden Titeln:

Las primeras Dos elegantes y graciosas Comedias del excelente poeta y representante Lope de Rueda, sacadas a luz por Juan de Timoneda: estas son, Comedia Eufrosina; Comedia Armedina. Valencia, 1567. 8. — Sevilla, 1576. 8.

Las segundas dos Comedias: Comedia de los desengaños; Comedia Medora Ohne Jahrzahl, doch von gleichem Druck und Format wie die folgenden.

Dos Coloquios pastoriles de muy agraciada y apacible prosa por el excelente poeta y gracioso representante Lope de Rueda, sacados a luz por Juan de Timoneda: Coloquio de Camila; Coloquio de Tymbria. Valencia, 1567. 8. Sevilla, 1576. 8. (Noch mit gothischen Lettern.)

El Deleytoso en el qual se contienen muchos Passos graciosos del excelente Poeta y gracioso representante Lope de Rueda, recopilado por Juan de Timoneda. Valencia, Juan Mey, 1567. 8. Darin befindet sich auch ein Registro de Representantes.

Wie man aus den hier angeführten Titeln sieht, ist Rueda's Freund, der Buchhändler Timoneda, der Herausgeber der Stücke des Rueda und, wie aus den Werken selbst erhellt, zugleich derjenige, welcher dieselben ausfeilte und berichtigte. — Dem Rueda scheint die Verwicklung in der Fabel des Stückes selbst Hauptsache gewesen zu sein. Lustspiele in seiner Manier scheinen viele aufgeführt zu sein, die jedoch nicht in die Literatur kamen, so die Stücke eines *Naharro de Toledo*, welche Cervantes als eine Vervollkommnung der Weise Rueda's rühmt (in der Vorrede zu seinen Lustspielen, S. 2 ff.). Vom Rueda selbst rühmt Manuel Breton de los Herreros in seiner Dankrede an die spanische Akademie (am 15. Juni 1837 gehalten): — „aquel discreto Sevillano, á quien podemos considerar como el fundador de nuestra escena“, tadelt ihn aber, dass er die Verse vom Theater habe verdrängen und statt deren Prosa einführen wollen.

§. 91.

Juan de Timoneda, (Buchdrucker oder wahrscheinlicher) Buchhändler zu Valencia, von welchem eine Epoche in der spanischen Literatur datirt, da er der erste war, welcher Novellen schrieb (worüber §. 104. das Nähere), erwarb sich theils durch die Herausgabe der Rueda'schen Stücke, theils durch seine eignen Comödien ein nicht minderes Verdienst

auch um die spanische Bühne. Seine hauptsächlichste Novellensammlung erschien unter dem Titel *Patrañuelas* (§. 104.). Seine hierher gehörigen dramatischen Stücke sind zunächst vier Comödien: *Eufemia*, *Armelina*, *Los engañados* und *Medora*, ferner Schäfergedichte, Zwischenspiele etc. unter dem Titel:

Coloquios pastoriles Valencia, Pedro Mey, 1567. 8.

Die Zwischenspiele waren bestimmt „para poner en principios y entremedios de Coloquios y Comedias“. Die spätern Loas, Entremeses und Saynetes sind folglich schon eine alte Einrichtung.

Das folgende Werk:

Tres Comedias en prosa. Valencia, 1559. 8. (1566?), enthält drei Comödien in Prosa von *Alonso de la Vega*, die Timoneda herausgab und deren Titel sind: *Tolomea*, *Serafina* und *La Duquesa de la Rosa*. In ihnen kommen hin und wieder Zaubereien vor.

cf. *Velasquez*, S. 318 und 319., der ein sehr abfälliges Urtheil ausspricht, wie fast immer.

Wie Blankenburg dazu kommt, ihn mit einem andern *Alonso de la Vega* (der nur einige wissenschaftliche Werke schrieb) für dieselbe Person zu halten, weiss ich nicht.

cf. *Nic. Ant.*, *Bibl. hisp. nova*, I. 604.

Rodriguez, *Bibl. Valentina*, S. 283.

Vic. Ximeno, *Escritores del Reyno de Valencia*, I. 72 und 73.

§. 92.

Juan de la Cueva, ein wissenschaftlich gebildeter Mann, von dessen Leben indess nichts bekannt ist, als dass er aus Sevilla gebürtig war, erkannte, dass aus dem spanischen Schauspiel unmöglich etwas werden könne, wenn die literarisch gebildeten Männer mit dramatischem Talent sich mit der Volkspartei in Opposition stellten. Er war daher der eigentliche Vorgänger des Cervantes, und trat dadurch, dass er die Scheidewand zwischen Tragödie und Comödie vollends einriss, in die Fusstapfen des Torres Naharro. Diese Richtung aber schlug er aus Grundsatz ein, wie man aus seinem „*Ejemplar poetico ó Arte poetica Española*“ (einer Art Poetik

in Terzinen, zum ersten Male nach der Handschrift gedruckt im Parnaso español, Bd. 8. S. 1 ff.) sieht. — Unter seinem Namen gehen: a) an Lustspielen: La Constancia de Arce-lina; el Depollado; Donde hay agravio hay venganza; el Infamador; Nadie se atreva al Honor; ¿Qual es lo mas en amor, el desprecio ó el favor? El vicio enamorado; el Viego enamorado. — b) an Trauerspielen: — Los siete Infantes de Lara; La morte de Ajax Telamon; la muerte de Virginia y Appio Claudio und el principe Tyrano. Letztere sind die ersten in vier Jornadas abgetheilten Stücke.

Eine Sammlung mehrerer seiner Werke erschien unter dem Titel:

Obras de Juan de la Cueva. Sevilla, 1582. 8., mit kleinern Gedichten.

Seine dramatischen Stücke unter dem Titel: —

Comedias de Juan de la Cueva. Prima parte. Sevilla, Juan Leon, 1588. 4.,

wurden, nach Velasquez (S. 323), in Sevilla im Jahre 1579 und den beiden folgenden aufgeführt. Velasquez lobt ihn ungemein. Wirklich ist auch in den Comödien des Cueva die Sprache schön, die Handlung verwickelt und jede Situation trefflich ausgeführt, so dass Cueva wirklich zu den Vervollkommnern des spanischen Drama gehört. Vor dem 8. Bande des Parnasso español, wo man auch die literarischen Notizen über Cueva findet, rühmen die Herausgeber an ihm die Erhabenheit seines Genies, seine Bildung, seine wohlklingende, elegante Versification. Dadurch habe er den dramatischen Styl verfeinert und das spanische Drama aus der alten Rohheit gerissen, überhaupt aber den Rueda und Naharro weit übertroffen.

cf. J. Pellicer, Not. lit. p. la vida de M. de Cervantes, §. 16., in seinem Ensayo de una Biblioteca de Traductores Españoles. Madrid, 1778. 4. S. 158.

Flögel, Geschichte der komischen Literatur, IV. 167., schreibt nur den Signorelli aus.

Merkwürdig ist, dass Cervantes in seinen öfter erwähnten Beiträgen zur Geschichte des spanischen Theaters nicht einmal Cueva's Namen erwähnt.

Nicht minderes Verdienst erwarb sich Cueva auch durch seine 1588 erschienenen vier Trauerspiele: *Los siete infantes de Lara*, *La Muerte de Ajax Telamon*, *La Muerte de Virginia y Appio Claudio* und *el Principe Tyrano*, die von Velasquez sehr gerühmt werden.

Cueva ist ausserdem noch der Verfasser folgender Werke:

Core Febeo de Romances Historiales. Sevilla, 1588. 8. (Nic. Antonio sagt, er besitze einen zweiten Theil dieses Werks im Manuscript).

La conquista de Betica. Poema heroico Sevilla, Francisco Perez, 1603. 8., in 25 Gesängen (S. 192.).

§. 93.

In seinem im vorigen §. genannten *Ejemplar poetico* nennt Cueva verschiedene ältere Dramatiker, die den Regeln der Alten in ihren Stücken getreu geblieben, von denen sich indess kaum irgendwo anders die Namen und einige lyrische Gedichte auffinden lassen: — ein *Cozar*, *Ortiz* etc.

Dagegen kenne ich einige andere jetzt fast ganz unbekannt gewordene Comödien, die zu ihrer Zeit vielmals aufgeführt wurden und im Druck erschienen.

Schon im Jahre 1521 erschien ein Band mit Comödien von einem oder mehreren unbekannten Verfassern unter dem Titel:

Comedia Thebaida: Comedia Hyppolita: Comedia Seraphina. Valencia, Jorge Costilla, 1521.

Dann im Jahre 1542 die *Tragicomedia de Lysandro y Roselia*. Madrid, 1542, von einem Unbekannten.

Andres de Roxas Alarcon, aus Madrid, schrieb, ausser einer metrischen Erzählung (§. 103.), die

Comedia de la Hechicera. Madrid, Franc. Sanchez, 1581. 8.

Juan Ruiz Alarcon, aus Mexico gebürtig, wird von Nic. Antonio unter die besten Comödiendichter seiner Zeit gezählt, und zeichnete sich namentlich durch Reinheit der Diction und Reichthum der Erfindung aus. Seine Comödien erschienen in zwei Bänden, doch ist mir weder Titel, noch Druckjahr bekannt. Den Inhalt der beiden Bände machen

folgende Comödien aus: — Los favores del mundo; La Industria y la suerte; Las paredes oien; El semejante á si mismo; La Cueva de Salamanca; Mudarse por mejorarse; Todo es ventura; El desdichado en fingir.

Antonio Cuello, der um 1552 starb, soll ebenfalls Comödien hinterlassen haben.

Pedro Alvarez de Aillon (cf. S. 184.), Comthur eines Ritterordens, schrieb:

La Comedia de Perseo y Tibalda, llamada Disputa y remedio de Amor.

Da der Verfasser sie nicht vollendete, so ward sie von *Luis Hurtado de Toledo* fortgesetzt und erschien zu Toledo im Jahre 1552.

Wegen des *Alonzo de Villegas* und seiner *Selvagia Comedia*, einer Nachahmung der *Celestina*, siehe §. 104., auch wegen der *Salvage* von *Romero de Zepeda*.

Alonzo Guaxardo Faxardo, aus Cordova, schrieb:

Proverbios morales en Redondillas. Cord. 1588. 8.
welche mit der Comödie:

La doleria del sueño del mundo: Comedia tratada por via de filosofia moral, dirigida á D. Juan de la Cerda Duque de Medina-Celi, juntamente van aqui los proverbios morales hechos por Alonso Guajardo Fajardo. Paris, Juan Fouet, 1614. 12.

zugleich gedruckt wurde. Die letztere, eine langweilige Moral in Gesprächen, die Scenen heissen, ist von *Pedro Hurtado de la Vera*, von welchem in §. 104. eine poetische Erzählung angeführt wird, und erschien auch unter dem Titel:

Comedia intitulada Doleria del sueño del mundo. Anveres, 1572.

Alonzo de Vates, aus Madrid, der von Nic. Antonio als ein sehr guter Dichter gerühmt wird, schrieb eine Comödie: — Venganças ay si ay injurias. — Ausserdem eine Fabula de Adonis y Venus, in Versen. — Rimas varias de versos heroicos y burlescos. — Panegirico á D. Manuel Pimentel en octavas.

Juan Rodriguez, der sich *Bachauero* (*Bachiller*) nannte, verfasste in Prosa folgende Comödie:

Comedia llamada Florinea, que tracta de los Amores del buen duque Floriano con la linda muy casta y muy generosa Belisea, por Juan Rodriguez. Medina del Campo, 1554. 4.

Jose Gonzalez de Salas soll gute Comödien geschrieben haben.

Auch die Dichterin *Bernarda Ferreyra de la Cerda* schrieb einen Band Comödien. Von ihr ist S. 197. die Rede.

Einige andere Comödiendichter dieser Zeit sind:

Luys de Miranda, aus Placenzia, der eine Comödie unter folgendem Titel schrieb:

Comedia Prodigia, compuesta y moralizada por Luys de Miranda Placentino. Sevilla, Martin de Montesduca, 1554. 4.

Alonzo Velasque de Velasco, aus Valladolid, schrieb eine Nachahmung der Celestina unter dem Titel:

La Lena por D. A. V. D. V. Pinciano. En Milan por los herederos del quon. Pacifico Poncio, et Juan Baptista Picalia. 1602. 12. (276 Seiten).

Von dem folgenden prosaischen Stücke:

Tragicomedia de Lysandro y Roselia. En Madrid, 1542. 4., ist der Verfasser mir unbekannt. Indess ist dieses, wie die vorhergehenden, sehr lang, also wohl schwerlich zur Auführung bestimmt gewesen. Den Inhalt bildet ein Roman, meist aber eine Moral in Gesprächen.

Vermuthlich von dem eben genannten Velasque (oder Vaz) de Velasco rührt auch die Mailand 1612, und Barcelona 1613 erschienene Comödie „El Zeloso“ her, die ich jedoch nicht kenne (nach Tamaio, Collect. libr. hisp., soll es ein Roman sein).

Fernando de Ballesteras y Saavedra ist nicht der Verfasser, sondern der Uebersetzer dreier Comödien des Portugiesen Jorge Ferreyra de Vasconcellos (starb 1582; die erste Ausgabe Evora, 1566, ward verboten): — Aulegrafia, Olissipo und Eufrosina. Sie erschienen spanisch zu Madrid 1631. — Im Jahre 1735 erschienen sie abermals zu Madrid, herausgegeben von Blas Nasarre (unter dem Namen eines Domingo Terruño Quexilloso).

§. 94.

Cristóval de Virues, el Capitan, den Nic. Antonio und

Velasquez sehr spärlich abfertigen, war in Valencia geboren, wie sein Canto de Turia in seinem Epos Monserrate (S. 189.) beweist, und lebte gegen Ende des 16. Jahrhunderts, aber jedenfalls vor der Zeit, in welcher Lope de Vega und Cervantes blühten. Dies zur Berichtigung Bouterweks, in dessen Buche überhaupt eine heillose Verwirrung herrscht. — In der Seeschlacht von Lepanto zeichnete sich Virues rühmlich aus. — Das Streben dieses reich begabten Dichters ging dahin, den antiken Styl mit dem modernen zu verschmelzen. Daher suchte er auch so viel, als der Geschmack seiner Zeit zuließ, Tragödie und Comödie zu trennen; übrigens sind seine Stücke trotzdem gerade diejenigen, welche zuerst den Titel Tragicomödien führten, weil in ihnen vornehme und geringe Personen, ernste und komische Scenen vermischt sind. Er wird von manchen*) auch für den Erfinder der Eintheilung der Stücke in drei Jornadas gehalten (siehe den Prolog seiner Semiramis). Vergleiche dagegen Torres Naharro S. 211 ff. Seiner Stücke sind überhaupt acht; davon befinden sich in seinen:

Obras tragicas y liricas Madrid, 1609, bei Luis Martin. 8., fünf Trauerspiele: — la gran Semiramis; la cruel Casandra (ein höchst vortreffliches Trauerspiel); Atila furioso; la infeliz Marcela; Elisa Dido. Das letztere Stück bezeichnet Velasquez als das regelrecheste.

Drei seiner Stücke: El Amor; Absalon und Saul y Jonatas sind einzeln erschienen:

cf. *Montiano*, Disc. sobre las Trag. españ. Madrid, 1750. 8. S. 36, 57, 68.

Cervantes, Prólogo zu seinen Comödien, S. 67.

Pellicer, Notic. lit. para la vida de Miguel Cervantes, S. 159.

Nic. Ant., Bibl. hisp. nova, I. 193.

Vicente Ximeno, Escritores del Reyno de Valencia, I. 247.

Lope de Vega schätzt ihn im Laurel de Apolo besonders als komischen Dichter, und sagt in der Arte nueva

*) So von Lope de Vega im Laurel de Apolo:

El Capitan Virués, insigne ingenio,
Puso en tres actos la Comedia, que antes
Andaba en quatro, como pies de Niño.

geradezu, dass derselbe die Comödie aus der Kindheit gerissen habe.

Zehn seiner lyrischen Gedichte hat Böhl in seiner Floresta, Thl. III. Nr. 772 — 781. Die neun letzten sind Sonette, meist Eingebungen des Augenblicks, so wie sich jedesmal die bunten Scenen einer kriegerischen Laufbahn in seiner erhabenen Seele gestalteten. — In dem ersten Gedichte (Nr. 772.) ist die Schilderung des Eindrucks merkwürdig, den die Schweizernatur auf den Capitain Virues machte. Die Ortsnamen Cotaldo, Locera, Artolfo, Rus und Balsuhet hat Böhl der Verständlichkeit wegen in Gotardo (Gotthard), Lucerna (Lucern), Altorfo (Altorf), Reus (Reuss) und Waldshut umgewandelt. Was Feit bedeutet, ist unbekannt.

Das epische Gedicht:

El Monserrate: Fundacion de aquella casa; vida y penitencia de Juan Guarin Madrid, 1587. — 1601. 8. — 1609. 8., bei Alonzo Martin,

wird zu den bessern gezählt. — Die in Mailand, 1602, bei Ferrioli erschienene Ausgabe unter dem Titel: „Segundo Monserrate“ ist dasselbe Werk.

§. 95.

Gaspar de Aguilar (nicht Francisco, wie Blankenburg hat), aus Valencia, Geheimsecretair des Grafen de Chelva, wird wegen seiner Comödien im Laurel de Apolo von Lope de Vega sehr gerühmt. Die Namen dieser Stücke sind: El Agravio en la disculpa; El bravo Conde de Urena; La suerte sin esperanza; el Mercader amante (was Cervantes im Don Quijote, I. 48., sehr preist); la Gítana melancolica; el conde Grimaltos; la venganza honrosa; los Amantes de Cartago; el ardor de Hespaña sobre Sierra Nevada; las Amenidades del Solan; la fuerza del Interes; la nuerá humilda. Die Stücke selbst scheinen verloren zu sein.

Dagegen hat man von ihm ein Epos:

Expulsion de los Moriscos de España por el Rey D. Felipe III. en octavas. Valencia, 1610. 8., und

Fiestas nupciales, que la ciudad y reino de Valencia hizieron al felicissimo casamiento del Rey Don Felipe con Doña Marguerita de Austria. Valencia, Mey, 1599. 8.

§. 96.

Vor Cervantes lebte auch der *Canonigo Terrega*, ein bedeutender Lustspiieldichter der Spanier, von welchem Cervantes viel Rühmliches sagt. Seine Stücke heissen: *El principe constante*; *la gallarda Irene*; *el esposo fingido*; *la perseguida Amaltea*; *la enemiga favorable*; *el cerco de Rodos*; *el cerco de Pavia*; *las suertes trocadas* y *Torneo venturoso*; *la duquesa constante*; *la condesa Constanza*; *la sangre real de los Montaneses de Navarra*. Weitere literarische Nachweisungen hierüber zu geben bin ich nicht im Stande, ausser dass die genannten Comödien sich in den verschiedenen Lustspielsammlungen zerstreut finden.

§. 97.

Den Ursprung der spanischen Tragödie setzt Velasquez (S. 360), mit Montiano, in das Ende des 15. Jahrhunderts, wo

Vasco Diaz Tanco (auch wohl Clavedan del Estanco) aus Frexenal, der bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts lebte, seine Trauerspiele schrieb. Es werden ihrer drei angeführt: *Absalon*, *Ammon* und *Saul y Jonatas en el Monte de Gelbóe*, die jedoch im Druck nicht erschienen sind*). Man hat ferner von ihm, ausser einem Buche über die Geschichte der Türken, worin er die *Historia de Turcarum rebus* übersetzt zum Grunde legt, oft aber verbessert und widerlegt, einige andere Werke, die man bei Nic. Antonio, *Bibl. hisp. nova*, II. 257., findet.

Hierauf folgt zunächst als Tragödiendichter:

Fernan Perez de Oliva, aus Córdoba, studirte in Paris unter Martinus Silicaeus, ging dann nach Rom, und lehrte darauf drei Jahre lang zu Paris aristotelische Ethik. Nach bedeutenden Reisen durch ganz Italien, Frankreich und Spanien, habilitirte er sich in Salamanca, wo er mit Ruhm

*) Montiano und Velasquez sind mit Recht der Meinung, dass das spanische Theater eben so alt sei, als die Italiener von dem ihrigen behaupten, die kein älteres Stück angeben können, als die *Sophonisbe* des Giovanni Giorgio Trissino (1524 erschienen) und die gleichnamige Tragödie von Galeoto de Carreto (1546 erschienen, nicht 1502, was Dieze bei Velasquez berichtet).

philosophische Collegia las, so wie auch mathematische. Später ward er Rector der dortigen Universität. Nach dem Zeugnisse spanischer Literatoren und seiner eignen Werke lag ihm die Vervollkommnung seiner Muttersprache so sehr am Herzen, dass er sogar strengwissenschaftliche Werke in derselben schrieb, was bisher noch nicht geschehen war. Er war der Oheim des Ambrosio Morales, der viele seiner Schriften herausgegeben hat. — Seine philosophischen und übrigen wissenschaftlichen Schriften übergehend, führe ich hier nur diejenigen an, welche dem Kreise der schönen Literatur angehören, und zwar zunächst seine Bühnenstücke. Er lebte zur Zeit Carls des Fünften und starb im Jahre 1533. cf. Parnaso español, Band VI.

In der Absicht, die spanische Sprache und Literatur, und namentlich das neuere Drama, nach antiken Mustern zu bilden, übersetzte er den Amphitruo des Plautus in spanische Prosa; er arbeitete ferner die Elektra des Sophocles um, unter dem Titel: La venganza de Agamenon, Comedia prosaica, und zuletzt auch die Hekuba des Euripides (Hecuba triste). Man findet diese Uebersetzungen in den

Obras del Maestro Fernan Perez de Oliva, con otras cosas que van añadidas, como se dará razon luego al principio. Cordoba, G. R. Bejarano, 1586. 4., und im Parnaso español, VI. 191 ff.

Man findet hierin auch mehrere Gespräche und Abhandlungen, darunter den Discurso sobre la Lengua Castellana des Ambrosio de Morales; ferner den Amphitruo des Plautus, von Blatt 38 an; von Blatt 75 an die Venganza de Agamemnon; von Blatt 100 an die Hecuba triste. — Jene Obras aber sind selbst in Spanien äusserst selten. Die Göttinger Bibliothek besitzt ein Exemplar.

Bei Nicolaus Antonio finde ich auch eine Sammlung poetischer Werke dieses gelehrten Mannes unter dem Titel:

Algunas Poesias.... Cordoba, Gabriel Ramos Bexarano, 1585. 4., und zwar soll diese Sammlung von Ambrosio de Morales besorgt sein.

Weiteres über ihn und seine Verdienste um die didactische und historische Prosa weiter unten.

§. 98.

Geronymo Bermudez, ein Dominikanermönch aus Gallicien, der um 1589 starb, schrieb die ersten eignen Versuche in tragischer Dichtkunst, die jedoch unter dem fingirten Namen *Antonio de Silva* erschienen. Nur diesen letztern Namen führt Nic. Antonio an.

cf. die Einleitung in den 6. Band des *Parnaso Español*.

Luis Muñoz, *Vida y virtudes del venerable . . .* Fr. Luis de Granada (Madrid, 1639. 4.). B. III. Cap. 5.

Sie erschienen unter dem Titel:

Primeras tragedias Españoles, de Antonio de Solis, *Nise lastimosa y Nise Laureada*, D. Ines de Castro y Valladores Princesa de Portugal. Madrid, Franc. Sanchez, 1577. 8., und enthalten zwei Trauerspiele, von denen namentlich das erste als ein sehr gelungener Versuch zu betrachten ist. Der Inhalt derselben ist aus der Landesgeschichte genommen, die Geschichte der unglücklichen Ines de Castro. Die zweite enthält eine Art Fortsetzung, steht aber der ersten an Werth bedeutend nach. Beide gehören gewissermassen zusammen, doch so, dass jede für sich ein Ganzes bildet. Die Titel sind etwas geziert; die erste heisst: *Nise lastimosa*, die zweite: *Nise laureada*, unter welchen Titeln sie in dem *Parnaso español*, Band IV., wieder abgedruckt sind. Nach der Anzeige bei Nic. Antonio, *Bibl. hisp. nova*, I. 126., und der Behauptung bei Dieze (S. 201) sollte man glauben, es wären drei oder vier Stücke, weil in dem Titel auch die Namen der Ines und einer Prinzessin von Portugal wiederholt werden.

Sie sind in reimfreien Versen abgefasst, und jede derselben hat zwei Chöre, welche mit der Handlung nicht weiter verbunden sind, als dass sie jeden der fünf Acte mit Betrachtungen in verschiedenen lyrischen Sylbenmassen schliessen.

Es möge hier noch die Bemerkung stehen, dass Bermudez der erste war, welcher die nachher so oft bearbeitete Geschichte der Ines de Castro poetisch darstellte.

Einige spanische Literatoren zeichnen noch ein mattes Lobgedicht auf den Herzog von Alba von Bermudez aus, das unter dem Titel: „*Hesperodia en alabanza del duque de*

Alva D. Fernando“ (erst lateinisch geschrieben, dann in reimfreie spanische Verse übersetzt) im Parnaso Español, B. VII., abgedruckt ist, und die Grausamkeit Alba's gegen die Ketzer in den Niederlanden preist. Der Dominikaner-Fanatismus des damals schon bejahrten Mannes blickt deutlich daraus hervor.

§. 99.

Cueva, s. S. 168 und 214.

Rueda, s. S. 212.

Virues, s. S. 218.

Micer Andres Rey de Artieda, geboren 1549 zu Valencia (oder Saragossa), ward schon im Jahre 1565 auf der dortigen Universität Magister, besuchte dann die Universitäten Lerida und Toulouse, und ward auf letzterer im Jahre 1569 Doctor der Rechte. Nachher ward er Soldat und diente 47 Jahre lang unter Philipp II. und III. Diego Vich in seinem Breve Discurso de las Comedias y de su representacion (Valencia, 1650. Fol.) S. 1. (cf. J. Rodriguez, Bibliotheca Valentina, S. 56 und 103, und Vic. Ximeno, Escritores del Reyno de Valencia, S. 247 und 263) schreibt ihm die Eintheilung des Dramas in Jornadas zu. Allein mit Unrecht, da schon nach §. 89. Torres Naharro Jornadas hatte. Im Laurel de Apolo wird er sehr rühmlich als Trauerspieldichter erwähnt, eben so von Velasquez, S. 365. Das von diesem als zwar gedruckt aber verloren angegebene Trauerspiel „Los Amantes“ ist zu Valencia 1581. 8. erschienen (cf. Nic. Ant., Bibl. hisp. nova, I. 65., der eine sehr magere und unrichtige Notiz von Artieda giebt); es heisst auch „Los Amantes de Teruel“.

Man hat ausserdem zwei Lustspiele von ihm: „El Principe vicioso“ und „Amadis de Gaula“. Rodriguez sagt in seiner Bibl. Valentina, S. 58, er habe noch viele andere Lustspiele geschrieben, die auch gedruckt worden, aber durch die Nachlässigkeit der Erben und die Sorglosigkeit der Literatoren, verloren gegangen seien.

Seine vorzüglichsten Werke sind:

Oclavas que Micer Andres Rey de Artieda compuso á la venida de la Magestad del Rey D. Felipe nuestro señor á la

insigne ciudad de Valencia. Valencia, viuda de P. de Huete, 1586. 8.

Besonders aber seine

Discursos Epistolas y Epigramas de *Artemidoro*, sacados á luz por Misser Andres Rey de Artieda. Zaragoza, Angelo Tavano, 1605. 4.

Der Name Artemidoro scheint ein Anagramm seines eignen Namens zu sein. — Er schrieb auch Sonette, Quintillas und andere kleinere Gedichte, von denen einzelne mitgetheilt sind in

Böhl de Faber, Floresta de rimas antiguas castellanas (Hamb. 1825). T. III. Nr. 800 und 805. (S. 183 und 190).

Das erstere ist eine treffliche Epistel; der Gegenstand (Menschenkenntniss) ist ungewöhnlich, die Satyre treffend, die mythologische Anwendung neu und der Schluss fein und gefällig. Das Gedicht ist in Tercetos (Terzinen) abgefasst.

Juan de Malara, Zeitgenosse Juans de la Cueva (wie aus der *Arte poetica* des letztern erhellt), muss jedenfalls mehrere Bühnenstücke geschrieben haben, wie man aus eben jenem Gedichte sieht, obwohl nur noch ein einziges von ihm bekannt ist, unter dem Titel „Absalon“. cf. Velasquez von Dieze, S. 368, und Cueva, *Arte poetica* (im *Parnaso español*, VIII. 66.). Vgl. auch Nic. Ant., *Bibl. hisp. nova*, I. 559.

Gabriel Laso de la Vega, von welchem wegen seines „*Cortes valeroso*“ schon unter den epischen Dichtern dieser Periode die Rede war, trat auch als Tragödiendichter auf. Man kennt von ihm zwei unbedeutende Trauerspiele, „*La honra de Dido restaurada*“ und „*la Destruccion de Constantinopla*“, abgedruckt in seinen Werken, die unter dem Titel erschienen:

Romancero y Tragedias de Gabriel Laso de Vega. Alcalá, Juan Gracian, 1587. 8.

Von ihm sollen noch eine Menge historischer Manuscripte existiren.

Guillen de Castro y Belvis, aus Valencia gebürtig, wird im *Laurel de Apolo* als guter Dramendichter gelobt (von Nic. Antonio gar „*neminis ecundus*“ genannt). Durch ihn kam die damals in Valencia blühende poetische Gesellschaft,

„Academia de los nocturnos“, in grosses Ansehn. Er war ebendasselbst Rittmeister bei den Küstenwächtern, und erhielt später das Gouvernement von Seyano; vom Herzoge von Ossuna bekam er einen Jahrgehalt von beinahe 1000 Escudos, und genoss die Freundschaft des Grafen von Olivarez. Aber er verscherzte Alles wieder, und musste sich endlich durch Bühnenstücke seinen Unterhalt erwerben, bis er im Jahre 1626 zu Madrid starb. Seine Theaterstücke sind in zwei Bänden erschienen: —

Las Comedias de Don Guillen de Castro. Primera Parte. Valencia, Felipe Mey, 1621. 4. — Segunda Parte. Daselbst, bei Miguel Sorolla, 1625. 4. In zwei Theilen.

Jeder Theil enthält 12 Stücke. Ausserdem stehen zwei von seinen Lustspielen in den „Doze comedias de IV Ingenios Valencianos. Valencia, 1608“. Dass P. Corneille seinen Cid aus den Mocedades del Cid dieses Dichters genommen habe, ist bekannt. Das vom Velasquez angeführte Trauerspiel Dido y Eneas ist das letzte Stück im zweiten Bande. cf. Nic. Ant., Bibl. hisp. nova, I. 420, wo sich jedoch wenig findet. — Rodriguez, Bibl. Valent. S. 177, und Ximeno, Escritores del Reyno de Valencia, I. 305. Velasquez (S. 364) giebt irrig die Tragödie Dido y Eneas als ungedruckt an.

Hierher werden auch die schon um 1585 geschriebenen Tragödien „Isabella“ und „Alejandra“ des *Lupercio de Argensola* gehören, welcher selbst jedoch erst der folgenden Periode angehört. Die genannten Tragödien findet man im 6. Bande des Parnaso español, S. 313, und im Don Quijote (I. 48.) werden sie, nebst einer dritten, „Filis“, welche noch nicht aufgefunden ist, erwähnt.

Cristóval de Mesa, welcher unter den lyrischen und epischen Dichtern seine Stelle hat (s. §. 80., S. 171), schrieb ein Trauerspiel: „El Pompejo“, gedruckt in:

Las Eglogas y Georgicas de Virgilio. Con las Rimas y El Pompeio, Tragedia. Madrid, 1618. 8.,

das jedoch nur einzelne schöne Stellen haben soll.

Juan Arce Solorzano, aus Madrid, ein ziemlich unbekannter Dichter, schrieb:

Tragedias de Amor, del enamorado Acrisio y su Zagala Luci-

dora, Prosas y Versos, por Juan Arze Solorzano. En Madrid, Juan Cuesta, 1607. 8. (Sehr selten.)

Ferner in Versen:

Historia Evangelica de la vida y muerte de Christo nuestro señor. Madrid, 1605. 4.

Mit ihm darf man einen Namensvetter, *Juan de Arce y Otalora*, nicht verwechseln, der eine Summa Nobilitatis Hispanicae. Granatae, 1553. Fol. — Salamanca, 1559. Fol. (beides sehr seltene Ausgaben) schrieb.

Juan Sedeño, aus Xadraque bei Toledo, als Krieger berühmt, und Commandant der Festung Alexandria im Herzogthum Mailand, arbeitete die Comedia Celestina (S. 120 ff.) in Verse um unter dem Titel:

Tragicomedia de Calixto y Melibea Salamanca, Pedro de Castro, 1540. 4.

Ausserdem übersetzte er aus dem Italienischen:

La Gerusalem de Torquato Tasso. Madrid, Pedro Madrigal, 1587. 8.,

in castilianische Octaven, und

Las lagrimas de San Pedro de Luis Tansilo.

Zu Alexandria soll er auch gestorben sein.

Es ist sonderbar, dass man über den Verfasser einer sehr alten Tragödie, die unter dem Titel:

La Tragedia Policiana, en la qual se tratan los amores de Policiano y Filomena, ejecutados por la industria de la diabolica Vieja Claudina. Toledo, 1547,

erschien, gar nichts weiss, um so mehr, da dieses Stück aller Wahrscheinlichkeit nach zu den bedeutendern Anfängen der Tragödie in Spanien gehörte und in allen Handbüchern als solches aufgeführt wird.

Die von Velasquez sehr wegwerfend beurtheilten Tragödien „Doña Ines de Castro“ des Licentiaten *Mexia de la Cerda*, und „Los Siete Infantes de Lara“ de *Hurtado Velarde* findet man in der grossen Sammlung der „Comedias escogidas de los mejores ingenios de España“ (Madrid, 1652—1704. 4. 48 Bände).

Die Uebersetzungen dramatischer Stücke aus dieser Periode sind unter den betreffenden Verfassern aufgeführt

worden. Ihrer sind im Allgemeinen sehr wenige, und bringen nur Stücke des Euripides und des Seneca. Waren die Spanier überhaupt wenig zu Uebersetzungen geneigt, so gilt das vorzüglich von dramatischen Stücken. Erst in neuester Zeit haben sie angefangen, die Theater mit Uebersetzungen aus dem Französischen zu versorgen.

§. 100.

An den Sagenkreis vom Amadis de Gaula und dessen Nachfolgern schliesst sich unmittelbar eine andere Reihe von Romanhelden, an deren Spitze *Palmerin von Oliva* steht. Er wird als ein natürlicher Sohn des Florendos von Macedonien und der Griana, einer natürlichen Tochter des Reymicio, des achten Kaiser von Constantinopel nach Constantin hingestellt, und folgt dem Reymicio auf dem Throne, nachdem er die Tochter des deutschen Kaisers Polinardo geheirathet. Sein Sohn ist *Primaleon*, ein Halbbruder dieses letztern ist *Polendos*, und beider Geschichte ist mit der des *Duardos* (Edward) von England verwebt. — Ein Sohn des Primaleon (und der Gridoina, einer Tochter der Duquesa de Ormedes) ist nun wieder *Platir*, und ein Sohn des obigen Duartos von England und der Flerida, einer Tochter Palmerins von Oliva, ist *Palmerin von England*.

Die Thaten des Palmerin von Oliva wurden, was merkwürdig ist, von einer Dame geschrieben, wie aus dem dem Buche einverleibten Epigramme eines *Joannes Auger Transmerensis* hervorgeht, welches ganz deutlich sagt: „Foemina composuit etc.“ Die erste Ausgabe muss fast gleichzeitig mit der ersten des alten Amadis erschienen sein; eine zweite ist:

Palmerin de Oliva y sus grandes hechos. Sevilla, 1525. Fol., die folgenden Ausgaben mit etwas verändertem Titel: Venetia, 1526. Fol. — Dasselbst, 1533. 8. und 1534. 8. (diese beiden verbessert von dem Spanier *Juan Matheo da Villa*). — Sevilla, 1540. Fol. — 1547. Fol. — Toledo, 1555. Fol. — Medina del Campo, 1562. Fol. — Dann Venezia, 1576. Fol. und endlich in der mir bekannten Ausgabe:

Libro del famoso cavallero Palmerin de Oliva que por el mundo

grandes hechos en armas hizo sin saber cuyo hijo fuese.
Toledo, 1580. Fol.

In französischer Bearbeitung von Jean Maugin, Paris, 1546. Fol. — 1553. Fol. — 1573. 8. — Anvers, 1572. 4., und mit dem Primaleon zugleich Lyon, 1619. 16. 2 Bde. Und einige andere Ausgaben.

In italienischer von Mambrino Roseo, Venezia, 1544. 8 (der jedoch schon, da sie „di nuovo tradotto“ heisst, eine andere Uebersetzung vorhergegangen sein muss). — 1552. — 1558. 8. und in vielen andern Ausgaben, deren letzte 1620 in 8. erschien.

In englischer (aus dem Französischen) von Ant. Munday, London, 1588. 4. — 1637. 4. — Holländisch Arnhem, 1602. 1613. 4. — Deutsch im Auszuge in Reinhardts Bibl. der Romane, Band X. S. 7 ff.

Vermuthlich fand dieser erste Roman eines neuen Cyclus grossen Beifall, so dass sich andere Schriftsteller bewogen fanden, ihn durch Nachfolger fortzusetzen, vielleicht angeregt durch die Hoffnung, eine ganze Reihe von Palmerinromanen zu schaffen, wie sich eine Amadisserie bildete.

So folgte denn auf die Geschichte des Palmerin die seiner Söhne Primaleon und Polendos, und seines Schwiegersohnes Edward von England, unter dem Titel:

Libro segundo de Palmerin que trata de los grandes fechos de Primaleon y Polendos sus figos: y assi mismo de los de D. Duartos principe de Ynglaterra . . . Sevilla, 1524. Fol.

Der Titel enthält noch, dass dieses zweite Buch, wie das erste, der Palmerin, aus dem Griechischen in das Spanische von *Francisco Vazquez* aus Ciudad Rodrigo übersetzt sei. Andere Ausgaben sind: —

Los tres libros del muy esforçado cavallero Primaleon y Polendos su hermano, fijos del emperador Palmerin d'Oliva. Toledo, 1528. Fol. — Venecia, 1534. Fol. — Ein Libro segundo de Primaleon. Lisboa, 1598. Fol.

In der Ausgabe von 1534 ist bemerkt, das Buch sei im Jahre 1528 in der Stadt Toledo von *Francisco Delicado*, Einwohner der Peña de Martos, aus dem Griechischen übersetzt. Vermuthlich ist dieses der Verfasser. Denn für Ueber-

setzungen, namentlich aus dem Griechischen, gab man diese Romane von griechischen Kaisern gern aus.

Italienisch: Vinegia, 1548. 1556. 1559. 1563. 1579. 1584 8. Sodann eine Fortsetzung: La quarta parte del libro de Primaleone etc. Venezia, 1560. 8. und fernere Auflagen.

Französisch: das erste Buch von Fr. de Vernassal, Paris, 1550. Fol. Das zweite von Guil. l'André, Paris, 1577. 8. und von Chapuys, Lyon, 1577. 8. Das dritte ebenfalls von Chapuys, Lyon, 1579. 8., und andere Auflagen.

Englisch von Ant. Munday, London, 1587. 4. etc.

Als selbstständig für sich bestehend muss ein specieller Roman von Polendos (und Pompides) spanisch existiren oder existirt haben*), wie aus folgender italienischen Uebersetzung erhellt: Historia delle gloriose imprese di Polendo figliuolo di Palmerino d'Oliva et di Pompide figliuolo di Don Duaro Re d'Inghilterra. Pur hora tradotta dal Spagnuolo in lingua italiana per N. Pietro Lauro. Venez., 1566. 8. — 1609. 8. Eine englische Uebersetzung aus dem Französischen von Munday, London, 1584. 4.

Der Roman vom *Platir*, dem Sohne des Primaleon, erschien unter dem Titel:

Chronica del muy valiente y esforzado cavallero Platir hijo del Emperador Primaleon. Valladolid, Nicolas Tierra, 1533. Fol.

Der ungenannte Verfasser dedicirt das Buch dem D. Pedro Alvarez Osoria und der Donna Maria Pimentel von Astorga. Spätere Ausgaben sind nicht bekannt. Dagegen viele italienische: — erster Theil: Venez., 1548. 1558. 1559. 1573. 8.; zweiter Theil (von Mambrino Roseo): Venez., 1554. 1560. 8., und viele andere, nebst einer Fortsetzung mit dem Helden *Flortir*, dem Sohne Platirs, wozu mir aber im Spanischen kein Original bekannt ist.

Der Roman vom *Palmerin von England*, dem Sohne des Duartos, soll, nach Faria de Sousa Europa Portug. III. 4. 8., von Johann II., nach Nic. Ant., Bibl. Hisp. nova, II. 47., von

*) Damit darf ein anderer Roman mit einem gleichnamigen Helden: Historia del invencible cavallero Don Polindo hijo del rey de Pacigno, rey de Numidia, y de sus amores de la princesa Belisia. Toledo, 1526. Fol. nicht verwechselt werden, dessen Held, wie der Titel zeigt, ein ganz anderer ist. Der Titel ist aus Grasse.

dem Infanten Don Luis verfasst sein. Cervantes nennt als Verfasser einen „discreto Rey de Portugal“ (D. Quijote, I. 6. 57.). Er erschien unter dem Titel:

Libro del muy esforçado cavallero Palmerin de Inglaterra hijo del rey D. Duartos: y de sus grandes proezas, y de Florianiana del desierto su hermano: con algunas del principe Florendos hijo de Primaleon. Toledo, 1548. Fol. — Eben-
dasselbst in demselben Jahre ein „libro segundo“ dazu*).

Aus einem Akrostichon zu Anfange des Buchs: Autor al lector da salud, schliesst man, dass der Verfasser Luis Hurtado sei. — Französisch: — von Jaques Vincent du Crest Arnould en Dauphiné, Lyon, 1553. Fol. 2 Bde. — Paris, 1573. 8. 2 Bde. — Italienisch: von Mambrino Roseo, Venez., 1554—55. 8. 3 Bde. — 1584, Lucio Spineda, 8. 3 Bde. etc. — Portugiesisch von Moraes (den man früher für den Verfasser hielt, starb 1572), Evora, 1567. Fol. — Lisboa, 1592. Pol. — Lisboa, 1786. 4. 3 Bände (mit einigen andern Werken des Moraes). — Englisch von Ant. Munday, London, 1639. 4. 2 Bände.

Hiermit scheinen diejenigen Romane, deren Helden dem Familienkreise des Palmerin angehören, beschlossen worden zu sein; indess schliessen sich daran noch folgende Romane, die einigermassen damit in Verbindung stehen:

Historia del inuencible cavallero Olivante de Laura, Principe de Macedonia, que vino á ser Emperador de Constantinopla. Barcelona, 1564. Fol. und Anveres, Martin Nucio, ...

Der Verfasser ist Antonio de Torquemada, über welchen §. 77. redet. Der Roman gehört mit in jenen Sagenkreis von den griechischen Kaisern; eben so der Roman:

Primera parte de la historia del muy animoso y esforçado principe Felixmarte de Yrcania y de su extraño nascimiento. Traduzida de lengua Toscana en nuestro vulgar por M. Ortega. Valladolid, 1556. Fol.

Melchior de Ortega, aus einem adligen Geschlechte in Ubeda, ist indess nicht der Uebersetzer, sondern der wirkliche Verfasser, wie aus einer italienischen Uebersetzung

*) Nic. Antonio hat davon einen sehr abweichenden Titel. Jedoch ist er bei der Anführung der Titel von Romanen, die er sämmtlich verachtet, nie sehr zuverlässig.

in 4., s. a. et l. „Historia di Don Florismarte d'Ircania, tradotto dallo Spagnuolo“, erhellt. Das spanische Original ist dem Juan Vasquez de Molina, königl. Geheimrathe und Staatsrathe, gewidmet. Cervantes hat den Titel Florismarte de Hircania.

Dieser Roman darf jedoch nicht verwechselt werden mit dem von dem Ursprunge der Bretonen handelnden:

Los quatro libros del muy noble y valeroso cavallero Félix Magno hijo del rey Falangres de la Gran Bretaña y de la reina Clarinea. Sevilla, Sebast. de Truxillo, 1549. Fol.

Der Verfasser nennt sich einen Freund des Don Federrigo de Portugal, Vicekönigs von Aegypten, dem er das Buch denn auch gewidmet hat. Eine italienische Uebersetzung Verona, 1587. 8.

§. 101.

Ein zweiter Sagenkreis, der auch die Spanier vorzugsweise viel beschäftigt hat, ist der von *Carl dem Grossen und seinen Paladinen*. Er und seine Tafelrunde wurden geradezu als zur spanischen Geschichte gehörig betrachtet, eine Tradition, die in Carls Kriegen mit den Mauren und in dem Umstande begründet war, dass für viele seiner eignen Abenteuer und der seiner Ritter Spanien der Schauplatz ist. Es ist durchaus nicht nöthig, den fabelhaften Turpin als Quelle für diese Romane anzusehen, wenigstens in Spanien nicht, wo die vaterländische Geschichte von früh an in so grossem Ansehen stand, dass sie mündlich und schriftlich sorgsam aufbewahrt und fortgepflanzt wurde. Ueberdies verging gerade in Spanien nicht so gar lange Zeit, dass förmliche versificirte Romane in Bezug auf diesen Sagenkreis entstanden. Wenigstens wird Niemand in Abrede stellen können, dass die diesem Kreise angehörigen langen Romanzen im Antwerpner Cancionero de Romances (in deutscher Uebersetzung vom Verfasser dieses, Leipzig, 1843) sicherlich einer sehr frühen Zeit angehören, wenn sie auch später überarbeitet wurden.

Grässe theilt die, der Carlssage angehörigen Romane des Mittelalters in solche, welche die Sagen von Carls Vorfahren etc. begreifen, in diejenigen, welche seine eignen

Begebenheiten behandeln, und solche, welche die Geschichte seiner Nachkommen, seiner Pairs und Kampfgenossen schildern, bis etwa auf Hugo Capet, mit welchem dieser Sagenkreis abschliesst.

Hinsichtlich der Vorfahren des mythischen Carl haben sich die Spanier nur wenig betheiligt. Man rechnet dahin die Sage von Flos und Blankflos, die allerdings in Spanien spielt, aber äussern Gründen zufolge schwerlich zuerst in Spanien bearbeitet wurde; denn wenn auch der Erzpriester Juan Ruiz von Hita schon in seinem grössern, in Alexandriern abgefassten allegorischen Gedichte um 1330 dieser Beiden und ihrer Liebe als einer bekannten Geschichte erwähnt, so sind doch die Anspielungen der Troubadours auf diese Sage, eines Arnaud von Marueil, Folquet von Romans, Gaucelm Faidit, Aimeric von Bellinot, im Roman Jaufre, und besonders bei der Gräfin von Die (s. meine „Troubadours“, Halle, 1844. S. 124.) bei weitem älter, und von einer nordfranzösischen Bearbeitung dieser Sage aus dem 13. Jahrhundert sind wenigstens noch einige Bruchstücke übrig (Auszüge bei Roquefort und zwei alte Romanzen davon bei Leroux de Lincy *Recueil de chants historiques français*. Paris, 1841. 8. p. 136 ff.). Grässe nimmt nun mit grossem Rechte an, dass aus diesem alten nordfranzösischen Originale die alten bekannten Gedichte von Flos und Blankflos in englischer, französischer, niederländischer, deutscher und italienischer Bearbeitung hervorgegangen seien. Dagegen ist der spanische Roman, nach Tressan *Corps d'extr. de Romans de chevalerie*, I. 207 ff., wahrscheinlich nach einem ältern spanischen Gedichte oder nach dem Provenzalischen gemacht. Er führt den Titel (Nic. Antonio giebt ihn sehr ungenau):

La historia de los dos enamorados Flores y Blancaflor rey y reyna de España y emperadores de Roma. s. l. 1512. 4. — Alcalá, 1612. 4. (Ein Auszug davon bei Tressan, I. 207 ff.)

Hiervon ist eine französische Bearbeitung von Jaques Vincent, Almosenier des Grafen von Anguien, erschienen, Paris, 1554. 8.; Lyon, 1570. 8.; Rouen, 1597. 12.

Bei weitem reicher ist die spanische Literatur an romantischen Beschreibungen aus der Geschichte Carls des Grossen selbst und seiner Paladine. Dahin gehört zunächst die alte

spanische Romanze bei Duran, Romancero I. 207 ff., welche den Kampf Carls des Grossen mit Wittekind schildert. Es ist aber sehr wahrscheinlich, dass die Spanier die Sage von diesem Kampfe erst durch die zwischen ihnen und den Sachsen wohnenden Franzosen überliefert bekamen, und zwar durch den berühmten Chanson des Saxons oder de Guiteclin de Saissogne, der von Jean Bodel um 1200 geschrieben wurde (Paris, 1839. 8. 2 Bde, herausgegeben von Fr. Michel), und wie aus dem Gedichte selbst hervorgeht, nach bereits ältern Gedichten der Trouveres (cf. Grässe, S. 291). — Aecht spanischen Ursprungs dagegen sind die mehrerwähnten, uralten spanischen versificirten Romane von Carl dem Grossen und seiner Tafelrunde, die meist Kämpfe mit den Mauren enthalten, Carls Hofhaltung schildern, die Zwistigkeiten unter den Paladinen selbst beschreiben und in ihrer Einfachheit und natürlichen Naivetät so überaus anziehend sind. Der Mittelpunkt derselben, um welchen sich alles Uebrige dreht, ist Carl der Grosse selbst, der in der Stadt Paris sein Hoflager hat.

Eine der berühmtesten Episoden in der Geschichte Carls des Grossen bildet die Roncevalschlacht und Rolands Kampf mit Bernardo del Carpio, von welchem letztern jener nach spanischer Sage in den Armen erdrückt sein soll (Don Quijote I. 1.). Auf diese Schlacht bezüglich haben die Spanier eine Menge Romanzen (d. h. versificirte Romane), die in der Ausgabe des Chanson de Roland von Michel (Paris, 1839. 8. S. 245—275) und in Duran Romancero de Romances caball. é histor. I. S. 136—165 gesammelt sind. Die daselbst von S. 166—176 folgenden sollen nach italienischen Mustern gefertigt sein. — Ausserdem beziehen sich auf diese Schlacht die grossen Epopöen von Balbuena, Garrido de Villena, Nicolas de Espinosa und Agostino Alonso, von welchen in §. 84. die Rede ist.

Der älteste bekannte spanische Roman in Prosa aber, dessen Mittelpunkt Carl der Grosse ist und der das ganze Gebiet der Sagen von den Paladinen umfasst, ward von einem sonst unbekannten *Nicolas de Piamonte* verfasst, und erschien unter dem Titel:

Historia del Emperador Carlo Magno y de los doze Pares de

Francia y de la batalla que hubo Oliveros con Fierabras Rey de Alexandria. Sevilla, Cromberger, 1528. Fol. Dann Cuenca s. a. Fol. — Barcelona, 1696. 8.

Das Ganze zerfällt in drei Bücher, wovon, nach der Angabe des Verfassers selbst, das erste von ihm aus dem Lateinischen in das Französische und dann in das Spanische, das zweite unmittelbar aus dem Französischen, und das dritte aus dem Speculum historiale des Vincentius von Beauvais (Buch 24. Cap. 6 — 22., wo der Turpin abgedruckt ist. Grässe) übersetzt sei. — Grässe führt noch zwei Bücher mit ganz ähnlichen Titeln an, von denen das eine Barcelona s. a. 8., und das andere ebendasselbst s. a. 8. und 1711. 8. erschien, die auch in portugiesischer Uebersetzung erschienen, von Moreiro de Carvalho, Coimbra, 1732. Lisboa, 1784. 8. 2 Bde., und das zweite ebenfalls zu Lissabon, 1814. 8. Der letztgenannte spanische Roman und der von Piamonte scheinen den Titeln nach identisch zu sein. Nach Grässe's Meinung ist aber die Quelle für alle diese der nordfranzösische Fierabras gewesen. Ich habe nur die Ausgabe von 1528 des Romans von Piamonte gesehen.

Von Roland (Don Roldan), dem berühmtesten Pair, handeln, ausser den Romanzen, vorzugsweise *Pedro de Reynosa*, aus Toledo, in seinem

Espejo de Cavallerias, en el qual se trata de los hechos del conde Roldan y de Don Reynaldos de Montalban. Siviglia, 1535 und 1536. Fol. 3 Theile.

Eine andere Ausgabe: Medina, 1586. Fol., ist dem Don Bernardino de Ayala zugeeignet. Dieses Buch, im ersten Theile eine schlechte Prosaübersetzung des Orlando innamorato des Bojardo, und dann eine Fortsetzung von Reinosa, angeführt von Cervantes bei Gelegenheit der Bücherrevision im D. Quijote, darf nicht (wie häufig geschieht, z. B. von Blankenburg zu Sulzer) mit dem der Reihe der Amadis-romane angehörigen Espejo de Cavalleros, die Geschichte des Sonnenritters enthaltend, verwechselt werden, von welchem S. 79. die Rede ist. —

Ferner die dem Roman sehr nahe kommenden epischen Gedichte von Abarca de Bolea und Garrido de Villena, so wie die Uebersetzungen des Ariost von Alcozer, Contreras

und Urrea, und die Fortsetzung des Espinosa. — Auf Rolands Geburt und Kindheit beziehen sich die:

Historia del nacimiento y primeras empresas del Conde Orlando. Valladolid, 1585. 1594. 4..

von *Pedro Lopez Enriquez de Catalayud*, sodann der Roman:

Los amores de Milon de Aglante con Berta y el nacimiento de Roldan y sus niñerías (Auszug in der Biblioth. d. Romans, 1777. November, S. 11 – 27.),

von *Antonio de Eslava*, ferner der alte spanische versificirte Roman vom Conde Grimaldos (cf. Panizzi, S. 63), und das treffliche, auch von Cervantes, Lope de Vega und Velasquez sehr gepriesene Gedicht „Las lagrimas de Angelica“ des Barahona de Soto, wovon weiter unten die Rede ist, endlich von andern Thaten Rolands:

Historia del valiente y esforçado gigante cuyo nombre es Morgante y Roldan y Reinaldos. Sevilla, 1535. — Dasselbst, Juan Canalla, 1550. Fol. — Libro segundo. Valencia, Duran de Salvaniach, 1535. Fol. — 1550. Fol.

Im zweiten Theile, aus welchem man auch den Namen des Verfassers, *Geronymo Oliverio Auner*, kennen lernt, sagt dieser, das Buch sei aus dem Italienischen des Luigi Pulci übersetzt. Dann kann es nichts anderes sein, als eine prosaische Bearbeitung des von Pulci gedichteten Epos: *Li fatti di Carlo Magno e de suoi Paladini e le opere del Morgante*. Venezia, 1481. Fol. (das ist die älteste Ausgabe dieses Gedichtes, das später häufig unter dem Titel *Morgante maggiore* gedruckt wurde).

Von den Haymonskindern wird nur Reinaldos von Montalban bei den Spaniern als Romanheld gefunden, und zwar zunächst wieder in einem alten versificirten Romane im *Cancionero* von Anveres, wonach Reinaldos Kaiser von Trapezunt (Trebisonda) wird. Dieser seiner Entstehung nach uralte spanische Roman bildete dann die Grundlage der nachfolgenden, auf welche allerdings die gleichzeitigen italienischen Einfluss einüben mochten, was ich nicht bestimmen kann, die aber schwerlich ganz einer italienischen Quelle entsprangen, da sich die Carlssage, soweit sie mit Spanien und den Mauren zusammenhängt, auch bei den Spaniern selbstständig fortbildete. Dahin gehört zunächst das

Libro del noble y esforzado cavallero Reynaldos de Montalban y de las grandes proezas y estraños hechos en armas que él y Roldan y todos los doce Pares Paladinos hizieron. Sevilla, Cromberger, 1525. Fol. — Salamanca, 1526. Fol.

Der Verfasser *Luis Dominguez* (Nic. Ant., Bibl. hisp. nova, II. 32.) behauptet auf dem Titel, das Buch aus dem Toscanischen übersetzt zu haben, allein wir wissen, was von solchen Versicherungen zu halten ist. Indess muss schon vor 1525 eine Ausgabe davon erschienen sein, da man eine Fortsetzung dieses Buchs schon aus dem Jahre 1513 hat, nämlich

La Trapesonda que es tercero libro de D. Reynaldos: y trata como por sus cavallerias alcançe a ser emperador de Trapesonda: y de la penitencia y fin de su vida. Sevilla, 1513. Fol. — Toledo, 1558. Fol.,

und ein viertes Buch unter dem Titel:

Aqui comienza el quarto libro del esforçado cavallero Reynaldos de Montalvan Sacado de las obras del Mago Palagrio en nuevo comun castellano. Sevilla, 1542. Fol.

Zusammen im Libro de Don Reynaldos. Perpiñan, 1585. Fol. 3 Theile.

Danes *Urgel*, Marques de Mantua, einer der vorzüglichsten Helden aus dem Kreise der Carlssagen, berühmter Kämpfer gegen die Mauren, endlich vom Kaiser Carl verbannt, spielt die Hauptrolle in dem alten versificirten spanischen Romane, der sich unter dem Namen Romance del Marques de Mantua in dem Cancionero de Romances, Antwerpen, s. a. 16., befindet und gegen 2000 Verse in Rondilien ausmacht. Der Inhalt ist folgender: Carls Sohn, Carloto, ermordet heimlich des Marques Neffen Baldovinos. Urgel findet den Neffen klagend und im Blute schwimmend in einem Walde, und schickt, nachdem jener in seinen Armen gestorben, eine Gesandtschaft an den Kaiser, um Genugthuung zu verlangen. Der Kaiser verspricht diese, bewilligt dem Marques sicheres Geleit, ernennt Richter über seinen Sohn, diese verurtheilen ihn zum Tode und wirklich wird auch die Hinrichtung vollzogen. Der Roman ist ungemein schön und besonders das Verhalten Carls des Grossen sehr edel. Ob die von Grässe als Geronimo Trevino's Romanze:

El Marques de Mantua. Alcalá, 1598. 8., bezeichnete, dieselbe sei, ist mir unbekannt. Die Bezeichnung des Urgel (Ogier, Oger, Olgeir, Olker, Ogerius) als Danes (Danois, Danese, Dux Daniae) bedarf um so mehr einer Erklärung, als er in Folge desselben häufig mit einem ganz andern historischen Dänenherzog (so vom fabelhaften Turpin), welcher später im Kloster zu Meaux begraben sein soll, und auch mit dem nordischen Helden Helgi verwechselt wird. Ohne hier weiter auf diese beiden Conjecturen einzugehen, verweise ich auf die Einleitung meiner „Sagen von der Tafelrunde“. Leipzig, 1843. 8.

Ein anderer sehr berühmter Paladin ist *Guarinos*, der schon in dem provenzalischen Romane *Philomena* vorkommt. Er nahm den Saracenen die Stadt Lyon ab, und vermählte sich mit der getauften Tochter des dortigen Sultans. Diese Begebenheit erzählt ein alter, kurzer aber sehr schöner versificirter Roman im Antwerpner *Cancionero*. Einer seiner Söhne war Milon und dessen Sohn wieder Guarinos mit dem Beinamen *Mezquino*, von welchem weiter unten.

Vom *Oliveros* handelt:

La historia de los nobles caualleros Oliveros de Castilla y Artus d'Algarbe. Burgos, 1499. Fol. — Valladolid, 1501. Fol. — Sevilla, 1506. Fol. — Mit etwas verändertem Titel: Alcalá de Henares, 1614. 4. und Madrid, s. a. 8.

In das Italienische übertragen von Franc. Portonari, Vinea, 1552. 8. Auf ihn bezieht sich auch hauptsächlich der bereits angeführte Roman *Historia del Emperador Carlo Magno — y de la batalla que hubo Oliveros con Fierabras, Rey de Alexandria*. Sevilla, 1528. Fol., dem Calderon das Sujet zu seiner „*Puente de Mantible*“ entlehnte.

Zum Carolingischen Sagenkreise rechnet Grässe auch den mir unbekannten spanischen Prosaroman:

Hystoria de la reyna Sibilla. Sevilla, 1536. 4. — Burgos, 1551. 4.,

aus welchem die Geschichte mit dem Hunde des Aubry von Montdidier hervorgegangen sein soll.

Von Robert dem Teufel kenne ich nur dem Titel nach (den Nic. Antonio giebt) einen Roman unter dem Titel:

La vida de Roberto el Diablo, despues de su conversion llamado Hombre de Dios. Gienna, 1628.

Dieser Roman soll von Felipe Camus verfasst sein, ob französisch oder spanisch, weiss ich nicht; Camus hielt sich allerdings längere Zeit in Spanien auf, ist aber ein Franzose und schrieb französisch.

Specielle Romane über den Erzherzog *Astolfo* sind mir nicht bekannt; doch spielt er in den meisten des Antwerpner Cancionero eine Rolle.

Der oben erwähnte *Guarinos el Mezquino* von Durazzo, Sohn Milons, des Sohnes des ältern Guarinos, ist namentlich von Italienern als Romanheld benutzt worden, und der im D. Quijote angeführte Roman von *Alonso Hernandez Aleman*:

Coronica del noble caballero Guarino Mezquino ó probezas en armas de Guarino ó Guerino Mezquino. Sevilla, 1548., ist vermuthlich nur eine Uebersetzung aus dem Italienischen.

Vielleicht gehört in den Sagenkreis von den Nachfolgern der Tafelrunde noch der aus dem Provenzalischen übersetzte Roman:

La coronica de los notables Cavalleros Tablante de Ricamonte y Jofre hijo del conde de Nason, sacada de las Coronicas franceses. Sevilla, 1629., von Philipp Camus verfasst oder übersetzt. cf. meine *Troubadours*, p. 112.

Sicher aber gehören diesem spätern Sagenkreise folgende an:

Die berühmte Geschichte des Ritters Partenope von Blois und der Fee Melior, aus dem Französischen in das Catalonische und aus diesem in das Spanische übergegangen (Grässe S. 381), unter dem Titel:

Libro del esforçado cavallero conde Partinuples que fue emperador de Constantinopla. Alcalá de Henares, 1513. 4. Mit etwas verändertem Titel: Toledo, 1526. 4. — Burgos, 1547. 4. — Alcalá, 1547. 4. (beide letzte mit dem obigen Titel). — Sevilla, 1548. 4. — 1643. 4. und Madrid, 1556. Fol., mit erstem Titel.

Dies muss indess eine sehr freie Bearbeitung des catalonischen Romans gewesen sein, da das spanische Buch als Original abermals in das Catalonische übersetzt wurde. — Der Name Partenope oder Partenopex (Partinuples) kommt von der Burg Partenay her. Die Familie des Partenopex aber steht mit der von Lusignan in Verbindung (cf. Grässe,

S. 382), und dadurch die oben angeführte Sage mit der von der *Melusine*, durch welche berühmte Feenromane hervorgerufen wurden, deren Vaterland natürlich Frankreich ist. Hier erschien bereits 1478 ein Prosaroman unter diesem Titel, aus welchem eine spanische Bearbeitung, die

Historia de la linda Melosyna. Tolosa, 1489. Fol. — Sevilla, 1526. Fol.

hervorging. Die *Melusine* ist nach einigen die 1229 verstorbene Gemahlin Gottfrieds I. von Lusignan, nach andern die Mutter des Königs von Cypern und Jerusalem, Guy Lusignan, und Gemahlin des Grafen von Foret Raimondin. Im Jahre 1387 nach der Einnahme der Burg Lusignan erhielt ein gewisser Jean d'Arras, Secretair des Herzogs Johann von Berry, von seinem Herrn den Auftrag, alles auf die Geschichte dieser Frau Bezügliche zu sammeln. Dies geschah, und Stephan, ein Dominikaner aus dem Hause Lusignan, setzte die Arbeit fort, und verlieh der *Melusine* einen solchen Glanz, dass die Familien Luxemburg, Rohan und Sassenaye freiwillig ihren Stammbaum verfälschen liessen, nur um ihr Geschlecht auf dieses übernatürliche Wesen zurückführen zu können.

Gleichfalls französischen Ursprungs, und zwar schon aus dem 12. Jahrhundert stammend, ist die Geschichte der schönen *Maguelone*. Nach Raynouard wurde ein auf sie bezüglicher Roman in provenzalischer Sprache von Bernard von Treviez, einem Canonicus von *Maguelone*, geschrieben und alsdann von Petrarca verbessert, und daraus eine französische Prosaübersetzung gemacht, mit der Bezeichnung: „ordonnée en cestui language ... et fut mis en cestui language l'an mil CCCCLVII“, im Druck erschienen, Lyon, s. a. — Dann s. l. 1490. 4. — Paris, 1492. 4. etc. Hieraus nun ging der auch dem Cervantes bekannte spanische Prosaroman hervor, welcher unter dem Titel erschien:

La hystoria de la linda Magalona hija del rey de Napoles; y del muy esforçado cauallero Pierres de Prouença hijo del conde de Prouença y de las fortunas y trabajos que pasaron. Toledo, 1526. 4. — Sevilla, Cromberger, 1533. 4. — 1542. 4.

Libro de la linda Magalona.... Çarogoça, 1602. 4.,

und sodann eine Arbeit des Philipp Camus, die Nic. Antonio unter folgendem Titel aufführt:

La historia de la linda Magalona y el esforçado cavallero Pierres. Baeza, 1628.

In den Sagenkreis von den Nachfolgern Carls des Grossen gehört endlich auch die Geschichte des Don Enrique, dessen Mutter Oliva eine Schwester Pipins und Gemahlin des Grafen von Roncha (la Roche) war. Der hierher gehörige Roman erschien unter dem Titel:

Historia de Enrique, fi de Oliva, Rey de Jherusalem, Enperador de Constantinopla. Sevilla, 1498. 4. Dann Sevilla, Cromberger, 1533. 4.

Ohne eigentliche Beziehung auf die Carlssagen ist ein schon 1487 in Abbeville erschienenenes Buch: „Le triumphe des neuf preux“, worin die Thaten grosser Helden, Hectors, Alexanders, Arthurs, Carls des Grossen, Gottfrieds von Bouillon und Bertrands du Guesclin beschrieben werden. Dieses Buch erschien in einer spanischen Uebersetzung von *Antonio Rodriguez* unter dem Titel:

Chronica llamada el triumpho de los nueve mas preciados varones de la Fama. En la qual se contienen las grandes proezas y hazañas en armas por ellos hechas. La qual es un de chado de caualleria, traduzida en nuestro volgar castellano por Antonio Rodriguez Portugal, corregida y emendada con mucha diligencia en esta ultima impression. Barcelona, 1586. Fol. — Die erste Ausgabe: trasladada de language frances, erschien Lixbona, 1530. Fol.

§. 102.

Nicht so reichhaltig, als der Amadis- und Carlssagenkreis ward von den Spaniern der Sagen-cyclus vom Artus und seiner Tafelrunde ausgearbeitet, wiewohl bei spanischen Dichtern nicht selten Anspielungen darauf gemacht werden.

Jedenfalls scheint zunächst die Geschichte des Lancelot bearbeitet worden zu sein, denn Moratin im Origen del teatro Español, S. 42, erwähnt als wenigstens handschriftlich existierend eine „Historia de Lanzarote del Lago“, aus der sich die berühmte, schon im Don Quijote c. 13. angeführte Romance, die vollständig im Antwerpner Cancionero enthalten ist, herschreibt.

Mehr Theilnahme scheint Tristan's Verhältniss zu der Königin Isolde von Cornwall gefunden zu haben, wie sich aus einer Reihe von Ausgaben eines diesen Gegenstand handelnden Romans ergibt, der sicherlich aus südfranzösischen Quellen geschöpft wurde. Schon bei den Troubadours (s. meine Geschichte der Troubadours) kommen häufige Anspielungen auf bereits existirende Romane von Tristan und Isolde vor, wie in dem Buche selber gesagt wird: „Esta coronica segun cuenta la hystoria antigua se hallo antiguamente en Inglaterra y de lengua inglese fue traduzida en language frances y del frances en castellano. Esto se vos recuenta porque sepays el origen della“. Indess soll auch eine bereits 1438 gemachte aragonesische Bearbeitung dieser Sage existiren, die vielleicht unmittelbar aus dem Provenzalischen herstammte und, trotz der Versicherung des spanischen Autors, das Vorbild der spanischen wurde. Diese letztere nun erschien in folgenden Ausgaben:

La historia de Tristan. Valladolid, 1501. Fol.

Libro del esforçado Cavallero D. Tristan de Leonis y de sus grandes hechos en armas. Sevilla, Cromberger, 1528. Fol.

Coronica del cavallero Don Tristan de Leonis y del Rey D. Tristan de Leonis el joven. Sevilla, 1534. Fol.

Tristan war durch seinen Vater Meliadus ein Abkömmling des Neffen des Joseph von Arimathia. Die Sage von Tristan indess kommt in der eigentlichen Graalssage gar nicht vor, so dass ihre Entstehung sicherlich aus einer spätern Erfindung herrührt.

Der berühmteste Ritter der Artus-Tafelrunde war Perceval, von dessen Schicksalen ein alter spanischer Roman handelt:

Historia de Perceval de Gaula, Caballero de la tabla rotonda, el qual acabó la demanda y aventuras del santo Grial. Sevilla, 1526. Fol.

Nach Grässe liegt auch diesem Romane eine alte französische Handschrift zum Grunde; indess ist er jedenfalls der erste gedruckte Roman dieses Namens, da der früheste französische Percevalroman erst im Jahre 1530 zu Paris erschien.

Wahrscheinlich gehört der Tafelrunde auch noch folgender Roman an:

La coronica de los notables Cavalleros Tablante de Ricamonte y Jofre hijo del conde de Nason, sacada de las coronicas franceses. Sevilla, 1629 (nach Nic. Antonio),

der indess jedenfalls, wie auch der Titel aussagt, nach einem französischen Originale bearbeitet wurde, dem wiederum vielleicht der noch vorhandene provenzalische Roman von Jaufre, Dovons Sohne, theilweis zu Grunde lag. Jofre ist ein junger Held am Hofe des Königs Artus, und der Name des Riesen Ricamonte heisst im provenzalischen Romane Taulat de Rugimont. Ueber den provenzalischen Roman siehe meine Troubadours, p. 110.

Ich schliesse hieran gleich diejenigen mir bekannten spanischen Romane, welche, gleich dem bereits oben genannten Felix Magno, der englischen Geschichte angehören. Dahin gehört zunächst die

Cronica del valiente y esforçado principe D. Florando de Inglaterra hijo del noble y esforçado principe Paladiano en que se cuentan las grandes y maravillosas aventuras a que dio fin por amores de la hermosa princesa Roselinda hija del Emperador de Roma. Lisboa, 1545. Fol., sodann die

Chronica del invencible y magnanimo cavallero D. Florambel de Lucea, hijo del esforçado rey Florineo de Escocia. Sevilla, 1549. Fol., wovon eine italienische Uebersetzung erschien: Venezia, 1560. 8., 1609. 8. 5 voll. — Ferner muss es einen spanischen Roman vom Paladiano, dem Sohne des Königs Milamor von England, gegeben haben, die Collet in französischer Uebersetzung Paris, 1555. 8. herausgab.

Von einem mir sonst nicht bekannten *Juan de Córdova* giebt es einen hierher gehörigen Roman unter dem Titel:

Libro primero del caballero Lydamor de Escocia por maestro Juan de Cordova. Salamanca, 1539. Fol.

Einer der bekannteren Romane ist der von Tirante dem Weissen, der ursprünglich englisch (oder bretonisch) geschrieben, dann in das Portugiesische und Catalanische und

daraus in das Castilianische übersetzt sein soll, in letzterer Bearbeitung unter dem Titel:

Los cinco libros del esforçado y invencible cauallero Tirante el blanco de roca salada, cauallero de la yarrotera el qual por su alta caualleria alcanço a ser principe y Cesar del imperio de Grecia. Valladolid, 1511. Fol.

Davon erschien eine italienische Uebersetzung von Lelio di Manfredi, Vinegia, 1538. 4. — 1566. 8. 3 Thle. — 1611. 8. 3 Thle.

§. 103.

Ausser diesen giebt es noch eine ganze Reihe von Ritterromanen, die hinsichtlich des Geistes und der Darstellung völlig mit jenen zusammengehören, aber sich keinem der erwähnten Sagenkreise anschliessen. Zu den frühesten derselben gehört:

Libro del esforzado caballero Alderique traducido en lengua española. Valencia, 1519. Fol.,

welcher indess, trotz der Bemerkung im Titel, eben so wohl ein spanisches Originalmachwerk zu sein scheint, als das folgende:

Libro del muy esforzado cavallero Claribalde, nuevamente vertido a esta lengua castellana por Gonzalo Fernandez de Oviedo. Valencia, 1519. Fol.

Ueber den Verfasser *Gonzalo Fernandez* habe ich nichts aufzufinden vermocht, bemerke indess, dass das „nuevamente vertido“ schwerlich auf eine schon früher erschienene Bearbeitung hinweisen soll, sondern wohl nur „neuerdings“ bedeutet.

Ob das folgende Werk von *Juan de Flores* ebenfalls unter die eigentlichen Ritterbücher gehört oder ob es vielleicht gar ein versificirtes Werk ist, muss ich dahingestellt sein lassen, da ich es nicht weiter kenne. Der Titel ist:

Historia de Grisel y Mirabella con la disputa de Torrellas y Barrazayda por Juan de Flores. Toledo, 1526. Fol.,

und unter ähnlichem Titel, jedoch mit dem Zusatze: „la qual compuso Juan de Flores á su amiga“ (Nic. Ant.), Sevilla, bei Juan Cromberger, in 4.

Der Roman vom Clarian de Landanis muss vielen Beifall

gefunden haben, da mehrere Fortsetzungen von ihm erschienen. Das erste Buch führt den Titel:

Libro primero del invencible caballero D. Clarian de Landanis hijo del noble rey Lantedon de Suecia en que se tratan sus muy altos hechos de armas y apazibles cauallerias: y la muy espantosa entrada en la grotta de Hercules: que fue un hecho marauilloso que parece exceder a todas fuerças humanas, por Geronimo Lopez. Sevilla, Cromberger, 1527. Fol.

Segunda parte del esforçado caballero D. Clarian de Landanis y de su hijo Floramante de Coloña, por Geron. Lopez. Sevilla, Vasquez de Avila, 1550. Fol.

Der Verfasser, *Geronymo Lopez*, nennt sich in der Zu-eignung an Johann III. von Portugal: „Escudero fidalgo de la casa del rey de Portugal“, und giebt, der damaligen Sitte gemäss, vor, er habe das Buch übersetzt, und zwar aus dem Deutschen, vermuthlich weil es in Deutschland spielt. Ohne Zweifel ist von diesem zweiten Buche schon früher, im Jahre 1528, eine erste Auflage erschienen, da auch das vierte bereits in diesem Jahre gedruckt ist. — Ein drittes Buch ist mir nicht bekannt, dagegen das vierte, dem Kaiser Carl gewidmete, mit dem Titel:

La quarta parte de D. Clarian en la qual se trata de los grandes hechos de Lindamon de Ganail hijo de Biramon de Ganail y de la princesa Daribea. Toledo, Gaspar de Avila, 1528. Fol.

Bernardo de Vargas schrieb folgenden Roman, den er dem Marques von Villena widmete:

Los quatro libros del valeroso cavallero D. Cirongilio de Tracia hijo del noble rey Elesfron de Macedonia segun lo escribió Novareo en Griego y Promusis en Latin, por *Bernardo de Vargas*. Sevilla, Cromberger, 1545. Fol.

Solche Windbeuteleien, wie hier mit dem Novareo und Promusis, durften die Schriftsteller damals ihren Lesern zumuthen. — Der Verfasser verspricht in dem Buche einen Roman „De los hechos del principe Chrisocalo“, von welchem ich jedoch nicht sagen kann, ob er im Druck erschienen ist.

Fernan Bernal (Metellinensis nach Nic. Ant.), der sich nach damaligem Gebrauche Bachiller nannte, widmete dem Marques de los Velez ein Ritterbuch unter folgendem Titel:

Floriseo que por otro nombre es llamado el Cavallero del

Desierto, el qual por su gran esfuerzo y mucho saber alcanzo á ser Rey de Bohemia. Valencia, Diego de Gumiel, 1517. Fol.

Eine Florisea dagegen spielt die Hauptrolle in folgendem Romane:

Historia de los amores de Clareo y Florisea con los trabajos de Isea. Con algunas rimas, por *Alonzo Nuñez de Reinoso*. Venezia, Giolitto, 1552. Fol.

Französisch von J. Vincent, Paris, 1554. 8. Das Buch gehört indess mehr den Novellen an, wo es auch abgehandelt ist.

Die folgenden beiden Romane sind von einem und dem nämlichen, jedoch unbekannten, Verfasser:

Libro del invencible cavallero Lepolemo hijo del emperador de Alemania y de los hechos que fizo llamandose el Caballero de la Cruz. Sevilla, 1534. Fol. 1548. Fol. — Toledo, Luis Perez, 1563. Fol.,

in italienischer Uebersetzung Venezia, 1544. 8. und viele Male. Der Verfasser giebt vor, er habe während seiner Gefangenschaft in Tunis das Buch eines Arabers, Namens Xarton, gekauft. Von diesem arabischen Buche nun sei das Obige die Uebersetzung. Er dedicirt sie dem Grafen von Saldaña und verheisst die Geschichte des „Leandro, hijo de Lepolemo“, die er denn auch in folgendem Buche gegeben hat:

Libro segundo del esforçado cavallero de la Cruz Lepolemo Principe de Alemania. Que trata de los grandes hechos en armas del alto principe y temido cavallero Leandro el Bel su hijo. Y del valiente Floramor su hermano. Y de los maravillosos amores que tuvieron con la hermosa princesa Cupidea de Constantinopla, segun lo compuso el sabio rey Artidoro en lengua griega. Toledo, 1563. Fol.,

in italienischer Uebersetzung Venezia 1592. 8.

Einen versificirten Ritterroman:

Libro primero de los famosos hechos del principe Celidon de Iberia. Alcalá de Henares, 1584. Fol.,

hat man von *Gonsalvo Gomez de Luque*, wovon ein zweites Buch wohl nicht erschien; und von *Geronimo de Huerta* den Roman:

Florando de Castilla, lauro de caballeros. Alcalá de Henares, 1588. Fol.

Ein anderer Roman mit ausserordentlich langem Titel von den Thaten des Cifar und wie er König von Menton wurde, so wie von den Söhnen des Cifar, Garfin und Roboan, welcher letztere Kaiser von Crigida ward, erschien als

Coronica del muy esforçado y esclarecido cavallero Cifar
Sevilla, 1512. Fol.

Ferner gehören hierher einige nur noch in italienischer Sprache vorhandene, aber aus dem Spanischen übersetzte Ritterromane, so die Historia del valeroso Cavallero Polisman, in italienischer Uebersetzung von Giov. Mirandoleni, Venedig, Chr. Zanetti, 1573. 8. — Drei Bücher der Historia de Valeriana de Ungria und des Pasmerindo Rey de Ungria. Venezia, 1588. 8. 3 Thle. 1611. 8. 3 Thle. — Ferner die in französischer und italienischer Uebersetzung vorhandene

Historia del Principe Erasto hijo del emperador Diocletiano.

Dieses libro de caballerias, von welchem Nic. Antonio sagt: „mire placuit Hispanis nostris“, soll nach Ant. Verdier Biblioth. von *Don Antonio de Guevara* verfasst sein. Uebersetzt wurde es in das Italienische (Venezia, 1542. 12.) und aus diesem in das Französische (Lyon, chez la veuve de Gabriel Cottier, 1568. — Paris, Nic. Bonfon, 1572).

In französischer Uebersetzung existirt noch eine Historia de Florimon, unter dem Titel:

Florimon y Passe-Roze. Romant traduit d'Espagnol en prose française. Lyon, Tornes. 8. (cf. Ant. Verdier, Biblioth. s. v. Florimon).

Eine Dame, *Beatriz Bernal*, Gemahlin des Bachiller Torres de Gatos, wie sie selbst sich nennt, vermehrte die Zahl der beliebten Ritter durch folgendes Buch:

Hystoria de los invictos y magnanimos caballeros D. Cristalian de España principe de Trapisonda y del infante Lucescanio su hermano hijos del emperador Lindelel. Valladolid, 1545. — Alcalá de Henares, Iñiguez de Lequerica, 1586. Fol., in italienischer Uebersetzung Venezia 1557. 8. — 1609. 8. 4 Theile.

Der Verfasser der folgenden vier Bücher der Geschichte des Belianis von Griechenland:

Libro primero (y segundo) del valeroso é invencible principe

D. Belianis de Grecia hijo del emperador D. Belanio de Grecia sacado de lengua griega, en la qual le escribió el sábio Triston, por un hijo del virtuoso varon Toribio Fernandez. Estella, 1564. Fol. Burgos, 1587. Fol., und

Tercera y quarta parte del invencible principe D. Belianis compuesta por el Licenciado Geronymo Fernandez assi mismo autor de la primera y segunda. Burgos, 1579. Fol.,

hat sich sowohl in den Titeln, als in dem Buche selbst als einen Licentiaten *Geronymo Fernandez*, Sohn des *Torribio Fernandez*, genannt; indess ist nichts weiter von ihm bekannt, als dass er ein Madrider Advocat war. — Italienisch übersetzt, von Oratio Rinaldi aus Bologna, Ferrara, 1586. 8.; der zweite Theil Verona, 1587. 8. Französisch von Cl. de Beuil, Paris, 1625. 8.

Juan de Silva y Toledo, aus Toledo, Grundherr von Cañada hermosa, vermehrte die Zahl der fabelhaften Helden durch folgenden Roman:

La historia del principe D. Policisne de Boecia hijo de Minandro y Guemedela reies de Boecia. Valladolid, Juan Iñiguez de Lequerica. 1602. Fol.,

und von einem *Gregorio Gonzalez* führt Nic. Antonio (Bibl. hisp. nova, I. 416.) ein Manuscript in 4. an, mit dem Titel:

Primera parte de Onofre cavallero Guiton.

Die Selva de Aventuras des Contreras s. S. 256.

§. 104.

Welchen Einfluss namentlich um die Mitte des sechszehnten Jahrhunderts die Ritterromane auf den Geschmack ausübten, erhellt auch daraus, dass z. B.

Geronymo de San Pedro (nicht zu verwechseln mit dem Diego de San Pedro) mit der ernstlichsten Andacht allegorisch, wie er es selbst nennt, die biblischen Geschichten in das Costüm der Ritterromane verkleidete. Er nannte sein phantastisches Machwerk:

Libro de caballeria celestial del pie de la rosa fragante por D. Geronymo de San Pedro. Anveres, 1554. 8.

So führt Bouterwek den Titel nach einem Exemplare zu Göttingen an, wozu Nic. Antonio noch folgenden hat:

La segunda parte de la Caballeria celestial de las hojas de la rosa fragante. Valencia, 1554. Fol., was vermuthlich eine Fortsetzung des erstern ist. Gott tritt darin als Kaiser und Christus als Löwenritter (caballero del leon) auf.

Die Novellen.

§. 105.

1) Versificirte.

Einer der ersten, von welchen versificirte Erzählungen, die keine epischen Gedichte, vorhanden sind, ist

Alonzo Nuñez de Reinoso, von welchem man nichts weiter weiss, als dass er aus Guadalaxara stammte. Die von ihm verfasste Erzählung erschien unter folgendem Titel:

Historia de los Amores de Clareo y Florisea, con los trabajos de Isea. Con algunas rimas. Venezia, Gabr. Giolito, 1552. 8.

Luis Hurtado, aus Toledo, Geistlicher in dieser Stadt, hinterliess vier versificirte Erzählungen, die unter folgenden Titeln erschienen:

Egloga Silviana del galardón de Amor. Valladolid, Bern. de S. Domingo.

Cortes del casto Amor y de la Muerte. Toledo, Juan Ferrer, 1557.

Historia de S. Joseph en octavas. Toledo, Pedro Rodriguez, 1589. 8.

Las Transformaciones de Ovidio. Toledo, Franc. de Guzman, letzteres eine sehr matte Uebersetzung der Metamorphosen des Ovid.

Auch als dramatischer Dichter soll er aufgetreten sein durch Fortsetzung der von einem Militair-Lehrer *Pedro Alvarez de Aillon* (nicht mit dem auf S. 183 zu verwechseln) angefangenen „Comedia de Preteo y Tibalde, Disputa y remedio de Amor“.

Velasco Peregrin Catalan, ein Ritter aus Valencia, schrieb ein erzählendes Gedicht von der Herrschaft des Geldes, unter folgendem Titel:

Trofeo del oro En Zaragoza, Domingo de Portenarios, 1579. 8.

Andres de Roxas Alarcon, aus Madrid, ist besonders durch eine Comödie merkwürdig, die zu den frühesten Bühnenstücken der Spanier gehört, und viel früher geschrieben wurde, als sie im Druck erschien. Ihr Titel ist:

Comedia de la Hechicera. Madrid, Franc. Sanchez, 1581. 8.

In demselben Bande befindet sich folgende metrische Schäfererzählung: „*Los graciosos sucesos de Tirsis y Tirseo*“, die aber eben so matt ist, als die „Comödie von der Hexe“ wichtig.

Antonio de la Fuente Montalban schrieb eine poetische Erzählung unter dem Titel:

Noches

Bernardo de la Vega, gebürtig aus Madrid, Canonicus von Tucuman in Südamerika, schrieb zwei metrische Erzählungen:

El Pastor de Iberia 1591. 8., und

La bella Cotalda y cerco de Paris,
die letztere abgedruckt in

Relacion de las grandezas del Pirú. México, Melchior de Ocharte, 1601. 8.

Geronimo de Covarrubias Herrera, Einwohner von Rio-Seco, verfasste folgendes in Versen und Prosa zugleich geschriebene Werk:

La enamorada Elisea 1594. 8.

Gonsalvo Ruiz de Figueroa, aus Saragoza, soll unter andern poetischen Werken auch die folgenden beiden poetischen Erzählungen geschrieben haben:

La Fabula de Psyche y Cupido.

El Juicio de Paris.

Geronimo de Heredia, ein catalonischer Ritter aus Dertosa, schrieb in Versen: —

Guirnalde de Venus casta. — Barcelona, 1603. 8.,
und übersetzte aus dem Italienischen des Antonio Minturno (Rime. Venezia, 1559. 8.):

El Amor enamorado. Barcelona, 1603. 8.

Auch soll er, nach Nicolas Antonio (*Bibl. hisp. nova*,

I. 444.) einen Band verschiedener Gedichte: „Las lagrimas de San Pedro“, und „Rimas espirituales y morales“ vorbereitet haben.

Miguel Botella gilt als Verfasser des Gedichtes:

La Fabula de Pyramo y Tisbe,
wovon ich indess weder Ort noch Jahr des Erscheinens angeben kann.

Gaspar Mercader, aus Valencia, Graf von Buñol, als Staatsmann und Krieger zu seiner Zeit berühmt, schrieb:

El Prado de Valencia Pedro Patricio Mey, 1601. 8.

cf. *Lope de Vega*, Laurel de Apolo, silva II.

Gasp. Escolano, Hist. de Valencia, 8. 27.

Bernardo Catalan y Valeriola, ein Ritter des Calatravaordens, nicht mit dem obigen Catalan (S. 249) zu verwechseln, schrieb ein bigottes Gedicht unter dem Titel:

Justas poeticas hechas á su devocion. Madrid, Luis Sanchez, 1602. 4.

Ferner sollen von ihm, nach Tamajo und Nic. Antonio, im Manuscript existiren:

Las Noches valencianas,
valencianische Nächte.

Pedro Gutierrez de Pamanes, seiner Zeit als Dichter berühmt und als Astrolog berüchtigt, gab zwei Werke heraus unter folgenden Titeln:

Poesia exegetica i Canciones dodecapodes etc. á nuestra Señora de la Victoria en su convento de Malaga.

Fantasia Poetica: Batalla entre los Titanes y les Dioses. Malaga, Jean René, 1607. 8.

Ich habe über diesen Gutierrez irgendwo gelesen, dass er einen unmittelbaren Uebergang zum Gongorismus bildet oder vielleicht dieser Zeit selbst angehört, und die Titel seiner Werke sind ganz geeignet, diese Vermuthung zu bestätigen.

Felipe Mey, aus Valencia, war der Sohn oder Bruder des Buchdruckers Tomas Mey, und niederländischer Abkunft. Aufgefordert von seinem Gönner Antonio Augustin, Bischof von Tarragona, führte er ein Paar Stenzen dieses talentvollen

Mannes zum Lobe der Quelle von Alcover weiter aus, und machte daraus eine Art mythologischer Erzählung. Dieses Gedicht befindet sich unter dem Titel: „La Fuente de Alcover“ (oder Alcevez, wie Nic. Ant., Bibl. hisp. nova, II. 204., hat), in den

Rimas de Felipe Mey. Tarragona, 1586. 4.

Der Inhalt geht von dem Namen des Krautes „Venushaar“ (Capillus Veneris) aus, durch welches eine Quelle herabträufelt, und bildet ein sehr liebliches erzählendes Gedicht.

Felipe Mey übersetzte ausserdem Ovids Metamorphosen unter dem Titel:

Del Metamorphoseos de Ovidio, octava rima, traducido por Felipe Mey etc. Con otras cosas del mesmo. Tarragona, 1586. 8.

Die beiden ersten Bücher sehr frei, die übrigen getreu, aber in Stanzen. Auch hierin soll die „Fuente de Alcover“ abgedruckt sein.

Mit ihm darf ein anderer seines Namens, *Sebastian Mey*, aus Valencia, nicht verwechselt werden. Er schrieb:

Fabulario de Quentos antiguos y nuevos. Valencia, Felipe Mey, 1613. 8.

§. 106.

2) *Erzählungen in Prosa.*

An solchen ist die Periode, mit welcher wir uns jetzt beschäftigen, hinsichtlich der Zahl nicht nur reicher, als an metrischen Erzählungen, sondern die Ausbeute ist auch an innerm Gehalte bei Weitem vorzüglicher. Wir haben es mit den eigentlichen Novellen und novellenartigen Romanen zu thun, einer Dichtungsart, von welcher nicht früher, als in dieser Periode, die ersten nennenswerthen Spuren vorkommen, die aber in kurzer Zeit eine sehr hohe Ausbildung erreichte.

Der erste, welcher in Spanien leidliche Novellen schrieb, obwohl er sie noch nicht „Novelas“ nannte, ist der Buchhändler

Juan Timoneda, aus Valencia gebürtig, derselbe, welcher die Comödien des Lope de Rueda ausfeilte und herausgab.

Auch Nic. Antonio, Bibl. hisp. nova, I. 604., sagt sogar, dass er überhaupt der erste Novellenschreiber der Spanier war: — „autor est primus fabularum, quas dicimus italico verbo Novelas; nescio enim, an aliud hujusmodi opus inter nos eo antiquius sit, quod ita conscriptum dedit“:

El Patrañuelo, o Primera Parte de las Patrañas de Juan Timoneda. Alcalá, 1576. 8. — Bilbao, 1580. 8. — Sevilla, 1583. 8.

Das Wort „Patraña“ bedeutet nicht, wie Bouterwek meint, geradezu Märchen, sondern überhaupt die Erzählung einer erdichteten Begebenheit; dies bestätigt auch Nic. Antonio a. a. O., wenn er sagt, dieses Wort bedeute das Nämliche, wie das Valencianische Rondalle und das spätere Novela.

Unverkennbar sind diese Novellen eine Art Nachahmung der italienischen Novellen, die sie, zwar keineswegs in der Ausführung, wohl aber an sinnreicher Verwicklung, der Force der Spanier, übertreffen. Ein zweiter Theil hiervon ist meines Wissens nie erschienen.

In demselben Jahre war von ihm ein anderer Band prosaischer Erzählungen erschienen, unter dem Titel:

Alivio de Caminantes, y Memoria Hispanica. Alcalá, Sebast. Martinez, 1576. 12.

Diese Memoria Hispanica wurde schon früher aufgelegt in folgender Sammlung anderer Erzählungen:

El Sobremesa y alivio de la muerte; Buen aviso y porta cuentos; Memoria hispanica y Valentina. Valencia, Pedro Huete, 1570. 8.

Ferner hat man von ihm:

El Cavañero Cancionero. Valencia, Pedro Huete, 1570. 8.

Es soll dies ebenfalls ein Band Novellen sein, die mir jedoch unbekannt sind. Den obigen Titel hat Nic. Antonio, dagegen Blankenburg „Cavallero“ statt „Cavañero“.

Eine Sammlung Lieder erschien unter folgendem Titel:

Silva de varias canciones, o villanescas y guirnalda de galanes. Sevilla, Alonzo de la Barrera, 1561. 8.

Obwohl er selber mehrere Stücke für die Bühne schrieb, die allerdings zu den ersten regelmässigen Comödien der Spanier gehören, und unter folgenden Titeln erschienen:

Tres Comedias en prosa, de Juan Timoneda. Valencia, 1559. 8.
— Quaderno espiritual al santissimo sacramento, y á la assumpcion: — Auto de la oveja perdida y otras cosas. Valencia, 1597. 8.,

worin sich die älteste Comedia de Santos unter dem Titel „Maria“ befindet, ferner

El Deleitoso recopilado por Juan de Timoneda, 1567. 8., (falls dieses letztere Lustspiel nicht dem Rueda angehört), so sind diese Stücke doch minder bedeutend, als das Verdienst, welches er sich um die Ausfeilung und Herausgabe der Comödien des Lope de Rueda erwarb (siehe §. 91., wo auch die Titel der Tres Comedias angegeben sind).

Gewissermassen hierher gehört auch und möge der Vollständigkeit wegen mit angeführt werden ein

Coloquio Pastoril. Valencia, Pedro Mey, 1567. 8., ein dramatischer Dialog, wie er zu jener Zeit noch häufig auf der Bühne gesprochen wurde.

Ein Novellendichter *Antonio de Torquemada* aus dieser Zeit, von welchem Gabriel Chapuys einen Band Novellen, *Jardin de flores etc.*, unter dem Titel: — *Exameron* Lyon, 1582. 8., übersetzte, ist schon S. 231 abgehandelt worden.

cf. auch *Du Verdier*, Biblioth.

Dagegen ist der *Gonsalvo Fernandez Trancoso*, welchen Blankenburg unter den spanischen Novellendichtern aufführt, keineswegs ein Spanier, sondern ein Portugiese, der seine Erzählungen denn auch in portugiesischer Sprache schrieb.

Desgleichen schrieb der von ihm daselbst angeführte „Ungenante“ nicht ein Buch welches er „Gaspar Mercader“ nannte, sondern hiess selbst *Gaspar Mercader*; und das Buch „El Prado de Valencia“ ist nicht in Prosa geschrieben, sondern in Versen.

Antonio de Eslava, aus Sanguessa in Navarra gebürtig, schrieb:

Primera Parte de las Noches de Invierno. Pampluna, Carlos de Labayen, 1609. 8. (Nicht Barcelona, wie Blankenburg hat.)

Von diesem Buche erschien eine deutsche Uebersetzung

mit Zusätzen von Matthias Drummer von Papenbach, Nürnberg, 1699. 12., mit Kupfern.

Gaspar Lucas Hidalgo, gebürtig aus Madrid, gab heraus:

Apacible entretenimiento de las Carnestolendas de Castilla, div. en tres noches. Barcelona, 1606. 8. — Madrid, Alonzo Martinez, 1618. 8.

Luis Galvez de Montalvo, aus Guadalaxara, Ritter des Johanniterordens, starb in Sicilien, oder kam, nach einer andern Meinung, im Meere um. Er hinterliess einen berühmt gewordenen Schäferroman in Prosa und Versen, unter dem Titel:

El Pastor de Filida. Madrid, 1582. 8. — Dasselbst 1590. 8. — Dasselbst 1600. 8. Herausgegeben von Greg. Mayáns y Siscar, mit einer Vorrede.

Nach dem Urtheile aller spanischen Kritiker, welche von diesem Romane sprechen, gehört derselbe zu den besten Schäferromanen der Spanier. Ein ähnliches Urtheil fällt auch Lope de Vega im Laurel de Apolo. — Ausserdem hat man von ihm noch eine Uebersetzung des Tansilo, unter dem Titel:

El Llanto de S. Pedro, abgedruckt in

Primera parte del tesoro de divina poesia etc. recopilado por Estevan de Villalobos. Toledo, 1587. 4. S. 62 ff.

Mayáns in seiner Vorrede zum *Pastor de Filida* (S. 58) hielt es für verloren, muss es also in jener Ausgabe nicht gekannt haben.

Auch eine Uebersetzung von Tasso's befreitem Jerusalem wird ihm zugeschrieben.

Vielleicht gehört hierher auch ein *Alonzo*, von welchem nichts weiter bekannt ist, als dass er eine

Historia de la Donzella Theodor schrieb. cf. Nic. Ant., Bibl. hisp. nova, I. 6.

Alonzo de Villegas, aus Toledo, und Priester daselbst, schrieb ein grosses Werk in fünf Theilen mit Biographien von Heiligen, das sehr viele Auflagen erlebte.

Bei aller seiner Frömmigkeit indess war er auch der weltlichen Poesie nicht abhold, sondern schrieb erstlich einen Band Erzählungen unter dem Titel:

Libros de Quentos varios, die aber bis jetzt nur noch im Manuscript vorhanden sein sollen; ferner die

Selvagio Comedia. Toledo. 4., nach dem Muster der Celestina. Später jedoch soll er gestrebt haben, dieselbe gänzlich zu unterdrücken.

Eugenio Martinez, gebürtig aus Toledo, Cisterziensermonch im Kloster zu la Huerta, schrieb in seiner Jugend, ehe er sich dem Kloster weihte, eine prosaische Erzählung mit folgendem Titel:

La Toledana discreta. Toledo, 1599. 4. — Dasselbst, 1604. 4., die sehr hübsch geschrieben sein soll.

Seine übrigen Schriften, die man bei Nic. Ant., I. 275., verzeichnet findet, bestehen aus Heiligenlegenden.

Geronymo de Contreras, der, nach Nic. Ant., I. 438., „Centurionis sese titulo dignosci in libris editis voluit“, gab heraus:

Dechado de varios sujetos. Zaragoza, 1572. — Alcalá, 1581. 8. Lobschriften auf berühmte Spanier, in Prosa und Versen.

Selva de aventuras. Nach einigen frühern Ausgaben zu Zaragoza, 1605. 8.

Dass eine Ausgabe schon vor dem Jahre 1580 existirt haben muss, erhellt daraus, dass, nach du Verdier, schon im Jahre 1580 zu Lyon eine von Gabriel Chapuys gearbeitete französische Uebersetzung dieses Buches erschien. Laurentius Palmyrenus empfiehlt diese Abenteurer an mehreren Stellen seiner Schriften.

Julian de Medrano, aus Navarra, der gegen das Ende des 16. Jahrhunderts lebte, schrieb folgende Sammlung von Erzählungen:

Silva curiosa para Damas y Cavalleros. Paris, Marc. Orin, 1608. 8.

Diese erst nach seinem Tode erschienene Ausgabe ist von einem César Oudin durchgesehen und in bessere Form gebracht.

Pedro Hurtado de la Vera ist der Verfasser oder Uebersetzer (aus dem Italienischen) einer prosaischen Erzählung:

Historia del Principe Erasto hijo del Emperador Diocleciano.
Anveres, 1573. 12.

Schon vorher war von ihm eine in der Geschichte des spanischen Theaters nicht unbekannt gebliebene

Comedia intitulada Doleria del Sueño del Mundo. Anveres, 1572.

erschienen, über welche cf. §. 91.

Sebastian de Horozco, ein Rechtsgelehrter aus Toledo, soll ausgezeichnete Schriften meist historischen Inhalts hinterlassen haben, die jedoch, nach Nic. Antonio und Tamayo, nur im Manuscript vorhanden sind. Seine Gemahlin war Maria Valero de Covarrubias. Seine Söhne waren Sebastian und Juan de Horozco y Covarrubias, die sich ebenfalls als Schriftsteller hervorthaten, Juan namentlich durch religiöse und moralische Schriften. cf. Nic. Ant., I. 543.

Sebastian, der Vater, lebte gegen und um die Mitte dieses Jahrhunderts, und schrieb folgendes:

Relacion verdadera del levantamiento de los Moriscos en el Reyno de Granada y Historia de su guerra.

Cosas que pasaron muerta la Reyna catolica, y lo particular de las Comunidades.

Consejos y proverbios en verso para sus hijos que despues glosó, Del numero septenario.

Suma de la Coronica de Portugal desde su principio hasta el Rey D. Juan, sacada de autores Portugueses etc.

Ausserdem ein

Libro de Cuentos, eine Sammlung Erzählungen. Alles dieses soll sich als Manuscript in einem Bande zusammen befinden.

§. 107.

Eine die im vorigen §. Genannten bei Weitem übertragende Erscheinung ist *Mateo Aleman*, gebürtig aus Sevilla. Unter Philipp II. bekleidete er ein ansehnliches Staatsamt, trat aber freiwillig in das Privatleben zurück und widmete sich den schönen Wissenschaften.

Angeregt durch den Lazarillo de Tormes des Diego Hurtado de Mendoza (§. 63.), den ersten und vorzüglichsten der spanischen Schelmenromane im Estilo picaresco, schrieb

Mateo Aleman einen ähnlichen, eben so reichhaltigen Schelmenroman, unter folgendem mir bekannten Titel:

Primera parte de la Vida del Pícaro Guzman de Alfarache. Compuesta por Matheo Aleman, criado del Rey Don Felipe III., nuestro Señor, y natural vezino de Sevilla. Dirigida á Don Francisco de Roxas, Marques de Poça, señor de la casa de Monçon, Presidente de Consejo de hazienda de su Magestad, y tribunales della. Con Licencia. En Zaragoza, por Juan Perez de Valdivielso, 1599. 12. — Spätere Ausgaben sind: — Madrid, 1599. 4. — Brüssel, 1600 und 1605. 8. 2 Bde. — Tarragona, 1603. 8. 2 Bde. — Zaragoza, 1603. 8. 2 Bde. — Burgos, 1619. 2 Bde. — Madrid, 1641 und 1661. 4. 2 Bde. — Anveres, 1681 und 1687. 8. 2 Bde.

Die erstgenannte Ausgabe zu Saragossa hat zwei Censurbewilligungen, welche also lauten: — „Dase licencia para que se imprima este libro. En Zaragoza á veynte y uno de Junio, de mil y quinientos y noventa y nueve.“ Gezeichnet: „El Licenciado Matheo de Canseco“. — Die zweite: — „Dase licencia para imprimir este libro. En Zaragoza a veynte y dos de Junio de mil y quinientos y noventa y nueve.“ Gezeichnet: „El Assessor Galvan“. Vermuthlich also ist diese Ausgabe, das heisst die des ersten Theils, die Originalausgabe, und die Madrider von demselben Jahre eine Copie.

Bald darauf erschien eine Fortsetzung unter dem Titel:

Segunda Parte de la Vida del Pícaro Guzman de Alfarache. Compuesta por *Matheo Luxan de Sayavedra*, natural vezino de Sevilla. Dirigido a D. Gaspar Mercader y Carroz Con licencia. Impreso en Barcelona, en casa de Sebast. de Cormellas, 1603. 8.

Das Imprimatur dieses zweiten Theils ist Valencia, am 8. August 1602 datirt; man sollte also glauben, dass der zweite Theil nicht vor der Ertheilung der Druckerlaubniss erschienen sein könnte. Da indess Gordon de Percel zwei Ausgaben, bei denen sich dieser zweite Theil befindet, schon vom Jahre 1600 anführt, so bezieht sich obiges Imprimatur ohne Zweifel nur auf die Ausgabe von Barcelona.

Aus einer Erklärung vor dem ersten Bande dieser letztern Ausgabe scheint hervorzugehen, dass Mateo Aleman auch der Verfasser des zweiten Bandes sei, und dass er denselben aus besondern Gründen pseudonym erscheinen lassen. Das

Publikum, heisst es dort, möge sich also nicht daran stossen. Allein das sieht einer gewöhnlichen Buchhändlerspeculation zu ähnlich, und in der Schreibart und dem Inhalte beider Theile ist eine so merkliche Verschiedenheit sichtbar, dass dieser bei weitem schlechtere zweite Theil jedenfalls einen andern Verfasser haben muss, der unter dem verstellten Namen *Mateo Luxan* auftrat. Die oben angeführte Ausgabe ist übrigens sehr selten. Im Ganzen aber wurde der Guzman von Alfarache mehr als 24 Mal gedruckt.

Mit Recht wird der Guzman von Alfarache zu den geistreichsten Romanen nicht nur der Spanier, sondern Europas, gerechnet. Vorzüglich gut ist das Leben der untern Stände Spaniens gezeichnet, und so niedrig der Stoff, so burlesk die Behandlung desselben in diesem komischen Romane ist, eben so viel Geist blickt aus dem Ganzen hervor, und die Natürlichkeit darin bleibt immer elegant. Dies gilt jedoch nur vom ersten Theile.

Uebersetzt wurde der Roman in fast alle Sprachen, sogar in die lateinische.

In das Italienische unter dem Titel:

Vita del Picaro Gusmano de Alfarace descritta da Matteo Alemano di Siviglia. E tradotta da Barezzo Barezzi Cremonese etc. In Venetia presso il Barezzi, 1615 und 1616. 8. 2 Bde. — Dasselbst 1629. 8. 2 Bde. (Selten.)

Eine französische Uebersetzung erschien zu Paris, 1625; dann zu Rouen, 1646. 8.

Matheo Aleman hat sich vermuthlich einmal eine Zeitlang in Mexico aufgehalten, da folgendes Buch von ihm dasselbst erschien:

Ortografia Castellana. Mexico, Geronimo Balbo, 1609. 4.

Nach Tamayo hat Aleman auch mehrere Uebersetzungen aus dem Horaz handschriftlich hinterlassen. Ausserdem eine Biographie des San Antonio de Padua, die zu Sevilla, 1604. 4., erschien.

Francisco de Ubeda, aus Toledo, vermuthlich ein Dominikaner, wird hier als Nachahmer des Matheo Aleman seine schicklichste Stelle finden. Er schrieb den Schelmenroman:

La Picara Justina. Brüssel, 1608. 8.,

der auch vielleicht noch in andern Ausgaben erschien. Er ist eine Nachahmung des Guzman von Alfarache, den er aber in keiner Weise erreicht. In dem „Viage al Parnaso“ erklärt Cervantes diese Picara Justina geradezu für elend.

Cristóval Suarez de Figueroa, ein Rechtsgelehrter aus Valladolid, bekleidete mehrere richterliche Aemter, sowohl in seiner Heimath, als auch im Königreiche Neapel, und erwarb sich auch bei den Nachkommen einen ehrenvollen Namen durch seine theils eignen, theils aus dem Italienischen übersetzten Werke. — An diese Stelle gehört er besonders wegen seiner in Prosa und Versen abgefassten, berühmt gewordenen Erzählung:

La Constante Amarylis, de Crist. Suarez de Figueroa. Valencia, 1609. 8. — Madrid, 1781. 8.

Auch in der epischen Dichtkunst versuchte er sich mit dem in versos eroicos geschriebenen Gedichte:

España defendida Madrid, 1612. 8.,
welches mir indess nicht bekannt ist.

Ein interessantes historisches Werk dagegen sind seine *Hechos de D. Garcia Hurtado de Mendoza quarto Marques de Cañete*. Madrid, 1613. 4.

Sie enthalten eine Geschichte fast des ganzen Kriegs mit Arauco, und geben Aufklärung über manche Stellen in *Ercilla's Araucana*.

Vortrefflich soll seine Uebersetzung von Guarini's *Pastor Fido* sein, die unter dem Titel erschien:

El Pastor Fido, Tragicomedia Pastoral de Baptista Guarini. Valencia, 1609. 8.

Fernan Xuarez, aus Sevilla, gab unter dem Titel: *Coloquio de las Damas*. Sevilla, 1607. 8. eine Uebersetzung der Terza Giornata della prima parte de *Capricciosi ragionamenti di Pietro Aretino* (S. 118 der Amsterdamer Ausgabe von 1660 in 8.). — Diese Uebersetzung des Xuarez ward nun wieder von Caspar Barth in das Lateinische übersetzt, unter dem Titel: —

Pornodidascalus seu Colloquium Muliebre Petri Aretini — ex Italico in Hispanicum sermonem versus a *Ferdinando Xuaresio* Seviliensi. De Hispanico in Latinum traducebat — Caspar

Barthius. Addita Expagnatio Urbis Romae ab exercitu Caroli Quinti, historia paucis nota, et in Dialogo memorata. Eodem ex Italico interprete. Cygnaeae, Melchior Goepner, 1660. 8. (Ziemlich selten.)

Dieser Pornodidascalus und der §. 41. genannte Pornoboscodidascalus, die Uebersetzung der Comedia Celestina, werden von den Literatoren fast durchweg verwechselt, so dass sie dem Pornoboscodidascalus, von welchem nur eine einzige Ausgabe, Frankfurt, 1624. 8., existirt, sogar drei Ausgaben zuschreiben. — Die hier gemeinte Uebersetzung, der Pornodidascalus, erschien in zwei Ausgaben, zuerst zu Frankfurt im Jahre 1623, in 8., und dann in der oben angezeigten, mir bekannten Ausgabe vom Jahre 1660.

Nic. Antonio, Bibl. hisp. nova, I. 301., bemerkt, Barth habe die Uebersetzung des Xuarez dem Originale des Aretin vorgezogen, weil in der Uebersetzung viele Obscönitäten weggelassen oder doch gemildert seien.

Die didaktischen Schriften.

§. 108.

1) *Didaktische Gedichte dieser Periode.*

Die didaktische Poesie ist eine der schwächsten Seiten der Spanier, was um so mehr Verwunderung erregt, als Sprache, Charakter und Nationalrichtung den Spanier gerade hierzu sehr geschickt zu machen scheinen. Der grösste Vorwurf, den man ihren Lehrgedichten machen kann, ist, dass sie durchweg eine versificirte Prosa sind und oft Gegenstände zum Inhalte haben, die überall keiner poetischen Behandlung fähig sind.

Manche hierher gehörige, auch aus früherer Zeit, sind bereits genannt worden. So die Proverbios des Marques von Santillana, die Coplas des Jorge Manrique, die Proverbios des Alonso Guajardo Fajardo, 280 kleinere Strophen in Redondillas, mit artigen lehrreichen Sentenzen. Als eigentliches Lehrgedicht aber gehört hierher das „Doctrinal de Gentileza“ des Commendador *Fernando de Ludueña* (im Cancionero general, Antw. 1573. S. 340 ff.), über Moral und Kunst zu leben (von ihm ist eine schöne Lobrede auf die

Frauen bei Böhl, Floresta, III. Nr. 810., aus dem Sevillaer Cancionero abgedruckt). Ferner die „Cien tratados de notables sentencias assi morales como naturales“ des *Melchior de Santacruz*, Toledo, 1576, in Tercetos geschrieben (von ihm hat man ausserdem in Prosa eine: *Floresta española de Apotecmas ó Sentencias sabia y graciosamente dichas de algunos Españoles*. Toledo, Fr. de Guzman, 1574, die nachher noch oft gedruckt, auch in das Italienische übersetzt wurde.

Für einen guten moralischen Dichter gilt mit Recht *Francisco de Guzman*. Er schrieb allgemeine moralische Sentenzen unter dem Titel:

Decretos de Sabios, Sentencias varias en versos castellanos por Fr. de Guzman. En Alcalá, Andrea de Angulo, 1563. — Lisboa, 1598. 8.

Nach Nic. Antonio, *Bibl. hisp. nova*, I. S. 329, ist dieses Werk das nämliche, welches unter dem Titel „*Flor de sentencias*“ 1557 erschienen ist. Eben da werden ihm auch „*Triunfos morales*“ zugeschrieben, welche Anveres, 1557. — Alcalá, 1565. — Sevilla, 1581. — Medina del Campo, 1587. 8. erschienen sind.

Unter den ältern Gedichten der Spanier findet man oft in Versen aufgegebene Fragen, die ein Dichter dem andern zuschickte, und die dieser dann in Versen beantwortet. So stehen im *Cancionero general*, Antwerpen 1573, S. 234 — 255, *Preguntas de diversos autores*, von denen die ersten von Juan de Mena an den Marques von Santillana gerichtet sind. Ein sehr wichtiges Buch der Art sind

Las quatrocientas respuestas á otras tantas preguntas, que el Señor Don Fadrique Enriquez, Almirante de Castilla, y otras personas embiaron a preguntar á un Frayle Menor; con quinientos proverbios por manera de Letania en versos. Valladolid, Franc. Fern. de Cordova, 1545. Fol.

Nach Velasquez ist der Verfasser der Fragen der Franciscanermönch *Luis de Escobar*, und die Antworten rühren von dem Admiral *Fadrique Henriquez* her. Nic. Antonio (*Bibl. hisp. nova*, I. 278.) dagegen meint, Don Fadrique würde das unter dem Namen „*Las preguntas del Almirante*“ erschienene Buch nicht für das seinige anerkannt haben, wenn er länger

gelebt hätte, indem es von einem ungenannten Franciscaner herrührte, der die Fragen in Versen abgefasst hätte. Er sagt zugleich, dass es in 2 Theilen, Madrid, 1545, und Valladolid, 1552. Fol., erschienen sei, während Velasquez eine Ausgabe Valladolid, 1550 anführt. Vermuthlich haben beide das Werk gar nicht gesehen; denn die nach dem Catalogue de la Bibliothèque du roi. Belles lettres, I. 580. von Dieze gegebene, oben angeführte Ausgabe spricht in ihrem Titel das Verhältniss der Mitarbeiter deutlich aus.

Lorenzo Suarez de Figueroa brachte das Werk des Antonio Cornazan über die Kriegskunst unter dem Titel: *Las Reglas militares*. Venezia, 1588. in eilfsylbige castilianische Verse. Der Arzt Villalobos schrieb: *Problemas de philosophia natural y moral con otros dialogos de Medicina*. En Zamora, 1543. Fol., und *Alonso de Fuentes* seine *Suma de Filosofia natural*, deren Titel S. 12 angegeben ist. Dieses gesprächartig und in reimlosen Versen geschriebene Werk ist ein philosophisches Lehrgedicht, mit einzelnen schönen Stellen, jedoch ohne sonderlichen Werth, nur merkwürdig wegen der reimlosen Verse (vgl. S. 12 und §. 74.). Hierher gehört ferner die: *Filosofia natural de Aristoteles en Versos Castellanos*. Estella, 1547. 8.

Ein geographisches Gedicht aus dieser Zeit giebt es von *Luis de Molina* aus Malaga unter dem Titel: *Descripcion del Reyno de Galicia*. En Mondonedo, 1550, in zwölfsylbigen Versen.

Des *Pablo de Céspedes* (eines Bildhauers aus Cordova, und Racionero bei der Domkirche daselbst) Gedicht „*De la Pintura en octavas*“ ist nach Nic. Antonio, *Bibl. hisp. nova*, II. S. 126, schwerlich gedruckt; jedoch führt Francisco Pacheco aus Sevilla, ein berühmter Maler, in seiner *Arte de la Pintura* (Sevilla, 1649. 4.) Bruchstücke daraus an.

Unter die Lehrgedichte dieser Periode gehört auch das *Compendio de la Poetica en versos*, por D. Cristóval de Mesa, welches in seinen *Rimas*, Madrid, 1607 und 1611. 4., steht. Gleichfalls einige andere schon oben an mehreren Orten erwähnte Lehrgedichte, eines Marques von Santillana, Castillejo, Soto de Rojas, Virues, Artieda, Liñan etc.

§. 109.

2) *Didaktische Prosa.*

Alonzo de Madrid, ein Minorit, in Madrid geboren, schrieb eine berühmt gewordene

Arte para servir á Dios. Alcalá, Miguel de Eguia, 1526. 4. — Burgos, 1530. 16. (Beide Ausgaben sehr selten.)

Obgleich dieses Werk in das Lateinische (von dem Dominikaner Jean Hatenius, *Ars recte inserviendi Deo*, Löwen, 1560. 8.; 1576, 16.; Ingolstadt, bei Sartorius, 1578; Cöln, 1608 und 1687. 12.), in das Französische (*L'Art de servir Dieu, composé par Frère Alonse de Madrid, de l'ordre de St. François. A Toulouse, chez Guyon Boudeville, en 1555. 16. cf. Ant. du Verdier, Biblioth. p. 24*), in das Italienische (bei Paulin, 1604) und in das Holländische (von Jaques Farcin) übersetzt wurde, so sind doch diese sämtlichen Ausgaben selten, besonders die beiden ersten Originalausgaben.

Da der Styl des Werks etwas nachlässig ist, so revidirte es Ambrosio de Morales und gab es neu heraus unter folgendem Titel:

Arte para servir á Dios: por el P. Alonso de Madrid; nuevamente en mejor estilo por Ambrosio de Morales. En Madrid, por Luys Sanchez, 1606. 16.

Ausserdem hat man von ihm einen

Espejo de ilustres personas. Burgos, 1542. 12.

In das Lateinische übersetzt und zugleich mit der *Ars recte inserviendi Deo* herausgegeben von demselben Hatenius. — In das Italienische übersetzt und vermehrt von Carlo Bescapè, Bischof von Novara.

„*Siete meditaciones de la semana santa*“ sind von Gabr. Chapuis in das Französische übersetzt und zu Paris 1587 erschienen.

In der *Arte para servir á Dios* befindet sich auch ein *Tratado de la doctrina christiana*.

Ein Unbekannter aus dieser Zeit, von welchem man nur aus dem Buche selbst erfährt, dass er Mönch in einem Kloster des heiligen Hieronymus war, schrieb eine

Retorica en lengua Castellana. Alcalá, 1541. 4.

Darin befindet sich ein Empfehlungsbrief des Juan Petreo von Toledo, worin dieses Werk sehr gelobt wird.

Ueber *Juan de Epinosa* s. S. 167.

Antonio de Lebrixa oder *Nebrixa*, ein überaus gelehrter und zu seiner Zeit weltberühmter Mann, gehört, da fast alle seine Schriften lateinisch abgefasst sind, nur in so fern hierher, als er eine

Gramatica sobre la lengua Castellana. Salamanca, 1492. 4. —

Alcalá, 1517. 4.

schrieb, die er der Königin Isabella widmete. (Vgl. über ihn §. 24.)

Pedro Valles schrieb:

Quatro mil y trecientos Refranes por el orden del ABC. Zaragoza, 1549. 4.

Miguel Sanchez de Viana, aus Lima in Peru, schrieb eine *Arte Poetica Castellana*. Alcalá, Juan Iñiguez de Lequerica, 1580. 4.

Juan Huarte de San Juan, Doctor der Medicin und praktischer Arzt, schrieb jene Abhandlung über die menschlichen Anlagen, welche ungemeines Aufsehn machte, in alle Sprachen übersetzt wurde, noch in jetziger Zeit häufig angeführt wird, und schon 200 Jahre früher dasselbe Princip aussprach, worauf Gall seine Schädellehre gründete. Das Werk führt den Titel:

Examen de Ingenios Juliobrigae, 1580. 8.; Baeza, Juan Baut. de Montoia, 1594. 8.; Barcelona, 1607. 8.; Alcalá, Ant. Vasquez, 1640. 8.; Leyden, Juan de Maire, 1652. 16.

In das Lateinische übersetzt von Theodorus Arctogonius Austriacus, Argentinae 1612, und von Aescasius Major Dobreboranus, Coloniae Anhaltinorum, 1621, und Jenae, apud Samuelem Krebs, 1663. 8. Auch Possevin gab es zu Cöln, 1610. 8., heraus.

In das Italienische übersetzte es Camillo Camilli, Venezia, 1582. 8.; dann Sallustio Graci, Venezia, 1603. 8.

In das Französische Gabr. Chapuis, Lyon, 1580.

In neuester Zeit erfuhr dieses merkwürdige, gedankenreiche Buch eine gründliche Besprechung und Würdigung, wobei zugleich eine Vergleichung dieser mit der Gall'schen Theorie angestellt wird, in der *Revista de Madrid* vom Jahre 1839.

Juan de Guzman, ein Schüler des Professors zu Salamanca Franc. Sanchez Brocense, machte mehrere Reisen nach der neuen Welt, ward nach seiner Rückkehr Lehrer der Rhetorik, erst zu Pontevedra in Gallicien, dann zu Alcalá, und schrieb:

— Primera parte de la Retorica, dividida en catorce conbites de Oradores, donde se trata el modo que se debe guardar en saber seguir un concepto en qualquiera platica, razonamiento ó sermon en el género deliberativo, de todo lo qual se pone theorica y practica. Alcalá, Juan Iñiguez de Lequerica, 1589. 8.

Er übersetzte auch die Georgica nebst der zehnten Ekloge des Virgil, und liess beide unter dem Titel erscheinen:

Los Georgicos de Virgilio y decima Egloga. Salamanca, Jnan Fernandez, 1586. 12.

Geronymo de Mondragon, Professor der Rechte zu Zaragoza, und ein gründlicher Kenner der schönen Wissenschaften, schrieb eine

Arte para componer en metro castellano, con una Prosodia Latina en castellano. Zaragoza, Lorenzo de Robles, 1593. 8.

Auch die Orthographie bearbeitete er in der Universal y artificiosa Ortografia de Latin y Español. Zaragoza, 1594. 8.

Merkwürdig ist seine Censura de la locura humana. Lerida, 1598. 8.

Sein frühestes Werk ist folgende Uebersetzung:

Ratos de Recreacion de Ludovico Guicciardini. Zaragoza, 1588. 8.

Blasco de Garay, aus Toledo, Vorsteher der Kirche seiner Vaterstadt, schrieb didactische Briefe aus Sprichwörtern gebildet, um zu zeigen, wie ungemein reich die spanische Sprache an solchen Sprichwörtern sei, und aus diesem Gesichtspunkte ist es in der That ein interessantes, wichtiges Buch. Es erschien unter dem Titel:

Cartas en refranes de D. Blasco de Garay. Ossuna, Juan Perez de Valladolid, 1581. 16. — Medina del Campo, 1569. 16., und noch in vielen andern Ausgaben,

Uebrigens sind, wie Garay selbst bemerkt, von den vier

Briefen nur die beiden ersten von ihm selbst, die beiden übrigen aber von einem andern Verfasser.

Die Arcadia des Sannazar, welche bereits von Ayala und Diego Salazar übersetzt war, gab er in einer verbesserten Uebersetzung heraus unter dem Titel:

La Arcadia de Jacobo Sanazaro Cavallero Napolitano (aunque de origen Español, wie er in der Zuschrift an Gonsalvo Perez, dem er das Werk dedicirt hat, sagt).

Francisco Tamara, Professor der schönen Wissenschaften zu Cadiz, schrieb eine

Suma y erudicion de Gramatica en metro castellano. Anveres, Martin Nucio, 1550. 8.,

die ihrer Form nach unter die Lehrgedichte gehörte, wäre sie nicht durch und durch prosaisch. Ferner ein

Libro de Apotechmas. Dasselbst 1543. 8. und 1552. 8., eine Sammlung von Sentenzen aus verschiedenen Schriftstellern.

Ein historisches Werk von ihm erschien unter dem Titel:

Suma y compendio de las Coronicas del Mundo. Medina, 1553. 8. — Anveres, M. Nucio, 1553. 8.

Es ist ein Auszug aus dem Chronicon Joannis Carrionis, mit vielen Zusätzen in Bezug auf Spanien von ihm selbst.

Seine übrigen Werke sind Uebersetzungen, und zwar folgende: —

Marco Tullio Ciceron de los Oficios, de la Amicitia, de la Senectud, con la Economia de Xenofon. Salamanca, 1582. 8.

Eine andere Antwerpner Ausgabe soll zugleich die Erklärung der Paradoxen und des Somnium Scipionis des Cicero von *Juan Xarava* enthalten.

Juan Bohemo de las costumbres de todas las gentes. Anvers, Martin Nucio, 1556. 8.

Juan Mariana ist schon in der Einleitung §. 7. wegen seines Eifers gegen die Bühne erwähnt worden. Er schrieb ausschliesslich in lateinischer Sprache. Aus seinem ebenfalls §. 7. (sammt seinem Schicksale) erwähnten Buche „De Rege et Regis Institutione“ wurde der Abschnitt „De Spectaculis“ in das Spanische übersetzt, unter dem Titel:

Mariana contra las Representaciones, al Rey nuestro Señor, memorial.

Ob dieses Memoire gedruckt wurde, ist mir nicht bekannt. Nic. Antonio führt es I. 561. an.

Die historische Prosa.

§. 110.

Luis de Avila y Zuñiga, Spanischer Grande, Geheime-rath und General des Kaisers Carl V., muss hier der Zeitfolge nach zunächst genannt werden, und verdient dies auch in anderer Rücksicht, als Verfasser von

Los Comentarios de la guerra del Emperador Carlos V. contra los Protestantes de Alemania. Die erste Ausgabe ist vom Jahre 1546. 8. — Dann 1547. 8. — Venezia, 1553.

Ferner unter dem Titel:

Comentario de la Guerra de Alemania hecha por Carlos V., por D. Luis de Avila y Zuñiga. En Anvers, 1550. 8.

In das Lateinische übersetzt von Guilielmus Molinaeus, Antwerpen, 1550. 8. In das Französische von Egide Boileau, Paris, 1551; ferner von Matthieu Vaucher, Antwerpen, 1550. 8. — Das Buch enthält viel enthusiastisches Lob auf Carl V., zeichnet sich aber durch eine ungemein correcte Sprache und sorgfältige Behandlung aus.

Einen andern Feldzug Carls V. behandelt folgendes Werk von ihm:

Comentarios de la guerra que hizo en Africa el Emperador Carlos V.,
das jedoch nach Nic. Antonio nie im Druck erschien.

§. 111.

Florian de Ocampo, aus Zamora, Schüler des Antonio de Nebrixa zu Alcalá, gab sich schon früh den historischen Studien hin. Seine Forschungen geben viel Licht über die früheste Geschichte Spaniens, die bis dahin gänzlich im Dunkeln gelegen hatte. Schon früh ward er Canonicus zu Zamora, und dann von Carl V. zum Chronographen ernannt, auf dessen Betrieb er sein Canonicat aufgab, um ungestört den historischen Studien obliegen zu können. Seine Schreib-

art ist für jene Zeit wirklich elegant. Ueber seine ausgezeichneten Verdienste siehe Ambrosio de Morales in der Vorrede zu seiner Fortsetzung der Chronik des Ocampo, und in seinen „Alterthümern Spaniens“ (cf. den folgenden §.). Auch Joan. Vasaeus, Chronic. cap. IV. — Von seiner ursprünglich auf vier Bände berechneten Geschichte ist nur folgendes erschienen:

Los cinco libros primeros de la Coronica general de España. Alcalá, 1578. Fol. (mit Wort- und Sachregister).

Dieser erste Theil sollte bis Christus reichen, wie aus dem Vorworte erhellt, geht aber nur bis zum Tode der Scipionen. In einem Briefe an Juan Vergara klagt Ocampo, dass ihm die vier ersten Bücher von einem Buchdrucker abgezwängt seien (erschieden zu Zamora, 1544. Fol.), dass er aber in der folgenden Ausgabe Vieles verbessert habe. Diese Ausgabe erschien jedoch erst im Jahre 1578, durch Morales besorgt, da Ocampo bereits todt war.

Ausserdem ist meines Wissens von ihm nichts im Druck erschienen.

§. 112.

Ambrosio de Morales, geboren um 1513, Neffe des Fernan Perez de Oliva, studirte zu Salamanca und Alcalá. In letzterer Stadt ward er Presbyter und Professor der schönen Wissenschaften. Als Lehrer war er berühmt und hatte ausgezeichnete Schüler, unter andern den Juan de Austria, Carls V. Sohn. Seine Bemühungen um die Fortsetzung der Geschichte Spaniens von Florian de Ocampo trugen ihm von Seiten Philipps II. die Ernennung zum königlichen Historiographen ein. Wie gross seine Verdienste um die Geschichte sind, erhellt daraus, dass die bedeutendsten Männer dieselben rühmend anerkennen, so

J. Scaliger, De emendatione temporum, lib. II.

Thuanus, Historiae s. temp. lib. XCIX.

Er vollendete seine Geschichte im Jahre 1583, im 70. Jahre seines Alters, und starb 1590. Sein Motto war: „Tiempo fue, que tiempo no fue“. Seine Werke sind folgende:

Coronica general de España, prosiguiendo adelante los cinco libros que el Maestro Florian Docampo Coronista del Em-

perador D. Carlos V. dexó escritos. 3 Bde. Alcalá, 1574. Fol. — Der 2. Band daselbst. — Der 3. Band Cordova, 1586. Fol.

Der zweite Band enthält unter andern die schätzbare Abhandlung:

De las Antigüedades de las Ciudades de España con un discurso general, donde se enseña como se deben hazer las averiguaciones para bien entender las antigüedades.

Im dritten Bande findet man als Anhang:

Un discurso del Linage y decendencia del glorioso Doctor Santo Domingo, und

Discurso sobre los privilegios y lo que en ellos se debe considerar para aprovecharse bien dellos quien escribe nuestra historia.

Wichtig in Bezug auf die Annalen des Zurita ist die Apologia por los Anales de Geronimo de Zurita. Zaragoza, 1610. Fol.,

die erst nach des Verfassers Tode erschien.

Für die Literärgeschichte von besonderer Wichtigkeit und von mir in diesem Buche öfter angeführt ist der

Discurso sobre la lengua Castellana, zuerst abgedruckt in der von Morales besorgten Ausgabe der Werke seines Oheims Fernan Perez de Oliva (§. 97.), dann in den Werken des Francisco Cervantes de Salazar.

Wiewohl einer der bedeutendsten Historiographen der Spanier, bedarf *Gonzalo Argote de Molina* hier doch nur einer kurzen Erwähnung, weil seine Arbeiten in dem Vorhergehenden schon ausführlich an den betreffenden Stellen besprochen sind. Folgendes Buch aber, auf welches ich häufig Gelegenheit hatte zu verweisen: —

Nobleza de Andaluzia, al Catolico Don Felipe N. S. Rey de las Españas, por Gonzalo Argote de Molina. En Sevilla, por Fernan Diaz, 1588. Fol. (Sehr selten.)

ist dasjenige, welches von seinen Schriften am meisten geschätzt wird und eine ausserordentliche Wichtigkeit hat, wie auch schon Lenglet in seiner *Méthode pour étudier l'histoire*, IX. p. 1741 ff. bemerkt. Der Verfasser hat eifrig den Ursprung der vornehmen Familien Andalusiens aufgesucht und ihre Genealogien gegeben, und er führte seinen Plan so

gediegen aus, dass in schwierigen Fällen noch heutiges Tages sein Werk als Autorität gilt. Obwohl er das Werk in drei Abschnitten herauszugeben verheisst, ist doch nur die erste dieser Abtheilungen erschienen, und das ist vielleicht der Grund, weshalb man keine zweite Auflage davon machte.

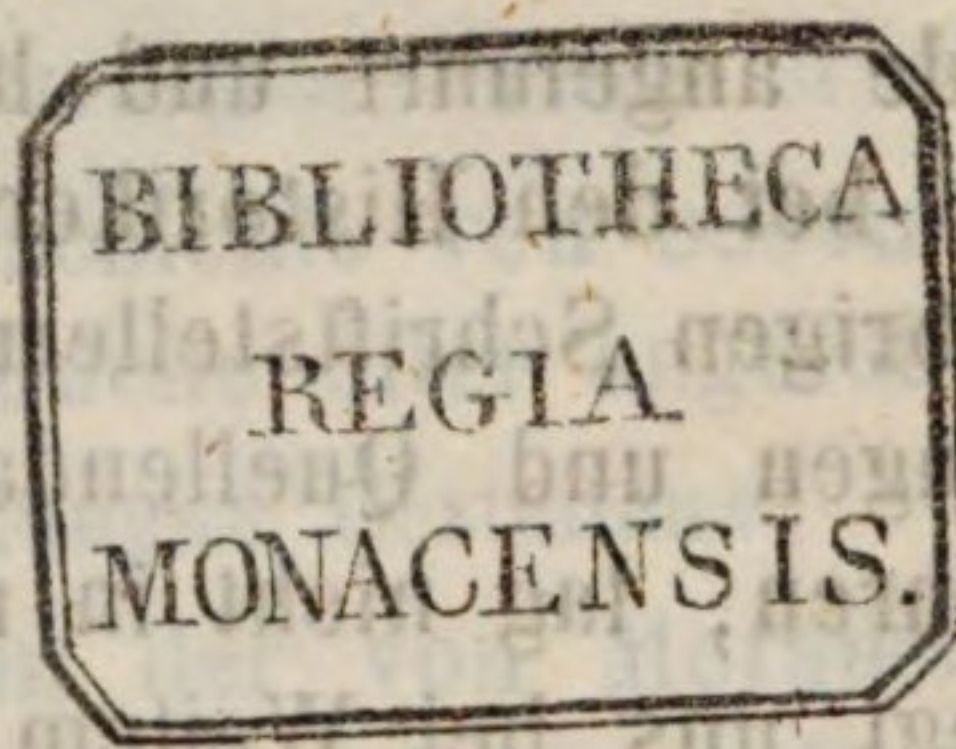
Hiermit schliesse ich diese Untersuchungen, indem ich nur bedaure, dass ich den historischen Schriftstellern nicht auch in dieser letzten Periode dieselbe Ausführlichkeit widmen konnte, wie in den frühern. Uebrigens konnte es natürlicherweise nur meine Absicht sein, überhaupt diejenigen Historiker anzuführen, welche sich speciell die Erläuterung der Geschichte ihrer eignen Nation zur Aufgabe gemacht, und von den mir bekannten dieser letztern habe ich allerdings die wichtigsten, und solche, die Epoche machten und auf andere Historiker einen Einfluss ausübten, auch in der letzten Periode angeführt und besprochen. Leider flossen meine Quellen bei den Historikern dieser Zeit sparsamer, als bei den übrigen Schriftstellern.

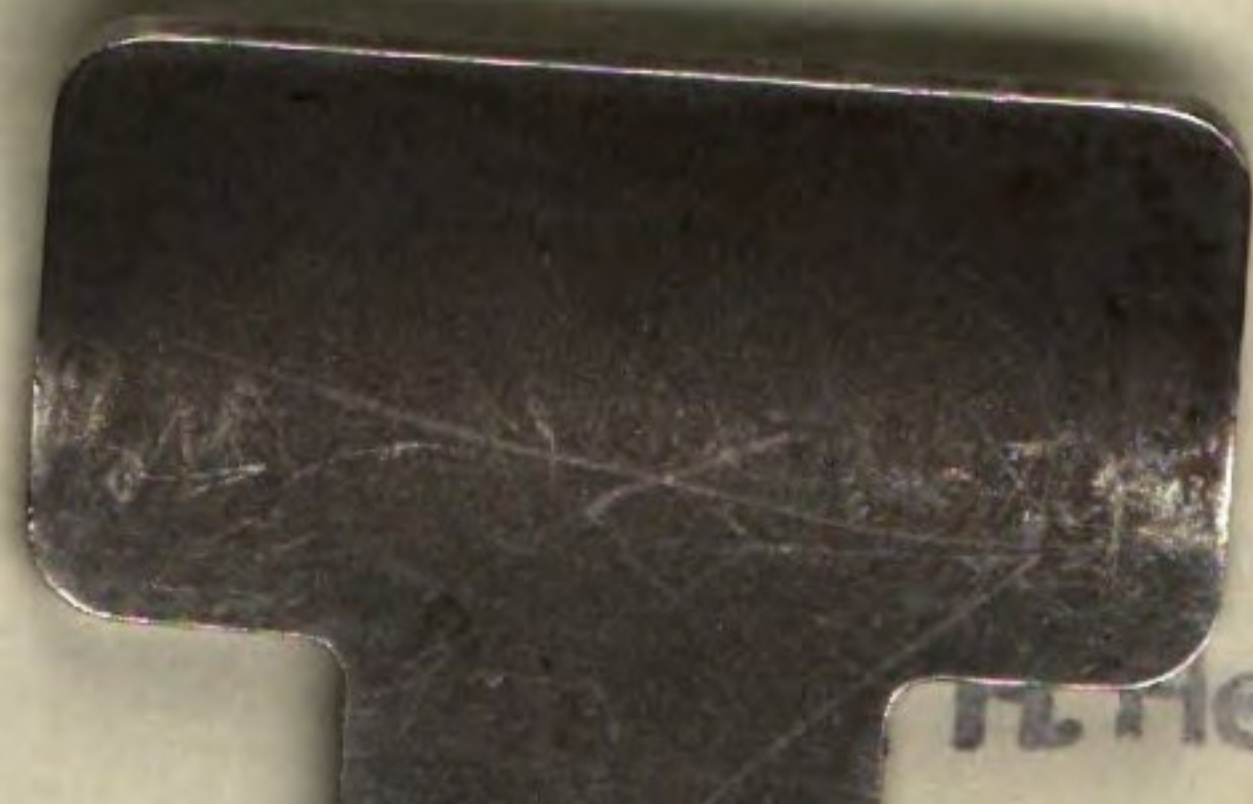
Diese Untersuchungen und Quellendarstellungen weiter, als bis hierher zu führen, lag nicht in meinem Plane. Die nun folgende Zeit liegt uns bei Weitem näher, und ist im Allgemeinen den Deutschen durch Tieck's, Schlegel's und Anderer Bemühungen ziemlich bekannt, während diejenigen Erscheinungen der spanischen Literatur, welche von den frühesten Anfängen derselben bis zu ihrer höchsten Kunstblüthe vorhanden sind, bis jetzt nur höchst selten, und dann stets sehr mangelhaft, dargestellt wurden. Ich habe mir eine klare Anordnung und die grösstmögliche Vollständigkeit zur Hauptaufgabe gemacht, und darf glauben, mit diesem äusserst mühevollen, aus nicht geringen und nicht wenigen Studien hervorgegangenen Buche allen Literaturfreunden einen wesentlichen Dienst geleistet und spätern Literarhistorikern eine sichere und vollständige Grundlage für das Studium und die Darstellung der Entwicklung der spanischen Literatur gegeben zu haben.



Grund, weshalb man keine zweite Auflage davon machte. Dieser Abtheilungen erschienen, und das ist vielleicht der Abschnitt herauszugeben verheißt, ist doch nur die erste sein Werk als Autors gilt. Obwohl er das Werk in drei gediegen aus, dass in schwierigen Fällen noch heutiges Tages

Druck von C. P. Melzer in Leipzig.





IL. Heinrich

Brinckmeier, Eduard

Abriß einer documentirten Geschichte der Spanischen Nationalliteratur
nebst einer vollständigen Quellenkunde, von den frühesten Zeiten bis zum
Anfange des siebenzehnten Jahrhundert

Leipzig 1844

H.lit.p. 70 m

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10731601-9